

FUZZE

magazine

57

APR/MAY 16

ZKZ 76542

FOR
FREE



DEFTONES
KILLSWITCH ENGAGE
WALLS OF JERICHO
MARATHONMANN
THE WORD ALIVE
CULT OF LUNA
THE USED
DESOLATED
MANTAR
ATOA



PEOPLE LIKE YOU RECORDS PRÄSENTIERT

Sam Alone & THE GRAVEDIGGERS

TOUGHER THAN LEATHER

Handgemachte Musik, die tief im Folk und in klassischen Protestsongs verwurzelt ist, aber eine eigene und frische Note hat, die Geschichten über das Erwachsenwerden und ganz alltägliche Helden erzählt – mit Mitgliedern von Devil In Me.

Erhältlich als Ltd. Edition Digipak, LP+CD und Digitales Album.

Sam Alone & The Gravediggers Live

30.03.16 (CH) Zürich - Hafenkneipe
31.03.16 (CH) Herzogenbuchsee - Altes Schlachthaus
01.04.16 (DE) Karlsruhe - Alte Hackerei
02.04.16 (DE) Chemnitz - AJZ
04.04.16 (DE) Hannover - Lux
05.04.16 (DE) Berlin - Cassiopeia
06.04.16 (DE) Hamburg - Rock Cafe St. Pauli
07.04.16 (DE) Bochum - Trompete

www.PEOPLELIKEYOURECORDS.com



PEOPLE LIKE YOU RECORDS PRÄSENTIERT

MARATHONMANN MEIN LEBEN GEHÖRT DIR



**NOCH NIE KLANGEN MARATHONMANN SO NAH,
SO EHRlich UND GREIFBAR WIE AUF IHREM DRITTEN ALBUM.**

ERHÄLTlich ALS LTD. EDITION DIGIPAK, LP+CD UND DIGITALES ALBUM.
LP+CD IN LTD. NEONGELBEM VINYL ERHÄLTlich BEI PEOPLELIKEYOUSSHOP.COM

MARATHONMANN LIVE MIT WOLVES LIKE US

24.03.16 (D) STUTTGART - CLUBCANN · 25.03.16 (D) BERLIN - MUSIK & FRIEDEN ·
26.03.16 (D) LEIPZIG - Felsenkeller · 27.03.16 (D) NÜRNBERG - Z-BAU · 28.03.16
(AT) WIEN - B72 · 29.03.16 (CH) SOLOTHURN - KOFMEHL · 30.03.16 (D) TRIER -
EXHAUS · 31.03.16 (D) HAMBURG - HAFENKLING · 01.04.16 (D) KÖLN - UNDERGROUND
· 02.04.16 (D) DORTMUND - FZW · 03.04.16 (D) MÜNCHEN - BACKSTAGE CLUB

www.PEOPLELIKEYOURECORDS.com



THREE TRAPPED TIGERS



SILENT EARTHLING

VÖ: 01.04.16

„TTT is at the cutting edge
of contemporary music.
Watch your fingers!“
- Brian Eno

Auch erhältlich als:

Special Edition Digipak und als
180gr Gatefold 2LP Edition
(inkl. Ätzung auf Seite D und
dem Album auf CD).

**AUF EUROPA-TOUR
IM APRIL 2016!**



SUPERRAIL MUSIC

PEOPLE LIKE YOU RECORDS

KMPF SPRT



- INTERVENTION -

29.04.16

INTERVENTION RELEASE TOUR:

05.05. KÖLN, YUCCA
06.05. HAMBURG, KLEINER DONNER
07.05. BERLIN, MUSIK UND FRIEDEN
14.05. OSNABRÜCK, KLEINE FREIHEIT
15.05. BREMEN, TOWER

WEITERE DATES U.V.M.
WWW.PEOPLELIKEYOURECORDS.COM



ERHÄLTlich ALS: LTD. CD DIGIPAK, GATEFOLD LP + CD, DIGITALES ALBUM
LP + CD IN BLAUEM VINYL U.A. BEI WWW.PEOPLELIKEYOUSSHOP.COM





INDEX

- 05 THE USED**
Liebe ist stärker als Hass.
- 07 DAS Z.**
Was Bands auf Tour treiben ...
- 08 GHOST OF A CHANCE**
Crowdfunding.
- 08 MIASMAL**
Vegans on tour.
- 09 SURGICAL METH MACHINE**
Die wilden Neunziger.
- 09 THREE TRAPPED TIGERS**
Miss Verständnis.
- 10 MUNCIE GIRLS / COPPERSKY**
Journalistenschule.
- 10 RESOLUTIONS**
My band name.
- 11 ENTOMBED A.D.**
(Not) a material girl in a material world.
- 12 KMPFSRPT**
My release date.
- 12 HEY RUIN / LOVE A**
Journalistenschule.
- 13 BLOOD YOUTH**
Track by track.
- 13 RED ELEVEN**
My tattoos.
- 13 MAX RAPTOR**
Touring is never boring.
- 14 SAM ALONE**
My home town.
- 14 HEAVY BREATH**
Einflüsse.
- 15 HEISSKALT**
Friends will be friends.
- 15 HIS STATUE FALLS**
Philosophiestunde.
- 16 ICONOGRAPHIC**
Mein Musikvideo.
- 17 CEDRON**
My facebook posts.
- 17 MASSENDEFEKT**
My album title.
- 18 BILLY TALENT**
Ask the tourmanager..
- 19 UP AND COMING**



- 20 CALIBAN**
Meinungsbildung statt Vorurteile.
- 22 MANTAR**
Ein destruktiver Rausch.
- 24 DEFTONES**
Alleine nutzlos.
- 26 DESOLATED**
Der ganz normale Wahnsinn.
- 27 WALLS OF JERICO**
Mutterschaftsurlaub und Kraftsport.
- 28 MARATHONMANN**
Wem gehört das eigene Leben?
- 29 CULT OF LUNA**
Die Seefahrt in den Himmel.
- 30 SHOOT THE GIRL FIRST**
And the Oscar goes to ...
- 35 THE WORD ALIVE**
Das nächste große Ding ... mit Verspätung
- 36 HYPNOSE**
Dein Geist entscheidet.
- 37 ATOA**
Love conquers all.
- 38 KILLSWITCH ENGAGE**
Cocktails und Wiedergeburt.
- 39 DISCHARGE**
Jedes Wort wahr.
- 40 SILVER SNAKES**
Von Saboteuren und Dresden.
- 41 KNUCKLEDUST**
Freundschaft verbindet.
- 42 PLAGUE VENDOR**
Hipsurfpunkrockvoodooblueshop.
- 42 HACKTIVIST**
Aus der Kiste.
- 44 REVIEWS**
- 61 LIVEDATES**

FUZE.57

DER FUZECAST. Vor etwas über zwei Jahren rief ich Thomas Renz an, meinen Vorgänger hier beim Fuze, um ihm von meiner tollen Idee zu erzählen, einen regelmäßigen Podcast zum Heft zu machen. Ich war nicht darauf vorbereitet, dass er mir in diesem Gespräch mitteilte, dass er beim Fuze aufhören würde und mich als seinen Nachfolger vorschlagen wolle. Nun sitze ich also schon zwei Jahre im Chefsessel des Fuze, eine Zeit, die wie im Flug vergangen ist und in der sich das Heft stark verändert hat. Mehr Seiten, neues Layout, neue Interviewrubriken, neue Schreiber und sogar Poster. Nur eines habe ich bis heute nicht umsetzen können: den Podcast. Und dabei bin ich selber leidenschaftlicher Podcast-Hörer, schon seit Jahren, aber die Zeit hat es bislang nicht zugelassen. Nun aber, da ich diese Zeilen schreibe, habe ich es mit zwei weiteren Mitstreitern, Benni und Britt, geschafft, eine Pilotfolge zu produzieren und, hoffentlich, zum Erscheinen des Heftes online zu stellen. Ich übe also mit diesem Vorwort schon mal ordentlich Druck auf mein Zukunfts-Ich aus, denn wie peinlich wäre es, hier groß von einem Podcast zu tönen und dann nicht zu liefern? Genau! Deshalb hoffe ich, dass dieses neue Projekt unter dem Fuze-Banner ebenfalls auf offene Ohren stößt und wenn ihr diese Ausgabe durchgelesen habt, vielleicht noch die eine oder andere Stunde mit uns auf den Kopfhörern verbringen möchtet. Die Links wird Zukunfts-Dennis bestimmt bei Facebook und auf der Homepage gepostet haben, ich verlasse mich da einfach mal auf ihn. In den letzten zwei Jahren hat das schließlich auch immer wieder gut geklappt, da sollte ein kleines, weiteres Projekt doch kein Problem sein, oder?

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ♦ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- ♦ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- ♦ **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- ♦ **Man findet das Heft** in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- ♦ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 15 Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.

IMPRESSUM

Fuze Magazine
Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag
Redaktion:
Dennis Müller, office@fuze-magazine.de
Anzeigen, Verlag:
Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:
Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany
V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/ die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Florian Auer, Georg Büchner, Benjamin Bunzel, Frank Engelhardt, Sören Frey, Rodney Fuchs, Vincent Grundke, Silke Händeler, Joscha Häring, Christian Heinemann, Pascal Irmer, Andrash Kais, Anton Kostudis, Sebastian Koll, Arne Kupetz, Hendrik Lukas,

Britt Meißner, Ingo Rieser, Martin Schmidt, Jenny Josefine Schulz, David Schumann, Pia Schwarzkopf, Mario Strasser, Andre Teilzeit, Jonas Unden, Nils Wittrock, Philip Zimmermann
Designkonzept: www.janinawilmes.de
Layout: André Bohnensack
Lektorat: Ute Borchardt
Coverfoto: Mike Kunz (mikekunz.de)
Coverdesign: Alex Gräbeldinger
Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon
Abonnement: 6 Ausgaben 15 Euro inkl. P+V
Druck: Griebisch & Rochol Druck

**HELLO.
HAVE A GOOD
2016.**



redfield
records

redfield digital
A DIVISION OF REDFIELD RECORDS

A TRAITOR LIKE JUDAS | ANY GIVEN DAY | BLESSED WITH RAGE | BREATHE ATLANTIS | BURNING
DOWN ALASKA | CEDRON | DAMPFMASCHINE | DESASTERKIDS | FLASH FORWARD | FOR I AM KING |
FROM WHAT WE BELIEVE | GAMEFACE | HIS STATUE FALLS | IRON WALRUS | KEEP IT FOR TOMORROW |
KIDS INSANE | LASTING TRACES | ME IN A MILLION | MUTINY ON THE BOUNTY | NEBERU | NEW DEADLINE |
OCEAN OF PLAGUE | TAPED | TEAM STEREO | TEXAS IN JULY | VERSES | VIA | VITJA | UND MEHR...



THE USED

LIEBE IST STÄRKER ALS HASS. THE USED befinden sich auf großer Jubiläumstour. Hier gibt es exklusiv die ersten beiden Alben in voller Länge live. Es werden also nur Lieder gespielt, die mindestens zwölf Jahre alt sind. Sänger Bert McCracken erklärt uns, warum sie für ihn noch immer aktuell sind.

Ihr seid auf Jubiläumstour: 15 Jahre THE USED. Hättet ihr euch das, als ihr die Band gegründet habt, vorstellen können?

Wir hatten damals alle den Traum, mit THE USED so lange wie möglich zu existieren, und wir haben es uns zum Ziel gesetzt, die Band in unserem Leben zu behalten und so lange es geht zu touren.

15 Jahre sind eine lange Zeit und ihr habt schon viel ausprobiert, viel experimentiert und viel erreicht. Gibt es etwas, was ihr unbedingt noch machen wollt?

Wir haben noch nie an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in einer Stadt gespielt und pro Abend jeweils „The Used“ und „In Love And Death“ gespielt. Da scherze ich jetzt nicht!

Was ist das für ein Gefühl, die ersten beiden Alben komplett zu spielen?

Es ist unglaublich! Wie ein Geburtstagsfest. Der Unterschied ist nur, dass man dabei nicht älter, sondern jünger wird. Die Leute, die zu diesen Konzerten kommen, können sich wieder jung fühlen. Diese Alben haben den Fans immer viel bedeutet.

Jeph und du, ihr seid die einzigen verbliebenen Gründungsmitglieder in der Band, fühlt es sich seltsam an, diese Alben jetzt mit einer anderen Besetzung zu spielen?

Nein, ganz im Gegenteil. Es fühlt sich ganz normal an. Es ist faszinierend, wie Lieder im Laufe der Zeit an Bedeutung gewinnen. Auf „The Used“ und „In Love And Death“ geht es hauptsächlich um individuelle Konflikte. Es geht um Probleme mit Mädchen, es geht um die Liebe, den Tod und Verlust. Also alles sehr persönlich. Auf den letzten Alben haben wir eher globale Themen in unseren Liedern verarbeitet. Bei THE USED geht es um Frieden, Menschlichkeit und die Idee, wie eine freie Welt funktionieren könnte. Im Grunde reflektieren auch viele Stücke unserer ersten beiden Alben diese Ideen, wenn auch nicht so direkt wie bei unseren neueren Songs. Mit den beiden Neuen, Dan und Justin, teilen wir nicht bloß die Bühne, sondern auch unsere politischen Ansichten – deshalb fühlt es sich genau richtig an, mit ihnen diese Lieder zu spielen.

Du hast gerade schon angesprochen, dass THE USED politischer geworden sind, denkst du, politische Inhalte in der Kunst sind wichtig?

Die Kunst ist ein mächtvolles Instrument und kann als solches genutzt werden, um die Leute zu beeinflussen. Wenn jemand konkrete Ansichten zu einem bestimmten Thema hat, weicht er selten wieder davon ab. Es gibt nur eine Sache, die das erreichen kann, Liebe. Liebe ist der Schlüssel. Nur Liebe kann Dinge verändern. Hass, Gewalt und Konflikte werden das niemals schaffen. Unser Ziel als Band ist es, in der Musik einen ganz bestimmten Moment einzufangen. Ein Moment, der das Herz unserer Hörer dafür öffnet, wie die Welt auch anders funktionieren könnte. Deshalb glau-

ben wir, dass politische Inhalte wichtig sind. Wir wollen eine Botschaft übermitteln, die über unser tägliches, selbstgerechtes und materiell bestimmtes Leben hinausgeht.

Gibt es Menschen, die dich in deinem politischen Denken beeinflussen haben?

Noam Chomsky! Er ist mein Held. Er ist Professor für Linguistik am MIT und politisch sehr aufgeschlossen. Ich kann allen, die ihn nicht kennen, nur raten: Beschäftigt euch mit Chomsky! Es ist wichtig, was er zu sagen hat. Ich habe mir heute noch ein Interview aus Deutschland mit ihm angeschaut, er glaubt, dass viele Deutschen einen wahrheitsgetreueren Blick auf die Welt haben.

Du bist sehr interessiert an der Weltpolitik. Gibt es auch eine Person aus der Geschichte, die du gerne mal treffen würdest?

Ich würde Bill und Ted treffen wollen, haha. Nein, im Ernst, das ist gar nicht so leicht. Es gibt so viele interessante Personen. Karl Marx, den Alien Jesus, Einstein, Tesla. Ich kann mich da gar nicht festlegen. Ich denke, Nikola Tesla wäre cool. Ich würde ihn fragen, woran er gearbeitet hat, bevor die Regierung seine Unterlagen beschlagnahmt hat. Karl Marx wiederum hatte sehr viele Ideen, wie eine gerechte Gesellschaft funktionieren könnte. Ideen, von denen ich überzeugt bin, wie du vielleicht an meinem T-Shirt erkennst: Hammer und Sichel! Haha. Ich würde ihm erzählen, wie Russland und China dieses schöne Symbol versaut haben und seine Ideen missbrauchen. Denn diese Länder waren nie kommunistisch, sondern schlicht Diktaturen.

Im April werdet ihr ein Livealbum veröffentlichen: den Mitschnitt eines Konzerts im vergangenen Jahr, bei dem ihr eure Lieder unplugged gespielt habt, mit Unterstützung von Streichern und Chören. Gibt es Pläne, damit auf Tour zu gehen?

Das wäre sicher der Wahnsinn, aber leider auch sehr teuer. Wie du schon sagtest, waren wir nicht allein auf der Bühne. So viele Leute mit auf Tour zu nehmen, wäre schwer, wenn nicht sogar unmöglich für uns. Auf dieses Konzert und das Album sind wir stolz, denn es zeigt genau das, worüber wir die ganze Zeit reden: wie machtvoll Musik ist.

Kannst du uns dein persönliches Ranking der THE USED-Alben verraten, beginnend mit dem besten?

„Imaginary Enemy“, „The Used“, „In Love And Death“, „Artwork“, „Vulnerable“, „Shallow Believer“, „Maybe Memories“, „Lies For The Liars“. Das soll aber nicht bedeuten, dass ich die zuletzt genannten Alben nicht gut finde.

Was sind die Pläne für die Zukunft von THE USED?

Bis Ende des Jahres werden wir noch mit den ersten beiden Alben unterwegs sein. Aber wir arbeiten auch an neun Sachen und hoffen, im Januar ins Studio gehen zu können und im Sommer 2017 ein neues Album zu veröffentlichen.

Christian Heinemann

Foto: Kirsten Otto (facebook.com/kirstenotto.photography)



DINGE FÜR GEWINNER

GLÜCK KANN MAN NICHT KAUFEN. Aber mit Glück kann man gewinnen, was einen wiederum glücklicher machen kann, als man es vorher war. Wenn ihr also auch gerade ein wenig Glück vertragen könnt, dann würde ich euch empfehlen, einfach mal eine E-Mail mit dem entsprechenden Betreff an office@fuze-magazine.de zu schreiben und dabei nicht zu vergessen, eure eigene Adresse mit anzugeben! Denn was bringt euch alles Glück, wenn wir euch euren Gewinn nicht zuschicken können? Also: Glück auf!



Ihr habt vor, euch die Schlamm Schlacht zwischen ESKIMO CALLBOY und CALLEJON auf den **IMPERICON FESTIVALS** anzusehen? Oder geht ihr eher wegen HATEBREED und CALIBAN hin? Wie dem auch sei, ihr könnt 1x2 Tickets für einen Termin eurer Wahl sowie das Skatedeck zur Tour gewinnen! Schreibt uns einfach eine Mail, in welcher Stadt ihr das Impericon Festival besuchen wollt, mit dem Betreff: „Meine Güte, ESKIMO CALLEJONBOY sollen sich mal nicht so anstellen!“



In der letzten Ausgabe konntet ihr ein Interview mit den englischen **BURY TOMORROW** lesen. Deren neues Album „Earthbound“ ist jetzt schon eine Weile raus, und da ihr das bestimmt längst im Schrank stehen habt, könnt ihr hier ein Shirt der Band abgreifen. Schickt eine Mail raus und vergesst nicht, eure Größe anzugeben! Betreff: „Mit dem Shirt möchte ich morgen begraben werden!“



Von **FROM ASHES TO NEW** habt ihr wahrscheinlich auch erstmals in der letzten Ausgabe des Heftes erfahren, oder? Hier könnt ihr ein Rund-um-glücklich-Paket bekommen, bestehend aus der CD „Day One“, Aufklebern und Bierdeckeln. Ich weiß auch nicht genau, warum gerade Bierdeckel, aber wie sagt man im Internet: Why not? Dann notiert euch den Betreff: „CD, Bierdeckel ...? Ist doch alles das gleiche!“



COPPERSKY und **MUNCIE GIRLS** haben sich in dieser Ausgabe gegenseitig interviewt. Wenn ihr denkt, dass beide Uncle M-Bands was für euch wären und ihr auch noch Vinylsammler seid, dann könnt ihr gleich von beiden Bands hier Testpressungen abstauben. Einfach „Pah, Testpressungen. Normalerweise höre ich nur Testtestpressungen!“ in Betreff und hoffen!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Weitere Informationen zu den Gewinnspielen unter: ox-fanzine.de/teilnahmebedingungen

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop



*Aboprämie

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch die **CALIBAN-CD „Gravity“** (Century Media) als Prämie. (solange der Vorrat reicht)



► Fuze-Abo

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 15 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P&V).

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens 25 Hefte.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Foto: Martin Lieb

1

WAS BANDS AUF TOUR TREIBEN UND BESSER FÜR SICH BEHALTEN SOLLTEN DAS Z.

Alle wollen es, (fast) alle tun es: Touren. Egal, ob man nur an einem verlängerten Wochenende die Nachbardörfer abklappert oder für drei Jahre auf Welttournee geht, sobald ein Musiker einen laminierten Tourpass an seiner Hose hängen hat, fühlt er sich wie Leonardo DiCaprio in „Titanic“, wie der „König der Welt“. Unglücklicherweise ist das Touren eine Geschichte voller Missverständnisse. Selbstbild und Erwartungshaltung sind in den meisten Fällen vollkommen konträr zu dem, was tatsächlich passiert. Es wird Zeit, das Bild mit Hilfe einer Brechstange ein wenig zurechtzurücken.

Andere Länder, andere Sitten. Auch wenn der Touralltag es nur eingeschränkt zulässt, sich mit den jeweiligen Städten und Ländern, die man mit seiner Anwesenheit beglückt, näher zu befassen, ist es dennoch erschreckend, mit welcher Ignoranz manche Bands durch die Weltgeschichte stolpern. Vielen reicht es oftmals, gerade noch so zu erkennen, dass man sich „im Ausland“ befindet. Für mehr interessiert sich ein Großteil der tourenden Musiker nicht. Eigentlich bedauerlich, wenn man bedenkt, dass ihr mehrere Wochen jeden Tag eine andere europäische Stadt bereisen dürft, Fahrtkosten, Unterbringung und Verpflegung inklusive. Ein Minimalinteresse anderen Kulturen und Menschen gegenüber vorausgesetzt, gäbe es da eine Menge zu lernen und zu entdecken. Nur dass die ranzigen Clubs, in denen ihr jeden Abend auftritt, von innen überall gleich aussehen, das habt selbst ihr sicherlich schon bemerkt.

Der Friedhof aller guten Vorsätze. Machen wir uns nichts vor, der Tourbus macht aus dir ein psychisches, physisches und soziales Wrack. Wenn sich das von deinem sonstigen Lebensstil nicht großartig unterscheidet, dann kannst du den folgenden Absatz überspringen. Jeder, der mal auf Tour war, kennt das Problem: Egal, was du dir vornimmst, mögen diese Vorhaben auch noch so ehrenvoll und zielführend sein, sobald man im Tourbus sitzt, geht alles den Bach runter. Du fängst an, dich trotz großartigem Caterings und ausgedehntem Frühstück hauptsächlich von Tankstellen-Fraß zu ernähren. Das Datenvolumen ist bereits nach zwei Tagen aufgebraucht und du kaufst ein Roaming-Paket nach dem anderen. Die Laufschuhe und die Hanteln verschimmeln im Anhänger, während du stündlich geschätzte zwei Kilo zunimmst. Der Merch wird am Abend nicht mehr gezählt, sondern einfach wieder in irgendwelche Kartons gestopft. Die Bandkasse ist mittlerweile ein Knäuel von Geldscheinen und Tank-Quittungen in irgendeiner Hosentasche. Der Bus stinkt wie ein Viehtransporter. Die Kommunikation mit den Bandkollegen beschränkt sich auf maximal vier Wörter pro Tag, wovon „fick“ und „dich“ bereits die Hälfte ausmachen. Das Ganze hat irgendwie etwas von einem Besuch bei einem schlechten Tätowierer: Währenddessen wünscht man sich die ganze Zeit, dass es bald vorbei ist, hat das aber nach wenigen Tagen schon wieder vergessen und freut sich auf den nächsten Termin. Was bleibt, sind verzerrte Erinnerungen ... und schlechte Tätowierungen.

What happens on tour stays on tour. Dementsprechend gibt es eigentlich nur ein sinnvolles Fazit: Touren ist wie Sex. Jeder macht es, jeder darf es und jeder kann es ... irgendwie. Trotzdem will in den meisten Fällen kein Mensch intime Details darüber erfahren, also behaltet die Wahrheit über eure Tour-Exzesse lieber für euch.

Das Z (theletitburnagency.de)

„BLUT, FEUER, TOD – MANTAR KOTZEN GALLE UND ERRICHTEN SICH MIT „ODE TO THE FLAME“ EIN GÄRSTIG-MONOLITHISCHES DENKMAL IN SCHWÄRZESTEM SCHWARZ.“
METAL HAMMER | BJÖRN SPRINGORUM

DIGIPAK | LP IM GATEFOLD | DOWNLOAD
AB 15.04. ÜBERALL ERHÄLTLICH!
EXKLUSIVES GOLD VINYL IM GATEFOLD ODER MERCHANDISE AUF WWW.NUCLEARBLAST.DE
LIVE! CHECK WWW.NUCLEARBLAST.DE/TOUR

„Autoritärer, randalierender Schmutz und Zorn der Hardcore-Punk-Götter! DISCHARGE sind immer noch der Hammer!“ METAL HAMMER (UK) | Dom Lawson

CD + TS EXKLUSIV auf www.nuclearblast.de

CD | LP | DOWNLOAD AB 29.04. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

MODERNER PROGRESSIVE DEATH METAL
DER EXTRAKLASSE!

FALLUJAH | DREAMLESS
CD | DOWNLOAD
AB 29.04. ÜBERALL ERHÄLTLICH!



WWW.NUCLEARBLAST.DE
WWW.FACEBOOK.COM/NUCLEARBLASTEUROPE





Foto: Martina Wörz (martinawoerz.tumblr.com)

GHOST OF A CHANCE

CROWDFUNDING. Es ist nichts Neues mehr: Musiker wenden sich an ihre Fans, um bei ihnen Geld für ein neues Projekt zu sammeln. Diesen Weg hat auch Tobias alias GHOST OF A CHANCE bei seinem neuen Album „Arboretum“ gewählt.

Tobias, worin liegen für dich die Vor- und Nachteile von Crowdfunding?

Na ja, ich würde sagen, der Nachteil ist eben die Unsicherheit, weil es immer passieren kann, dass es nicht hinhaut mit der Finanzierung. Es ist eine Alles-oder-nichts-Situation. Außerdem ist es zwischendurch etwas unangenehm, die Leute so „anzuschnorren“, wenigstens fiel es mir manchmal schwer, mich von diesem Gedanken freizumachen. Was sehr schön ist, ist dieser Gemeinschaftsgedanke. Es ist so, als würde man mit den Unterstützern zusammen das Album herausbringen. Der große Vorteil ist natürlich, dass man im Erfolgsfall die Chance bekommt, genau den Release zu verwirklichen, den man sich wünscht. Ich bin ein großer Fan von Vinyl und leider war es mir bisher nicht möglich, etwas in diesem Format zu veröffentlichen. Durch das Crowdfunding habe ich das nun endlich geschafft, was mich sehr gefreut hat.

Die Unterstützer kaufen ja die Katze im Sack. Nur was, wenn ihnen am Ende vielleicht nicht gefällt, wofür sie schon bezahlt haben ...

Das ist natürlich ein Risiko, das gehen sie ein, richtig. Allerdings bin ich überzeugt, dass „Arboretum“ stilistisch nicht allzu sehr aus der Rolle fällt, und daher sollten die Leute, denen mein bisheriger Output gefallen hat, an sich nicht enttäuscht sein ... so hoffe ich. Zumindest habe ich bisher kein negatives Feedback von den Crowdfundern erhalten.

Ist Crowdfunding ein Modell, das du auch in Zukunft nutzen wirst?

Nachdem das nun geklappt hat beim ersten Mal, könnte ich mir das auf jeden Fall vorstellen. Allerdings nur, wenn es tatsächlich Sinn ergibt. Man sollte die Leute auch nicht unnötig mit so was behelligen. Durch die steigende Popularität des Crowdfunding muss man aufpassen, die Leute nicht zu sehr zu nerven, sonst könnte sich das Ganze schnell abnutzen und die Hilfsbereitschaft würde verständlicherweise abnehmen.

Was wäre passiert, wenn du dein anvisiertes Ziel nicht erreicht hättest? Hättest du das Projekt „Arboretum“ beendet oder dennoch durchgezogen, nur vielleicht ein bisschen anders?

Nun, das Album wäre auf jeden Fall trotzdem erschienen, allerdings in anderer Form natürlich. Eine Vinylauflage wäre dann nicht drin gewesen und ich hätte mich für die Produktionskosten verschulden müssen. Generell ist es für Solokünstler etwas schwieriger in dieser Hinsicht. Man braucht ja im Studio trotzdem nicht viel weniger Zeit, nur weil man alleine spielt, und das Artwork soll natürlich auch etwas hermachen. Da kommt einiges zusammen, das sind schon beträchtliche Summen. Wenn man das nicht durch vier oder fünf Leute teilen kann, wird es schnell eng.

Was muss man deiner Erfahrung nach für eine erfolgreiche Crowdfunding-Kampagne beachten?

Es kommt sicher vor allem darauf an, mit den Leuten zu kommunizieren und glaubhaft vermitteln zu können, wofür man ihre Unterstützung benötigt. Und natürlich sollte man ein paar Goodies im Angebot haben, über die sich die Leute freuen werden. Am besten irgendwas, das man sonst nicht bekommen kann, etwas Exklusiveres oder vielleicht Raritäten, wie eine Testpressung beispielsweise.

Dennis Müller



Foto: Camilla Fredin

MIASMAL

VEGANS ON TOUR. Na ja, nicht ganz. MIASMAL aus Göteborg, Schweden, sind nach eigenen Angaben zu 75 Prozent Vegan und 25 Prozent Vegetarier. Nun sind vegane Bands keine Seltenheit mehr, dennoch baten wir Gitarrist und Sänger Pontus, uns mal ein paar Fragen zu dem Thema zu beantworten.

Warum hast du aufgehört, Fleisch zu essen? Wie lange lebst du schon so?

Bei mir kam der Impuls, als ich mit 15 oder so eine Doku im Fernsehen gesehen habe. Da ging es um die Misshandlungen der Tiere in der Fleischindustrie. Soweit ich mich erinnern kann, wurde alles bis ins Detail gezeigt und mir wurde schlecht. Ich habe angefangen, mehr darüber zu nachzudenken, und habe dann nach und nach auf Fleisch, Fisch und Milchprodukte verzichtet, bis ich dann vor 15 Jahren Veganer wurde. Heute weiß ich mehr über die negativen Auswirkungen der Nutztierhaltung, was meine Überzeugung nur noch bestärkt.

Wie ist es als Veganer in Schweden? Ist es leichter oder schwerer als in anderen Ländern?

Ich denke, in den großen Städten ist es viel leichter. In den letzten Jahren haben vegane Produkte an Popularität gewonnen und du findest sie auch im Supermarkt. Hier in Göteborg haben ein paar Freunde von mir gerade das erste vegane Restaurant eröffnet, dort arbeite ich übrigens auch. Verglichen mit Deutschland gibt es hier weniger Produkte, aber immer noch mehr als in Norwegen, wo ich auch mal ein paar Jahre gelebt habe. Aber es ist immer auch eine Frage der Bequemlichkeit. Solange du Bohnen, Linsen, Gemüse, Früchte und Nüsse bekommst, hast du alles, was du brauchst. Der Rest ist Luxus, haha!

Hast du so was wie einen „Lebensretter-Snack“ auf Tour?

Für mich sind das Kartoffelchips, Erdnussflips, so Zeug halt. Am liebsten in Kombination mit einem kalten Bier, dann kann ich es ein paar Stunden aushalten.

Hatte es auch Einfluss auf die Texte eures neuen Albums „Tides Of Omniscience“?

Ich habe das bislang nicht zum Thema gemacht, nein. Ich schreibe eher abstrakte Texte, ich glaube nicht, dass MIASMAL ein gutes Transportmittel dafür wären.

Wir alle kennen ja „Reis mit Scheiß“. Was ist das schlechteste Catering, das du auf Tour bislang serviert bekommen hast?

Meistens Pasta mit Tomatensauce, das kann man schon essen, aber es ist nicht sehr befriedigend, wenn man bedenkt, dass das die einzige warme Mahlzeit am Tag ist. Einmal bekamen wir vegane Pizzen nach der Show, aber unsere Begeisterung nahm schnell wieder ab, als wir die Kartons geöffnet hatten und die fettigen, flachen Brote mit ein paar Zwiebeln drauf gesehen haben. Nicht mal Tomatensauce! Keine Ahnung, was die sich bei der Zubereitung gedacht haben.

Welches ist dein Lieblingsrestaurant?

Nun, das Blackbird natürlich, der Laden, den ich vorhin schon erwähnt habe. Ich bin da natürlich voreingenommen, aber das Essen ist großartig, ich bin hin und hergerissen zwischen einem Seitenschnitt in einer Pilzsauce mit grünem Pfeffer und dem ofen-gerösteten Wurzelgemüse.

Welchen Satz sollte ich können, wenn ich als Veganer nach Schweden reise?

„Har ni något som är vegansk?“ Das bedeutet: „Habt ihr irgendwas, das vegan ist?“ Das setzt natürlich voraus, dass die Leute wissen, was vegan bedeutet, haha!

Dennis Müller



SURGICAL METH MACHINE

DIE WILDEN NEUNZIGER. Wenn man von jemandem etwas über die Musikindustrie und die Umbrüche der letzten Jahre erfahren möchte, sollte man am besten jemanden fragen, der dabei war. Wie zum Beispiel Al Jourgensen von MINISTRY oder aber jetzt SURGICAL METH MACHINE. Ein Urgestein mit einer ganz eigenen Meinung.

„Wenn die Kids smart sind, gehen sie es an wie in den frühen Tagen des Punk, wie 1979/80, vielleicht noch 1981 oder '82. Aber heute haben wir viel mehr Möglichkeiten, da sollen die Leute allein entscheiden, ob sie den Kram mögen. Also schreib gute Musik und bleib bei deinen Idealen und vor allem: mach es selbst. Betrachten wir doch mal die größte Errungenschaft der Musikindustrie: bescheuerte YouTube-Clips, in denen Katzen Klavier spielen. Wir sind an einem Punkt angelangt, wo die Musikindustrie nur noch ein schlechter Witz ist. Sowieso, die Begriffe ‚Industrie‘ und ‚Musik‘ passen überhaupt nicht zusammen. ‚Industrie‘ und ‚Profit‘ schon eher, genau wie ‚Musik‘ und ‚Kreativität‘. Und diese kollidieren miteinander: Industrie und Profit mit Musik und Kreativität. Sie sind wie zwei Pole, die sich gegenseitig abstoßen.“

Worüber sprechen wir hier eigentlich? Sie haben es mit den Downloads versaut, haben jeden verhaftet oder verängstigt, der etwas umsonst heruntergeladen hat, statt damit zu arbeiten und eine praktikable Lösung zu finden, den Menschen einen Zugang zu Musik zu ermöglichen. Stattdessen haben sie versucht, dagegen anzukämpfen. Das hat ihnen letztendlich in den Arsch gebissen. Und nun haben wir TV-Shows wie ‚America's Best Fucking Singer‘ oder ‚Dancing With the Bands‘ oder wie das heißt, das ist unsere Quelle für populäre Musik. Das verkaufen sie. Die allgemeine Verdummung. Das rächt sich jetzt, es gibt faktisch keine Musikindustrie mehr. Nachdem sie es verbockt haben, suchen sie nun nach Auswegen. Sie beschuldigen die Künstler und alle anderen, nur nicht sich selbst, dabei haben sie es versaut.

Was es also braucht, sind Leute, die einen eigenen Kopf haben. Das ist es, worauf es ankommt, statt nur immer wieder stereotypische Genres aufzukochen, um die Massen bei Laune zu halten. Aber damit kommen sie nicht weit. Die Kids, die sich das aber selbst erarbeiten, die erreichen auch was. Vielleicht gründet ja mal einer ein neues ‚Apple‘ oder so. So etwas nennt man Pioniergeist oder auch einen Scheiß geben auf die Regeln des Systems.

Im Mittelalter gab es fahrende Sänger, die in den Städten die Honoratioren unterhalten mussten. Und statt bezahlt zu werden, oder flachgelegt, wurden sie geköpft, wenn sie den Fürsten oder was auch immer nicht zufriedenstellten. Ich weiß heute immerhin, dass Nuclear Blast mich nicht köpfen wird, haha! Wir haben also schon viel erreicht. Aber wir werden immer noch nicht richtig bezahlt, für das, was wir tun. Wir ziehen von Stadt zu Stadt für Essen und Kleingeld. Ich weiß, es gibt all diese Geschichten von Bands, die Riesensummen an Kohle verpassen, auch ich habe mich da mitschuldig gemacht in den Neunzigern. Die Neunziger waren der Wilde Westen der Musikindustrie. Da gab es Salatschüsseln voll mit Kokain und alle waren nackt! Männer, Frauen, Ziegen! Alle waren nackt. Aber das war mal. das hat sich so nicht halten können. Also ziehen wir das jetzt etwas bodenständiger durch.“

Dennis Müller



THREE TRAPPED TIGERS

MISS VERSTÄNDNIS. Dachte ich, ich wäre so schlau und mache ein Interview über Improvisation, da erklärt mir Matt, Gitarrist und Keyboarder der Londoner Instrumental-Band, dass sie immer wieder darauf angesprochen würden, obwohl sie doch eigentlich so gut wie nie improvisieren. Dennoch antwortet er gern und ausführlich auf meine Fragen, auch wenn nun das ganze Gespräch improvisiert ist. Nun ja.

Ich habe in einem früheren Interview gelesen, dass Teile eurer Shows reine Improvisation sind. Kannst du das weiter erläutern?

Das muss ein ziemlich altes Interview gewesen sein! Doch um ehrlich zu sein, ist es ein Missverständnis, welches uns öfter unterkommt. Es gibt kleinere Teile unserer Show, wo wir mit kleinen, noisigen Parts Songs miteinander verbinden, und da hat Adam, unser Drummer, Zeit, seine Drumparts zu variieren, aber die meiste Zeit spielen wir komponiertes Material. Wir werden oft gefragt, ob wir live viel improvisieren, was mich verwundert, denn unsere Musik ist doch sehr strukturiert und ein „Ganzes“, das meine ich wortwörtlich. Unser Keyboarder Tom und ich spielen die meiste Zeit synchronisierte Parts. Ich hoffe, niemand findet, dass das irgendwie durcheinander klingt. Aber es stimmt, bevor es THREE TRAPPED TIGERS gab, haben wir mit improvisierter Musik experimentiert. Die ersten Sachen, die Tom und ich gespielt haben, er am Piano und ich am Laptop, waren improvisiert. Ich würde es als „freie Improvisation“ bezeichnen, aber für viele repräsentiert dieser Begriff einen bestimmten Stil, daher möchte ich es eher „totale“ Improvisation nennen.

Wie ist euer Zugang zu improvisierter Musik? Hat es etwas mit eurem musikalischen Background zu tun?

Adam und ich haben immer viel Rockmusik gemacht. Tom kommt von der klassischen Kompositionslehre. Später haben wir uns alle für Improvisation in verschiedenen Formen interessiert, auch Jazz. Ich habe ein paar Jahre lang viel Jazz gespielt und mag die Idee, mit elektronischen Sounds zu improvisieren. Bei Auftritten live zu improvisieren empfand ich jedoch letztlich als frustrierend, was damit zusammenhängt, dass sie häufig inkonsistent sind. Ein paar Konzerte waren großartig, ein paar furchtbar und einige sogar peinlich. Als Reaktion auf diese Erfahrungen haben wir uns dann nur noch auf unsere Kompositionen verlassen und die Improvisation außenvorgelassen. Viele meiner Freunde aus dem Jazzbereich fragen mich immer, wie viel Improvisation im Sound von THREE TRAPPED TIGERS steckt, als ob das der einzige interessante Aspekt für sie als Musiker sei. Aber für mich funktioniert das nicht. Ich will, dass Musik immer großartig ist. Jedes Mal.

Euer aktuelles Album „Silent Earthling“ klingt für mich nach sehr vielen Schichten von Sound, aber ihr spielt alles auch live, oder? Versucht ihr, die Songs auf der Bühne exakt so zu spielen, wie ihr sie geschrieben habt?

Es gibt sehr viele Schichten. Bei unseren alten Sachen waren wir immer darauf fixiert, nur das aufzunehmen, was wir auch live umsetzen können. Aber als wir „Silent Earthling“ eingespielt haben, haben wir uns entschieden, das etwas freier zu handhaben. Aber während der Aufnahmen hatte ich viele Ideen, wie man gewisse Ergebnisse auch live reproduzieren kann, auch durch Toms Keyboard-Setup. Ich habe einen MIDI-Fußschalter mit Samples, Adam hat auch Samples auf seinem Pad und Toms Setup ist sehr ausgeklügelt, er kann fast alles mit nur zwei Händen spielen! Wir sind unseren Arrangements also sehr verpflichtet und ich hoffe, dass sie auch live gut klingen werden.

Dennis Müller



Foto: Alice Mahran



JOURNALISTENSCHULE MUNCIE GIRLS / COPPERSKY

England gegen Holland, da muss es ja auch um Fußball gehen! Lande, Bassistin und Sängerin der britischen MUNCIE GIRLS, und Erik, Sänger der niederländischen COPPERSKY, deren Bands beide bei Uncle M beheimatet sind, lernen sich hier bei uns nun besser kennen. Eine Sternstunde der Völkerverständigung!

MUNCIE GIRLS interviewen **COPPERSKY**
Ich habe in einem Interview gelesen, dass eure Lieblingseiscremesorten Melone, Erdbeere und Banane sind. Wo bekommt man das? Müssen wir dafür nach Holland reisen?

Ich frage mich, in welchem Zustand ich war, als ich dieses Interview beantwortet habe. Ich meine, ich bin nicht der größte Eiscreme-Fan, aber ich denke, dass sich da um eine gute Geschmackskombination handelt. Mit fruchtigen Sorten kann man nichts falschmachen. Ihr müsst unbedingt nach Holland kommen, nicht wegen der Eiscreme, doch Craft Beer ist hier gerade sehr angesagt. Vielleicht sollte man beides mischen: Eiscreme mit Biergeschmack.

Was magst du am wenigsten an COPPERSKY? Oder, wenn du das nicht beantworten willst, was war der peinlichste Moment eurer Bandgeschichte?

Ich will sportlich sein und beides beantworten. Am wenigsten an COPPERSKY mag ich es, dass alle unseren Namen falsch aussprechen. Es ist kein Problem für uns, echt jetzt, spricht es einfach aus, wie ihr wollt. Ich verbessere da nie jemanden, außer ich werde gefragt. Es ist ja unsere eigene Schuld, dass wir diese beiden Wörter zusammengesetzt haben. Und peinliche Momente gab es einige, aber ganz oben ist der Moment, an dem ich in einem Anflug von Wahnsinn auf einem großen Festival den Mikrostand quer über die Bühne geworfen und unseren Gitarristen damit am Kopf getroffen habe, als der gerade ein Solo spielen musste. Er hat es durchgezogen, auch wenn ihm ein wenig schwindlig war. Zum Glück war er nicht ernsthaft verletzt.

Ich mag deine Stimme sehr. Sie klingt wie eine Mischung aus Brandon Flowers von den KILLERS, Ian Curtis von JOY DIVISION und Bruce Springsteen von Bruce Springsteen. Ist das gut oder schlecht?

Danke! Das ist gut! Ich habe alle Vergleiche schon mal gehört, aber nicht in Kombination. Ich ziehe aus all diesen Künstlern Inspiration, vor allem Curtis und Springsteen. Alle haben großartige Songs geschrieben, die mich wirklich berühren, und ihre Stimmen sind einzigartig. Ihnen ist gemein, dass sie so speziell sind, dass du ihre Songs nicht als Hintergrundmusik laufen lassen kannst. Sie brauchen Aufmerksamkeit und das mag ich an ihnen. Ob du sie magst oder nicht, sie fallen dir immer auf. Ich glaube, mit meiner Stimme ist es ähnlich, die Leute lieben oder hassen sie, dazwischen gibt es nicht viel.

Ist es gut, die eigenen Geschwister in der Band zu haben?

Oh, es macht viel Spaß! Wir machen schon immer Musik zusammen, in unterschiedlichen Bands. Wir streiten weniger als früher, auch wenn ein falscher Blick oder ein falsches Wort uns zum Explodieren bringen kann. Aber je älter wir werden, desto mehr Spaß haben wir und umso bessere Freunde werden wir. Wir kümmern uns um uns, denn wir sind eine Familie, und Ray, unser Schlagzeuger, fühlt sich mittlerweile auch wie ein Bruder. Als Kinder haben wir davon geträumt, eine Band zu sein, aufzunehmen und zu touren und jetzt, da es soweit ist, würde ich es mit niemanden anders machen wollen.

COPPERSKY interviewen **MUNCIE GIRLS**
Ist das ironisch gemeint, das „Girls“ in eurem Bandnamen? Wo du doch das einzige Mädchen in der Band bist und die anderen beiden Jungs?

Nein, das ist gar nicht ironisch gemeint. MUNCIE GIRLS ist eine Referenz an „Hudsucker – Der große Sprung“, ein Film der Coen-Brüder. Es ist ein bisschen kompliziert, am besten schaust du den Film an, da wird alles erklärt.

Nimmst du dir vor, Songs über bestimmte Themen zu schreiben oder entstehen die Texte erst während des Songwritings?

Ich würde sagen, die Themen entwickeln sich, wenn ich mit dem Schreiben anfangen. Ich beginne mit einer Zeile und mache von dort aus weiter. Normalerweise geht es immer um das, was mich zu diesem Zeitpunkt am meisten nervt.

Eure Single „Respect“ handelt von frauenfeindlichen Ansichten und Gewalt gegen Frauen. Begegnest du diesem Problem selbst in der Musikszene?

Nun, „Respect“ thematisiert mehr die Männerkultur allgemein. Das ist szeneneunabhängig. Das sind eher Sachen, die ich beobachtet habe, als etwas, das ich erlebt hätte. Ich glaube, ich hatte viel Glück, dem aus dem Weg zu gehen, aber ich weiß, dass es so was gibt.

Wenn du einen George Michael-Song covern müsstest, welchen würdest du wählen?

Definitiv „Careless whisper“.

Wird England, als Wiege des Fußballs, jemals wieder einen großen Titel nach Hause holen?

Ich hoffe es! Ich finde, wir haben unsere Siege von vor fünfzig Jahren jetzt vollkommen ausgekostet. Aber das wird wohl nicht in naher Zukunft geschehen.

Dennis Müller



MY BAND NAME RESOLUTIONS

Die Hannoveraner RESOLUTIONS sind der Weckruf für alle Getriebenen, die der Hektik der Umstände zum Opfer fallen. Ihr Debüt „Weightless“ ist so lebensbejahend, abgeklärt und vollmundig, wie eben nur Punk es sein kann.

„Resolution“ nennt man auch die Auflösung von Displays. Zoomt man tief in eure Band, aus was für Pixeln sind RESOLUTIONS gemacht und welche Farben haben sie?

Tilmann: Alle schwarz, bis auf Philipp: pissgelb.

Robert: Gute Frage. Norman schreibt aus Selbsttherapie, befasst sich mit dem, was ihn persönlich stört: Beziehungen, Probleme, Arbeit. Meistens die Sachen, die scheiße sind. Personen sind gescheitert, aber gewachsen, da herausgekommen. Um sich selbst zu stärken.

Tilmann: Ins Positive gekehrt: Auch ein bisschen stolz darauf sein, wie scheiße es läuft. Es zelebrieren und den Mittelfinger zeigen. Sich für nichts verbiegen. Mahatma Glück, Mahatma Pech, Mahatma Gandhi. Wir versuchen, Gandhi zu sein, haha.

Auf Plattformen wie eBay oder PayPal bieten so genannte Resolution Center Hilfe. Wessen Probleme wollt ihr lösen?

Robert: Erstens: Unsere eigenen. Zweitens: Die von jedem, der sich irgendwie benachteiligt fühlt.

Tilmann: Darum höre ich ja Punk, weil ich mich damit identifizieren kann. Wenn BLACK FLAG über Depressionen singt, empfinde ich das auch. Damit ist das Problem nicht aus der Welt, man fühlt sich aber verstanden und damit besser.

Resolution heißt auch Vorsatz. Welche Ziele habt ihr euch für 2016 gesteckt?

Tilmann: Das Album erscheint, unsere Tour kommt, wir wollen so viel live spielen, wie es geht. Mit der Platte als Rückenwind. In den USA würden wir gern auf dem The Fest spielen ...

Robert: ... da treten Bands auf wie AGAINST ME!, LAG-WAGON ...

Tilmann: ... das geht eine Woche lang, mit über 300 Bands.

Robert: In Gainesville, Florida ist das, in mehreren Locations, immer rund um Halloween.

Tilmann: Wir müssen jetzt Kohle zusammenkratzen. Es ist halt fuckin' Florida, die ganze Zeit Sonne, Bands spielen auf Hoteldächern mit Swimmingpool.

Robert: Jeder Punk hat da ein verdammtes Haus mit fünf Zimmern, Swimmingpool und Garten. Es ist schon krass, das Ganze ist ja eigentlich nur ein Hobby. Aber es bringt einen an so viele Orte, da ist man echt dankbar.

Vincent Grundke



Foto: Sara Gewalt

ENTOMBED A.D.

(NOT A) MATERIAL GIRL IN A MATERIAL WORLD. LG Petrov ist für den Oldschool Death Metal ungefähr das, was Justin Bieber für US-Teenies ist. Ungefähr. Nur mit einer Million Mal weniger Asche in der Tasche. Wie man sich durchs Leben schnorrt und warum ENTOMBED A.D. seit ihrer Neugründung 2014 schon zwei Alben am Start haben, lässt uns Lars Görn entspannt wissen.

Wenn deine Mutter fragt, was dein Leben so macht, was sagst du?

Es ist großartig. Ich würde ihr sagen, ich bin im Frieden mit der Welt. Es ist ein neues Album draußen, das uns echt schnell von der Hand ging. Wir haben uns selbst bewiesen, dass wir das in so kurzer Zeit hinkriegen können. Und wenn ich hungrig wäre, würde ich sie fragen, was sie da gerade zu essen kocht.

Hat sich eure Arbeitsmoral geändert, nachdem euer erster Gitarrist Alex Hellid ausgestiegen ist?

Wir haben uns ein Ziel gesetzt und alle zusammen darauf hingearbeitet. Davor hatten wir nur Shows hier und da, nichts passierte, wir haben mal über ein Album geredet, wir wurden vergessen. Jetzt sind wir strenger, versuchen, professionell zu sein und Dinge zu erledigen. Hier ist die Deadline, lass uns loslegen. Klingt stressig, aber auf gute Art. Als die Leute gehört haben, dass das neue Album schon fertig war, fragten sie: So schnell? Ich dachte: Ist es zu schnell? Zwei Jahre ... Nach 25 Jahren fängt man noch an zu lernen.

Was ist der Unterschied zwischen ENTOMBED A.D. und ENTOMBED?

Nichts wirklich. Wir sind immer noch die gleiche Band. Aber wir arbeiten effizienter. Keiner hat irgendwelche geheimen Pläne, die Mitglieder sind eng miteinander verbunden. Wenn ich heute mein Mail-Postfach öffne, ist die Diskussion längst in vollem Gange. Shirt-Designs und Rider für die anstehende Tour mit BEHEMOTH und ABBATH besprechen, das war vorher nicht so.

Magst du es, als Ikone des Oldschool-Death-Metal betitelt zu werden?

Ich kann die Leute nicht dazu bringen, damit aufzuhören. Ich sage dann: „Nimm dir ein Bier, Prost.“ Aber ja, es macht mich glücklich. Da habe ich wohl irgendwas richtig gemacht. Ich fühle mich geehrt, das spornt mich an, aber wir sind ja nur normale Headbanger.

Kannst du von deiner Musik leben?

Die Miete bezahlen, ja. Und ein paar Bier, dann geht's mir schon gut. Ein paar von uns haben noch andere Jobs.

Du bist kein materieller Typ, oder?

Nicht wirklich. Geld verändert Menschen, ob positiv oder negativ. Ich weiß nicht genau wie, weil ich noch nie eine Million Euro in der Hand hatte.

Kann man heutzutage noch Geld im Death Metal verdienen, wenn man nicht CANNIBAL CORPSE heißt?

Ich kenne viele andere Bands, wo jeder Einzelne noch irgendwas arbeitet. Es wird härter und härter.

Stimmt es, dass du ohne einen Cent in der Tasche auf Tour gehst?

Haha, ja, es gab Touren, da mussten wir Geld erbeteln, um Benzin fürs Auto zu bekommen, damit wir zur nächsten Show fahren konnten. Es gibt immer Hochs und Tiefs, die wird es auch in Zukunft geben; man muss vorbereitet sein, damit leben lernen und weitermachen. Harte Zeiten schaffen Erfahrungen. Und wir sind immer noch hier, 25 Jahre später. Da kommst du an einen Punkt, wo dich das nicht mehr kümmert.

Auf Tour ist das Gratisleben simpel ...

Das gute Leben, haha. Kleidung, Essen, Getränke und einen Ort zum Schlafen gibt's umsonst.

Hast du einen Tipp für Leute, die sich durchschnorren wollen?

Yeah! Es gibt immer jemanden mit Zigaretten, darauf kann man vertrauen. Wenn du irgendwo Catering siehst, bunkere es. Ein wenig kann man sich immer sichern für den nächsten Morgen, falls es kein Frühstück gibt. So schwer ist das nicht, du musst nur ein wenig vor-ausdenken, auch wenn es zwölf Stunden sind. Der Bus kann im Nirgendwo abkacken, dann kannst du ein Feuer machen – wenn der Bus keins gefangen hat – und deine geschnornten Würstchen darüber grillen. Und bevor du überstürzt handelst, schaue erstmal, was du selbst tun kannst. Man muss nicht immer einen Automechaniker holen. Versuche, das Problem zu lösen, entspanne dich, keine hektischen Entscheidungen. Man muss nicht materialistisch sein. Solange man seinen Plattenspieler und ein Handy hat, reicht das.

Ein Leben im Oldschool-Death-Metal, das ist es also wert, ja?

Hell yeah! Wir haben überlebt, sind noch da und blicken auf ein Jahr voll guter Touren. Wir werden in den Staaten mit AMON AMARTH spielen, sind auf Festivals ... Ach, apropos Schnorren: Ich versuche immer, schon einen Tag, bevor wir spielen, da zu sein. Manche Festivals sind echt großartig und man trifft einen Haufen Freunde.

Vincent Grundke



Foto: Thomas Sieverding (audiott.de)

29

MY RELEASE DATE KMPFSPRT

„Intervention“, das neue Album von KMPFSPRT, erscheint am 29. April. Das ist Anlass genug, um mit Gitarrist David ein Geschichtsbuch aufzuschlagen und verschiedene Ereignisse aus vergangenen Zeiten aufzugreifen.

29. April 1770: James Cook erreicht die Ostküste Australiens. Welches Land steht auf eurer persönlichen KMPFSPRT-Entdeckungsreisen-Liste?

Auch wenn es für eine deutschsprachige Band absolut keinen Sinn macht: Wir wollen unbedingt nach Japan! Einfach, um zusammen da Urlaub zu machen und Shinkju leer zu trinken. Aber zu Australien oder Venezuela würden wir auch nicht nein sagen. Oder zu jedem anderen Land, das uns eine Bühne hinstellt, auf der wir spielen können.

29. April 1929: Das erste Treffen der Society of Rheology findet statt, das war die Geburtsstunde der modernen Fließkunde. Welcher Künstler lässt mit welchem Werk bei dir Tränen fließen?

Es ist zwar etwas peinlich, aber diverse Songs vom DASHBOARD CONFSSIONAL-Album „The Places You Have Come To Fear The Most“ kann ich mir heute noch nicht anhören, ohne rheologisch sensitiv zu reagieren. Zu viele Erinnerungen, und zu viele Stellen mit genau den richtigen Akkorden und der richtigen Gesangslinie darüber. Ansonsten bin ich natürlich sehr tough und höre fast ausschließlich CRO-MAGS.

29. April 1995: In Nordkorea gibt es zwei kurze Tage lang ein Wrestling-Event, das dann aber abgebrochen wird. Mehr weiß man darüber nicht. Worüber würdest du gerne weniger wissen?

Manchmal wünschte ich, ich wüsste weniger über Geschichte, dann würde mich die momentanen Auswüchse von AfD, PEGIDA und Co. weniger beunruhigen. So erwächst aus dieser Beunruhigung aber Widerstand, was ja auch nicht schlecht ist. Nein, eigentlich kann man nie genug wissen, selbst über unerträgliche Dinge.

29. April 1956: Der Axel-Springer-Verlag bringt die erste Bild am Sonntag heraus. Wie würde die Schlagzeile zu eurem neuen Album in der Bild lauten?

Skandal! Landesverräter und Nestbeschmutzer KMPFSPRT ziehen auf neuem Album „Intervention“ in den Krieg gegen Heimat und Moral. Was haben diese kommunistischen Flüchtlingsfreunde nur gegen Deutschland? (Nacktbilder der Band auf Seite 3.)

29. April 2006: Norðoyatunnin, der 6,3 Kilometer lange unterirdische Tunnel auf den Färöern wird eröffnet. Er verläuft unter der Meerenge Leirvíksfjørður. Welche unaussprechlich peinlichen Dinge hast du schon mit deinen Bandkollegen erlebt?

Ich habe mal in Berlin auf einem Festival vor über tausend Leuten auf der Bühne unseren Sänger umgerannt und mich selbst dabei so hart auf die Fresse gelegt, dass ich erstmal nicht aufstehen konnte. Ich habe das Gelächter bis aus der letzten Reihe gehört. Zum Glück hat keiner gefilmt!

29. April 1964: Erstmals wird Peter Weiss' Drama „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats“ in Berlin aufgeführt. Das Stück erntete extremen Beifall und einzelne Buhrufe. Wie werden am 29. April 2016 eure langjährigen Fans auf die Erstaufführung eures Albums „Intervention“ reagieren?

Puh, wenn man das wüsste ... Ich habe die große Hoffnung, dass sie honorieren werden, dass wir nach wie vor alles, bis hin zum Design des Albums, zu hundert Prozent selber machen, und die neuen, teilweise etwas poppigeren Songs genauso gut annehmen, wie sie das mit den früheren Sachen getan haben. Aber das wird wohl erst die Zukunft zeigen. Ich bin zuversichtlich.

Britt Meißner



JOURNALISTENSCHULE HEY RUIN / LOVE A

Während LOVE A inzwischen eine etablierte Größe im heimischen Musikzirkus sind, gesellen sich mit HEY RUIN ganz neue Töne hinzu. Da man sich aber kennt, durfte Jörkk von LOVE A auf dem Debüt von HEY RUIN gleich mal ein paar Zeilen trällern. In dieses intime Verhältnis zweier Bands drängelt sich nun dieses Interview.

HEY RUIN interviewen **LOVE A**

Eine Sache, die maßlos ärgert, ist, dass bei einer frischen Rolle Klopapier das erste Blatt immer so angeklebt ist, dass man erst mal zehn Blätter abreißen muss, bevor es losgehen kann. Wie stehst du dazu?

Das ist zugegebenermaßen die beste Interviewfrage, die mir je gestellt wurde. Sagen wir es mal so: Ich stehe überhaupt nicht dazu. Diese Dinge wickle ich ausschließlich im Verborgenen ab. (Jörkk, LOVE A)

Diese komischen vier Balken, die du auf den Unterarm tätowiert hast, sind ja zur Zeit besonders bei ganz jungen Menschen sehr angesagt. Ist es dein zweifelhafter Versuch, sich bei der Jugend von heute anzubiedern?

Den Gutschein für das Tattoo habe ich damals von Alex Pascow und Measy Guerilla zum Geburtstag geschenkt bekommen. Ich habe mir dann notgedrungen das erstbeste Bandlogo ausgesucht, das es zu der Zeit noch nicht auf ein H&M T-Shirt geschafft hatte. Heute dient es mir in erster Linie als Eselsbrücke und Hilfestellung, wenn ich im Proberaum stehe, wir mal wieder gemeinsam an unseren höchst komplexen Songs teilen und ich zwischenzeitlich vergessen habe, welche Zahl nach drei kommt. (Jörkk, LOVE A)

Wenn LOVE A ein schöner Salat wären, wer wäre welches Gemüse?

Wenn LOVE A ein Salat wären, wäre keiner von uns ein Gemüse, da Salat ja nicht aus Gemüse besteht, oder? Verzeih meine Akririe, aber ich bin Beamtensohn. Aber wenn wir einfach ein Salat wären, wären wir auf jedem Fall alle vier die Croutons. Außer es kommen hartgekochte Eier in den Salat. Dann wären wir die. Und wenn wir ein Salat wären, der aus Gemüse gemacht wäre, würden wir alle vier auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden, weil Alchemie und „Rasen betreten“ in Deutschland verboten sind! (Jörkk, LOVE A)

LOVE A interviewen **HEY RUIN**

Ihr habt alle die gleichen, extrem großen als auch schweren Echtholz-Gitarrenboxen. Hat das einen bestimmten Grund oder ist das reiner Masochismus?

Unser Motto in Sachen Sound, das wir uns insbesondere auf langen, verwinkelten Clubtreppen immer wieder gebetsmühlenartig selbst aufsagen, lautet: Was nix wiegt, taugt nix. Langfristig beabsichtigen wir aber, die Boxen durch schwarze Löcher zu ersetzen. (Seb, HEY RUIN)

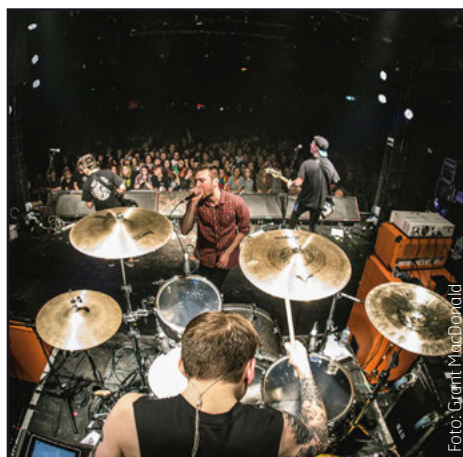
Euer Drummer ist, so absurd dieser Umstand auch ist, von Beruf Lehrer und hat entsprechend viel Urlaub, verdient ordentlich und macht sich auch ansonsten nicht müde im Tagesgeschäft. Kommt da kein Sozialneid auf, also bandintern?

Stellen wir die Frage mal um: Eure umständliche Band ist, so absurd dieser Drummer auch ist, von Tagesgeschäft Urlaub und hat entsprechend viel Sozialneid, verdient ordentlich und macht sich auch ansonsten nicht müde im Beruf. Kommt da kein Lehrer auf, also intern? Jetzt lautet die Antwort: Doch. Jan, unser Drummer. (Seb, HEY RUIN)

Ist es Absicht, dass sich ein Anagramm für URIN in eurem Bandnamen versteckt? Eigentlich war eher das Anagramm YURI ausschlaggebend. Wir sind alle große Raumfahrtfans. (André, HEY RUIN)

Bei undeutlicher Aussprache klingt euer Bandname auch schon mal wie „Heroin“. Ist das gut oder schlecht?

Wer das liest, in Hamburg wohnt und bei LOVE A singt, ist doof. (Ernie, HEY RUIN)
Dennis Müller



BLOOD YOUTH

TRACK BY TRACK. Nachdem die englischen CLIMATES sich im vergangenen Jahr aufgelöst und kurz darauf in fast der gleichen Besetzung als BLOOD YOUTH neu zusammengefunden haben, geben sie richtig Gas und legen nun schon ihre zweite EP vor – nicht einmal zehn Monate sind seit der Gründung der Band vergangen. Während Gitarrist Chris der Meinung ist, dass „Inside My Head“ vor allem durch eine starke persönliche Anspannung in der Band geprägt war, so liegt „Closure“ nun eher ein Gefühl der Erholung zugrunde. Wir gehen mit ihm die EP Stück für Stück durch.

Bei dem Opener „Breathe“ haltet ihr euch noch ein wenig zurück. Auf mich wirkt er wie ein Verbindungsstück zwischen den beiden EPs.

Bei diesem Song haben wir die gleichen Lyrics wie bei „Big smoke“, dem letzten Song der ersten EP benutzt. Wir wollten, dass sich ein Bild ergibt, wie wenn sich der Nebel über einer schwierigen Beziehung lüftet. Nun hat man wieder Raum zum Atmen und etwas zu reflektieren. Es folgt „24/7“. Bei dem Titel schließe ich auf eine gewisse Genervtheit gegenüber „normalen“ Jobs.

Es ist ein sehr persönlicher Text von Kaya, unserem Sänger. Hier geht es um seine Mutter und dass sie sehr hart arbeitet und er sich wünscht, er könnte mehr tun, um ihr zu helfen. „24/7“ ist einer der härtesten Songs, die wie geschrieben haben. Wir haben hier die ganze Aggressivität, die sonst nur einen Teil unserer Songs ausmacht, gebündelt und ein eigenes daraus gemacht. Ich kann es kaum erwarten, das endlich live zu spielen.

Den Song „Mood swing“ beschreibt der Titel musikalisch ganz gut, finde ich.

Der sollte eigentlich gar nicht auf die EP, so wie auch „Failure“ zunächst gar nicht auf „Inside My Head“ sein sollte. Die EP war geschrieben, wir hatten Demos aufgenommen und waren bereit, ins Studio zu gehen. Da kam uns dieser Song in einer schlaflosen Nacht einfach zugeflogen. Der Text handelt davon, wie man jemanden Neues in sein Leben lassen will, aber dann begreift, dass es einem zuviel ist. Dieses Gefühl, das einen überkommt, wenn die Dinge zu schnell zu viel Fahrt aufnehmen.

Und damit sind wir auch schon am Ende. Mit „Closure“ aufzuhören ergibt ja auch Sinn.

Der Titeltrack ist einer der Songs auf der EP, die mehr easy going sind. „Closure“ fiel uns relativ leicht. Alle Riffs, Strukturen und Melodien schwirrten mir schon seit Jahren im Kopf herum, es war eine Erleichterung, sie endlich aus mir herauszubekommen. Für den Song hatte Kaya auch als Erstes einen Text. Er hatte darüber nachgedacht, was alles im seinem Leben geschehen ist und wo er nun folglich steht. Der Song handelt genau davon, zu realisieren und akzeptieren, wer man geworden ist, wenn sich der Staub gelegt hat.

Dennis Müller



RED ELEVEN

MY TATTOOS. Die Finnen RED ELEVEN veröffentlichten dieser Tage ihr Album „Collect Your Scars“ via Lifeforce. Aber was kann man außer Narben noch auf der Haut sammeln? Genau: Tattoos. Wie passend, dass Sänger Tony Tätowierer ist. Und Schlagzeuger Pasi ist tätowiert. Unter anderem von Tony.

Wie müsste ein Tattoo aussehen, das euer neues Album widerspiegeln soll?

Tony: Ich denke da an etwas im Trash-Polka-Stil. Realistisch, glatt, aber gleichzeitig chaotisch.

Pasi: Ich habe von Tattoostyles keine Ahnung, aber ich sehe da aufgerissene Haut und Blut und Innereien, die herausquellen. Und jede Menge Narben für die Sammlung, haha! Und natürlich ein Alien, das aus der offenen Wunde herauschaut.

Könntet ihr eure Bandmitglieder anhand von Tattoo-Motiven charakterisieren?

Tony: Haha! Pasi wäre so ein biomechanisches Tattoo, denn er ist verrückt nach all dem Sci-Fi-Stuff. Unser Gitarrist Teemu wäre ein japanischer Sleeve, mit vielen Details und Farben. Petteri, unser Bassist, wäre so ein Oldschool-Anker. Frag mich nicht warum, er wäre es einfach. Unser anderer Gitarrist Tom wäre ein farbenfrohes Porträt. Oder ein Fußball-Tattoo. Er ist ein großer Fußballfan.

Pasi: Ich habe schon ein paar H.R. Giger und ähnliche Sachen von Tony bekommen. Das letzte, was Tony für mich gemacht hat, war ein Porträt von Snake Plissken aus „Die Klapperschlange“. Da kommt noch mehr, mit Bezug zu Filmen und anderes, ich habe noch jede Menge Platz.

Also trauen dir die anderen Bandmitglieder genug, um dich an sie heranzulassen?

Tony: Natürlich! Sie haben auch keine andere Wahl!

Was hast du bei deinen Kollegen so gemacht?

Tony: Bislang bei Teemu und Tom noch nichts. Petteri habe ich ein RED HOT CHILI PEPPERS- und ein NINE INCH NAILS-Tattoo gestochen. Pasi wie gesagt Giger und Plissken. Er hat es durchgestanden wie ein echter Mann, haha!

Was hältst du von Tattoos mit Bandbezug? Wie würdest du auf ein RED ELEVEN-Tattoo reagieren?

Tony: Ich finde das nicht schlimm, warum nicht? Tatsächlich wollen bereits zwei meiner Kunden RED ELEVEN-Tattoos. Das ist schon ziemlich cool.

Pasi: Ich habe das DEATH-Logo auf meinem Bein, ein altes Tattoo, nicht von Tony. Aber wir haben schon überlegt, das noch mal aufzufrischen. Mir ist egal, was die Leute sich stechen lassen, es ist ihre Haut und ihre Entscheidung. Ein RED ELEVEN-Tattoo würde ich aber als Ehre empfinden.

Dennis Müller



MAX RAPTOR

TOURING IS NEVER BORING. MAX RAPTOR aus England kommen im Mai für eine ganze Reihe Konzerte zu uns. Ein guter Grund, um mal die Tourerfahrungen der Band abzufragen. Schlagzeuger Pete steht gerne Rede und Antwort und wünscht sich auf der Tour vor allem einen Fremdenführer.

Was war die schlimmste Fahrt, die du je überstehen musstest?

Haha, da gab es ein paar! Schwer zu sagen, welche da am schrecklichsten war. Im Januar sind wir zwölf Stunden gefahren, um unsere ersten Shows in der Schweiz zu spielen. Eine sehr lange Fahrt. Ich glaube, die schlimmsten Fahrten sind die, die so drei oder vier Stunden dauern. Du hast vier Bier getrunken und musst dringend pissen, aber du bist zu spät für den Soundcheck und kannst nicht anhalten ...

An welche Show erinnerst du dich am liebsten?

Die Gigs, die da am ehesten hervorstechen, sind das Reading und Leeds Festival. Aber die Erinnerungswürdigste war im Januar, in Bern. Ich glaube, keiner von uns hat so viele Leute erwartet, die eigens wegen uns gekommen sind. Oh, und die Show war ein totales Chaos, Stagediver und Pits überall!

Was ist das schlimmste Essen, das euch jemals auf Tour serviert wurde?

Vor ein paar Jahren haben wir in Glasgow gespielt und sind danach direkt nach Aberdeen weitergefahren. Wil und ich hatten uns für die Reise eine BBQ-Hähnchen-Pizza bestellt. Und diese Pizza hatte einen eigenartigen, süßen Geschmack, schwer zu beschreiben. Wir haben sie „Zimt-Pizza“ genannt, ich habe niemals etwas Ähnliches gegessen, absolut widerlich. Haben wir sie aufgegessen? Ja, natürlich!

Wer in der Band sitzt meistens am Steuer? Und ist für ihn okay?

Matt, unser Bassist, fährt die meiste Zeit. Auf jeden Fall nach den Auftritten. Und nein, ich glaube nicht, dass es so super findet. Ich habe den Van noch nie wirklich gefahren, unser Gitarrist Ben ist ziemlich unfähig im Straßenverkehr. Und unser Sänger Wil fährt häufig tagsüber. Ich weiß nicht, irgendwie klappt es!

Wo tourst du am liebsten?

Seit kurzem: Europa.

Wer ist die verrückteste Person, die du je auf Tour getroffen hast?

Ich habe in Bulle, in der Schweiz, einen Typen getroffen, der sagte, er sei Gitarrist. Ich habe zu ihm gesagt: „Beweis es!“, und zog er eine Kazoo aus der Tasche und eine Blumenhalskette und imitierte eine elektrische Gitarre mit der Kazoo. Das war ziemlich crazy. Ich meine, ich habe ihn nicht verstanden und er sprach kein Englisch. Welche Freude!

Dennis Müller



Foto: Mike Ghost

SAM ALONE

MY HOME TOWN. Da leben, wo andere Urlaub machen. Das stellt man sich erstmal total super vor. Doch wie ist das eigentlich wirklich, wenn man zum Beispiel in der 20.000-Seelen-Gemeinde Quarteira in Portugal lebt? **SAM ALONE**-Sänger Poli nimmt uns mit auf eine kleine Erkundungsreise in seinen Heimatort an der Algarve.

Poli, wie ist das Leben so bei dir?

Oh, hier ist es großartig. Ich bin quasi nur fünf Minuten vom Strand entfernt aufgewachsen. Quarteira ist eine kleine Stadt, mit jeder Menge Potenzial, wenn es um alternative Kultur geht. Ich bin im Haus meines Vaters mit Rock, Country und Blues großgeworden, mit 14 haben dann Punk und Hardcore mein Leben verändert. Ich habe aber nie aufgehört, die Musik meiner Kindheit zu spielen und zu hören. Ich hatte das Glück, dass ich zwar aus einem kleinen Fischerdorf in Portugal komme, aber einen Vater hatte, der Biker und Rock'n'Roller war. Das war ein großer Einfluss auf mich und meine Sicht der Welt. Quarteira ist wunderschön!

Wenn man Quarteira im Internet eingibt, dann bekommt man jede Menge Touristen-Infos, also gehe ich mal davon aus, dass es ein Ferienort ist, oder? Wie fühlt sich das an, da zu leben, wo andere zum Entspannen an den Strand kommen?

Haha, es ist wirklich cool, die Stimmung ist ziemlich chillig. Außerdem bringen die Urlauber auch Kultur mit, und damit meine ich Rockmusik, Motorräder, Tattoos, Skateboarding und Surfen, alles Dinge, die in den Neunzigern hier nicht einfach zu bekommen waren, haha!

Wie ist die Szene in Quarteira und wie in Portugal allgemein? Gibt es Bands, die wir auf dem Schirm haben sollten?

Portugal hat eine gute Rockszene, es gibt hier viele Talente, jedenfalls aus meiner Sicht. Es gibt so viele gute Musiker und Bands, die kann ich dir nicht alle aufzählen, aber ein paar: Fast Eddie Nelson, Frankie Chavez, STORM & THE SUN, Victor Bacalhau, WE BLESS THIS MESS, THE FELLOW MAN, Sean Riley, THE LEGENDARY TIGER MAN. Die Liste könnte immer weiter gehen!

Was ist dein Lieblingsclub in Quarteira?

Das Bafo de Baco. Das ist in Loulé, gerade mal fünf bis zehn Minuten von mir entfernt. Der beste Laden in ganz Portugal, glaub es mir!

Was magst du an deiner Heimatstadt, was nicht?

Oh, das Wetter und das Meer sind großartig und wenn du dreißig Minuten landeinwärts fährst, kannst du dich an den schönsten Landschaften erfreuen! Was ich nicht mag ... Nun, die üblichen Kleinstadtdinger. Jeder denkt, er kennt dich, haha! Im Ernst, das nervt.

Ich muss gestehen, ich hatte Portugal bis auf wenige Ausnahmen nie wirklich auf der musikalischen Landkarte. Hast du jemals darüber nachgedacht, der Karriere wegen in eine andere Stadt oder gar ins Ausland zu ziehen?

Nein, niemals. Die Leute sollten eine Band oder einen Musiker nicht nach seinem Heimatland beurteilen, wen interessiert es, wo du geboren bist? Am Ende des Tages geht es nur um das, was du machst, und deine Geschichte, wo auch immer du herkommst: Fuck Flags!

Dennis Müller



HEAVY BREATH

EINFLÜSSE. Diese Kategorie füllen Bands in ihrem Facebook-Profil meistens mit ihren Vorbildern aus. Auch **HEAVY BREATH** aus New Haven, Connecticut haben hier nicht mit großen Namen gezeigt. Bassist Mike Tobey klärt uns auf, was sie für ihn und das neue Album „Jumps The Shark“ bedeuten.

RAGE AGAINST THE MACHINE. Hast du einen Lieblingssong? Und wie haben sie euer Songwriting beeinflusst?

Der Groove-orientierte Sound der Band war gerade in der Anfangszeit sehr wichtig für uns. Ich bin ein großer Fan ihres Albums „Battle Of Los Angeles“, vor allem von „Calm like a bomb“. Wir haben auch ein paar Mal „Bulls on parade“ bei unseren Shows versaut. Bitte sucht nicht bei YouTube danach!

108. Warum nennt ihr von allen Oldschool-Hardcore-Bands gerade diese?

Die Gitarren auf „Threefold Misery“ klingen wie von einem Alien! Ihr musikalischer und textlicher Ansatz ist derart leidenschaftlich und jenseitig. Sie scheinen so viel Energie in ihre spirituellen und moralischen Vorstellungen zu investieren, wie andere Bands aufbringen, in der Szene als „true“ oder so zu gelten.

REFUSED. Was denkst du über ihre Reunion und das letzte Album?

Wir haben sie fast alle bei ihrer ersten Reuniontour 2012 gesehen. Ich hatte meinen Spaß, ihre frühen Sachen sind wirklich etwas Besonderes. „Freedom“ allerdings wirkt jetzt einfach wie irgendein beliebiges Rock-Album, und das ist enttäuschend, stammt es doch von einer Band, die mal so viel mehr war.

CONVERGE. Gibt es ein Stück dieser Band, von dem du wünschtest, du hättest es geschrieben?

„You fail me“. Es ist so simpel, drückt aber so viel rohe Emotion aus und zieht mich in seinen Bann durch die Repetitionen. Wenn ich es höre, fühle ich mich wie ein furchtbarer Songwriter.

EVERY TIME I DIE. Die sind ja bekannt für ihre Live-Shows. Was ist das Verrückteste, das du je gemacht hast?

Ich habe mir mal am Ende des Sets einen der Drumsticks geschnappt und ihn ohne zu schauen hochgeworfen. Damit habe ich dann eine Neon-Deckenlampe zerschmettert. Das war ziemlich cool, es regnete Glas auf das Publikum nieder, verletzt wurde aber niemand. Außerdem hatten wir vor einem halben Jahr einen Auftritt vor einem Haufen Yale-Studenten. Ich habe ihnen eine Flasche Korn gegeben und ihnen befohlen, sie ganz auszutrinken. Könnte sein, dass es ein paar von ihnen umgebracht hat.

FUGAZI. Warum erklärst du nicht einfach, was an dieser Band so gut ist?

Ihre Grundsätze sind nur schwer zu schlagen. All-Ages-Shows für fünf Dollar, spontane Setlists, sie hatten nie Angst, ihr Publikum herauszufordern. Und „In On The Kill Taker“ ist großartig, vor allem Guys Songs.

Clint Eastwood. Okay, inwiefern kann ein Schauspieler wie Eastwood wichtig für eine Band sein?

Clint ist eine Ikone, eine Legende und die Liste seiner Werke ist endlos. Er hat sich nie gescheut, neue Sachen auszuprobieren und zu scheitern, deswegen konnte er sich so lange halten. Ich liebe „Zwei glorreiche Halunken“, „Agenten sterben einsam“, „Ein Fremder ohne Namen“, die Klassiker, natürlich. Seine interessanteren Arbeiten als Schauspieler oder Regisseur sind jedoch eher die untypischen, wie „Betrogen“ von Don Siegel, „Sadistico“ oder seinen Film „Bird“ über die Jazzlegende Charlie Parker.

Dennis Müller



Foto: Victor Schanz

HEISSKALT

FRIENDS WILL BE FRIENDS. Es gibt ja Fragen, die traut man sich als ernstzunehmender Journalist nicht zu stellen. Am besten man beauftragt dann einfach andere damit! HEISSKALT aus Stuttgart haben sich mit ihrem letzten Album „Vom Stehen und Fallen“ viele Freunde gemacht und ziehen im März mit „Vom Wissen und Wollen“ nach. Glücklicherweise haben einige dieser Freunde kein Problem damit, Sänger Mathias Bloech etwas ... andere Fragen zu stellen.

Wenn der VfB gegen die Stuttgarter Kickers im DFB-Pokal-Finale spielt: In welchem Fan-Block stehen HEISSKALT? (David, KMPFSPRT)

In keinem. Niemand von uns interessiert sich für Fußball. Während der WM-Spiele spazierte ich gerne durch die leere Stadt. Ich bin so scheiß Anti!

Warum wird Matze „über“ der aufgehenden Sonne über Wien wachgeküsst? Wie viele Schuhkartons voll Weed bufft dieser Kerl beim Texten weg? (David, FJØRT)

In Wien wird gut geküsst und ich meine, es heißt „unter“ der aufgehenden Sonne, die aber „über“ Wien steht, du altes Drogenjaff! Immer dieser verworrene Astro-Scheiß.

Euer Debütalbum war sehr erfolgreich. Wie viel Angst davor, nicht an den Erfolg anknüpfen zu können, steckt in den neuen Songs? (Nils, THE HIRSCH EFFEKT)

Es steckt auf jeden Fall Angst in ihnen. Aber wohl eher eine diffuse Angst vor der Menschheit als eine konkrete Versagensangst. Wir haben bereits mit „Vom Stehen und Fallen“ eine Platte gemacht, die nicht unbedingt den Erwartungen entsprochen hat, die man nach unserer ersten EP an uns hatte. Und wir sind es gewohnt, missverstanden oder in eine Schublade gesteckt zu werden, in der wir selbst uns nicht sehen. Für die letzte Platte hatten wir uns gewünscht, dass sie über die Zeit bis zum nächsten Album aktuell bleibt – für uns ebenso wie für unsere Fans. Erfreulicherweise ist das eingetreten und ich würde diesen Wunsch auch wieder für das kommende Album aussprechen.

Wenn euer kommendes Album der Soundtrack eines Films sein könnte, welcher wäre das und wieso genau dieser? (Maik, AN EARLY CASCADE)

Wenn tatsächlich ein zweiter „Lammbock“ gedreht würde, wäre das ein kleiner Teenagertraum ... Aber das passt ja nicht. Vielleicht dreht ja jemand einen verworrenen, frustrierten Film mit wenig Licht, in dem irgendein „wir“ die Apokalypse verschläft und in dem sehr wenig gesprochen wird. Der- oder diejenige darf sich dann gerne melden.

Wie viel Geld gibt im Jahr für Bockwürste an Autobahnraststätten aus? (Felix, YOUNGER US)

Das hängt natürlich vom Bockwurstpreis ab. Ich mach das so einmal im Jahr und wenn dann nur im Osten. Da sind die Würste am dicksten und der Senf ist aus Bautzen. Aber lass uns nicht über Tankenfraß sprechen, das ist wirklich deprimierend, oder?

Welchen Songtext oder welche Zeile hättet ihr gerne selbst geschrieben? (Felix, YOUNGER US)

Die Band KURHAUS beginnt ihren Song „Propaganda of dance“ mit den Worten „Dance, dance like we could still change the world“. Das ist einer der Sätze, die mich tief berühren. Da steckt so viel Wut und so viel Traurigkeit und Romantik und Verzweiflung drin und gleichzeitig ist dieser Satz überhaupt nicht gewaltig oder so. Seine Größe erkennt man erst durchs drüber nachdenken. Aber eigentlich ist das nicht die Antwort auf die Frage, denn ich finde es – wie bei allen anderen Sätzen und Textzeilen, die mir etwas bedeuten – sehr okay, wenn nicht sogar elementar wichtig für mein Verhältnis zu ihnen, dass ich sie nicht geschrieben habe. Und es gibt wirklich viele davon!

Dennis Müller



Foto: Sebastian Dietrich

HIS STATUE FALLS

PHILOSOPHIESTUNDE. „Das Schiff des Theseus“ ist ein philosophisches Paradoxon. Dabei geht es darum, ob etwas seine Identität verliert, wenn viele oder gar alle Einzelteile nacheinander ausgetauscht werden. Eine interessante Frage, die man auch mit einer Band besprechen kann, vor allem wenn bei ihnen nur noch ein verbliebenes Gründungsmitglied an Bord ist. Sänger Jan Vergin, der 2013 bei den Saarbrückern angeheuert hat, philosophiert mit uns.

Jan, wie stellt sich dieses Problem mit dem „Schiff des Theseus“ bezogen auf die recht häufigen Mitgliederwechsel dar, die es bei HIS STATUE FALLS gab?

Ich finde, dass eine Band mehr ist als nur die Summe ihrer einzelnen Mitglieder. Der, nennen wir es mal, Spirit einer Band ist das, was sie zusammenhält, was kreatives Schaffen ermöglicht und antreibt. Verliert ein Mitglied diesen Spirit, wie es zuletzt bei unserem Bassisten Chris der Fall war, ist es das einzig Vernünftige, die Band zu verlassen, um Platz zu machen für jemanden, der mit frischer Energie diesen Spirit einfängt und die Truppe dadurch stärker denn je macht. So zuletzt geschehen mit meinem langjährigen Freund Michael, der bei uns den Platz am Bass eingenommen hat. Als Problem sehe ich das nicht. Was wäre die Alternative? Eine Band nach jahrelanger Arbeit auflösen, sobald ein Gründungsmitglied aussteigt? Das Schiff nicht reparieren, sondern einfach absaufen lassen?

Hast du mal darüber nachgedacht, ob ihr noch das originale Schiff des Theseus seid, oder ihr, verglichen zu eurem letzten Album, etwas ganz Neues darstellt? Oder ist das vielleicht sogar eine Stärke eurer Band?

Unser neues Album „Polar“ ist definitiv anders als der Vorgänger „Mistaken For Trophies“, aber alleine durch unseren Gitarristen und Gründungsmitglied Dennis, der mit seiner klaren Gesangsstimme einen roten Faden durch alle HSF-Alben zieht, ist es unmöglich, dass alles komplett verändert klingt. „Polar“ ist meiner Meinung nach mit Abstand das bisher stärkste Album von HSF, daher scheint alles genau richtig gelaufen zu sein.

Ich hatte den Eindruck, dass ihr mit dem ersten Album einen ziemlich furiosen Start hingelegt habt, dann aber ordentlich ausgebremst wurdet. Ihr seid so ein bisschen von der Bildfläche verschwunden. Waren daran auch die Wechsel im Line-up schuld?

Definitiv. So notwendig und effektiv die Wechsel auch waren, so was kostet natürlich viel Zeit und unterbricht den Arbeitsfluss immer wieder. Daher war es nicht möglich, das enorme Anfangstempo konstant aufrechtzuerhalten.

Habt ihr das Album als die Band geschrieben, die ihr jetzt auch seid? Oder waren auch ehemalige Mitglieder beteiligt?

Bei den ersten paar Ideen fürs neue Album war unser ehemaliger Bassist Chris noch dabei, bevor er dann die Band verließ. „Polar“ stammt also letztlich nur von den Jungs, die auch aktuell im Line-up spielen.

Als ihr angefangen habt, hat kaum eine Band in Deutschland einen solchen Techcore-Sound gemacht. Heute hingegen ist das nicht mehr ganz so außergewöhnlich ... Müsst ihr euch nun mit anderen, jüngeren Bands vergleichen lassen, obwohl ihr mit die Ersten gewesen seid? Oder muss man das sowieso immer?

Dennis Müller



MEIN MUSIKVIDEO ICONOGRAPHIC

Das Video ist heutzutage die Visitenkarte einer Band. Was wäre eine Show-Ankündigung ohne YouTube-Link als Hörprobe? Oder eine Albumankündigung ohne die Präsentation der ersten Single? Ohne dieses Format wäre die Musikwelt deutlich langweiliger, was auch Michael Winkler und Flora Gojanaj festgestellt haben. Die beiden haben vor drei Jahren Iconographic gegründet und seither viele Videoclips für Bands wie FJØRT, CITY LIGHT THIEF, KMPFSPRT oder YELLOWKNIFE produziert. Wir haben uns mit Michael getroffen und ein wenig über seine Arbeit gesprochen.

Wie ist es dazu gekommen, dass du Musikvideos produzierst?

Damit habe ich relativ spät angefangen. Ich habe früher viel fotografiert. Kumpels beim Skaten und so was, womit das üblicherweise anfängt. Als ich mal mit Anfang zwanzig THE USED mit der Kamera begleitet habe, meinten schon Leute zu mir, ich würde das sicher irgendwann beruflich machen. Damals hat es mich aber nicht wirklich gejackt und ich hatte auch keinen Bock darauf. Eigentlich habe ich ja Lehramt studiert. Aber nach zwei Dritteln merkte ich, dass das Ganze echt gar nichts für mich ist. Die Vorstellung irgendwann zwanzig Tage im Monat dem gleichen Job nachzugehen hat mir echt Angst gemacht. Da ich ja selber in einer Band spiele, bei ASHES OF POMPEI, hatte ich einfach Lust, auch sonst das zu machen, was mir Spaß macht, und auf mein Herz zu hören, so wie wir das mit der Band auch immer getan haben. Als wir mal mit ESCAPADO zusammen gespielt haben, war da ein Videograf dabei, der mit einer Spiegelreflex alles gefilmt hat. Das war der Moment, in dem ich dachte, dass das die Richtung ist, in die ich gehen will. Ich habe mir dann auch eine Kamera gekauft, mich damit beschäftigt und angefangen, bei Konzerten Leute zu interviewen und zu filmen. Irgendwann kam Benny von CITY LIGHT THIEF auf mich zu und sagte, dass sie jemanden brauchen, der ihnen ein Musikvideo dreht, also habe ich das gemacht. Das ist jetzt knapp dreieinhalb Jahre her und seitdem ist es unsere Passion geworden. Iconographic bin nämlich nicht nur ich, sondern auch meine Freundin Flora, die mich zu hundert Prozent unterstützt und auch bei der Ideenfindung dabei ist oder Kameraassistentin macht. Damals das Studium aufzugeben und nach Köln zu ziehen, um mich hier zu verwirklichen, war ein riskan-

ter Schritt, aber ich bereue ihn keine Sekunde. Mittlerweile erweitert sich alles auch ein wenig und unser Schlagzeuger unterstützt uns zum Beispiel auch an der Kamera oder beim Licht. Kurz gesagt: Ich habe irgendwann angefangen, es hat sich rumgesprochen, irgendwer hat gefragt und es wurden immer mehr. Dann ist es zum Selbstläufer geworden.

Ist deine Herangehensweise heute eine andere als bei den ersten Musikvideos, die du gedreht hast?

Gar nicht so sehr eigentlich. Bei mir passiert das meiste am Set. Da gibt es ein wunderbares Buch namens „Rebel without a Crew“ von Robert Rodriguez, dem Regisseur von „Machete“, „Planet Terror“ oder „Sin



City“. Rodriguez vertraut stets seiner eigenen Kreativität – und das habe ich von Tag eins an versucht zu adaptieren. Ich weiß, wenn wir bestimmte Sachen an den Start bringen, können am Set total coole Dinge passieren. Sogar wenn beim Dreh alles abbrennt, wäre das kein Grund abzubrechen, sondern im Gegenteil, es

aufzunehmen. Egal, wie groß oder klein dein Set ist, du musst mit dem arbeiten, was du hast. Natürlich haben sich gewisse Routinen entwickelt, was für Möglichkeiten sich bieten, und ich bin auch sicherer an der Kamera geworden, aber an der Herangehensweise selbst hat sich nicht viel geändert. Ein wirklich großer Unterschied ist, dass ich mich mittlerweile viel mit Licht beschäftigt habe. Tolles Equipment und gute Linsen sind eine Sache, aber ich achte heute immer mehr darauf, wie man das Licht setzen kann.

Wie viel kreativen Spielraum geben dir Bands, wenn sie dich beauftragen?

Sehr, sehr viel. Und das finde ich richtig cool. Jede Band hat da natürlich eine andere Arbeitsweise und Vorstellungen. Bevor es losgeht, treffen wir uns erstmal alle und trinken was zusammen, um das Video zu besprechen. Bei einem Dreh verbringt man viel Zeit miteinander und ich betrachte mich hier nicht als klassischer Dienstleister. FJØRT zum Beispiel haben mir immer von Anfang an vertraut. Die bereiten mir ein perfektes Buffet vor, schaffen alles in Absprache mit mir heran und lassen mich schließlich am Set einfach machen. Ich habe das Glück, dass die Leute, die auf mich zukommen, meine Sachen schon kennen und mir das notwendige Vertrauen entgegenbringen.

Gibt es eine bestimmte Art von Technik, die du gerne mal ausprobieren würdest?

Ich würde gerne die Gelegenheit und das Budget haben, um mit Technocrane zu arbeiten. Das sind große Industriekräne, mit denen man solche David Fincher-Shots machen kann, also ganz ruhige und langsame Fahrten. Mit riesiger Technik und aufwendigem Licht, das verlangt viel mehr Planung und Vorbereitung. Dafür hätte ich gerne mal die Zeit. Bei „House of Cards“ gibt es in der zweiten Staffel eine Szene mit einer Kamerafahrt von der Totalen in ein Gebäude hinein bis auf ein Gesicht. So was geht nur mit einem richtig guten Kran. Technisch wäre das für uns auch auf jeden Fall möglich. Aber man braucht schon mindestens zwanzig Leute, um das hinzubekommen.

Das Musikfernsehen im klassischen Sinne ist tot. Das Internet lebt. Wie wirkt sich das deiner Ansicht nach auf Musikvideos aus?

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass Videoclips relevanter sind denn je, da sich eine Band damit optimal positionieren kann. Jeder will wissen, wie eine Band eigentlich ist, und mit einem Videofilm hat man ein perfektes Statement. Das war gerade erst bei FJØRT so und zeigt sich gerade wieder bei KMPFSPRT. Die Labels haben total viel Interesse an Musikvideos, um die ganze Promotion darauf aufzubauen. Das Musikfernsehen mag tot sein, aber Musikvideos sind gerade für junge Bands heute enorm wichtig.

Für welchen Song der Musikgeschichte würdest du gerne mal ein Video drehen?

Da muss ich erstmal überlegen. Klingt vielleicht doof, aber es gibt da so einen Song von Miley Cyrus, „The climb“, der ist unglaublich geil. Hört euch den an! Der beinhaltet alles, worauf es für ein gutes Leben ankommt. Das Lied sagt aus, dass es geht nie um das Ziel geht, sondern um den Weg. Das ist so was wie das Iconographic-Motto. Ich weiß nicht, was die Zukunft bringt, was ich

in drei Monaten mache, was auf mich zukommt. Genau darum geht es in dem Song. Und den Text könnte man filmisch richtig gut umsetzen. Ich hätte auch noch eine andere Antwort, die hört sich auch bescheuert an, aber ich stehe dazu, weil der Song geil ist. Ryan Adams hat das komplette „1989“-Album von Taylor Swift gecovered, darunter den Song „I wish you would“. Seine ganze Platte ist cool, aber die Nummer besonders. Ich weiß, ich komme jetzt schon wieder mit so einem Scheiß an, aber KMPFSPRT finden Taylor Swift auch geil. Also Ryan, wenn du Interesse hast, melde dich!

Joscha Häring



Foto: Wojciech Augustyniak



MY FACEBOOK POSTS CEDRON

CEDRON aus Söderhamn in Schweden machen es einem wirklich leicht. Auf ihrem Band-Profil werben sie nicht einfach nur für ihr neues Album „Valence“, sie haben auch eine Serie namens „Sad or rad facts“ gestartet, in der sie Geschichten über ihre Heimatstadt teilen. Wir haben Sänger Anton gebeten, das für uns ausnahmsweise selbst zu kommentieren.

Ihr habt eine Story gepostet, da hat ein Polizist in eurer Heimatstadt eine Bank überfallen. Man hat ihn erwischt, weil er sich, ganz der Schwede, direkt einen Volvo von dem Geld gekauft hat. Glaubst du, ihr könntet einen Banküberfall durchziehen? Und wer in der Band ist wahrscheinlich dann schuld, wenn ihr erwischt werdet?

Wir alle wissen, wie dumm die Cops sein können. Wenn er das also kann, dann können wir das erst recht. Ich glaube, es geht darum, wie schnell du bist, wenn du mit dem Geld abhaust. Es hängt also alles vom Fahrer ab. Unser Schlagzeuger Joakim ist ein furchtbarer Fahrer. Er hat auf der Autobahn mal Panik bekommen und mitten auf der Fahrbahn angehalten, aber er ist ziemlich clever, also wäre er perfekt als jemand, der den Kontakt in der Bank herstellt. Crippe, unser Bassist, schläft immer im Auto ein, also scheidet er auch als Fahrer aus. Aber er hat einen beeindruckenden Bizeps, damit könnte er die Angestellten der Bank erschrecken. Das ist wichtig! Ich wäre bei dem Überfall nackt. Frag nicht, warum! So mache ich halt Dinge. Dennis, unser Gitarrist, ist zu langsam, um mit in der Bank zu sein. Er muss also das Auto fahren. Er kann sehr gut tanken! Jedenfalls sagen wir ihm das, damit wir das nicht tun müssen. Er ist auch derjenige, wegen dem wir geschnappt werden. Er würde es unfair finden, dass er den langweiligen Teil machen muss, und hätte aus Trotz nicht getankt. Daher wäre dann mitten in der Verfolgungsjagd der Tank leer. **Ihr habt auf Facebook auch erwähnt, dass du in einer Wohnung wohnst, in der früher Jan Johansson lebte, der das Titellied für „Pippi Langstrumpf“ geschrieben hat. Was habt ihr je getan, was auch Pippi getan hätte?** Diese Wohnung wird auch in unserem Song „Done breathing“ erwähnt. Ich denke, das war, als Dennis und ich mit zwei anderen Dudes aus Söderhamn zusammengezogen sind. Such mal nach „Nollkollektiv“ und du weißt, was ich meine. Tiere und so Kram überall!

Außerdem seid ihr stolz darauf, dass Ikea eine Sofaserie nach eurer Heimatstadt benannt hat. Durch welche Ikea-Möbel fühlt ihr euch am besten repräsentiert?

Ich wäre ein ungeöffnetes Bücherregal, denn ich möchte den Eindruck machen, dass ich ein kultivierter Mensch bin, aber das stimmt nicht. Joakim wäre ein Kinderbett, denn er ist sehr klein. Crippe wäre irgendwas schweres, denn er mag Heavy Stuff. Dennis wäre einer dieser billigen Hot Dogs, die du auf dem Weg nach draußen bekommst, das ist nämlich sein Lieblingsessen.

Apropos Dennis: Er ist offenbar ein großer Fan von „Krämka“. Was zur Hölle ist das?! Und was passiert, wenn er länger keins hatte?

Krämkaka sieht toll aus und in der Mitte hat es eine leckere Vanillecreme. Aber das Tollste ist, du bekommst Krämkaka nur bei uns in Söderhamn. Und wenn Dennis länger keins hatte, dann gibt er wie aus dem Nichts immer wieder laute Schreie von sich. Er kann es nicht erklären. Es klingt wie diese kreischenden Ziegen auf YouTube. Wirklich verstörend.

Dann habt ihr einen Artikel geteilt, in dem es darum geht, dass Schweden nur Schwarz tragen. Stimmt das? Hast du Kleidungsstücke, die nicht schwarz sind?

Ich glaube, das stimmt zu neunzig Prozent. Meine gesamte Kleidung ist zu neunzig Prozent schwarz, wenn nicht sogar mehr. Ich habe nur ein Shirt, das nicht schwarz ist, und das hat mir meine Mutter zu Weihnachten geschenkt. Ich habe es nie getragen, nicht ein einziges Mal. Ich hoffe, sie liest das hier nicht.

Ihr teilt auch Musik anderer Bands, zum Beispiel GRIEVED. Wie ist eure Verbindung zu ihnen?

GRIEVED sind nette Jungs. Wir haben ein paar Mal mit ihnen gespielt und sind befreundet, daher posten wir ihren Kram. Der Sänger der Band, Marcus, modelt manchmal. Er ist wahrscheinlich in sich selbst verliebt. Ich kenne niemanden, der so viele Selfies von sich macht. Aber er hat auch sehr schöne Tattoos, also würde ich es wohl auch machen, wenn ich seine Tattoos hätte.

Es gibt da eine Compilation, auf der sich Bands aus Söderhamn gegenseitig covern. Wen habt ihr gecovered und ist das wirklich der einzige Song auf Schwedisch, den ihr je aufgenommen habt?

Wir haben einen Song der alten Punkband MOMENT 22 gecovered. Der Song handelt von unserer Heimatstadt, daher fühlte er sich auf Schwedisch einfach besser an. Wir haben nur ein paar Zeilen geändert, damit sie besser zu uns passen. Wir haben noch in ein paar anderen Songs schwedische Parts, zum Beispiel am Ende von „Neverlasting“, aber ich glaube nicht, dass wir jemals mehr als das machen werden.

Dennis Müller



Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)



MY ALBUM TITLE MASSENDEFEKT

Ob wir wohl dieses Mal übers Ziel hinausgeschossen sind? Mag sein, Sebi, Sänger und Gitarrist von MASSENDEFEKT, findet mindestens eine Frage blöd. Dabei war das bestimmt nicht die dümmste Frage, die je im Fuze gestellt wurde. Dafür outet sich der Düsseldorfer als Thomas Gottschalk-Fan und würde Helene Fischer einen Musikpreis streitig machen.

Sebi, ich würde gerne mit euch über den Titel eures neuen Albums sprechen: „Echos“.

Gerne, es ist toll geworden, wie wir finden! Das Album heißt „Echos“, weil es das ist, was wir heraustrufen – und die einzelnen Songs sind der Wiederhall, unsere Echos.

Schon mal von der Firma Echo Motorgeräte gehört? Die stellen unter anderem Häcksler, Motorsägen und Streuwagen her. Welches schwere Gerät würdest du deinen Bandmitgliedern und dir selbst zuordnen?

Ernsthaft jetzt? Was für 'ne Frage! Okay, unser Schlagzeuger Alex wäre ein Presslufthammer, denn er macht unkontrolliert Krach. Bassist Mike, hm, vielleicht so ein Wagen, der für die Straßenmarkierungen zuständig ist. Irgendwas Konstantes und Ruhiges. Gitarrist Claus ist bestimmt eine Kreissäge, er macht immer diese schrillen, nervigen, hohen Töne, haha! Und ich ... über sich selbst so was zu sagen, oh Mann! Ich denke, ich wäre ... keine Ahnung. Die Frage ist blöd, haha!

Im vergangenen Jahr hat Helene Fischer den Echo für das Album des Jahres gewonnen. Welche Kategorie müsste es geben, damit ihr eine Chance auf einen Musikpreis habt?

Alben, die unter dem Einfluss übermäßigen Kaffee- und Alkoholkonsums entstanden sind.

Thomas Gottschalk moderiert übrigens die Echo Klassik-Gala 2016! Gibt es ein Ereignis in deinem Leben, das du gerne von Thomas Gottschalk moderieren lassen würdest?

Ich hätte Thomas Gottschalk immer gerne dabei. Großartiger Mann! Von dem würde ich mir auch gerne mal an das Knie fassen lassen!

In der griechischen Mythologie ist Echo der Name einer Bergnymphe, die Zeus' Frau Hera von dessen amourösen Abenteuern ablenken soll. Wovon lenkt man sich am besten mit eurem Album „Echos“ ab?

Eventuell von den eigenen Problemen. Vielleicht schaffen wir es ja auch zu zeigen, dass man mit seinen Sorgen nicht alleine ist.

Das wäre schön!

Dennis Müller



BILLY TALENT

ASK THE TOURMANAGER. Was macht eigentlich der Tourmanager einer Band, wenn die sich – so wie BILLY TALENT gerade – im Studio befindet? Nun, Dan „Coach“ McKay hat durchaus einiges zu tun. Unsere Fragen beantworten zum Beispiel.

Wie bist zu diesem Job gekommen? Und wie bist du dann bei BILLY TALENT gelandet?

Ich habe damit wirklich früh begonnen, ich habe mit 14 oder 15 in Punkbands gespielt und als wir mit einer Band in ein Studio gegangen sind, um erst ein Demo und später dann ein Album aufzunehmen, fing ich an, mich für Aufnahmetechniken zu interessieren. Dann habe ich begonnen, als lokaler Soundtechniker in einem Club zu arbeiten, der zu einem Skateshop und Plattenladen gehörte, da war ich 15. Und so ging es dann weiter, ich wurde der Tontyp in größeren Veranstaltungsorten in Montreal, ich war Cheftontechniker im „Spectrum“ mit gerade mal 20 Jahren. Meine erste Tour als Tontechniker habe ich mit 23 absolviert, und als nach drei Monaten unterwegs der Tourmanager gekündigt hat, habe ich mich sofort als Ersatz angeboten. Ich habe auf dieser Tour so viel gelernt. Mich hat der logistische Teil sehr interessiert, aber hauptsächlich fand ich, dass die Band auf Reisen entsprechend repräsentiert werden muss und man sich darum kümmern sollte, dass alles im Interesse der Band läuft. Hauptsächlich, weil ich wusste,

wie man mit zwielichtigen Veranstaltern umgeht. Seitdem bin ich Tourmanager. Ich weiß gar nicht mehr, wie ich an BILLY TALENT gekommen bin, aber meistens läuft es über Empfehlungen und Mundpropaganda. Es ist toll, mit ihnen zu touren, wir sind gute Freunde geworden.

Hast du dir je überlegt, ob du nicht mal etwas „Reichtiges“ stattdessen machen willst?

Weißt du, ich denke immer darüber nach, was ich machen werde, wenn ich mich vom Touren zur Ruhe setzen werde. Ich liebe das Touren und werde das auch noch lange machen, aber ich habe auch eine Familie zu Hause, die ich liebe, also denkt man natürlich über den nächsten Schritt nach. Um ehrlich zu sein: Ich weiß nicht wirklich, was ich stattdessen anfangen wollen würde. Wenn du eine Idee hast, lass es mich bitte wissen, haha!

Was ist die verrückteste Geschichte, die euch auf Tour passiert ist? Also, falls du sie überhaupt erzählen darfst ...

Alter! Da gibt es so viele und noch einmal so viele, die ich dir nicht erzählen darf! Als Tourmanager muss

man manchmal verrückte Dinge tun. Ich glaube, diese kann ich erzählen: Aaron, der Schlagzeuger von BILLY TALENT, hat mal seinen Ausweis an dem Tag verloren, als wir nach Deutschland fliegen sollten. Offensichtlich eine sehr angespannte Situation. Er fand ihn dann auch: in dem Kinderwagen seines Kindes, vor der Tür, vom Regen und Schnee total zerstört. Er hat die deutschen Behörden tatsächlich dazu bekommen, ihn mit diesem Lappen einreisen zulassen, musste aber wochenlang mit dem Konsulat verhandeln, um einen neuen Pass zu bekommen. Eigentlich sollte das kein Problem sein, da wir aber jeden Tag wo anders waren, war das sehr schwierig. Irgendwann hat er dann von dem Konsulat in Düsseldorf einen neuen, temporären Pass bekommen und wir konnten in Ruhe weiter touren. Es ist nicht die spannendste Geschichte, aber dies sind die Dinge, um die du dich als Tourmanager kümmern musst, du musst für alles gewappnet sein, was da kommen mag. Glaube mir, er wird seinen Ausweis nie wieder verlieren. Andererseits ... er ist halt ein Schlagzeuger, haha!

Musstest du schon mal etwas Illegales machen?

Nein, niemals.

Haben die Jungs irgendwas Spannendes, Außergewöhnliches auf ihrem Tourrider stehen? Was ist ihnen am wichtigsten?

Nicht wirklich. Die Jungs sind ziemlich pflegeleicht. Ian, der Gitarrist, braucht allerdings unbedingt eine Eismaschine im Bus für seine Drinks. In Nordamerika ist man es gewohnt, dass in alles, was man trinkt, Eis reinkommt. Es scheint so, als wäre das in Deutschland nicht der Fall. Ich erinnere mich, dass wir in einer Kneipe in Köln eine Rum-Cola bestellt haben, und sie wurde ohne Eis serviert. Als ich den Kellner nach Eis fragte, bekam ich einen einzelnen Eiskwürfel, der dann traurig in dem Drink dümpelte und innerhalb von Sekunden geschmolzen war. Ich fand das ziemlich witzig. Daher steht die Eismaschine ganz oben auf der Liste.

Welche Eigenschaften muss ein Tourmanager unbedingt haben?

Organisationstalent, Geduld und ein Grundwissen in Buchhaltung. Man muss allem drei Schritte voraus sein und auf jedes Problem, das auftaucht, reagieren können. Und glaube mir, die tauchen auf. Je besser du vorbereitet bist und je besser du reagieren kannst, desto besser bist du in deinem Job. Außerdem sollte man nicht vergessen, dass man immer im Kopf behalten sollte, was das Beste für die Band ist. Das ist das Wichtigste. Ich glaube, das wird manchmal vergessen.

Und wie hast du das Touren in Deutschland erlebt?

Die Shows in Deutschland sind großartig! Vor allem mit BILLY TALENT. Die deutschen Fans sind total dabei, die Shows sind super und eure Festivals sind der Wahnsinn und so gut organisiert. Ich habe viele Freunde im deutschen Tourbusiness gewonnen, mit ihnen arbeite ich am liebsten. Ich würde jederzeit wiederkommen.

Dennis Müller

EASTERN PROJECTS PRESENTS

DESTRUCTION DERBY

WWW.DESTRUCTIONDERBY-FESTIVAL.DE | WWW.FB.COM/DESTRUCTIONDERBYFESTIVAL

COMEBACK KID

STICK TO YOUR GUNS

DEEZ NUTS

Our Last Night

THE WORD ALIVE

DEAD SWANS

ADEPT

WOLF DOWN

HEATHEN COMEY

BURNING DOWN ALASKA

COLD BURN

POLAR

RISK IT

AS IT IS

ROAM

WEST

HUMAN TOUCH

19. & 20. AUGUST 2016

WASSERBURG ROSSLAU



UP & COMING

Auch in dieser Ausgabe geben wir wieder jungen Musikern die Chance, von euch entdeckt zu werden. Diesmal sind es drei Bands aus Deutschland, die sich eher dem Krach verschrieben haben, und gleich zwei nannten FJØRT als Einfluss. Viel Spaß also beim Entdecken!



Foto: Martina Wörz

MAHLSTROM

Heimat: Wir kommen aus Ditzingen, nahe Stuttgart. Ehrlich gesagt hat uns die Szene dort wenig beeinflusst. Uns wird nachgesagt, wir würden norddeutsch klingen. Aber wohl fühlen wir uns trotzdem sehr in der Szene.

Was war: Unser Sänger Jakob und Martin, der Drummer, haben schon früher zusammen in einer Band gespielt. Veröffentlicht haben wir zwei EPs, „Heimwärts“ und „Nach dem Stillstand“, sowie im letzten Jahr eine Split-Twelve-Inch mit EVERY STRANGER LOOKS LIKE YOU.

Was ist: Wir haben seit mehr als vier Jahren das Problem, dass wir immer weiter auseinander ziehen – momentan: Ditzingen, Lüneburg, Hamburg und Padua, Italien –, was das Zusammenkommen nicht einfacher macht. Nichtsdestotrotz haben wir es geschafft, mindestens eine Tour pro Jahr zu spielen, das wollen wir beibehalten.

Was kommt: Im Mai werden wir uns für eine knappe Woche in eine Hütte einsperren und an neuem Material arbeiten. Wir sind sehr gespannt, wo unsere Reise hinget, und freuen uns darauf, live bald wieder neue Songs zu spielen sowie eine neue Veröffentlichung präsentieren zu können. Wir werden wohl auch in zwei Jahren immer noch mit den großen Distanzen zu kämpfen haben. Den Spaß am Touren und am Mucke machen werden wir uns davon aber weiterhin nicht verderben lassen!

Selbstverständnis: Wir kannten uns alle vier bereits vor der Gründung schon ziemlich gut. Wir sind vier Freunde, die zusammen Musik machen – wahrscheinlich funktioniert die „Fernbeziehung“ auch nur deshalb so gut und harmonisch. An Aussagen findet man einen bunten Blumenstrauß in unseren Songs. Wir sind keine rein politische Band, versuchen viel eher zu Papier zu bringen, was uns beschäftigt, bewegt oder wütend macht. Leider läuft gerade irgendwie mehr schief als gedacht, weshalb sich unser textlicher Fokus immer mehr in die politische und gesellschaftliche Richtung bewegt.

Klingt wie: Wir setzen auf eine gesunde Härte, geben Melodie und Rhythmus aber immer mehr Raum. Von der schweren Neunziger-Schiene geht es gerade mehr in Richtung alles was Post- heißt. Flucht nach vorne bleibt aber das Ziel. Bisschen kryptisch, so wie unsere Texte an manchen Stellen. Einflüsse gibt es viele, auch außerhalb von Hardcore/Punk/Screamo-Gefilden. Das hört man mal mehr, mal weniger deutlich. Einig sind wir uns oft bei groovigen, harten Bands mit ausgefeiltem Sound.

Shammi, Gitarre



Foto: Jörg Varga

NAECHTE

Heimat: Wir wohnen alle in München, einer Stadt, die von der Musikszene oft stiefmütterlich behandelt wird. Das merkt man schon daran, dass viele Bands unseres Genres München auf Tour einfach mal auslassen. Trotzdem gibt es eine solide Basis für unsere Art von Musik und Leute abseits von Golfclub und Segelschühchen, auf die man zählen kann. Wir machen Musik, die nichts mit dem typischen Bild der Stadt München gemeinsam hat. Unser gefühltes musikalisches Zuhause liegt vermutlich nördlicher als unser Standort.

Was war: Ich habe früher bei MARATHONMANN Gitarre gespielt, unser anderer Gitarrist kommt auch aus diesem Umfeld, die anderen sind ebenfalls in diversen Münchner Bands aktiv gewesen. Nachdem wir unsere EP „Irrlichter“ im letzten Jahr kurzerhand selbst veröffentlicht haben, konnten wir die Platte mit der Unterstützung von unserem befreundeten Label AcuityMusic im Februar dann auch endlich in die digitalen Regale bringen.

Was ist: Das Jahr ist noch jung und wir sind in der Planung. 2016 hat uns aber jetzt schon super Shows in Österreich mit unseren Freunden KÁLA aus Innsbruck beschert – daran werden wir anknüpfen. Kürzlich haben wir ein Video abgedreht. Und wir schreiben aktuell an neuen Songs. Für uns ist es sehr spannend, gleich nach dem Release der ersten EP nicht exakt da weiterzumachen, wo wir aufgehört haben, sondern eben einen Schritt nach vorn zu machen.

Was kommt: In ein paar Jahren haben wir viel Zeit im Bus verbracht, genug Bühnen von oben gesehen und unsere Musik mit möglichst vielen Freunden geteilt. Ein Album muss auch da sein. Wir wollen aus dieser Band so viel wie möglich rausziehen und Dinge erschaffen.

Selbstverständnis: Uns alle treibt der Anspruch, Musik zu machen, die uns selbst ausmacht, aber gleichzeitig – als eigentlicher Kern unserer Vision – den Zuhörer bewegt. Wir haben einen speziellen Song auf der EP, der für mich eine Art Archetyp dieser Idee ist, ein persönliches Erlebnis so zu verschlüsseln, dass sich viele damit identifizieren können.

Klingt wie: Wir machen schnelle, laute Musik mit deutschen Texten. Im Sound definitiv inspiriert von Bands wie ESCAPADO, TOUCHÉ AMORÉ und MODERN LIFE IS WAR. Die letzte Hammer-Platte war für mich „D’Accord“ von FJØRT, da hat alles gestimmt.

Tom, Gesang und Gitarre



Foto: kinkmptnz Fotografie

DEATH OF YOUTH

Heimat: Wir sind DEATH OF YOUTH aus Berlin, Bonn, Dortmund und Mainz. Ursprünglich haben wir uns in Mainz während unserer Studienzeit gegründet. Die Szene dort dreht sich eigentlich ausschließlich um das Haus Mainusch. Hier finden hier regelmäßig alternative Shows statt und das kann man ruhig als unsere Heimat bezeichnen.

Was war: Im Mai 2013 fanden wir uns zu unserer allerersten Probe zusammen. Zwei Monate später spielten wir auf unserer ersten Show mit WILLY FOG alle fünf Songs, die wir bis dato hatten. Es folgten Touren durch Deutschland, England und Österreich, ein Auftritt auf der Fusion sowie viele Konzerte mit Bands wie JUNGBLUTH, SWAIN, WOLF DOWN. Ende 2014 erschien unsere erste EP „Lichter“.

Was ist: Im Winter 2015 veröffentlichten wir unsere LP „Death Of Youth“ bei Narshardaa Records, auf die wir in puncto Sound und Artwork sehr stolz sind.

Was wird: „Die Band hat uns an Orte gebracht, die wir sonst niemals gesehen hätten.“ Es ist ein abgedroschener Satz, dennoch passt er gut zu unserer Zukunftsplanung. Wir wollen unbedingt eine Osteuropatour machen. Denn was gibt es Besseres, als mit seinen Freunden auf der Straße zu sein, neue Städte zu erkunden, Leute kennen zu lernen und Konzerte zu spielen.

Selbstverständnis: Wir sind eine sehr pragmatische Band: Zu Beginn hatten wir keinen Sänger, also sang unser Gitarrist Philo. Wir hatten keinen Bassisten, also lernte ich Bass spielen. Wenn wir einen neuen Song schreiben und länger als 15 Minuten brauchen, ist das kein Song für uns. Trotz dieses Pragmatismus bedeutet die Band uns allen wahnsinnig viel. Sehr wichtig ist uns zudem der Kollektivgedanke. DEATH OF YOUTH sind nicht nur wir vier, sondern auch unsere FreundInnen, die unsere Platte gemixt, unsere Videos gedreht, Artworks entworfen oder uns auf Tour begleitet haben.

Klingt wie: Eine Mischung aus Hardcore-Punk-Screamo-Noise mit deutschen Texten voller Hass, Wut und Verzweiflung. Wir werden oft mit JUNGBLUTH, ESCAPADO und FJØRT verglichen – in unserem Bus läuft dann allerdings doch meistens HipHop, etwa von AUDIO88 oder ZUGEZOGEN MASKULIN.

Fritz, Bass



CALIBAN

MEINUNGSBILDUNG STATT VORURTEILE. Obwohl sie seit einer gefühlten Ewigkeit im Geschäft sind und den Gipfel bereits erklommen haben, gönnen sich CALIBAN keine Pause und veröffentlichen jetzt ihr zehntes Studioalbum. Eine so konstante Release-Frequenz gibt uns Anlass, Leadgitarrist Marc einmal auf die Wurzeln seiner Band anzusprechen, sowohl musikalischer als auch geographischer Natur.

Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

Ihr gehört aktuell zur absoluten Spitze des deutschen Metalcore. Und ihr kommt aus dem Ruhrgebiet. Das sind zwei deutliche Parallelen zu der Band KREATOR, die ebenfalls aus Essen stammen. Sie zählten in den Achtziger Jahren zu den Pionieren des deutschen Thrash Metal, zu dessen Popularität seinerzeit auch die Gelsenkirchener SODOM beitrugen. Inwieweit hat es euch geprägt, praktisch in der Nachbarschaft solcher Szenegrößen aufzuwachsen?

KREATOR waren für mich auf jeden Fall ein Einfluss. SODOM jetzt nicht unbedingt. Die habe ich zwar früher auch gehört, aber KREATOR waren da schon eher meins und auch ein Einfluss für das, was wir so gemacht haben. Na klar, Essener Band, Ruhrpott. Wir sind mittlerweile auch sehr gut mit KREATOR befreundet. Mille zum Beispiel ist einer meiner besten Kumpels. Das ist ganz lustig, denn er kommt auch ab und an hier in mein Studio zum Aufnehmen, zum Beispiel auch morgen wieder. Das ist witzig, wie sich das so entwickelt hat. Wir haben auch schon eine Tour zusammen gespielt. Ja, das war auf jeden Fall wichtig.

Glaubt ihr, dass ihr jetzt eurerseits für Nachwuchsbands aus dem Ruhrgebiet Vorbildcharakter habt? Ich weiß nicht, ob man das so sagen kann. Das hört sich auch ein bisschen eingebildet an, wenn wir sagen, wir wären ein Vorbild. Ich kann nur davon sprechen, was ich so mitgeteilt bekomme oder was manche Leute uns schreiben. Wir sind wohl generell für junge Metal-

core-Bands ein Einfluss, zusammen mit diversen anderen Bands, die es auch schon sehr lange gibt. Regional sind auf jeden Fall auch welche dabei, aber ich will nicht behaupten, dass es jetzt spezifisch fürs Ruhrgebiet wäre.

Der Ruhrpott hat den Ruf, eine unschöne und heruntergekommene Landschaft zu sein, was ich als ehemalige Dortmunderin nicht wirklich nachvollziehen kann. Wie geht es euch, wenn ihr mit solchen Vorurteilen konfrontiert werdet?

Was? Haha, wir halten natürlich nicht sehr viel davon. Aber es kommt auch auf die Stadt an. Es gibt welche, die wesentlich schöner sind als andere, die eine ganze Spur hässlicher sind. Auch innerhalb Essens gibt es sehr schöne, aber auch ganz schön dreckige Ecken. Das ist ja auch in jeder Großstadt so. Essen ist jetzt nicht gerade klein, aber natürlich nichts im Vergleich zu Berlin. Da gibt es auch Viertel, die megadreckig und heruntergekommen oder was auch immer sind, und dann gibt es Bezirke, wo man sich nicht mal ein Badezimmer leisten könnte. Das trifft aufs Ruhrgebiet dann auch in irgendeiner Form zu. Es gibt viele schöne Gegenden. Das ist also echt ein Vorurteil, das leider weit verbreitet ist. Ich weiß auch nicht, wo das herkommt.

Ich nehme an, das liegt am Bergbau.

Ja, vielleicht. Das mag gut sein. Aber ich finde eigentlich die Städte, wo weniger Bergbau war, hier fast noch hässlicher, haha! Essen war ja bekannt für viel Industrie, aber das ist ja alles nicht mehr so und für mich ist es eine der schönsten Städte im Ruhrgebiet, zumindest manche Gegenden. Ich bin gar kein gebürtiger Essener, ich bin hierhergezogen. Ursprünglich komme ich aus Hattingen, das ist noch viel, viel kleiner. In Essen wohne ich jetzt ungefähr seit 14 oder 15 Jahren. Das war damals die Stadt, die ich mir ausgesucht habe, weil sie mir eben am besten gefallen hat.

In NRW, und damit auch im Ruhrgebiet, gilt seit einiger Zeit Rauchverbot in allen Gaststätten, das auch streng eingehalten wird. Bei uns in Niedersachsen ärgere mich bei jedem Besuch eines Clubs über all die rauchenden Menschen. Wie steht ihr zum Rauchverbot auf Konzerten und in Clubs?

Ach, ich dachte, das Rauchverbot wäre überall gleich! Generell finde ich das Rauchverbot sehr gut. Nicht mal nur, weil ich selbst nicht rauche. Unser Sänger zum Beispiel, der raucht, aber der ist trotzdem dafür, dass das verboten ist. Wenn wir bei Konzerten auf der Bühne stehen, ist es nicht gerade unanstrengend, den Rauch einzuatmen. Vor allem wenn es ein stickigerer, kleiner Club ist,

**DA KAM DAMALS
RELATIV VIEL ANTIPATHIE
VON HATERN**



das finde ich sehr unangenehm. Ich bin da allgemein kein Fan von. Ich war zum Beispiel Silvester auf einer Party, auf der auch geraucht wurde. Ich finde es blöd, wenn man sich eine halbe Stunde unterhält und einem danach der Hals weh tut. Und wenn man nach Hause kommt, stinken die Klamotten wie Sau. In Clubs finde ich es nicht ganz so schlimm wie auf Konzerten. Da ist es sowieso schon heiß, dazu kommen Gedränge und Pogo und Circle Pits – wenn dann noch alles voller Qualm ist ...

Vor einem Jahr war ich auf einer Party mit eurem Drummer Patrick als Gast-DJ. Was würdest du auf jeden Fall auflegen bei so einer Gelegenheit?

Ich glaube, ich wäre ein relativ langweiliger DJ, haha. Die Musik, die ich auswählen würde, wäre nicht so wirklich partymäßig. Ich höre nicht nur die Art Sound, wie wir ihn machen, sondern auch andere Sachen, zum Beispiel MUSE oder Lana Del Rey. So was kommt in solchen Clubs natürlich nicht so gut. MUSE vielleicht noch, aber Lana Del Rey wahrscheinlich weniger. Ich mag auch DREAM ON DREAMER, die sind ebenfalls nicht wirklich diskotauglich. Oder auch NORTHLANE. Das ist alles ein bisschen getragener, genau wie die letzten beiden BRING ME THE HORIZON-Alben. Wobei, da würden ja ein, zwei Songs noch funktionieren auf der Tanzfläche. Aber ich bin jetzt nicht so jemand, der ANTHRAX oder SLAYER auflegen würde. Ich höre natürlich Metal. Jetzt nicht nur die beiden Bands, sondern generell Metal, aber hier habe ich eher andere Präferenzen. Da ist unser Schlagzeuger für so was wirklich besser geeignet.

Aber es kommt immer darauf an, wo man hingeht! Unter dem Party-Aspekt würde ich von BMTH irgendwas von „Sempiternal“ spielen, wahrscheinlich „Sleepwalking“.

Wäre DJ beruflich eine Alternative für dich?

Ich habe ja einen Beruf. Ich habe ein Tonstudio. Ich nehme auch andere Bands auf, mische andere Bands und so weiter. Und ich brauche keinen dritten, zwei reichen.

Kommen wir zu eurem neuen Album „Gravity“. Was hat es mit dem Titel auf sich?

Das ist jetzt nicht, wie manche vielleicht denken, auf diesen Film oder etwas Spaciges bezogen. Damit hat das gar nichts zu tun. Wir meinen damit eher die Anziehungskräfte im Zwischenmenschlichen. Zum Beispiel die Gesellschaft, die an einem reißt, oder Beziehungen, die einen zerreißen können. Also immer alles, was an einem zerren kann, was einen nach unten ziehen kann oder auch nach oben. Ist ja völlig egal, in welche Richtung, es geht um die Sachen, die einen so bewegen. Viele Texte auf dem Album gehen ein bisschen in diese Richtung und darum haben wir uns für den Titel entschieden.

Der erste Track, „Paralyzed“ handelt vom schleichenden Identitätsverlust, verursacht etwa durch Halbwahrheiten, die in den Medien verbreitet werden. Das Motiv kehrt noch ein, zwei Mal wieder. Habt ihr selbst solche Erfahrungen gemacht? Wie geht ihr damit um, was in sozialen oder anderen Medien über euch steht?

Ich bekomme bei vielen Leuten mit, dass es so ist, aber wir haben da eher weniger Erfahrungen gemacht. Ich kann das jetzt natürlich nicht für die ganze Band sagen, wie das für die so aussieht. Ich denke mal, ich bin da, weil ich mich auch nicht so damit befasse, ein bisschen außen vor geblieben. Natürlich habe ich Facebook und Instagram und benutze das natürlich auch, aber nicht so exzessiv wie vielleicht manch anderer, so dass ich mich davon jetzt auch nicht so beeinflussen lasse. Das war doch die Frage, oder? Ach ja, ob uns das bewegt, was wir über uns lesen ... Eher weniger. Es gibt immer Leute, die irgendeine Scheiße schreiben müssen, die Besserwisser, die angeblich mehr über einen wissen als man selber. Mir ist das meist relativ egal. Klar ist es interessant, wenn das Album kommt, wie die Leute es aufnehmen und was sie davon halten. Wenn es konstruktive Kritik ist, etwa dass jemand schreibt: „Ich finde acht Songs geil und vier scheiße, weil ...“, dann ist das natürlich okay für die Person. Da denke ich nur, schade, dass ihm die anderen vier nicht gefallen haben. Oder jemand sagt: „Das Album finde ich nicht so gut, weil der Andy jetzt mehr singt als der Denis.“

Das ist auch interessant zu lesen und völlig akzeptabel. Aber wenn jemand einfach nur unkonstruktiven Scheiß schreibt, geht das da rein und da raus. Das lese ich meistens dann gar nicht bis zum Ende durch. An sich sind wir ja schon immer eine Band gewesen, die relativ viel solcher Sachen abbekommt. Andy war früher ja mal geschminkt, vielleicht kommt es daher, auch wenn das jetzt echt extrem lange her ist. Aber da kam damals relativ viel Antipathie von irgendwelchen Hatern. Von daher ist wahrscheinlich ein bisschen was übergeblieben, dass es bei manchen Leuten einfach angesagt ist, alles scheiße zu finden, was wir so machen. Interessanterweise sind es aber immer dieselben, so eine kleine Gruppe. Ein harter Kern von Leuten, wo man das liest und denkt: Moment mal, das ist der gleiche Benutzername wie auf der Website und auf der Website auch. Falls man sich damit befasst und sich deswegen wirklich schlecht fühlt, hat man ein Problem. So was darf einen gar nicht berühren. Aber es ist auch nicht immer leicht. Der eine oder andere aus der Band musste auch erstmal lernen, damit umzugehen. Vor

allem die, die später dazugekommen sind. Unser Bassist kam als Letzter in die Band. Als dann das nächste Album kam, sagte er: „Oh, ich habe da was gelesen, oh nein!“, und ich meinte nur: „Mach dich doch jetzt nicht verrückt! Das sehen ein paar Leute so, dagegen haben viele andere gesagt, sie finden es toll. Beruhig dich wieder.“ Der hat das anfangs noch ein bisschen persönlich genommen. Aber mittlerweile ist das auch schon wieder zehn oder elf Jahre her, daher hat er es inzwischen natürlich im Griff.

Auf dem neuen Album ist wieder ein deutschsprachiger Song dabei. Ebenfalls fällt auf, dass es wie beim letzten Album „Ghost Empire“ mindestens einen Titel gibt, in dem sich ein Großbuchstabe findet.

Das hat natürlich eine Doppelbedeutung. „BrOkEn“, enthält ja „Broken“ und auch „OK“, Also es ist broken, aber es wird wieder in Ordnung kommen, so ist das gemeint. Und „nebel“ ist durch den Großbuchstaben zugleich „Leben“ rückwärts gelesen. Das war aber alles ein Zufall, das müssen wir beim nächsten Album nicht unbedingt wieder machen. Das hat sich wirklich spontan ergeben, als wir den Text fertig hatten und uns gefragt haben, wie der Song letztendlich heißen soll. Und dann hat Denis das irgendwie so notiert, dass er das „OK“ aus Versehen ein bisschen größer geschrieben hat. Und wir dachten: Das passt doch geil! Und den deutschsprachigen Song hatten wir ja schon auf dem letzten Album: „Leben“ und „nebel“. Das fing damit an, dass wir damals mal ein RAMMSTEIN-Cover gemacht haben. Doch Andy wollte früher ums Verrecken keine deutschen Songs singen, weil er meinte: „Ich hör mich auf Deutsch scheiße an.“ Aber bei dem RAMMSTEIN-Song ging es natürlich nicht anders. Auf dem nächsten Album, „I am Nemesis“ war dann „Dein R3.Ich“ drauf, der zur Hälfte auf Deutsch ist. Und bei der nächsten Platte haben wir uns gesagt, jetzt machen wir mal einen ganz auf Deutsch, und das passte auch gut zu dem Stück. Jetzt bei dem neuen Song, bei „Mein schwarzes Herz“, passte das auch extrem gut mit dem deutschen Text. Er hat dadurch erst den richtigen Kick bekommen.

Auf „Gravity“ sind auch wieder verschiedene Gastmusiker mit dabei. Gleichzeitig taucht auch ihr als Gäste bei anderen Bands auf, wie zum Beispiel Andy auf dem neuen Album von MARATHONMANN. Gibt es noch jemanden, mit dem ihr in Zukunft gerne zusammenarbeiten würdet?

Das ist eine schwierige Frage. Ich habe mir gar nicht so richtig Gedanken darüber gemacht, weil ich finde, das kommt immer auf den Song an. Zum Beispiel bei dem deutschen Song „nebel“ damals mit Basti, das passte einfach, der Song war auf Deutsch, CALLEJON sind Freunde von uns, und Basti wohnt hier in der Nähe. Desgleichen bei „Ocean's heart“ mit der ARCH ENEMY-Sängerin, da Angela Gossow für diese Sachen entsteht und gegen Walfang ist. Das passte also auch so gut. Das ist auch

gar nicht von der Bekanntheit der Band abhängig. Zum Beispiel DREAM ON, DREAMER sind eine vergleichsweise kleine Band, trotzdem aber eine sehr gute. Es geht uns auch nicht um den Promo-Effekt, sondern wir finden das einfach spannend. Ich kenne natürlich viele Musiker, bei denen ich denke, die sind extrem gut und das wäre interessant, aber es muss natürlich passen. Brian von KORN hat zum Beispiel eine sehr geile Stimme. Oder, obwohl das natürlich eine sehr große Band ist, der Gitarrist beziehungsweise der Sänger von MUSE. Ich finde ihn auch extrem großartig. Bei den Melodien, die ich schreibe, werde ich von ihrer Art, Gitarre zu spielen beeinflusst. Es müsste also gar nicht mal Gesang sein, es könnte auch gerne irgendwas Instrumentales auf der Gitarre von denen sein. Das fände ich mal interessant.

Jenny Josefine Schulz

**ANDY WOLLTE FRÜHER
UMS VERRECKEN
KEINE DEUTSCHEN
SONGS SINGEN**



Foto: Christoph Eisenmenger (Basslord Pictures)

MANTAR

EIN DESTRUKTIVER RAUSCH. MANTAR, das dunkle Monster aus der Hansestadt, veröffentlichen am 15. April ihr neues Album „Ode To The Flame“. Dem voraus gingen drei Jahre mit unzähligen Shows und ein Debüt, das wie eine Bombe in der Szene einschlug. Ein paar Hintergründe zu dem Phänomen MANTAR verriet mir Gitarrist und Sänger Hanno.

Euer Ruf eilt euch voraus. Den Namen eurer Band dürften viele schon vor eurer Musik gehört haben. Was erwartet diese Leute, wenn sie euer neues Album hören?

Hoffentlich zu hundert Prozent Stress mit einer gewissen Voraussetzung, selbigen genießen zu können. Es ist immer etwas schwierig, die eigene Musik zu beschreiben. Viele Metalheads feiern das, was wir machen, was uns freut, jedoch weiß ich nicht, ob MANTAR eine Metalband sind oder gar sein wollen oder müssen. Doom Metal, Black Metal, Punk, das alles spielt sicher eine Rolle ... Ich glaube, es ist ein ziemlich grooviger Hassbatzen geworden. Das war auch der Arbeitstitel zu einem der Songs. Das neue Album ist recht düster geworden und insgesamt wohl etwas epischer als das erste. Grundsätzlich gibt es aber bei MANTAR nach wie vor keine vertrackten Zehn-Minuten-Tracks, sondern einfache rohe Musik ohne allzu viele Raffinessen. Wir wollen Stress und keine Kunst machen. Wir haben nur eine Gitarre und ein Schlagzeug, um ordentlich auf die Kacke zu hauen. Ich denke, das ist uns ganz gut gelungen.

Häufig werden MANTAR als ein Monster bezeichnet. Ihr habt in kurzer Zeit extrem viele Konzerte gespielt und vermutlich nehmen MANTAR in eurem Leben viel Raum ein. Empfindet ihr die Band manchmal selbst als unaufhaltsames, gar zeitfressendes Monster?

Wir sind weit über den Punkt hinaus, wo die Band unsere „Zeit“ frisst. Das würde ja implizieren, dass wir nebenbei noch viel Zeit für andere Dinge hätten. Fakt ist aber,

dass die Band innerhalb von zwei Jahren fast unser ganzes Leben übernommen hat. Was wir zu keinem Zeitpunkt geplant hatten, allerdings auch nicht bereuen oder verhindert hätten. Eins führte zum anderen und nun ja ... jetzt sind wir hier und machen irgendwie unser Ding. Unaufhaltbar sind wir nur, wenn wir das so wollen. Jeden Schritt, den wir machen, machen wir ja freiwillig. Wenn wir uns jedoch dazu entscheiden, etwas durchzuziehen, dann machen wir es lieber gleich richtig. Ich fühle mich zu alt, um die Zeit anderer Leute, und viel schlimmer, meine eigene Zeit zu verschwenden. Von Anfang an war klar, dass wir beide kein Bock auf ein neues „Projekt“ oder Ähnliches haben. Etwas in der Art hatte ich in meinem ganzen Leben noch nie. Und Musiker, die ihre Band so nennen, langweilen und erschrecken mich. Ich finde, etwas Leidenschaft ist bei einer Band nicht zu viel verlangt. Musiker sollten Überzeugungstäter sein.

ICH GLAUBE, ES IST EIN ZIEMLICH GROOVIGER HASSBATZEN GEWORDEN

Mantar ist ja türkisch für Pilz, das ist im Gegensatz zu einem Monster eher etwas Kleineres, was sich im Stillen ausbreitet. Assoziiert ihr mit eurem Bandnamen eher Schimmel oder Champignons?

Schimmel trifft es sicher eher. Schleichend. Ansteckend. Insgesamt sind jegliche Namen allerdings nur Schall und Rauch. Völlig egal. Wir brauchten einen und mit MANTAR haben wir einen gefunden, der die Band gut beschreibt. Er bedeutet Pilz, wie du schon sagtest. Ich glaube, Erinc kam damit um die Ecke, nachdem er alle meine Vorschläge abgelehnt hatte. Der Name ist kurz, knackig und klingt irgendwie hart. Ich finde, das charakterisiert die Band ganz gut. Außerdem sieht das Logo oldschool-mäßig semigeil aus. Wie sich das gehört. Das habe ich entworfen. Und ich kann in etwa so gut malen wie ein Vierjähriger. Aber wie so oft gilt: Stumpf ist Trumpf.

In eurem Promotext heißt es, ihr beiden würdet aufgrund eurer „überlegenen Fähigkeiten gemeiner und heavier“ klingen als eine fünfköpfige Band.

So was schreibt man, wenn Journalisten nach einer Bio fragen und man sich dumm dabei vorkommt, zu viele Worte über die eigene Band zu verlieren. Es ist ein Witz. Fakt ist jedoch, dass viele Leuten glauben, dass wir als Zwei-Mann-Band eventuell etwas weniger krass sein könnten als eine klassische Besetzung. Wir können jedoch stolz behaupten, dass wir bei jedem einzelnen Konzert jeden, der das annahm, eines Besseren belehrt haben. Es geht gar nicht so sehr um die Anzahl der Musiker, sondern eher um die Chemie zwischen den einzelnen Musikern. Wenn die nicht stimmt, kannst du mit einer ganzen Horde Leute antreten und reißt trotzdem nichts. Erinc und ich denken, handeln und reagieren als Musiker exakt gleich. Wir können nicht allzu viel

und unsere Möglichkeiten sind klar limitiert, aber wir grooven wirklich brutal. Ich glaube, das macht uns als Band ziemlich gut, und das ist alles, was uns je interessiert hat. Andere Mitglieder würden diese spezielle Power nur verwässern.

Empfindest du Wacken und Hurricane als notwendiges Übel oder magst du große Bühnen sogar lieber als DIY-Shows?

Es ist in keiner Weise notwendig, auf diesen großen Festivals zu spielen. Aber es macht uns eben einfach Spaß. Das ist der einzige Grund, warum wir Dinge tun oder nicht tun. Keiner zwingt uns dazu. Aber ich muss gestehen, dass Shows in einem kleinen Club natürlich eine ganz andere Atmosphäre haben. Das ist schon sehr besonders, wenn du wirklich den Schweiß der Leute spürst und die Stimmung kocht. DIY-Shows sind super. Falls du damit selbstverwaltete Orte, die mit Leidenschaft betrieben werden, meinst. Aber mit dem Wort „DIY“ sollte man besser vorsichtig umgehen. Wenn DIY nämlich heißt: Schrott-PA, Pennplatz bei vier Grad auf dem Dachboden, vergessen Werbung zu machen, den Bands kein Geld geben, weil es unmoralisch ist, dass eine gute Show mehr als vier Euro kostet, und dann auch noch rummaulen, weil man gerade keinen Bock auf eine Podiumsdiskussion hat, dann: Danke, nein. Das sollen andere machen. Dafür gibt es zu viele gute Beispiele für selbstverwaltete Zentren überall auf der Welt. Ich hänge dann lieber mit meinen Kumpels zu Hause herum. Touren macht mir generell nicht so viel Spaß, wie man vielleicht vermuten könnte. Allerdings sind es die sechzig Minuten auf der Bühne am Abend, was mich lockt und antreibt. Im Ernst, man sollte sich davor hüten, irgendwelche Dinge zu sehr zu romantisieren. Ich schwöre dir Stein und Bein, dass fast jede Band, die soviel unterwegs ist wie wir, sich den Arsch abfreut,

wenn es mal ein billiges Hotelzimmer anstatt Fußballen und obendrauf sogar noch etwas Kohle für den den ganzen Stress gibt. Und wenn auch nur insgeheim. Ist ja nicht besonders „true“, sich als Band gut behandeln zu lassen. Haha.

TOUREN MACHT MIR GENERELL NICHT SO VIEL SPASS, WIE MAN VIELLEICHT VERMUTEN KÖNNTE

Das äußerst einprägsame Coverartwork eures letzten Album ist für mich stark mit MANTAR verbunden. Wie kam die Zusammenarbeit mit Aron Wiesenfeld zustande?

Wir wussten bereits, dass das Album „Death By Burning“ heißen würde, bevor wir es überhaupt aufgenommen hatten. Ich mochte den Titel. Dann habe ich durch einen Freund dieses Frauenbildnis namens „The Crown“ entdeckt und wusste, dass wir genau das auf dem Cover haben müssen. Ich habe es einfach probiert ... Ich habe dem Typen eine Mail geschrieben und freundlich gefragt. Aron war wirklich sehr, sehr nett. Somit ging das klar. Genauso haben wir übrigens auch unseren Deal mit Svart bekommen. Eine Mail und alles war geritzt. Nicht alles muss immer kompliziert sein.

Wenn man sich euer neues Cover ansieht, stellt man fest, dass ihr euch offenbar für eine andere Ästhetik entschieden habt.

Wir wollten einen Gegenentwurf zur ersten Platte schaffen. Verstehe mich nicht falsch, ich liebe das Cover, aber

wir waren hart davon gelangweilt, dass viele Bands versuchen, einem ihre Coverart als extrem wertvolle und bedeutende Kunst zu verkaufen. Warum immer Raketenwissenschaft draus machen? Es gibt so viele uninspirierte Schrott-Cover da draußen, dass uns gerade die Idee gefiel, einfach nur den Albumtitel drauf zu schreiben. Daraus spricht vielleicht auch eine gewisse Arroganz, die wir uns meinten erlauben zu können. Vielleicht kauft nun zur Strafe keiner mehr unser Album ... glaube ich aber nicht. Unsere neue Platte ist vor allem im Inneren schön, checkt das Gatefold-Vinyl! Im Gesamtpaket wirkt sie wie ein altes Buch, dunkel, geheimnisvoll. Ich mag das. Entworfen hat das Ding, wie auch viele unserer Shirts, Chris Dettmer von The Black Hole Tattoo in Hamburg. Ein guter Freund und verdammt guter Tätowierer.

Eure Texte klingen brutal und gemein. Seid ihr echte Menschenhasser oder einfach Realisten?

Ich schreibe die Texte und ich bin kein Menschenhasser. Ich finde ziemlich viele Menschen sogar ziemlich toll. Es wäre zu einfach, das Image der Misanthropen-Band zu pflegen. Zu billig. Die Texte sind aber sehr drastisch, da gebe ich dir recht. Demnach auch der Titel der Platte „Ode To The Flame“, wir mögen das Leitmotiv des Feuers als reinigende, alles auf Null setzende Urkraft. Man sollte das aber nicht mit einer „Message“ verwechseln. Die haben und wollen wir bewusst nicht. Ich möchte den Leuten nichts predigen, das können andere besser. Außerdem hat man alles schon tausend Mal gehört. Ich betone noch einmal: MANTAR ist der Spaß am Abriss, Gewalt, Stress, Lautstärke. Ein destruktiver Rausch. Das ist alles. Wir werden dir deine Fragen, die du an dich und das Leben hast, mit hundertprozentiger Sicherheit nicht beantworten. Versprochen.

Nils Wittrock

„Schneller, unverfälschter Hardcore auf Deutsch! Mit Support von Kotsche (CALLEJON) und David (GWLTL) stampfen die drei Düsseldorfer elfmal kräftig auf und knallen uns den ursprünglichen „Spirit of Hardcore“ vor den Latz.“

FUZE



UNTER WÖLFEN

CD-DIGIPAK ODER DOWNLOAD AB **01.04.** ERHÄLTlich!

CD-DIGI + Patch EXKLUSIV auf www.nuclearblast.de

ATOA auf Tour! Präsentiert von Ox-Fanzine, livegigs.de & FUZE

30.03. Düsseldorf - Zakk | 31.03. Bonn - BLA | 01.04. Essen - Don't Panic | 07.04. München - Sunny Red | 08.04. Rottweil - Jugendhaus Parkhaus | 09.04. Aalen - Rock it | 14.04. Kassel - Unten | 15.04. Köln - MTC | 23.04. Hamburg - Astra Stube

NUCLEAR BLAST

ARISING EMPIRE

WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE

WWW.ARISING-EMPIRE.COM

WWW.FACEBOOK.COM/ARISINGEMPIRE.DE

EBENFALLS ERHÄLTlich!

GWLTL

GWLTL - Stein & Eisen

Limitiertes Digipak (+ 2 Bonus-Tracks)

NOVELISTS - Souvenirs

Limitiertes Digipak (+ 2 Bonus-Tracks)

TO THE RATS AND WOLVES - Neverland

Limitierte CD im Schubert (+ 2 Bonus-Tracks)



DEFTONES

ALLEINE NUTZLOS. Chino Moreno ist der Tausendsassa, der man selbst gerne wäre: Wunderstimme und Gitarrist bei den DEFTONES und dann noch bei CROSSES, PALMS und TEAM SLEEP aktiv. Dass gerade er kaum etwas mit sich selber anfangen kann, überrascht. Er braucht Musiker, an denen er sich reiben kann.

Euer Gitarrist Stephen Carpenter und du, ihr habt musikalisch gesehen sehr verschiedene Vorlieben. Gibt es immer noch Frust und Streit im Studio?

Natürlich. Wir sind jetzt etwas erwachsener geworden und schlagen uns nicht mehr. Aber wir haben immer noch starke Überzeugungen, das verlangsamt den Schaffensprozess. Doch das ist es wert, das ist die DNA, die uns ausmacht. Wenn alle nach meiner Pfeife tanzen würden, wäre „Gore“ ja mein Soloalbum. Der Wille zum Kompromiss, das ist der Herzschlag der DEFTONES.

Wie einigt man sich bei stark auseinandergehenden Ansichten?

Was ist das Beste für den Song? Darum geht's, egal, wie sehr sich jeder im Recht fühlt. Wir sagen uns: Wenn du etwas nicht magst, versuche es einfach. Wenn es dann nicht gut klingt, verwenden wir es nicht. Mit dem Älterwerden lernt man auch, damit umzugehen. Als wir jünger waren, haben wir einfach miteinander gekämpft: Ich habe recht und du liegst falsch. Dann haben wir im Proberaum auf dem Boden gewrestlet. Wir waren jung und dumm ...

Bei der Arbeit an „Saturday Night Wrist“ sollst du beinahe die Band verlassen haben, stimmt das?

Das war die schlimmste Zeit unserer Karriere. Streiten, argumentieren ist wichtig für die Band. Aber an diesem Punkt war die Kommunikation nicht mehr da. Anstatt unsere Gedanken auszusprechen und es abzuarbeiten, haben wir aufgehört, miteinander zu reden. Unsere Band war dysfunktional. Dann brauchte ich eine Pause, ich bin abgehauen. Mitten im Songwriting bei den Auf-

nahmen habe ich mir eine anderthalbjährige Auszeit genommen, überhaupt nicht dran gearbeitet. Das hat's noch schlimmer gemacht, aber wir haben es durchgehalten.

Wie hat sich also euer Aufnahmeprozess verändert im Vergleich zu früher?

Wir sind klüger, wissen besser, wie wir miteinander umzugehen haben. Wir sind bessere Musiker geworden. Haben den Fortschrittsgedanken in unseren Köpfen, wie wir weiterentwickeln können, was wir bislang gemacht haben. Wir sitzen nicht bloß herum und denken: Hey, damit waren wir ja echt erfolgreich, lass uns das nochmal machen. Wir fordern uns heraus, bleiben uns aber auch treu.

**WENN BEI DEN DEFTONES
GERADE MAL NICHTS
PASSIERT, WILL ICH
TROTZDEM MUSIKALISCH
KREATIV SEIN**

Diesmal hattet ihr eine ganz andere Herangehensweise ans Songwriting?

Ja. Wir haben uns zum ersten Mal dazu entschieden, uns Zeit zu nehmen. Wir empfanden keine Eile, ein Album herausbringen zu müssen, da die Leute uns ansonsten vergessen könnten. Weil wir um unsere loyalen

Fans wussten, konnten wir es uns bequemer machen. Wir hatten Zeit, die Muse herauszukitzeln, während wir das Songwriting genießen konnten. Es war gut, sich Zeit zu nehmen, um das Album organisch aufzubauen, unserem Arbeitstempo entsprechend. Wir wollten den Songs, Raum geben zu atmen. Die letzten beiden Alben haben wir ziemlich schnell in einer kurzen Zeitspanne geschrieben. Deswegen wollten wir es diesmal anders machen. Es geht ja so oder so.

Braucht ihr keine Deadlines?

Doch, Deadlines sind gut, wir hatten grobe Termine. Wir wollten die Platte eigentlich im September letzten Jahres draußen haben, wir sind also etwas zu spät.

Warum gab es nun diese monatelange Verzögerung?

Nach dem ersten Mix von unserem Produzenten Matt Hyde wollten wir erstmal Abstand gewinnen, es von anderen Leuten abgemischt hören. Am Ende entschieden wir uns aber, zu Matt zurückzukehren. Das verschaffte ihm etwas Luft, andere Perspektiven zu gewinnen. Er hat es aufgenommen, kannte also alle detaillierten Eigenheiten. Das war uns wichtig.

Du hast drei kreative und turbulente Jahre hinter dir. Welche Emotionen durchliefen beim Songwriting dein Gemüt?

Nichts Spezielles. Es gibt nicht das eine durchgängige Gefühl, welches das Album als Ganzes inspiriert. Wir wollten viele Dynamiken vereinen. Es gibt ein paar sehr aggressive Parts, manche feinfühlig, alles dazwischen – dieses Kräftespiel macht die DEFTONES zu DEFTO-

NES. Da gibt es aber kein Geheimrezept. Klar kann man sehr laut und ruhig spielen, aber es ist mehr als das. Gefühle zu zeichnen und sie natürlich zusammenzufügen, das muss einfach passieren, das kann man nicht planen. Das ist unsere größte Stärke als Band, dazu in der Lage zu sein. Vielleicht mögen die Leute die DEFTONES deshalb. Man kann anhand von einem unserer Songs oder dreißig Sekunden nicht wissen, was wir alles auf den Tisch bringen. Selbst in nur einem Lied stecken Aufbau, Spannung und Befreiung. All diese Elemente machen es aus. Besonders diese Platte fühlt sich für mich wie ein Album mit Anfang, Mitte und Ende an. Es bringt dich irgendwohin.

Seit eurem letzten Album „Koi No Yokan“ hast du deinen faszinierenden Nebenprojekten CROSSES und PALMS jeweils ein Debütalbum geschenkt. Würdest du sagen, etwas von dieser lockeren Eindringlichkeit findet sich auch auf „Gore“?

Nicht absichtlich. Aber jedes Mal, wenn man mit anderen Menschen zusammenarbeitet, lernt man Dinge und gibt etwas zurück. Ich kann nicht sagen, was oder wie ... All die Erfahrungen, die ich gemacht habe, kamen von Interaktion mit anderen Menschen. Wenn du dir jetzt eine Gitarre von der Wand nehmen und mit mir spielen würdest, bin ich sicher, dass ich etwas von dir lernen könnte. Jeder macht die Dinge anders, ob technisch, emotional oder vom Vibe her. Das ist die Schule des Lernens, der ich mich verschrieben habe.

Wie schaffst du es, gleichzeitig in so vielen Bands aktiv zu sein?

Manchmal ist es leicht, manchmal gar nicht. Mein Vorgesatz ist aber, dass es einfach sein sollte. Ich will keine Nebenprojekte haben, wenn ich denke, ich müsste. Oder weil ich das Gefühl hätte, ich könnte dies oder jenes

WAS IST DAS BESTE FÜR DEN SONG? DARUM GEHT'S, EGAL, WIE SEHR SICH JEDER IM RECHT FÜHLT

nicht mit den DEFTONES machen. Mit denen kann ich alles machen, darum bin ich so erfüllt. Aber wenn bei den DEFTONES gerade mal nichts passiert, will ich trotzdem musikalisch kreativ sein. Nach all den Jahren freue ich mich noch riesig, dass ich so viel Leidenschaft habe.

Wie sieht deine bevorzugte Arbeitsumgebung aus?

Allein bin ich nicht wirklich produktiv. Ich habe ein Studio zu Hause, gehe auch jeden Tag da runter, da ist auch mein Büro. Also beantworte ich E-Mails, lege ein Album auf oder höre Kassetten. Wenn ich für mich jammen will, nehme ich zwar die Gitarre oder setze mich ans Schlagzeug und spiele ein wenig, aber das langweilt mich schnell. Ich liebe es, Musik mit anderen Menschen zu machen, mich inspirieren zu lassen. Weil man gegenseitig aufeinander reagieren kann.

Warum hast du dann Sacramento für das über-schaubare Städtchen Bend in Oregon verlassen?

Ich bin schon vor zehn Jahren nach Los Angeles gezogen. Stephen lebt immer noch da, aber auf der anderen Seite. Los Angeles ist riesig, er war also trotzdem eine Stunde entfernt von mir. Wir haben uns nicht so oft getroffen und auch kaum Musik gemacht abseits der Proben mit der ganzen Band. Aber Shaun von CROSSES wohnte nur ein paar Blocks weit weg, Chuck von

CROSSES und TEAM SLEEP auch. Ich hatte Freunde, zu denen ich einfach rübergehen und mit Beats, Gitarre und Piano etwas erschaffen konnte. Ich liebe das ruhige Leben in Bend, vor allem wenn ich von einer Tour komme. Aber Freunde, um musikalisch zu kooperieren, vermisse ich am meisten. Allein auf mich gestellt bin ich ziemlich nutzlos.

Sendet ihr euch dann meistens Dateien übers Internet zu?

„Gore“ haben wir alle zusammen geschrieben. Aber ich versicke auch immer noch Ideen, das ist einfach. Solange mir jemand was präsentiert, auf das ich reagieren soll, läuft das. Wenn ich aber einen Song alleine aus dem Boden stampfen soll, ist da nichts, woran ich abprallen kann. Ich könnte es tun, aber es ist langweilig. Ich will nicht mit mir alleine spielen, sondern mit meinen Freunden, haha.

Vincent Grundke

ONE NIGHT IN PARIS.

Als die EAGLES OF DEATH METAL am 13. November 2015 im Pariser Club Bataclan von Terroristen angegriffen wurden, waren einige Mitglieder der DEFTONES keine Straße weit entfernt. Sie hätten die drei Tage später selbst dort gespielt, wo jetzt Menschen ihr Leben ließen. Gitarrist Stephen Carpenter hat nur durch puren Zufall das Bataclan eine Viertelstunde vor dem Angriff verlassen, während Chino Moreno sich mit Frau und Tochter am anderen Ende der Stadt aufhielt und in Sorge war. „Nicht nur Paris, die ganze Welt fühlte, dass diese Leute nur zu einem Rock'n'Roll-Konzert gegangen waren, eins der unschuldigsten Dinge. Dass so etwas da passiert, wo Menschen ihr Leben und Musik genießen wollen, das ist schrecklich.“



CULT OF LUNA & JULIE CHRISTMAS MARINER NEW ALBUM OUT 08.04

“With their mind-melting eighth epos, Cult Of Luna & Julie Christmas brings you to the outer rim of the ever expanding boundaries of the cosmos, where the rules of man is not applicable and the cold, dark nothing envelops the harsh realities of the universe.”

CULTOFLUNA.INDIERECORDINGS.NO



VREDEHAMMER VIOLATOR NEW ALBUM OUT 18.03

The debut was described as "a majestic slap of northern darkness" and their second full-length album "Violator" is definitely their heaviest and most powerful release yet!

VREDEHAMMER.INDIERECORDINGS.NO



EL CACO 7 NEW ALBUM OUT NOW

El Caco's latest album "7" is a glass cannon mounted on top of your cerebral cortex to blow your mind away. It will take you through an eclectic landscape and draw out a hunger in you never felt before.

ELCACO.INDIERECORDINGS.NO

True Norwegian Metal Shop
Get your true Norwegian metal and more at the Indie Recordings webshop: shop.indierecordings.no

INDIE RECORDINGS
AKERSVEIEN 18, 0177 OSLO, NORWAY - WWW.INDIERECORDINGS.NO



Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)

DER GANZ NORMALE WAHNSINN. Die Briten DESOLATED debütieren mit einem Album, auf dem sie absichtlich die musikalische Ausweglosigkeit leben, indem sie schonungslose Metal-Hardcore-Sounds bemühen und ein textliches Konzept umsetzen, das ernüchtert und partiell verstört. Der Titel „The End“ ist in dieser Hinsicht programmatisch.

Zumindest bandintern suchen wir uns für jede unserer Veröffentlichungen ein Leitthema, mit dem wir beginnen und an dem wir uns entlang hangeln“, erzählt Gitarrist Richy. „In der Vergangenheit sind wir zumeist vom Weg abgekommen und haben uns im Arbeitsprozess irgendwann von dem Thema verabschiedet. Beim Songwriting für das Album ist es dieses Mal anders gewesen. Die zugrunde liegende Geschichte ist wahr. Dadurch fühlt sich alles sehr intensiv und bedrückend an. ‚The End‘ erzählt Begebenheiten aus dem Leben eines meiner Freunde. Mit den Songs beschreiben wir die Welt eines paranoid-schizophrenen Menschen. Anhand der Texte durchlebt man seine innere Zerrissenheit und kann ihn bei seinem Kampf begleiten, ein möglichst normales Leben zu führen. Weil mein Freund mir seine Empfindungen und Eindrücke aus erster Hand geschildert hat, ist das Album ungemein lebensnah.“ Wer die Texte hintereinander liest und sich mit ihnen beschäftigt, kann tatsächlich nachempfinden, wie sich der Protagonist auf seiner Reise durch das Leben verändert und entwickelt. Der Alltag eines Lebens mit Psychosen ist durch vielfältige Unwägbarkeiten und eine Menge Leid geprägt.

Dieser ganz normale Wahnsinn findet in den barschen, unbequemen Klängen seine Entsprechung. Für die Wirkung der zehn Tracks ist es dabei wichtig, dass Text und Musik dieselbe Stimmung transportieren und sich gegenseitig verstärken. DESOLATED agieren in dieser Hinsicht äußerst effektiv. „Mit ‚The End‘ haben wir endlich das Album umgesetzt, das uns schon seit langer Zeit vorschwebte“, sagt Richy zufrieden. „Deshalb ist es nicht schlimm, dass etliche Leute erst jetzt Notiz von uns nehmen. Es ist der ideale Zeitpunkt. Seit der Gründung der Gruppe haben wir getan, was wir wollten. Das Ergebnis hat nicht immer unsere Erwartungen getroffen, doch wir sind uns treu geblieben und haben weiter gearbeitet. Das ist für mich entscheidend. Jede Band muss sich darüber klar werden, was und für wen sie spielen will. Anfangs ging es uns lediglich darum, Songs zu schrei-

ben, um Shows zu ergattern. Wir wussten nicht wirklich, was wir taten. Rückblickend finde ich, dass man unseren Tracks das auch anhört. Wir hatten keine Ahnung von nichts. Unsere ersten Jahre waren ein einziges Durcheinander. Es hat Zeit gebraucht, bis wir unsere Fehler erkannt haben und zu einem Punkt gelangt sind, an dem wir verstanden haben und formulieren konnten, was wir wollen und wie wir es erreichen.“ In aller Knappheit lässt sich der Ansatz der Formation aus Southampton wie folgt zusammen fassen: „Mit DESOLATED gehen wir stets an die Schmerzgrenze. Darunter läuft bei uns nichts“, bemerkt der Gitarrist entschieden. „Wut und Aggressivität werden durch persönliche Erlebnisse angestachelt und in unseren Songs ausgelebt.“

Die Aufstellung zwischen der metallisch gefärbten Hardcore-Tradition der Neunziger Jahre und modern ausgerichtetem Beatdown-Destruktivität kennzeichnet die musikalische Wahl der Mittel: „Hardcore liebe ich nach wie vor und bin auch der Szene weiterhin verbunden“, so der Musiker. „An den Bands, mit denen ich den Hardcore für mich entdeckt habe, erfreue ich mich heute noch. Zusätzlich treten immer neue Gruppen auf den Plan, die mir zusagen und mein Interesse wachhalten. Verglichen mit meinen ersten Berührungspunkten ist die Hardcore-Szene heute deutlich größer und diverser. Das ist eine positive Entwicklung, obwohl dadurch auch Leute in die Szene kommen, die weniger Wert auf die Musik und mehr auf das Äußere achten. Solche Veränderungen gehören aber zum Leben. Ich selbst habe mich mit der Zeit ebenfalls weiterentwickelt. Manchmal vermisse ich es, durch die Lande zu fahren, um Konzerte zu besuchen, wie ich es früher getan habe. Der Vergangenheit hänge ich aber nicht nach. Es gibt genug Leute, die immer nur erzählen, dass früher alles besser gewesen sei. Ich mache lieber das Beste aus den Umständen.“

Die britische Hardcore-Szene präsentiert sich überwiegend bodenständig und belastbar. Diese Charakterisierung trifft auch auf das Quintett aus Southampton

zu. Was die Zielsetzung für ihre Band anbelangt, halten es Richy und Co. – wenig überraschend – bescheiden: „Es mag nach einem Klischee klingen, doch mit DESOLATED geht es uns einzig und allein darum, live zu spielen, die Welt zu sehen und Spaß zu haben. Wenn uns das glückt, sind wir schon zufrieden. Darüber hinaus gehende Erwartungen oder Ansprüche existieren nicht. Wir nehmen es, wie es kommt, und schauen, wohin uns das führt.“

Das furchteinflößende, drückende „The End“ bietet beste Möglichkeiten, die Metal-Hardcore-Klientel auf ihren Touren – wie aktuell mit LIONHEART – von den eigenen Qualitäten zu überzeugen: „In meiner Jugend habe ich stets gespürt, dass etwas in mir ist, das ich mit der Welt und einem großen Publikum teilen möchte“, führt der Gitarrist aus. „Die Musik bietet mir die Gelegenheit dazu. Das Songwriting fordert mich heraus, mich mit meinem Inneren auseinanderzusetzen und meine Einfälle systematisch auf den Punkt zu bringen. Das gelingt mir immer besser. Mit unserem Debüt bin ich sehr zufrieden. Um ehrlich zu sein, deckt sich das Ergebnis exakt mit meinen Erwartungen. Genau so wollte ich ‚The End‘ umsetzen.“

Das Quintett profitiert dabei auch von seinem durchmischten Line-up, was die Altersstruktur anbelangt: „Unsere Art von Musik ist zweifellos jung und agil. Die Leute, die sie spielen und repräsentieren, sind das nicht zwangsläufig. Einige von uns sind schon sehr lange in der Szene aktiv und halten dem Hardcore bis heute die Treue. Hardcore ist keine Alters-, sondern eine Einstellungsfrage. Unsere Band ist ein gutes Beispiel dafür. Viele der Einflüsse und Ideen, mit beziehungsweise an denen wir arbeiten, resultieren aus dem Altersgefälle in unserem Line-up.“ Verbindung schafft der gemeinsame Wunsch, heftig auszuteilen und die eigene Wut produktiv zu kanalisieren. DESOLATED tun das kompromisslos und hartnäckig.

Arne Kupetz



Foto: Christian Ripkens (whitecap-creations.de)

WALLS OF JERICO

MUTTERSCHAFTSURLAUB UND KRAFTSPORT. Oder mindestens genauso pathetisch: Candace Kuschlain über Geburt, Tod und das Erwachsen von mentaler Stärke aus physischer Kraft.

Dass WALLS OF JERICO keine Band sind, die das Bedürfnis haben, spätestens alle zwei Jahre ein Album zu veröffentlichen, um relevant zu bleiben, wird klar, wenn man sich vor Augen führt, dass die letzte Veröffentlichung acht Jahre zurückliegt. Zwischen damals und heute lagen für Candace nicht nur zwei ausgedehnte Touren mit der Band und die Geburt einer gemeinsamen Tochter mit DEATH BEFORE DISHONOR-Gitarrist Frank Puopolo, sondern auch eine Schreibblockade. „Ich wusste zu dem Zeitpunkt nicht, worüber ich schreiben sollte. Ich war für einige Jahre voll und ganz darauf fokussiert, Mutter zu sein. Darüber wollte ich aber nicht schreiben. Hardcore ist aggressiv. Das ist eine Sache, die ich daran liebe und die ich beibehalten wollte. Also musste ich diese Wut erst wieder in mir finden.“

Was so klingt, als hätte Candace die Welt während dieser Zeit durch eine rosarote Brille gesehen, wird relativiert durch die Aussage von Gitarrist Mike Hasty, Candace würde auf dem Album zwar nicht mehr ganz so böse klingen, dafür aber etwas schwermütiger und negativer als zuletzt. Candace sieht sich klanglich zwar näher an den Alben vor „Kill The American Dream“, kommt aber kurz ins Stocken, als sie versucht zu erklären, was Mike schon angedeutet hat. „Im letzten Jahr,

als wir das Album fertiggestellt haben, lief bei mir privat einiges aus dem Ruder. Bei meinem Bruder wurde ein Gehirntumor diagnostiziert, der tödlich verlief, und einige andere Dinge haben mir ebenfalls zu schaffen gemacht. Das musste alles raus. Das Album ist somit eine Art Soundtrack zu dem ganzen Chaos, das ich in dieser Zeit durchlebt habe.“

Neben der Musik als Ventil findet Candace auch andere Wege und Möglichkeiten, sowohl mit Schicksalsschlägen als auch mit alltäglichen Sorgen umzugehen, und erklärt ihren Ansatz wie folgt: „Wir alle haben ähnliche Stressfaktoren, wenn es zum Beispiel um das Begleichen von Rechnungen oder Geldsorgen im Allgemeinen geht. Dann sage ich zu mir, ich werde meinen Traum nicht aufgeben! Ich erlaube mir selbst, Träume zu haben, und in der Konsequenz stelle ich mir genau vor, wie ich diesen Traum lebe. Wenn es schlecht läuft, neigt man dazu zu glauben, dass alles festgefahren ist und sich nichts ändern kann. Das lasse ich nicht zu. Selbst wenn ich mir nicht sofort meinen größten Traum erfüllen kann, lasse ich eben kleinere

Träume wahr werden. Im Moment bin ich zum Beispiel dabei, Motorradfahren zu lernen. Angefangen hat es damit, dass ich mir vorgestellt habe, wie es sich anfühlt, wenn ich das erste Mal selbst auf einem Bike sitze.“

Ein weiteres Indiz dafür, dass Candace sich nicht dazu berufen fühlt, Dinge einfach hinzunehmen, ist der Song „Relentless“, also „unerbittlich“ oder „unbarmherzig“, der bereits vor zwei Jahren als Demo auf YouTube veröffentlicht wurde und im Zusammenhang mit der gemeinnützigen Organisation „Relentless Powerlifting“ steht, die Spenden sammelt, um damit krebserkrankte Kinder und deren Familien zu unterstützen. Candace, als aktive Kraftdreikämpferin, ist Teil dieser Organisation. Der erste Eindruck, „Relentless“ könnte sich auf die unbarmherzige Krankheit Krebs beziehen, täuscht. „Es geht darum, als Mensch unnachgiebig zu sein und niemals die Hoffnung aufzugeben. Wir wollen den Kids Kraft geben, in einer Zeit, während derer es nur allzu verständlich wäre, alle Hoffnung aufzugeben. Das ist ein Ansatz, den inzwischen die ganze Band verfolgt. Wir haben mittlerweile über 10.000 Dollar für diese Organisation gesammelt. Zu einem großen Teil auch mit der Hilfe der Leute, die zu unseren Shows kommen und die Sache direkt durch Merchkäufe unterstützen.“

Candace' Faszination für Kraftdreikampf leitet sich nach eigener Aussage aus dem Wunsch ab, sich weder schwach noch verletzlich fühlen zu wollen. Zudem ist diese Art Kraftsport eine willkommene Herausforderung, der Candace sich und ihren Körper stellt. „Für mich ist es eine Art Challenge. Ich mag es, wenn ich hart an etwas arbeiten muss, um besser zu werden. Es fühlt sich gut an, den Körper an seine Belastungsgrenze zu bringen. Außerdem geht es beim Powerlifting nicht um Konkurrenzdenken, sondern darum sich gegenseitig zu unterstützen. Das macht es für mich der Hardcore- und Punk-Szene sehr ähnlich. Zudem ist es ein Sport, der nicht im Mainstream stattfindet und auch nicht für jeden gemacht ist. Genau wie Hardcore.“

Die Frage, ob man schlussfolgern darf, dass Candace sich dadurch nicht nur körperlich, sondern auch mental stärker fühlt, bejaht die 1,58-Meter-Frau. „Das Vorgehen, das man beim Gewichtheben entwickelt, lässt sich auf alle Bereiche des Lebens übertragen. Nehmen wir an, du stemmst 75 kg und arbeitest bestimmt und fokussiert an deinem Ziel 300 kg zu schaffen, dann gibt es keinen Grund, warum du es nicht schaffen solltest.“ Dann muss sie lachen, als sie erzählt, dass sie mit dem gleichen Fokus daran gearbeitet hat, ihre Tochter ans Töpfchen zu gewöhnen, und schiebt nach, dass es eben dieser Wille zum Erfolg war, der sie aktuell dazu veranlasst, ihren Schulabschluss nachzuholen, der auf der Strecke blieb, nachdem sie mit ihren 17 Jahren anfang, mit WALLS OF JERICO zu touren.

Die Angst vor der Bühne aus den Anfangstagen, in denen sie Shows mit dem Rücken zum Publikum spielte, ist Vergangenheit; selbstdarstellerische Züge hat Candace im Laufe ihrer Karriere jedoch nicht entwickelt. Während ihre Kolleginnen und Mitnominierten auf den zahllosen „Hottest Women in Rock and Metal“-Listen sich mit reichlich Dekolleté und Lederoutfit selbst inszenieren, sorgt sich Candace auf Tour in erster Linie um Trainingsmöglichkeiten und ausreichende Kalorienzufuhr, damit sie keine Muskelmasse abbaut.

Abschließend stellt sich die Frage, was für Ziele hat die Frontfrau, die im Privaten all ihre Pläne konsequent umsetzt, mit ihrer Band? „Mehr touren.“ Das hört man gern und hofft gleichzeitig, dass noch ein paar Deutschland-Dates dazukommen werden.

Georg Büchner

**DAS ALBUM IST EIN
SOUNDTRACK ZU DEM
GANZEN CHAOS, DAS ICH
DURCHLEBT HABE**

MARATHONMANN

WEM GEHÖRT DAS EIGENE LEBEN? Das zieht sich als Leitfrage durch das gesamte neue MARATHONMANN-Album, dessen Titel gleich eine Antwort gibt: „Mein Leben gehört dir“. Für die Dauer dieses Interviews gehört Sänger Michael Lettner erstmal ganz dem Fuze.

Wie passt die skizzierte Camping-Idylle auf dem Cover zum Titel „Mein Leben gehört dir“?

Wir wollten das Artwork so minimalistisch wie möglich gestalten, so dass man vor allem den Titel wahrnimmt. Und der bedeutet ja die Aufgabe von sich selbst. Das kleine Zelt und die Berge sollen die Einsamkeit ausdrücken, wenn man losgegangen ist, um sich selber wiederzufinden, und sich dann am Lagerfeuer vielleicht Gedanken darüber macht, was man anders machen sollte. Wir wollten erst ein anderes Motiv, aber das hat nicht richtig funktioniert, und so ist es dieses geworden. Es gibt auch noch ganz viele andere kleine Grafiken, das ist dann alles eine kleine Geschichte.

Das Album beginnt mit einem Spoken-Word-Intro. Woher stammt der Text und weshalb habt ihr ihn als Opener gewählt?

Den Text habe ich geschrieben. Wir wollten schon immer mal so ein Intro, aber meistens macht man dann ja einen Instrumentaltrack. Und da die Platte eine Geschichte hat, wollte ich einfach etwas einsprechen, das die ganze Story ein bisschen zusammenfasst. Dieses Intro ist natürlich ein wenig überzeichnet. Zum Beispiel die ganzen Schlösser, das sind ja keine richtigen Schlösser. Wenn du wissen willst,

was der Titel bedeutet:
„Mein Leben gehört dir“ soll auf der einen Seite
s a g e n ,
d a s s

man heutzutage so abhängig von vielem ist, und Dinge macht, die man gar nicht machen will, sondern machen muss, um irgendwie klarzukommen. Man kann nicht man selbst sein. Wenn man schon am Ende ist, sich aufgeopfert hat, dann hat man sein Leben nicht mehr in der Hand und gibt es sozusagen einfach weg. Man sagt zu den Leuten in seiner Umgebung: Hey, mein Leben gehört euch, denn ich kann es gerade nicht so leben, wie ich will, weil ich innerlich nicht mehr klarkomme. Auf der anderen Seite kann es aber auch bedeuten, für etwas, sei es einen Menschen oder eine Liebe oder auch beispielsweise die Musik, alles hinzugeben und sein ganzes Herz zu opfern. Der Titel hat also zwei Seiten. Im Grunde geht es auf der Platte um das Einzige, was zählt, und das ist, wie ich finde, das Leben an sich, unser Leben – nicht irgendwelche Belanglosigkeiten. Wenn ich immer höre, wie sich jemand über Facebook-Posts oder die Bild-Zeitung aufregt, das sind alles Kleinigkeiten, die wir selber steuern können und unter Kontrolle haben. Es muss sich niemand von den Medien beeinflussen lassen, wenn er noch selber denken kann. Deshalb das Cover mit dem Felsgebirge, das steht dafür, dass man in sich gehen sollte und darüber nachdenken, was man überhaupt möchte, was man für Ziele hat, überhaupt, wie man sein Leben leben kann. Wir haben nur ein Leben, nur eine Zeit. Ja, das spielt da alles ineinander. Jetzt bin ich ganz schön abgekommen von dem Intro, haha!

Bei dem Track „Du lässt die Farben gehen“ ist Andreas Dörner von CALIBAN als Gastsänger zu hören. Du selbst hast aktuell bei einem Lied von GWLT mitgewirkt. Gibt es noch andere, mit denen ihr gerne mal zusammenarbeiten würdet?

Wir haben das damals schon auf „Holzschwert“ gemacht, mit den DONOTS, mit KMPFSPRT, mit meinen guten Freunden ADOLAR, jetzt mit GWLT. Ich würde gerne mal etwas mit HEISSKALT machen. Das hatten wir

bei der letzten Platte schon vor, es hat aber nicht hingehauen. Aber so richtige Wünsche, mit welchen Künstlern ich was machen will, habe ich nicht. Es wird sich bestimmt in Zukunft noch einiges ergeben, auch mit kleinen Bands, wenn die fragen, ob ich da mitsingen will. Da bin ich immer offen.

Wie seid ihr auf die englischsprachigen Lines inmitten eines komplett deutschsprachigen Albums gekommen?

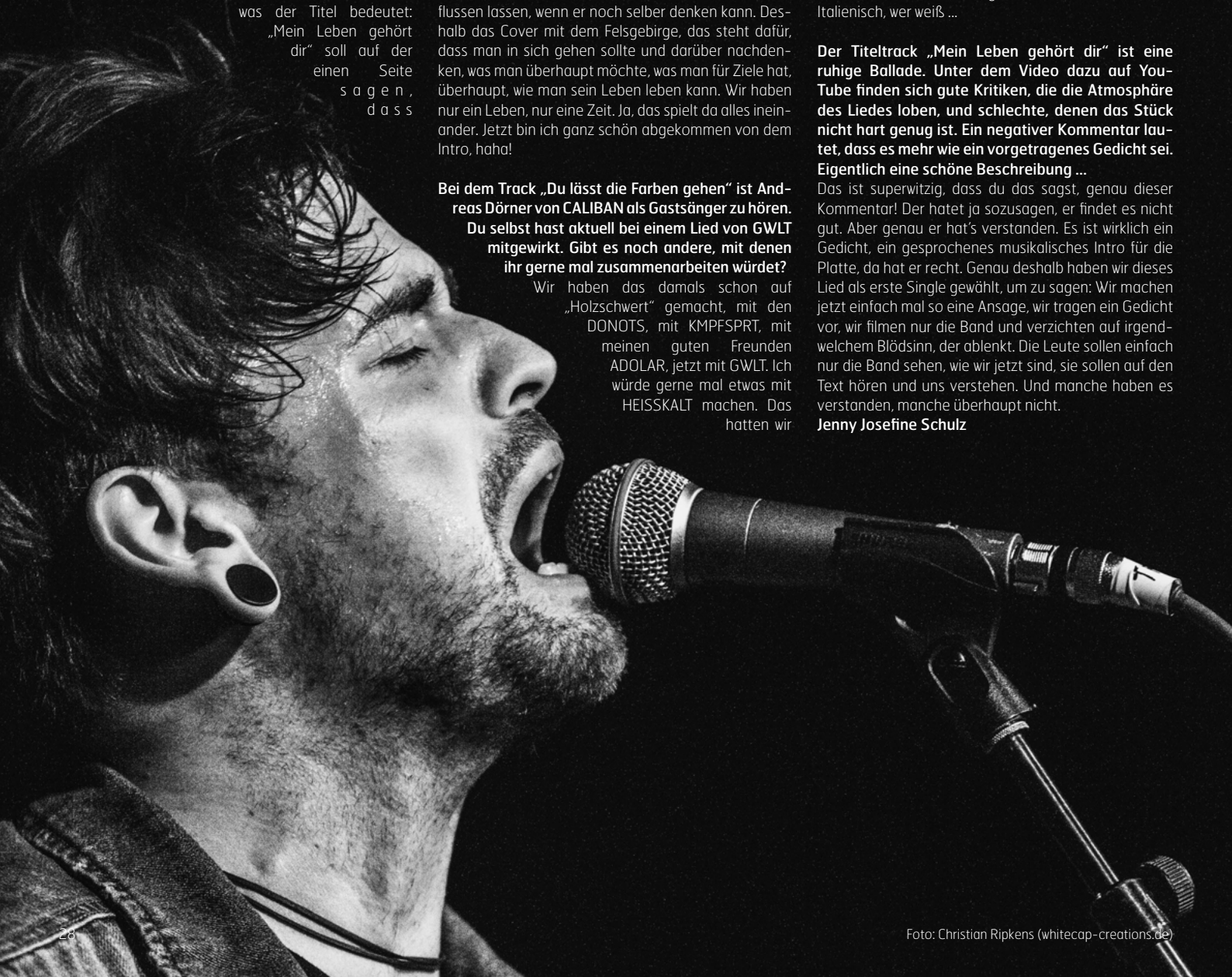
Der Text ist aus dem Buch „Alice in Wonderland“. Das habe ich mal wieder gelesen. Wir hatten bereits bei „Holzschwert“ ein bisschen was Englischsprachiges dabei. Das passt ganz gut zusammen. Wie gesagt, man muss gewisse Dinge eben einfach mal machen, ganz gleich, ob sie jetzt so großartig Sinn ergeben. Ich finde das immer gut, wenn man ein bisschen die Sprachen mischt. KAT-

ZENSTREIK beispielsweise machen das ja ständig. Das werden wir auf den nächsten Platten vielleicht noch ausbauen. Ein bisschen Englisch, vielleicht ein bisschen Italienisch, wer weiß ...

Der Titeltrack „Mein Leben gehört dir“ ist eine ruhige Ballade. Unter dem Video dazu auf YouTube finden sich gute Kritiken, die die Atmosphäre des Liedes loben, und schlechte, denen das Stück nicht hart genug ist. Ein negativer Kommentar lautet, dass es mehr wie ein vorgetragenes Gedicht sei. Eigentlich eine schöne Beschreibung ...

Das ist superwitzig, dass du das sagst, genau dieser Kommentar! Der hatet ja sozusagen, er findet es nicht gut. Aber genau er hat's verstanden. Es ist wirklich ein Gedicht, ein gesprochenes musikalisches Intro für die Platte, da hat er recht. Genau deshalb haben wir dieses Lied als erste Single gewählt, um zu sagen: Wir machen jetzt einfach mal so eine Ansage, wir tragen ein Gedicht vor, wir filmen nur die Band und verzichten auf irgendwelchem Blödsinn, der ablenkt. Die Leute sollen einfach nur die Band sehen, wie wir jetzt sind, sie sollen auf den Text hören und uns verstehen. Und manche haben es verstanden, manche überhaupt nicht.

Jenny Josefine Schulz





CULT OF LUNA

DIE SEEFAHRT IN DEN HIMMEL. CULT OF LUNA sind einer der großen Namen im Bereich Post-Hardcore/Post-Metal. Sie stehen für düstere Musik, die vor allem durch ihre Atmosphäre lebt. Ihr neues Album „Mariner“ geht einen ähnlichen Weg, doch dieses Mal haben sich die Schweden mit Julie Christmas eine Sängerin ins Boot geholt, was ihrer Musik ein noch breiteres Spektrum eröffnet. Sänger und Gitarrist Johannes Persson über die neue Platte und alte Helden.

Eure Musik klingt enorm kräftig, düster und bedrückend. Diese Termini passen auch auf weitere schwedische Bands, von denen einige einen ähnlich düsteren Sound haben. Denkst du, es hat etwas mit eurem Herkunftsland Schweden zu tun?

Ich denke nicht. Aber das ist wohl etwas, das sich von außen besser beurteilen lässt. Wir machen nichts anderes als die Musik, auf die wir selbst Lust haben. Es kommen übrigens eine Menge Bands aus Schweden, die gar nicht düster und trüb klingen. Ich würde also nicht sagen, dass es an Schweden liegt. Es hängt außerdem davon ab, wie man düster definiert. Es ist ein subjektives Gefühl. Ich denke nicht, dass die Musik, die man mag, etwas mit der geografischen Lage zu tun hat. Aber so was wird wohl besser von den Hörern als von den Musikern beantwortet.

Steckt hinter „Mariner“ ein bestimmtes Konzept?

Wir hatten uns schon vor langer Zeit überlegt, eine Reise ins Weltall zu thematisieren, das haben wir mit „Mariner“ nun endlich umgesetzt. Das Album ist quasi eine Traumreise von der Erde in das Weltall, zugleich ist es eine Referenz an die alten Seefahrer – damals, als man noch glaubte, dass die Erde eine Scheibe sei. Sie segelten los, ungeachtet der Ungewissheit, was sie am Ende der Welt beziehungsweise auf der anderen Seite erwartet. Das ist ungefähr, als würde man eine Reise in das ewige Nichts des Universums unternehmen.

Ihr habt mit Julie Christmas eine Sängerin gefunden, die euch unterstützt. Inwieweit war sie am Songwriting für „Mariner“ beteiligt?

Insgesamt lief eigentlich alles wie immer, bis auf die Tatsache natürlich, dass Julie mit dabei war. Für gewöhnlich notiere ich Ideen und Entwürfe bei mir zu Hause. Die schicke ich dann an die anderen Bandmitglieder und warte auf ihr Feedback. Diesmal ging alles auch an Julie, die daraufhin einfache Gesangslinien darüber komponierte und uns diese zuschickte. Dann haben wir diskutiert, was funktioniert und was noch nicht ganz unseren Vorstellungen entspricht, und der nächste Schritt war, dass wir uns im Proberaum getroffen und alle Fragmente zusammengetragen haben. Schließlich haben wir das Material in Schweden aufgenommen, Julie bei sich in Brooklyn, und anschließend wurde alles zusammengefügt. Ungefähr anderthalb Jahre hat das Ganze gedauert, wir haben aber auch relativ langsam gearbeitet.

Wie kamt ihr auf die Idee, mit Julie Christmas eine weibliche Stimme für euer neues Album zu verpflichten?

Ich bin ein großer Fan von Julie und ihrer Arbeit bei MADE OUT OF BABIES und auch ihr Soloalbum „The Bad Wife“ ist unglaublich. Wir haben ein Festival hier bei uns, bei dem Julie hätte spielen sollen, aber leider konnte sie nicht. Zu diesem Zeitpunkt stand bereits fest, dass wir in der nächsten Zukunft nicht viel touren werden, also dachte ich

mir, warum machen wir nicht jetzt ein Album, mit dem wir ohnehin nicht touren können? Daraufhin haben wir Julie gefragt, ob sie Lust hat, daran mitzuwirken.

Im Januar habt ihr mit THE OLD WIND eine Split-EP namens „Råångest“ veröffentlicht, ist sie als Teaser für das kommende Album zu verstehen?

Nicht wirklich. Als wir das Album aufgenommen haben, hatten wir etwas Zeit im Studio übrig. THE OLD WIND kommen aus der gleichen Gegend wie wir, wir sind alle in der gleichen Szene groß geworden, daher kennen wir uns und da ist es doch eine gute Idee, eine EP zusammen zu machen. Unser Beitrag ist das AMEBIX-Cover „Last will and testament“, ein reines Studioiding. Anfangs hatte ich Schwierigkeiten, mit dem Song warm zu werden. Dabei sind AMEBIX quasi die Ur-Väter unserer Art von Musik, aber mittlerweile würde ich mich als wirklich großen Fan bezeichnen.

Versteht ihr euch selbst als Mitbegründer des Post-Metal?

Es ist komisch, dass du uns im Post-Metal verortest. Ich will dir da nicht widersprechen, aber ich denke nicht, dass es das Genre ist, womit wir uns identifizieren. Wir machen eben die Musik, die uns gefällt, und das nun seit 15 Jahren und es ist immer noch der selbe Sound. Die Ersten waren wir damit vielleicht nicht, aber wir zählen sicher mit zu den Ersten. Wobei, es gibt wohl immer irgendeine Band, die ähnliche Musik macht wie du, nur schon viel, viel länger ...

Denkst du, eure Art von Musik – ob jetzt Post-Metal oder nicht – könnte das nächste große Ding in der Metalszene werden?

Das glaube ich nicht, aber ich habe auch keine Ahnung, was aktuell in der Metalszene so abgeht.

Wie sieht es mit euren musikalischen Einflüssen aus?

Es gibt keinen klaren Einfluss, den ich dir nennen kann. Ich bin mittlerweile so alt dafür, diese Art von Inspiration zu haben. Ursprünglich komme ich aber aus der Hardcore-Punk Szene und da war es damals viel wichtiger, klare Vorbilder zu haben. Für mich selbst sind möglicherweise UNBROKEN eine der wichtigsten Bands, genau wie BREACH oder JOY DIVISION. Und ohne DARK THRONE, ohne diese offenen Akkorde würden wir jetzt nicht so klingen, wie CULT OF LUNA eben klingen. Es reicht von Hardcore über Black Metal bis Post-Punk und alles, was dazwischen ist ...

Wie geht es bei CULT OF LUNA weiter?

Das weiß ich nicht, wir haben nichts geplant. Vor ein paar Jahren dachten die Leute schon, dass wir aufhören. Doch nur weil gerade nichts Konkretes ansteht, heißt das ja nicht, dass wir nichts mehr machen. Es wird so bald kein neues Album geben, aber vielleicht in fünf oder in zehn Jahren. Ich weiß es einfach nicht und habe keine Idee, was die Zukunft bringen wird. Wir werden bestimmt touren, mehr kann ich nicht sagen.

Rodney Fuchs



Foto: Shine Bright Pictures

AND THE OSCAR GOES TO ... Cannes an der französischen Côte d'Azur ist weltberühmt für sein internationales Filmfestival. Hier leben auch SHOOT THE GIRL FIRST. Wie die Band Film und Musik miteinander verbindet, erzählen uns Gitarrist Félix und Keyboarderin und Sängerin Crystal.

Eure Songs haben immer einen gewissen Bezug zu Filmen. Ihr kommt also aus Cannes und mögt Filme? Das kann kein Zufall sein.

Crystal: Wahrscheinlich nicht, haha! Wir sind alle große Filmfans. Wir haben verschiedene Geschmäcker, aber wir alle lieben das große Kino. Diese Filme, die dein Leben verändern können und deine Sicht auf die Menschheit. Ich glaube, dadurch, dass wir aus Cannes kommen, haben wir einen gewissen Anspruch an die Qualität der Filme. Ich habe sogar einen Abschluss in einem audiovisuellen Beruf hier gemacht, also ist es nur logisch, meine beiden Passionen zu vereinen.

Aber warum zieht ihr die Ideen für Songs gerade aus Filmen?

Félix: Filme können unterschiedlich interpretiert werden, ähnlich wie die Texte von Songs. Die Leute können sich dazu ihre eigene Meinung bilden und es mit eigenen Lebenserfahrungen vergleichen. Es ist eine Möglichkeit für uns, Aussagen mit einem fiktiven Ansatz zu verbinden, denn wir wollen nicht so tun, als könnten wir uns ein Urteil erlauben. Daher ziehen wir es vor, mit unseren Texten immer kleine Geschichten zu verbinden.

Crystal: Ja, da stimme ich dir zu. Abgesehen davon, dass Filme Teil unseres täglichen Lebens sind, ist es für uns ein guter Weg, um uns auszudrücken. Jeder kann sich mit Filmen identifizieren. Wie ich schon sagte, ein paar Filme haben mein Leben beeinflusst, und darüber zu sprechen, verändert den Inhalt des Films nicht.

Welche Art von Filmen, welches Genre inspiriert euch zu euren Songs?

Félix: Wir versuchen immer, Filme auszuwählen, die wir alle mögen. Es ist nicht immer einfach, denn wir wollen keine Blockbuster oder großen Filme nehmen, aber wir möchten schon, dass die Leute die Filme auch erkennen, die wir nutzen, um unsere Message zu transportieren. Stell dir vor, wir hätten einen Song über „Transformers“ gemacht. Ich wüsste wirklich nicht, wie man dadurch eine Message transportieren könnte. Obwohl ich ein großer Fan von Effekten bin. Unsere ersten Songs basierten auf Tarantino-Filmen: „Inglourious

Basterds“, „Pulp Fiction“. Oder unser Song „Last breath for a Capulet“ auf unserer EP ist von „Romeo + Juliet“ inspiriert, „A tumor called Maria“ von „Fight Club“, „Legend“ von „Into the Wild“ ...

Crystal: Wir versuchen, einen Kompromiss zu finden. Wir lieben die Filme eines Autors und Regisseurs, möchten aber auch, dass die Leute die Filme kennen können und dass es eine sinnvolle Verbindung zwischen dem Film und dem Song gibt. Wenn niemand den Film kennt, über den wir sprechen, ist die Botschaft weniger klar und kraftvoll. Also wählen wir Songs aus, die bekannt sind und eine Message haben oder ein interessantes Konzept.

Euer Bandname ist natürlich ebenfalls ein Filmzitat, es stammt aus dem französischen Krimi „Dobermann“. Was sind eure Lieblingsfilme?

Félix: Das ist schwer zu beantworten, aber ich bin ein großer Fan von Quentin Tarantino, denn er vermischt sehr viele verschiedene Atmosphären. Manchmal brutal, manchmal gruselig, manchmal lustig und voller Klischees und immer mit den besten Schauspielern. Ich glaube, das kommt unserer Musik schon ziemlich nahe. Wir mischen etwas Hard and Heavy mit Breakdowns, aber immer mit einem Bein im Electro-Club, um die Leute zum Tanzen zu bringen.

Crystal: Ich mag so viele verschiedene Filme, das macht es nicht einfach zu antworten. Mein Lieblingsregisseur ist Lars von Trier, aber ich mag auch die „Harry Potter“-Filme sehr gerne, haha! Wenn ich dir paar Titel nennen müsste, dann wären es „Dogville“, „Melancholia“ und „Into the Wild“.

Ist es nicht schon fast wie bei „Inception“: Ihr macht ein Video zu einem Song zu einem Film. Versteht ihr, was ich meine?

Félix: Wir denken da immer drüber nach, wenn wir ein Video drehen. Aber unser größtes Problem ist es, dass

keiner von uns Regisseur ist und wir es manchmal nicht so umsetzen können, wie wir uns das vorstellen.

Crystal: Wir haben immer so viele Ideen, eine Art Tribut-Clip an den Film zu drehen, der uns inspiriert hat. Meistens produzieren wir die Videos selbst, ohne ein großes Budget. Also versuchen wir, einen großen Film mit wenig Geld zu imitieren. Unser Video zu „God's gift“ zum Beispiel ist voll mit Referenzen an „Shutter Island“.

Könntet ihr euch vorstellen, auch mal Filmmusik zu komponieren? Angenommen, euer neues Album „I Confess“ wäre ein Soundtrack, wie müsste der Film dazu sein?

Félix: Das wäre großartig! Ich wollte das schon immer mal machen, am liebsten natürlich für einen Tarantino-Film!

Crystal: Wir würden das so gerne machen. Jedes mal, wenn ich Songs höre, habe ich dazu Bilder in meinem Kopf. Ein Film zu „I Confess“ wäre wohl ziemlich düster. In den Songs geht es um Manipulation, Krankheit, allgemein die Nöte im Leben, es

müsste also ein ziemlich komplexer Streifen sein, haha!

Welcher Film hat euch in letzter Zeit besonders beeindruckt und auf welchen freut ihr euch am meisten?

Félix: Meine Antwort ist jetzt nicht sehr originell, aber ich stehe auf den neuen „Star Wars“-Film. Die Filme der Reihe habe ich als Kind gesehen und ich war immer ein Riesenfan. Kaum erwarten kann ich auch das Remake von Stephen Kings „It“. Das Original hat mir noch lange Alpträume beschert, als ich sieben Jahre alt war.

Crystal: Wahrscheinlich „Ex Machina“ oder „Inside Out“, ich liebe animierte Filme! Ich habe „The Revenant“ noch nicht gesehen, aber DiCaprio ist beste Schauspieler aller Zeiten, ich freue mich schon darauf, ihn endlich in einer Oscar-prämierten Rolle zu sehen!

Dennis Müller



KIRSTEN OTTO
PHOTOGRAPHY

FUZE



CALIBAN



FUZE

BOYSETSFIRE





Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.comphotography1991)

DAS NÄCHSTE GROSSE DING ... MIT VERSPÄTUNG. Trotz mehr als 700.000 Likes und millionenfach geklickter Videos betrachten sich THE WORD ALIVE immer noch als Underdogs der Szene. Damit aus ihnen endlich Leader werden, wollte die Band etwas Zeitloses erschaffen. Mit ihrem Album „Dark Matter“ könnte ihnen das nun geglückt sein. Ein Gespräch mit Sänger Telle Smith über Kommunikation und Kanye West.

Bei euren bisherigen Platten dachte ich immer, keine schlechten Songs, aber das gewisse Etwas fehlt. Bei „Dark Matter“ ist das jetzt anders, was macht dieses zu etwas Besonderem?

Wir sind auf jedes einzelne Album stolz, das wir bisher gemacht haben. Trotzdem gab es bis auf unser Debüt „Deceiver“ keines, bei dem jeder wirklich jeden Song rückhaltlos mochte. Spätestens bei „Real“ hatten wir uns als Band irgendwie ein Stück weit auseinandergelebt. Jetzt haben wir einfach wieder angefangen miteinander zu kommunizieren, so banal das klingt. Nicht jeder war zufrieden mit den bisherigen Veröffentlichungen, manche waren der Ansicht, dass wir nicht wirklich die Songs machen, die wir eigentlich machen sollten. Wir mussten also einen Mittelweg für uns finden: THE WORD ALIVE bleiben, aber diesmal jeden Einzelnen von uns zufriedenzustellen, damit er die Songs auch in ein paar Jahren noch gerne spielt. Dazu mussten wir offen und ehrlich miteinander umgehen, was natürlich nicht immer angenehm war. Letztendlich musste jeder von uns jedem Song seinen Segen geben. Hat auch nur einer ein Veto eingelegt, wurde die Nummer aus der Tracklist geworfen. So einen demokratischen Prozess gab es bisher noch bei keinem Album.

So einen demokratischen Prozess stelle ich mir allerdings unglaublich stressig und langwierig vor.

Ja, wir haben insgesamt ein halbes Jahr an dem Album gearbeitet, das hat nur niemand mitbekommen. Keiner wusste, dass wir neue Songs geschrieben haben, geschweige denn im Studio sind. Wir haben uns im Sommer eine Auszeit genommen und von zu Hause aus gearbeitet. Wir leben verteilt über Kalifornien und Arizona, deswegen hat man uns selten zusammen gesehen, aber wir waren im ständigen Kontakt miteinander, haben Ideen und Konzepte ausgetauscht. Wir haben den ganzen Prozess absichtlich geheim gehalten, weil wir den Druck von außen nicht haben wollten. Wir wollten uns auf uns selbst besinnen und ein Album erschaf-

fen, mit dem wir uns voll identifizieren können, ohne mit den Erwartungen von Außenstehenden umgehen zu müssen.

Ihr habt „Dark Matter“ als typisches Make-it-or-break-it-Album bezeichnet. Dennoch habt ihr euch für den als Produzent relativ unbekannten FROM FIRST TO LAST- und D.R.U.G.S.-Gitarristen Matt Good entschieden.

Matt war perfekt, weil er in unserem Alter ist. Weil er fantastische Songs und Alben geschrieben hat, die wir sehr mögen. Er ist sehr leidenschaftlich und hat sich als Produzent noch etwas zu beweisen. Genau so jemanden haben wir gebraucht. Irgendwie fühlen wir uns als Underdogs der Szene. Es ist so, wie du es beschrieben hast. Niemand sagt, wir würden schlechte Musik machen, aber letztlich fehlte immer noch etwas zum ganz großen Durchbruch. Die-

ses gewisse Etwas wollten wir nun herauskitzeln, und das gelingt am besten, wenn du diese Underdog-Mentalität nimmst und mit jemanden zusammenarbeitest, der der festen Überzeugung ist, dass das beste Ergebnis dieser Band noch bevorsteht. Matt war genau das, hat mit uns und für uns gekämpft. Außerdem war er brutal ehrlich zu uns. Ein anderer Produzent hätte das ganze bandinterne Drama einfach ignoriert, wichtig ist ja nur, dass am Ende ein Album herauskommt. Er hat sich jedoch mit uns hingestellt, hat sich von jedem die Version angehört und vermittelt. Seine Zugewandtheit war genau das, was wir als Band zu diesem Zeitpunkt gebraucht haben. Damit hat er uns individuell und als Gruppe weitergebracht. Es gab bei ihm nicht nur das übliche „Hey, das klingt toll, weiter so!“-Gerede, er hat uns gesagt, wenn ein Riff nicht so gelungen war, wenn wir es noch besser machen konnten, er wollte immer den einen, perfekten Part aus uns herauskitzeln.

Wodurch unterscheidet sich das Ergebnis dieser neuen Herangehensweise von eurer bisherigen Arbeit?

„Deceiver“ war unser erfolgreichstes Album, auf „Life Cycles“ sind dafür Songs zu hören gewesen, die ihrer Zeit voraus waren, heute aber nicht mehr diese Relevanz haben. Bei „Dark Matter“ ist das anders. Wir haben zeitlose Lieder geschrieben. Songs, die 2016 gut klingen und das auch noch 2026 tun werden. Das macht für mich den Reiz an diesem Album aus, deswegen bin ich darauf so stolz.

Ich bin über einen Tweet von dir gestolpert, da ging es um deine Begeisterung, dass eines deiner Idole euer Album für gut befunden hat. Darf ich fragen, wer das war?

Damit war Aaron Gillespie von UNDEROATH gemeint. Er ist mein Lieblingsschlagzeuger und einer meiner liebsten Sänger aller Zeiten. Wir haben ihm das Album vorgespielt und er war komplett begeistert. Er sagte, das Album sei perfekt. Dass gerade er so etwas gesagt hat, bedeutet mir und der Band enorm viel. UNDEROATH sind einer der Gründe dafür, dass wir eine Band sind. Mehr geht nicht. Höchstens vielleicht, wenn Chino Moreno, Chester Bennington und Mike Shinoda etwas Vergleichbares sagen, haha.

Ich musste auch über einen Retweet von dir lachen, der sich über Kanye West und seine Twitter-Tiraden im Zuge der Veröffentlichung von „The Life Of Pablo“ ausgelassen hat. Du als Künstler kannst mir das vielleicht erklären: Ist der alte Yeezy verrückt geworden?

Ich glaube, er ist so in der Social-Media-Welt à la Kardashians gefangen, dass er versteht, es wird umso mehr über ihn gesprochen, je dümmer und ignoranter er bei solchen Äußerungen rüberkommt. Vermutlich verkauft er dadurch sogar mehr Alben und verdient mehr Geld. Das ist so traurig, dass so etwas überhaupt möglich ist. Aber das ist die Realität, in der wir leben, Ignoranz verkauft sich gut, er hat darauf eine Karriere aufgebaut. Jetzt hat er das Ganze auf ein neues Level gehoben. Ich würde mir wünschen, er würde einfach nur diese wahn-sinnig tollen Lieder machen und für sich stehen lassen. Don't be a dick. Ich glaube, wenn Kanye West ein bisschen aufrichtiger und dankbarer wäre, könnte er sogar noch größer sein, als er es sowieso schon ist.

Frank Engelhardt



HYPN05E

Foto: Philippburonphotography

DEIN GEIST ENTSCHIEDET. Mit „Shores Of The Abstract Line“ begeben sich die französischen Experimental-Virtuosen HYPN05E ein weiteres Mal auf eine Reise durch ihren gänzlich eigenen Metalkosmos. Wie ebenjener beschaffen ist, erklärte uns Gitarrist und Sänger Emmanuel Jessua im Interview.

Vier Jahre Reifezeit hat „Shores Of The Abstract Line“ benötigt. Wie lief der Entstehungsprozess der Platte im Detail ab?

Wir hatten schon früh viele Ideen für das Album. Wir haben uns dann irgendwann getroffen und die Platte innerhalb einer Woche geschrieben. Ich hatte die meisten Riffs bereits ausgearbeitet. Die und die zahlreichen Samples haben wir dann wie ein Puzzle zusammengesetzt. Bei den Aufnahmen sind wir mehr oder weniger von hinten nach vorn vorgegangen. Wir haben also zuerst die Gitarren auf Click eingespielt, dann den Gesang aufgenommen, dann den Bass. Anschließend sind wir nach Florida geflogen, um die Drums aufzunehmen. Der Typ, der die Tracks mischen sollte, brauchte aber ewig. Und nach Wochen des Wartens und ohne irgendeinen Zwischenstand, wollten wir unsere Tracks zurück, was sich aber als Schwierigkeit herausstellte. Wir haben dann mitbekommen, dass der Mix hinter unserem Rücken nach London geschickt worden war. Letztlich haben wir dann beschlossen, alles außer den Drums neu aufzunehmen. Das Mixing hat dann unser Soundmann Zool übernommen. Dieses ganze ärgerliche Hin und Her zog sich über zwei Jahre hin.

Waren diese langwierigen Entwicklungen letztlich sogar von Vorteil für die Scheibe? Klingt sie vielleicht deswegen so ausgewogen?

Wir haben der Balance innerhalb des Albums beim Schreiben gar nicht so viel Beachtung geschenkt. Unser Ziel war es vielmehr, die verschiedenen Emotionen, die wir erreichen wollten, wirklich in vollem Umfang auszuweisen. Generell haben wir bei diesem Album mehr Aufwand und Zeit dafür verwendet, Atmosphäre zu kreieren und Höhepunkte zu schaffen. Im Laufe der Jahre haben wir registriert, dass die Hörer manchmal von den abrupten Stimmungswechseln verwirrt waren. Wir haben uns also diesmal mehr Zeit genommen, um in die verschiedenen Gefühlslandschaften einzutauchen.

Es sind eine Menge Sprachsamples auf dem Album zu hören. Wie schwierig war es, sie in den musikalischen Masterplan einzuweben?

Wir haben die Samples im Verlauf nahezu eines kompletten Jahres gesammelt und irgendwann hatten wir dann für jede Stimmung das passende Stück gefunden. Diese Samples und Einspieler helfen uns vor allem bei Übergängen und Überleitungen innerhalb der Songs. Dabei ist nicht nur ihre inhaltliche Bedeutung, sondern auch ihr Klang ungemein wichtig.

Kann ich selbst dann, wenn ich etwa des Französischen nicht mächtig bin, die Kernaussagen verstehen?

Wie gesagt, der Sound der Samples gibt Hinweise darauf, was tatsächlich gesagt wird. Und selbst wenn du kein Französisch verstehst, werden dir der Tonfall und die Musikalität der Sprache dabei helfen, die Kernaussage zu begreifen. Aber jeder muss diese Lücken selbst füllen, das gilt auch für die tatsächlichen Texte der Platte. Deswegen haben wir sie auch im Booklet nicht abgedruckt, wir wollen nicht zu viel preisgeben. Kunst soll nicht diktieren, sie soll suggerieren. Und deine subjektive Wahrnehmung erledigt dann den Rest. Wenn du beispielsweise das letzte Sample im Song „Retiens-le“ hörst und dann reflektierst, welche Bilder vor deinem geistigen Auge auftauchen – wären es denn dieselben, wenn ich dir vorher sage, dass die Übersetzung der Worte „Halte es zurück“ lautet?

Womöglich nicht. Wesentlicher klarer hingegen ist, was Charles Bukowski sagen will, der hier ebenfalls zu hören ist. Warum habt ihr seine Texte ausgewählt?

Seine Großstadtyrik hat die Standards dessen, was Schönheit bedeutet, neu definiert. Wenn du genau hinhörst, welche Passagen wir aus seinen Gedichten verwendet haben, wirst du bemerken, wie etwas, das eigentlich als hässlich gilt, gleichzeitig wunderschön sein kann. Alkohol, Dreck, Drogen, Prostitution ... wenn du Bukowskis Perspektive einnimmst, wirst du die Schönheit in diesen Dingen erkennen.

Das Album lässt mich in einem fragenden, nachdenklichen Zustand zurück. Welche Wirkung sollte

„Shores Of The Abstract Line“ eurer Ansicht haben?

Wir wollen niemandem befahlen, wie er sich zu fühlen hat. Jeder wird von seinem subjektiven Selbst geleitet. Wir drücken gewissermaßen auf verschiedene Knöpfe und dein Geist entscheidet, welche Hormone er ausschüttet. Ich beispielsweise liebe TANGERINE DREAM, wenn ich sie höre, fühle ich mich, als hätte ich meinen inneren Frieden gefunden. Einige meiner Freunde bezeichnen ihre Musik hingegen als angsteinflößend. Jeder Mensch reagiert anders.

Wie oft hörst du das Album derzeit eigentlich?

Da wir das Mischen schließlich mehr oder weniger in eigene Hände nehmen mussten, haben wir die Songs natürlich unzählige Male gehört. Seitdem habe ich es nicht mehr eingelegt. Ich glaube, ich habe nicht einmal eine Kopie zu Hause. Vor kurzem wurde ich aber von ein paar Fans eingeladen, die Platte auf einer riesigen Anlage zu hören. Da war ich wirklich überwältigt, welchen Job Zool gemacht hat, es klang großartig. Irgendwann werde ich es mir sicher auf meinen Player ziehen. Aber das kann noch eine Weile dauern.

Auf dem Album sind drei verschiedene Sprachen zu hören. Von der Musik zur Gesellschaft: In Frankreich wie in Deutschland aber genauso im übrigen Europa gibt es derzeit einen starken Rechtsruck, der Hass gegenüber dem Fremden wächst an. Wie siehst du die aktuellen Entwicklungen?

Das ist alles Schwachsinn in meinen Augen. Politik sollte nicht von Politikern gemacht werden. Alles, was sie interessiert, sind ihre eigenen Ambitionen und Mittel, um an Macht und Geld zu kommen. Geschlossene Grenzen sind absurd, Bellizismus ein riesiger Fehler. Bei HYPN05E haben wir französische, arabische, italienische, spanische und auch jüdische Wurzeln. Das ist die Geschichte: Fast alle Menschen sind Nomaden. Fühlst du dich von einem Politiker repräsentiert? Ich für meinen Teil nicht. Musik versucht immer voranzukommen. Das sollte die Politik auch.

Anton Kostudis



Foto: Arek Goniwiecha (arek-photography.com)

LOVE CONQUERS ALL. Liebe spielt in der Musik und im Lebensgefühl der Jungs von ATOA eine große Rolle. Selbstverständlich traf ich mich daher mit Bassist Petros im liebevoll eingerichteten Café de France in Düsseldorf auf einen kleinen Schnack über das kommende Debütalbum „Unter Wölfen“ und über eine Prise Lebensfreude, die uns allen manchmal gut tun würde.

Falls euch jemand noch nicht kennt, wer sind ATOA?

Wir haben uns 2008 zusammengetan und nach einigen Besetzungswechseln und einer Umbenennung besteht ATOA momentan aus uns Dreien, also Sänger Torsten, Drummer Julian und mir. Langfristig möchten wir gern noch einen Gitarristen dazu holen, um später einmal wieder komplett zu sein. Bis wir diesen Posten fest vergeben, wollen wir erst einmal einen Testlauf machen. Wir haben bisher drei EPs herausgebracht und freuen uns schon auf den 1. April, wenn unser Debütalbum „Unter Wölfen“ erscheint.

Ihr macht deutschsprachige, harte Musik, die oft von ganz alltäglichen Gefühlen handelt, aber auch von Mut, Kraft und Stärke, von Entscheidungsfreude und vor allem von Liebe. Ihr macht es uns schwer, eine Schublade für euch zu finden.

Es ist tatsächlich nicht ganz eindeutig zuzuordnen. Auch die Booker und Manager der Bands tun sich schwer damit, zu entscheiden, ob wir mit dieser oder jener Band zusammen auf eine Bühne passen. Wir fungieren dann meistens als die „Weichspülerband“. Ganz oft taucht bei uns das Wort „Liebe“ auf, wir haben poppige Elemente, Gesang, Melodien ... davon ist das Publikum immer positiv überrascht. Wir transportieren Gefühle auf eine harte Art und das kommt zumeist gut an, worüber wir uns sehr freuen!

Geht man an das erste Album anders heran, selbstkritischer? Wie habt ihr euch bis zum fertigen Release vorgearbeitet?

Wir gewichten in erster Linie jeden einzelnen Song. Zusätzlich sind die stärksten Songs unserer letzten beiden EPs noch einmal komplett überarbeitet und neu

aufgenommen worden. Wir dachten, wenn wir durch das Album jetzt mehr Hörer erreichen, wäre es schade, wenn die alten Songs dabei untergehen. Also haben wir ein paar Songs in neuem Gewand mitgenommen.

Beim Anhören eurer Songs kommt man sich vor wie bei einer Zeitreise, zurück in die Zeit, in der Hardcore noch die ursprüngliche „positive“ Einstellung vermitteln und supporten wollte. Habt ihr bewusst an diesem Lebensgefühl der damaligen Szene festgehalten, an dem Gedanken von „Unity“ und Zusammenhalt?

Das war keine Absicht! Torsten und ich kommen eher aus dem Punk und Grunge, später kam die New-Metal-Welle. Julian ist eh viel zu jung, der kennt die alte Szene gar nicht. Ich habe diesen positiven Oldschool nie bewusst wahrgenommen. Nein, unsere Statements und unsere Haltung kommen einfach aus ganzem Herzen und eigener Initiative, aber der Vergleich mit dem Lebensgefühl von damals kommt gut hin. Wir sind einfach so. Es nervt mich zum Beispiel tierisch, dass so viele Leute, anstatt einfach etwas optimistischer und fröhlicher zu sein, immer nur das Negative sehen. In der Musik, in den Texten ... alles ist schlecht, alles muss man ändern. Und anstatt grimmig durch die Welt zu gehen und mit Steinen zu werfen, kann ich doch auch mal mit Freunden zusammensitzen, ein Glas Wein trinken und gute Gespräche führen. Dadurch ist man nicht weniger kritisch, sondern einfach entspannter.

Die Botschaft eurer Musik kommt bei den Leuten gut an. Wie sieht es mit Feedback aus? Haben sich schon Fans gemeldet, die durch eure Songs einen Wandel durchlebt oder eine schwere Zeit überstanden haben?

Oh ja, vor allem zu „Stunde Null“ bekamen wir große Resonanz, zum Beispiel dass jemand ab sofort vegan leben möchte. Wir wollen die Leute ja zum Nachdenken anregen, über sich selbst und die Gesellschaft, und das funktioniert. Aus diesem Grund sind wir irgendwann auch auf deutsche Texte umgestiegen. Wir wollen, dass wirklich jeder unsere Lieder versteht. Viele Fans bedanken sich beispielsweise bei uns für einen Song wie „Herzblut“, in dem es darum geht, über eine Trennung hinwegzukommen.

Welche der Werte, von denen eure Musik handelt, habt ihr schon von zu Hause mitgebracht und welche stellten sich erst im späteren Verlauf des Lebens ein?

Sehr schwierige Frage! Wir alle kommen aus behüteten Familien, nicht reich, aber liebevoll umsorgt und aufgezogen, und wir haben starke Partner. Jeder hat schon Rückschläge erlebt. Egal, ob Krankheiten oder finanzielle Misere, wir hatten immer Rückhalt. Unser Freundeskreis stellt ebenfalls ein Umfeld dar, in dem man Zuspruch und Respekt findet. Ich würde sagen, der Grundstein wurde bei uns allen zu Hause gelegt und wurde später durch Freunde und Partner noch verstärkt.

Was kommt dieses Jahr von euch?

Wir gehen vom 30. März bis 23. April auf Releasetour von München bis Hamburg, insgesamt zehn oder elf Termine. Im April drehen wir auch das neue Video zur Single „Die Sonne“, für mich der wichtigste Song auf der Platte. Es werden danach noch vier oder fünf Videos gedreht. Außerdem hoffen wir natürlich, dass die Festivalsaison für uns noch einiges abwirft und wir fleißig live spielen können.

Silke Händeler

KILLSWITCH ENGAGE

COCKTAILS UND WIEDERGEBOURT. Der inkarnierte, fleischgewordene Sympathieträger hat einen Namen: Jesse Leach, seines Zeichens gelernter Cocktail-Mix-Profi, ist die vor wenigen Jahren wiederauferstandene Stimme von KILLSWITCH ENGAGE. Eine Band, die das durch fürchterliches Mittelmaß geplagte Genre Metalcore wie kaum eine andere definierte. Diese Jungs, die Melodie, Härte und glorreiche Refrains so smooth miteinander zu verweben verstehen, betiteln ihr siebtes Werk passend „Incarinate“ – und haben damit nach all den Jahren immer noch einiges zu sagen ...

Wir erinnern uns: „Alive Or Just Breathing?“, ihr zweites Album von 2002, hat beinahe weltweite Hysterie ausgelöst. Songs wie „Fixation on the darkness“, „Life to lifeless“ oder natürlich „My last serenade“ sind bis heute Beweis dafür, wie Wehmut, Wut und das Licht am Ende des Tunnels gleichzeitig vertont werden können. Die ewigen Hits kamen für die Band aus Massachusetts völlig unerwartet, vor allem weil Produzenten-Star und Bühnensprungfeder Adam Dutkiewicz gerade erst vom Schlagzeug an die Gitarre gehüpft war. Aber mit ihrer Ehrlichkeit und Energie kamen sie eben noch cooler rüber als bei vielen anderen Kollegen. Sänger Jesse Leach merkte man jedoch an, dass er ordentlich was mit sich herumtrug und es sicher nicht ganz rausschreien konnte. Kaum verwunderlich also, dass er noch im selben Jahr die Band verließ, um sich zu finden und die Depression in den Griff zu bekommen. Und um ganze zehn Jahre später zu erkennen, dass KILLSWITCH ENGAGE doch sein Ding sind.

Auferstehung ist für Jesse heute allerdings erst zur Mittagszeit. Nicht etwa, weil auch er ein paar Jährchen älter geworden ist, sondern weil er im berühmten Berliner Donnerstags-Club, dem Rock at Sage, ein fettes DJ-Set abgeliefert hat. Klar, dass der Kotelettenträger auch hier nicht bloß Standard ablieft: „Ich spiele bei der Aftershow-Party einer Grindcore-Kapelle Billy Idol- oder Iggy Pop-Zeugs, und gestern in dem Club, der voll mit Metalkids war, eben BLACK SABBATH. Das wird erstmal nicht verstanden und die Tanzfläche leert sich, als ob Moses am Ufer stünde. Aber ich betrachte es als meinen Auftrag, an die Wurzeln zu erinnern. Viele Leute, die uns mögen, kennen die Anfänge gar nicht, freuen sich dann aber, etwas aus kulti-garer Zeit zu hören. Gleich danach CARCASS aufzulegen, ist aber schon ein Sprung, ich geb's zu. Mir ist es dann egal, ob es jemanden interessiert, die Leute müssen es kennen, wenn es so ein Klassiker ist. Fertig, aus, ich bin Oldschool!“

Altbekanntes Stichwort, doch für Neufans dürfte bereits das Durchbruchalbum schon Oldschool-Charakter haben. Auf die „Alive ...“-Zeit angesprochen, reagiert Jesse nicht euphorisch: „Ich entschuldige mich dafür, was für ein Typ ich damals war. Voll die Pussy. Ich konnte mit Metal nicht mehr viel anfangen und war eher auf dem Punk-Trip. Ich meine, ich habe alte METALLICA und ANTHRAX gehört, sah aber sonst keine Zukunft für Metal. Wenn ich jetzt die Entwicklung von GOJIRA, BARONESS oder MASTODON miterlebe, gibt mir das enorme Kraft, auch ein Teil des Ganzen sein zu wollen und zu können. Was für ein Lebensgefühl Metal ist, mitsamt dem Szenezusammenhalt, wurde mir erst später klar. Dafür musste ich wohl zuerst mal meinen Weg gehen.“

Und der hat ihn straight in eine Bar geführt. Professionell mit nicht mehr ganz nüchternen Leuten zu tun haben, war auf einmal sein bürgerliches Dasein als Bar-mixer-Lehrling. Kaum vorstellbar, dass man den Tresen gesünder überlebt als eine Rockstar-Karriere, doch Jesse erklärt: „Das Studieren von Gin, Whiskey

und Co. hat irgendwie auch einen künstlerischen Aspekt. Natürlich ist hier die Gefahr groß, zum Alki zu werden, da du nach deiner Schicht mit Kollegen auch noch was trinken gehst. Glücklicherweise wusste ich aber immer, womit ich es zu tun habe.“ Und genau diese gewisse Nüchternheit hat es dann sicher auch ausgemacht, dass er doch noch mal die Kurve ins Rock'n'Roll-Biz genommen hat und ein zweites Mal bei seiner Band anheuerte. Und das nicht mal mit einem Freifahrtschein: „Die Jungs hatten sogar schon bevor ich mich beim Management um eine Audition bemühte, angefragt, ob ich wieder einsteigen möchte. Ich hatte das aber abgelehnt, weil ich nicht glaubte, gut genug für das Erbe von Howard Jones zu sein. Später rief ich dann doch an, nachdem mich sogar Kollegen drängten, allerdings bestand ich darauf, dass ich als Letzter drankomme. Ich wollte jedem die gleiche Chance lassen. Die Band spürte letztendlich wohl, dass ich das jetzt für immer machen will und kann. Also entweder bis sich die Band auflöst oder ich sterbe. Das ist kein Witz, ich bin jetzt ‚alive‘ und nicht ‚just breathing‘.“

ICH ENTSCHULDIGE MICH DAFÜR, WAS FÜR EIN TYP ICH DAMALS WAR

All das geschah vor dem Comeback 2013 mit „Disarm The Descent“. Was jedoch macht nun „Incarinate“ aus, ein Album, bei dem man das Gefühl hat, dass der Sänger erst jetzt richtig loslegt? Jesse hat anscheinend schon auf die Frage gewartet: „Die letzte Scheibe war irgendwie noch aus einer Phase, in der ich mich wieder an meine Rolle gewöhnen musste. Es ist ein gutes Album, aber erst nach weiteren Touren bekam ich mein Instrument in den Griff. Ich habe mir danach selbst Druck gemacht. Beispielsweise ging ich zu meiner Gesangslehrerin, die mir ordentlich Hausaufgaben mitgab. Aus all dem entstanden größere Melodien, ich wollte packendere Geschichten erzählen. Man kann sich vorstellen, dass ich bei so großen Erwartungen fast verzweifelt bin. Deshalb haben wir am Ende auch etwas länger gebraucht. Aber ganz bewusst endet der letzte Track ‚Ascension‘ mit den Worten ‚your time will come‘. Durch die letzten Jahre habe ich gelernt, von der Kontrolle aller Dinge abzulassen. Genau das ist nämlich das Hauptproblem in unserer Zeit. Der Kontrollwahn, Regeln und Anpassungen verhindern dein geistiges Wachstum. ‚Incarinate‘ will zeigen: Nichts endet, wir lernen nie aus und wir sollten uns auch nicht eingrenzen lassen. Und so lässt man einen neuen Ausblick auf die Zukunft zu. Und darum geht es ja: Man will etwas erschaffen, das bleibt oder einen aus dem Moment heraushebt, neue Freiheiten aufzeigt. Musik ist zunächst Therapie, sie verbindet aber auch die Welt. Wir brauchen keine Politik oder gar einen rückschrittlichen Idioten wie Trump, sondern nur die Sprache der Musik.“

KILLSWITCH ENGAGE als zeitlose Hoffnungsspende, passt. Dass die Band „Quiet distress“ aufgrund von Erfahrungen im Freundeskreis für eine Kampagne gegen häusliche Gewalt geschrieben hat, unterstreicht das nur noch mehr.

Andrash Kais

Foto: Travis Shinn





JEDES WORT WAHR. Jeff „JJ“ Janiak ist im britischen Stoke-on-Trent nur zugezogen, hat aber eine steile Karriere in der örtlichen Punk-Szene hingelegt. Nach WASTED LIFE und BROKEN BONES übernimmt er nun das Mikro bei DISCHARGE, weltweit bekannt vom obligatorischen Logopatch auf einschlägiger Punkerkleidung.

Wie kommt man an den Job?

Ich spiele in Bands, seit ich dreizehn Jahre alt war. Mit WASTED LIFE haben wir natürlich öfter mal mit DISCHARGE gespielt. Deren Bassist Rainy fragte mich eines Tages, ob ich Interesse hätte, bei ihnen einzusteigen. Das ist bereits fünf oder sechs Jahre her. Daraus ist lange nichts geworden, denn ich war viel mit BROKEN BONES unterwegs. Irgendwann brauchten DISCHARGE kurzfristig einen Sänger für bereits gebuchte Gigs, die sie nicht absagen wollten. Die habe ich gespielt, es tauchten Videos davon im Internet auf, und es kam viel positives Feedback von Fans aus der ganzen Welt. Das nahm mir die Entscheidung ab. Vorher war ich nicht sicher, ob ich den Job haben wollte. Ich bin befreundet mit Rat, der von 2003 bis 2014 bei DISCHARGE gesungen hat, und weiß, dass der sich viel Mist anhören musste von Fans, denen er nicht passte. Nervöser machte mich aber, dass ich für diese ersten Shows in 14 Tagen mehr als zwanzig Songs lernen musste.

Wann hast du DISCHARGE zum ersten Mal gehört?

Vor sehr langer Zeit, genau weiß ich es nicht. Das war die „Decontrol“-EP, die Intensität dieser Aufnahmen machte mich sofort zum Fan.

„Decontrol“ stammt aus der Phase, der die Band den legendären Status verdankt. Musste noch diskutiert werden, wie DISCHARGE 2016 klingen sollen?

Darüber wurde schon gesprochen. Für mich war klar: ich wollte ein DISCHARGE-Album aufnehmen, nicht nur eins unter diesem Namen, wenn du verstehst. Die Band ist definiert durch eine simple Formel. Wenn du an DISCHARGE denkst, denkst du an kurze Songs, unkomplizierte Texte, an schnelle, harte Schocks. Wenn Bands ihren Sound zu sehr verändern, klingen sie nicht mehr wie sie selbst. Wir haben deshalb alles einfach und kurz gehalten, viele Songs auf diesem Album liegen unter zwei Minuten. Beim Songwriting hat jeder seinen Teil übernommen, das war Gruppenarbeit. Die hat sich fast ein halbes Jahr hingezogen, weil wir uns immer auch auf Shows vorbereiten mussten. Daneben haben wir dann neues Material mit einem Tape-Rekorder aufgenom-

men, um es in der Zwischenzeit nicht zu vergessen. Im Studio haben wir übrigens auch mit analogen Bandmaschinen aufgenommen, das digitale Ding mögen wir einfach nicht. Wir proben, wann immer wir können, einige von uns arbeiten, einige nicht, Bones hat kleine Kinder. Ich selbst habe einen Vollzeitjob, der glücklicherweise so flexibel ist, dass ich irgendwie um die Band herum arbeiten kann. Als wir uns entschieden hatten, ein neues Album aufzunehmen, haben wir erst mal drei Songs eingespielt, deren Soundqualität fast zu gut für ein Demo war. Ein Freund hat dann ein Video zu „New world order“ gemacht. Als das bei YouTube zu sehen war, hatte jeder eine Vorstellung, wie ein Album klingen wird, und dann kam auch schon das Angebot von Nuclear Blast.

WIR SCHREIBEN KEINE MUSIK, UM DIE WELT ZU VERÄNDERN

Wie sieht bei einer DISCHARGE-Show heute das Publikum aus?

Das ist sehr gemischt. DISCHARGE sprechen Fans von Punk, Hardcore und Metal an, das zeigt sich bei Shows deutlich. In Großbritannien spielen wir oft vor einem höheren Altersdurchschnitt, in Europa oder den USA ist das anders. Da sind Kids, die erst anfangen mit Punk, ebenso dabei wie Leute in ihren Fünfzigern.

Fans der klassischen DISCHARGE-Ära finden auf „End Of Days“ die alten politischen Themen wie Krieg und Überwachung wieder.

Es sind neue Anlässe, aber dieselben Probleme. Die Welt hat sich nicht so sehr verändert. Nukleare Auseinandersetzungen sind noch immer eine Bedrohung. Die USA mutieren gerade zu einem brutalen Polizeistaat. Es gibt tatsächlich eine neue Weltordnung. Keine Zeile auf diesem Album ist falsch oder übertrieben, jedes Wort ist wahr. Wir werden überall mit öffentlichen Kameras überwacht, es ist wie in „1984“. Dann

diese Terrorangriffe, von denen ich persönlich oft nicht glauben kann, dass es keine „False Flag“-Operationen unserer Regierungen sind, um uns einen passenden Feind zu präsentieren und Angst zu verbreiten. Sogar die Schießereien an Schulen, vielleicht ist das alles inszeniert, um unsere Freiheiten zu beschneiden. Es passiert vor unseren Augen, aber viele Leute wollen das nicht sehen. Oder sie wissen nicht mehr, wessen Lügen sie glauben sollen – belogen werden wir jedenfalls alle. Aber wie ich schon öfter in Interviews gesagt habe: Wir schreiben keine Musik, um die Welt zu verändern. Wäre schön, wenn das klappen würde. Wir wollen nur ein paar Gedanken jenseits der herrschenden Meinung verbreiten.

Der Gedanke, ständig belogen zu werden, bringt in Europa momentan nicht wenige Menschen dazu, den noch absurderen Lügen von Rassisten zu glauben.

Wenn Rechtsextremisten hier marschieren, bekommen sie regelmäßig große Probleme mit Gegendemonstranten, und das ist gut so. Ich habe oft gesehen, wie die was auf die Fresse bekamen. Auch bei Shows gibt es bislang wenig Ärger. Die Szene hat sich zwar verändert mit den Jahren, Rassismus wird aber noch immer in keiner Weise toleriert. Im Moment ist es hier noch so, dass die Rechte eher viel redet als viel handelt.

Man kann sich also mit einem Iro noch auf die Straße trauen?

Ja, und das ist anders als in meiner Jugend. Die Stahlkappen in den Stiefeln waren kein Mode-Accessoire, man musste als Punk ständig kampfbereit sein, wenn man auf der Straße unterwegs war. Leute warfen aus vorbeifahrenden Autos Flaschen auf Punks. Heute ist das zum Glück anders, man muss nicht mehr bluten dafür, wie man herumläuft. Natürlich nervt es, wenn alle tätowiert und gepierct sind, ihre Haare färben und nach Punk aussehen, aber keinen Plan haben, was Punk eigentlich ist. So ist das nun mal. Man darf sich nicht zu sehr aufzuregen, wenn irgendwelche Celebrities in Punk-Shirts die Kultur missbrauchen, mit der man aufwuchs.

Ingo Rieser



SILVER SNAKES

VON SABOTEUREN UND DRESDEN. Auf seinem dritten Album „Saboteur“ ergründet der Vierer aus Los Angeles die Abgründe zwischen Stoner und Industrial Rock. Einem Songtitel kommt dabei eine ganz besondere Bedeutung zu. Bandleader Alex Estrada berichtet zudem vom Tourleben mit COHEED AND CAMBRIA und äußert seine Meinung zum Rechtsruck in Europa und seiner Heimat.

Eure neue Platte „Saboteur“ könnte man als „frisches Oldschool-Album“ bezeichnen. Würdest du da mitgehen?

Das fasst zumindest alle bisherigen Reaktionen zusammen und schmeichelt uns sehr. Wir versuchen definitiv, immer wieder neue Dinge auszuprobieren und gleichzeitig unsere Identität als Band zu bewahren.

Ihr habt unter anderem „The Downward Spiral“ von NINE INCH NAILS und „Dopesmoker“ von SLEEP als wesentliche Einflüsse der neuen Platte angegeben. Wieso sind Alben, die zehn, zwanzig oder dreißig Jahre alt sind, heute noch so wichtig für euch?

Diese Platten waren nur zwei von vielen, die den thematischen Ansatz auf dem Album inspiriert haben. Sie beide erzählen eine Geschichte, sie nehmen einen mit auf eine Reise, das wollten auch wir mit „Saboteur“ erreichen. Generell sind musikalische Wurzeln immer wichtig, um neues Material zu entwickeln. Beispielsweise würden wir heute nicht so Gitarre spielen, wie wir es tun, wenn wir in unserer Jugend nicht die SMASHING PUMPKINS gehört hätten. Diese zehn, zwanzig, dreißig Jahre alten Alben sind es, die uns als Musiker geprägt haben.

Um mal etwas Licht ins Dunkel hinter dem Albumtitel zu bringen: Wer ist der Saboteur und was hat er angestellt?

Das überlassen wir tatsächlich der Interpretation des Hörers. Für mich persönlich ist ein Saboteur ein Mensch, der ein System ins Wanken bringt und dabei seine Freiheit und sein Leben riskiert. Für ein Ziel, von dem er glaubt, dass es ein nobles ist. Das ist eine Konstellation, die du auf so viele verschiedene Weisen drehen und wenden kannst. Und dennoch werden beide Seiten nie vollständig glücklich sein. Das ist der Zauber der Sabotage. Es gibt immer einen Gewinner und einen Verlierer.

Ihr seid derzeit auf Tour mit COHEED AND CAMBRIA. Was könnt ihr von einer Band dieser Größenordnung lernen?

Sie sind wunderbare, sehr bodenständige Menschen. Sie sind leidenschaftliche Musiker mit überragendem Talent. Es ist schwer, nicht von ihnen inspiriert zu sein, wann man ihnen jeden Tag beim Soundcheck zusieht.

Unser Tourplan ist ziemlich hektisch, aber ich versuche wirklich so oft es geht mit ihnen zusammenzusitzen. Ich schätze insbesondere Claudio Sanchez als Musiker und familienorientierten Menschen.

Claudio war es auch, der euch auf seinem Label Evil Ink unter Vertrag nahm.

Ja, wir hatten damals eine Show mit ihnen gespielt, die sehr denkwürdig für uns war. Als wir dann die Demos für „Saboteur“ aufnahmen, schickten wir ihm das Material zu. Er fand unsere Songs gut und gab uns eine Chance. Wir sind sehr dankbar dafür.

Und höchstwahrscheinlich dürfte Robin Staps, Chef eures europäischen Labels Pelagic, den Kontakt zu BREACH-Frontmann Tomas Liljedahl vermittelt haben.

BREACH sind seit vielen Jahren eine meiner Lieblingsbands, ebenso wie seit kurzem THE OLD WIND. Ich habe Kontakt zu Tomas aufgenommen, als ich herausfand, dass er in Los Angeles lebt. Wir sind verdammt happy, dass er auf dem Album einen Gastpart übernehmen wollte.

Bei welcher Band würdest du gerne mal bei einem Album als Gast auftreten?

Es wäre großartig, auf einem Album der Richmond-Doomer WINDHAND Gitarre zu spielen. Ihr Songwriting erinnert mich sehr an die Musik, mit der ich aufgewachsen bin.

Einer eurer Songs heißt überraschenderweise „Dresden“. Welche Rolle spielt Gastsängerin Sera Timms in dem Stück?

Der Song steht auf dem Album für die Ruhe vor dem Sturm. Wir haben auf unserer Europatour im vergangenen Jahr einige Zeit in Dresden verbracht. Die Stadt hat einen großen Eindruck bei mir hinterlassen, wenn man diesen wunderbaren Ort siehst, seine turbulente Vergangenheit und Gegenwart reflektiert. In dem Text des Songs geht es um Trost durch Erkenntnis. Was Sera Timms angeht, sie hat einfach eine wundervoll eindringliche Stimme, die perfekt zu dem passt, was wir mit dem Song transportieren wollten: Trost in der Trostlosigkeit.

Leider erlangt Dresden derzeit traurige Berühmtheit als Zentrum der deutschen Anti-Islam- und -Zuwanderungsbewegung. Wie viel bekommt ihr davon mit in den USA?

Ich habe viel über die Neonaziaufmärsche und die Demonstrationen dort gelesen. Ich weiß nicht, ob der durchschnittliche US-Amerikaner diese Dinge verfolgt. Aber ohne Zweifel werden diese Entwicklungen von der jüngeren Generation wahrgenommen. Es gibt eine Menge Hass und Spannungen auch hier in den Staaten im Vorfeld der Wahl. Während dieses Interview läuft gerade eine Debatte im Fernsehen. Und es ist nicht zu ignorieren, mit was für einer mangelnden Sensibilität diese Menschen in Machtpositionen sich auskotzen. In anderen Worten: Es ist schwer, die Dinge in Europa zu verfolgen, wenn so vieles von dem, was dort geschieht, auch in unseren Vorgärten passiert.

Was sind deine Gedanken zum allgemeinen Rechtsruck in der Politik?

Es ist beschämend. Es gibt immer weniger Mitgefühl. Immer mehr Leute profitieren von der Angstmacherei, und immer mehr Fußsoldaten marschieren mit. Es ist ein Vakuum von blinder Empörung und Hass auf die Opfer von Terrorismus und den nie endenden Kriegen entstanden. Ich würde nicht sagen, dass die Menschen chronisch verdummten, sondern dass sie chronisch ignorant geworden sind.

Auch für die Rock- und Metalszene ist es bisher ein ausgesprochen trauriges Jahr. Viele Legenden sind gegangen. Besteht überhaupt noch die Chance, dass dieses Jahr einmal positiv in Erinnerung behalten wird?

Ich denke dennoch, dass dieses Jahr großartig für Rockmusik sein wird. Ich fühle, dass diese tragischen Todesfälle viele Musiker dazu motiviert haben, noch härter zu arbeiten, um die Lücke zu füllen. Es ist schwer zu sagen, ob noch mal Leute diesen Legendenstatus erreichen. Ich sehe derzeit nicht den nächsten Lemmy oder David Bowie. Aber ich bin mir sicher, dass es heute irgendwo ein paar Sechzehnjährige gibt, die in ihren Garagen sitzen und irgendwann einmal eine überragende Szene in der Welt spielen werden.

Anton Kostudis

Foto: Dylan O'Dowd (DKO photography)

KNUCKLEDUST

FREUNDSCHAFT VERBINDET. KNUCKLEDUST haben 1996 als Hardcore-Band begonnen und werden Zeit ihres Bestehens genau das bleiben. Die letzten zwei Dekaden lassen diesbezüglich kaum einen Zweifel zu. Andere Gruppen, die vom Hardcore kommen, haben ihren Sound später in Richtung Metalcore oder Streetpunk modifiziert, sind extremer oder auch seichter geworden. Das Quartett aus dem Londoner East End indes setzt auf Beständigkeit. Das Jubiläumsalbum „Songs Of Sacrifice“ belegt dies mit seiner ruppi-gen und schnörkellosen Art einmal mehr.

Die COCKNEY REJECTS haben einmal gesagt, es gebe nur drei Wege, um aus dem East End herauszukommen: Fußball, Boxen oder Rock'n'Roll“, sagt Schlagzeuger Ray Bussey, angesprochen auf seine Motivation und Resümee nach zwanzig Bandjahren. „Ich bin davon überzeugt, dass mir die Musik mein Leben gerettet hat. Wäre ich nicht bei KNUCKLEDUST, ich wüsste nicht, welche Dummheiten ich stattdessen angestellt hätte. In der Gegend, aus der wir stammen, sind Gewalt, Kriminalität und Knast an der Tagesordnung. Oder die Leute bekommen acht Kinder oder noch mehr. So oder so, viele von ihnen bereuen ihren Lebensweg, sind unzufrieden mit allem. Die Musik hat mir dabei geholfen, dieses Umfeld hinter mir zu lassen, etwas anderes kennen zu lernen. Wenn ich heute durch die Straßen meiner Jugend streife, was ich manchmal tue, sitzen dort immer noch dieselben Leute, wo sie schon ihr Leben lang saßen. Seit sie Kinder waren, sehen sie tagein, tagaus dasselbe. Ich bin dagegen herumgekommen, habe viel erlebt und Erfahrungen gesammelt, die ich nicht missen möchte. Das verdanke ich dem Hardcore.“

Solche Erlebnisse und dieses Bewusstsein haben auch Eingang gefunden in die Songs auf der neuen Platte: „Wie ein übergeordnetes Thema durchzieht diese Lebenserfahrung unsere Tracks“, bemerkt Ray. „Wir sind heute älter und können etwas berichten von unserem Werdegang, den gewonnenen Eindrücken und Lehren. Letztlich bestimmt das Leben den Lauf der Dinge und das, was uns als Band bewegt. Freunde und Verwandte sind von uns gegangen, doch es gibt natürlich auch glückliche Momente, die wir verarbeiten. Aber auch aus Rückschlägen kann Positives erwachsen. Das Album ist in vielfacher Hinsicht ein Spiegel des Alltags. Jeder kämpft um seinen Platz, 'Songs To Sacrifice' dokumentiert unseren.“

Die Kontinuität in der Besetzung und dem Sound von KNUCKLEDUST über zwanzig Jahre hinweg ist für den Schlagzeuger dabei weniger außergewöhnlich,

als es auf Außenstehende wirkt: „Wema, der Gitarrist, Knuckle Nic, unser Bassist, und ich kennen uns schon seit gemeinsamen Schulzeiten und inzwischen mehr als dreißig Jahren. Als wir unseren Sänger Pierre damals kennengelernt haben, hat es direkt klick gemacht und sich vom ersten Moment an so angefühlt, als sei er ebenfalls mit uns aufgewachsen. Die Basis der Band ist Freundschaft. Egos spielen keine Rolle. Natürlich gibt es auch bei uns gelegentlich kleine Unstimmigkeiten. Diese Reibereien sehen wir aber positiv. Sie zeigen, dass wir mit Leidenschaft bei der Sache sind und für KNUCKLEDUST das Bestmögliche erreichen wollen. Jeder von uns akzeptiert die Kritik der anderen; egal, ob beim Schreiben neuer Songs oder etwa nach einem Auftritt. Wir haben kein Problem damit, deutliche Worte zu finden, wenn jemand Mist gebaut hat. Auf der anderen Seite wissen wir gute Leistungen entsprechend anzuerkennen.“

Zuletzt hatten die Londoner ihre Live-Aktivitäten merklich heruntergefahren. Im Frühjahr werden sie nun im Line-up der siebten Rebellion Tour in Europa unterwegs sein, unter anderem mit MADBALL, RYKER'S und CROWN OF THORNZ. „Bisweilen ist es hart, die nötige Zeit zum Touren freizuschaukeln“, sagt Ray Bussey. „KNUCKLEDUST sind keine Vollzeitband, mit der wir unseren Lebensunterhalt bestreiten. Wenn wir touren oder Shows spielen wollen, muss das in unserem Urlaub oder an den Wochenenden passieren. Gerade längeres Touren ist für uns nicht mehr so einfach wie früher. Wir haben inzwischen Familie und Kinder, mit denen wir Zeit verbringen möchten. Die Rebellion Tour ist unsere erste seit einer gefühlten Ewigkeit. Deshalb können wir es kaum abwarten. Losgelöst von den erwähnten Einschränkungen macht uns Touren unglaublich viel Spaß. Unsere Musik mag primär wütend und aggressiv klingen – was sie auch ist, schließlich verarbeiten wir auf diese Weise unseren Frust und Ärger –, aber daneben sind KNUCKLEDUST-Songs immer auch positiv und optimistisch gestimmt. Der Alltag mag grau und beschwerlich sein, die Hoffnung geben wir deshalb noch lange nicht auf.“

In gewisser Hinsicht mögen es die Briten klassisch. Musikalisch, textlich und von der Attitüde her siedelt das Quartett „Songs To Sacrifice“ in der Tradition seiner Inspirationsquellen an: „Es ist doch klar: jedes Genre braucht einige große, erfolgreiche Aushängeschilder, die Leute begeistern und den Weg ebnen“, ist der Drummer überzeugt. „Wenn Kids eine Band gründen, imitieren sie zunächst diejenigen, die sie selbst hören und gut finden. Das ist ein sich wiederholender Kreislauf. Wobei es natürlich immer wieder Bands gibt, denen das nicht reicht und die aus dem etablierten Rahmen ausbrechen wollen. KNUCKLEDUST allerdings entstammen einer Ära, in der sich viele bewusst auf diesen Stil festgelegt haben. Als wir die Band gegründet haben, waren es BIOHAZARD, MADBALL, SICK OF IT ALL, zu denen wir aufgeschaut haben. Das hat bis heute seine Spuren in unserem Sound hinterlassen.“

Die Musiker aus dem East End halten ebenfalls ihrer Szene die Treue. Als Zeitzeugen und Beobachter des britischen Undergrounds sind ihnen die Verwerfungen der letzten zwei Jahrzehnte dabei nicht verborgen geblieben: „Die Hardcore-Szene ist heute wesentlich aufgesplitteter als vor zwanzig Jahren“, meint Ray. „Damals gab es zwischen Punks, Skins und Hardcore-Kids noch Gemeinsamkeiten. Man teilte ähnliche Ansichten, hat dieselben Konzerte besucht. Heute bekämpfen sich diese Gruppen eher und grenzen sich voneinander ab. Andererseits sind die Subszenen für sich betrachtet stark gewachsen. Wenn man Dienstag und Donnerstag zwei Hardcore-Shows besucht, begegnet man einem komplett unterschiedlichen Publikum. Früher hat man immer dieselben Gesichter getroffen. Außerdem hat die Halbwertszeit von Bands deutlich abgenommen. Die meisten bringen es vielleicht auf zwei bis vier Jahre. Anschließend lösen sie sich nicht einfach nur auf, viele verschwinden gleich gänzlich aus der Szene. Auch das hat es damals nicht in diesem Ausmaß gegeben.“

Arne Kupetz





Foto: Rowan Daily

PLAGUE VENDOR

HIPSURFPUNKROCKVOODOOBLUESHOP. So umschreibt Brandon Blaine, der Sänger von PLAGUE VENDOR, die stilistische Einordnung seiner Musik. Auch wenn sich die Kalifornier in keine Schublade stecken lassen wollen – ein Credo haben sie: Tanzbar muss es sein!

Auf diesen Groove-Faktor legt die Band besonderen Wert. Es kann hart und laut zugehen, aber man muss immer seinen Hintern dazu bewegen können, so der Frontmann. Blaine selbst ist dabei genauso vage und zugleich vielseitig aufgestellt wie die Ausrichtung seiner Band. „An einem Tag habe ich Lust auf Schauspiel oder Performancekunst, am nächsten ist mir danach zu zeichnen, und übergreifend steht die Musik. Ich setze mir keine Grenzen in den Möglichkeiten, was ich tun kann“, erklärt er. Diesen Interessen entspre-

chend sind auch die Einflüsse nicht nur in der Musikwelt zu finden. In einer Reihe lassen sich mehr oder minder bekannte Personen des öffentlichen Lebens aufzählen – etwa Komiker, Religionskritiker, oder auch ein verurteilter Sterbehilfe-Aktivist.

Da man Kalifornien mit ausgeprägtem Lifestyle und Hollywood-Glamour assoziiert, ist die Frage berechtigt, inwiefern sich eine Band auch dadurch prägen lässt. Muss man sich in diesem Umfeld besonders kreativ verkaufen, um herauszustechen? Blaine schränkt das ein.

„Klar gibt es dieses Phänomen. Du kannst es im Fernsehen sehen und darin eintauchen. Aber es ist nicht real, sondern eine konstruierte Wirklichkeit mit echten Menschen. Wir kommen aus Whittier. Das liegt in einem ruhigeren Landesteil. Dort ist das existent, wenn du Teil davon sein willst. Ansonsten geht es da viel entspannter zu.“

Dennoch haben PLAGUE VENDOR auch in Los Angeles mittlerweile eine gewisse Bekanntheit, und die Band freut sich über gut besuchte Konzerte. Dabei betont der Sänger, dass das Publikum ziemlich bunt zusammengewürfelt sei. „Normalerweise spricht man eine bestimmte Szene an. Bei uns ist alles vertreten – es kommen Fans ganz verschiedener Genre und auch die etwas älteren vorbei.“ Einer dieser Fans ist Andy Williams von EVERY TIME I DIE. Blaine bezeichnete den optisch kaum zu verwechselnden Gitarristen bereits während der Warped-Tour 2014 als „einen Bruder“ und seine Band als Legende mit großem Einfluss auf PLAGUE VENDOR, während Williams seinerseits die musikalischen Qualitäten der Kalifornier lobte. Damit ist er nicht alleine. Neben Support-Slots für Iggy Pop oder SOCIAL DISTORTION ist der Vertrag mit Epitaph in den Augen der Gruppe wie eine Belohnung für jahrelanges Touren. Einschränkungen bringt das für den Frontmann keine, verlangt werde nur ein wenig Kompromissfähigkeit: „Es ist uns nicht mehr möglich, jeden Tag zu spielen, wie und wo wir Lust haben. Die Hallen werden größer, und müssen strategischer ausgesucht werden – mit der Vorgabe, sich möglichst die Rosinen herauszupicken. Das ist manchmal schwierig.“

Ein ähnliches Prinzip hat die Band auch bei der Auswahl der Stücke für das neue Album angewendet. Aus zwanzig aufgenommenen Songs wurden die elf geeignetsten ausgesucht. Alle sind tanzbar.

Florian Auer

HACKTIVIST

AUS DER KISTE. HACKTIVIST von der britischen Insel stehen seit 2011 für einen experimentellen Mix aus Progressive Metal und HipHop, der nicht wenig daran erinnert, was Ende der Neunziger einmal mit LIMP BIZKIT begonnen hat. Mit ihrem neuen Album „Outside The Box“ zeigen HACKTIVIST nun, dass sie mehr sind als eine typische Crossover-Band. Ben Marvin, einer der beiden Sänger, erzählt uns von dem Schritt aus der Genrekiste heraus in ein neues und facettenreiches Land.

Eure erste EP war ein revolutionärer Mix aus Djent und Rap. Was war die Idee dahinter, diese beiden Genres zu kombinieren?

Ursprünglich ging es nur darum einfach zu schauen, wie ein Mix dieser Genres klingen würde. Wir alle hören so verschiedene Musikrichtungen, dass es einfach ein Experiment war, das auszuprobieren.

Würdet ihr sagen, dass ihr damit etwas Neues erschaffen habt?

Ja, das haben wir definitiv. Niemand hat vor uns so geklungen wie wir. Es ist gut zu wissen, dass wir in jede mögliche Richtung gehen können, in die wir gehen wollen. Es gibt keine Grenzen, was unseren Sound betrifft. Darüber hinaus gibt es auch so verdammt viel Musik, die uns inspiriert.

Eure neuen Songs wirken eingängiger, ihr habt nun auch Shouts und cleanen Gesang. Und einer der Songs ist ein reiner HipHop-Track, der mit harter Musik gar nichts zu tun hat. Warum seid ihr nicht bei eurem alten musikalischen Konzept geblieben?

Ich denke, das Beste an HACKTIVIST ist, dass es kein



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

musikalisches Konzept gibt. Wir können schreiben, was wir wollen, und wir erweitern unseren Grenzen wieder und wieder. Ich hasse es, Bands zu hören, die ständig Alben veröffentlichen, die genauso klingen wie ihre Alben davor. „Outside The Box“ ist immer noch HACKTIVIST aber es ist ein Schritt nach vorne und so wird es auch weitergehen.

Euer neues Album heißt „Outside The Box“ ist es mit dem Fakt verbunden, dass eure Musik nun facettenreicher ist?

Ja, der Titel reflektiert unsere musikalische und lyrische Einzigartigkeit und Abwechslung. Ich denke, dieser Titel fasst das Album insgesamt gut zusammen.

Ihr kennt vielleicht Bands wie DVSR, die ziemlich ähnliche Musik wie ihr spielen, fühlt ihr euch kopiert?

Ja, wir wissen von DVSR und ich denke, es ist offensichtlich, dass sie stark von uns beeinflusst wurden, aber das ist in keiner Weise etwas Negatives. Es ist cool, wenn

Leute Musik schreiben wollen, die durch uns inspiriert wurde.

Auf dem Album ist auch eine Neuinterpretation eures Songs „Elevate“.

Wir haben alle alten Songs überarbeitet. Die Lieder, die es jetzt auf „Outside The Box“ geschafft haben, sind die, von denen wir dachten, dass sie einfach dabei sein müssen. Wir wollten sie dafür auch ein bisschen aufbessern und nicht nur die alten Versionen neu veröffentlichen. Sie sind quasi neue Songs mit ihrem eigenen Recht.

Wie geht es weiter, werdet ihr Touren? Denkt ihr schon über ein nächstes Album nach?

Ja, wir haben ein stressiges Jahr vor uns und da wird auch noch jede Menge kommen. Außerdem haben wir schon einige Ideen für unser zweites Album. Ich denke es wird noch mal ein Fortschritt im Vergleich zu unseren bisherigen Veröffentlichungen werden.

Rodney Fuchs

CALIBAN GRAVITY

VÖ: 25.03.16



DAS NEUE ALBUM

ERHÄLTICH ALS:

- Ltd. Edition CD
 - CD Jewelcase
 - LP+CD
 - Digitales Album
 - Ltd. Edition Box Set
- EXKLUSIV bei EMP.DE
- Limitierte LP+CD in dunkelgrünem Vinyl bei CMDISTRO.DE

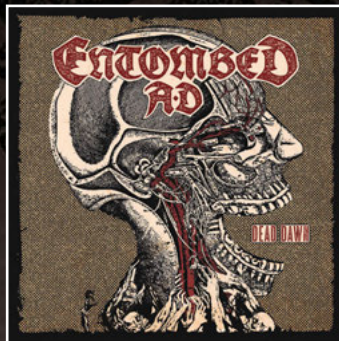
EXKLUSIVE

RELEASE SHOWS:

25.03.16 Berlin - Privatclub
26.03.16 Essen - Turock
(MTV Headbangers Ball Party)

ENTOMBED AD

DEAD DAWN



OUT NOW!

DAS NEUE ALBUM DER SCHWEDISCHEN DEATH METAL LEGENDE!

Auch erhältlich als Ltd. Edition Box Set inkl. Digipak Edition des Albums + Bonus Demotape, Patch & Buttons!

**SOUNDHECK
METAL HAMMER
PLATZ 4!**

RETROGORE

ERHÄLTICH ALS

Ltd. Box Set
(mit exklusiver Digipakversion des Albums + 2 Bonustracks, Bonus-Digipak mit der „Termination Redux“ EP, Posterflagge)

Gatefold LP
(180g Vinyl, Poster, CD + 2 Bonustracks)

Jewelcase CD

Digital Download/
Stream

VÖ: 22.04.16

DU WILLST ES DOCH AUCH!
Das genialste Death Metal Massaker des Jahres!
Ultrabrutal, technisch, episch!

ZOAX

DAS SELBSTBETITELTE DEBÜTALBUM DES DERZEIT HEISSESTEN LIVE-ACTS GROSSBRITANNIENS!



VÖ: 13.05.2016

FÜR FANS VON:

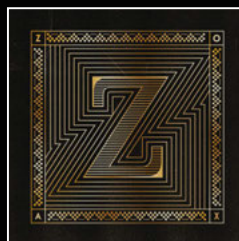
BIFFY CLYRO, ALEXISONFIRE, BILLY TALENT, BRING ME THE HORIZON & DEFTONES!

ERHÄLTICH ALS:

LTD. CD DIGIPAK, LP+CD & DIGITAL ALBUM

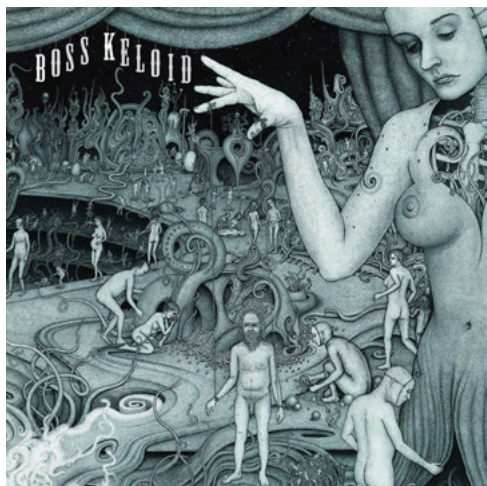
**AUF TOUR MIT
FUNERAL FOR A FRIEND**

23./24.03. KNUST, HAMBURG
25./26.03. MUSIK & FRIEDEN, BERLIN
28./29.03. KRANHALLE, MÜNCHEN
30./31.03. SCHLACHTHOF, WIESBADEN
02./03.04. LUXOR, KÖLN





REVIEWS



BOSS KELOID

Herb Your Enthusiasm

BOSS KELOID sind derzeit eine der kreativsten und eigenständigsten Bands unter der Sonne. Hier begegnen sich vier Menschen mit ganz individuellen Stilen, die ihre Talente zu etwas Besonderem verschmelzen und das komplexe musikalische Resultat so gnadenlos auf den Punkt bringen, dass es einem das Wasser in die Augen treibt. Im Vergleich zum verwinkelten, knochentrockenen Brachialgroove des Debüts hält auf dem neuen Album eine wärmere, einladendere und melodiosere Grundstimmung Einzug, wenngleich Groove zentrales Thema bleibt. Sänger Alex überkront die eigentümlichen, dissonant-melodischen Mount-Everest-Riffgebirge mit epischen Gesangslinien voller Melancholie und cineastischer Dramatik, ist dabei aber in die Songs gebettet wie ein melodietragendes Instrument. Das gebremste Tempo bietet Raum für allerhand rhythmische Twists, ohne dass die Stücke unübersichtlich würden, im Gegenteil. Sie wirken kompakter und geradliniger als auf dem Vorgänger, zerren den Hörer unvermeidlich ins Geschehen und lassen ihn nicht mehr hinaus. Obwohl BOSS KELOID auf ihrer ebenso schwermütigen wie schwergewichtigen Reise in innerste Gefühlswelten diverse Genres wie Sludge, Prog, Doom, Classic Rock oder Stoner streifen, gehören sie doch nirgendwo dazu und schöpfen ihre Strahlkraft am Ende aus der ihnen eigenen kreativen Energie. Das Album des Jahres schon in April? Die Wahrscheinlichkeit ist hoch. (Black Bow)

Hendrik Lukas



HYPNO5E

Shores Of The Abstract Line

Von Küste zu Küste zu reisen, ist seit jeher eine ziemlich herausfordernde Angelegenheit. Vor allem dann, wenn länger kein Land in Sicht ist und die peitschende Gischt langsam, aber beständig an der Hoffnung nagt. Zum stetig wachsenden Überlebensdrang gesellen sich in diesen Momenten düstere, resignierende Gedanken, die mehr schaden als helfen. Weil das Leben noch mal in schonungsloser Gänze vorbeizieht und dabei zwangsläufig auch Fragen nach falschen Entscheidungen der Vergangenheit aufwirft. Eine emotional durchaus grenzwertige Situation, welche die Metal-Virtuosen HYPNO5E auf ihrem dritten Werk ausgesprochen eindrucksvoll vertonen: Mit scharfkantigen, eindringlichen Melodien und beklemmender Melancholie zerren die Franzosen den Hörer beharrlich durch karge Landschaften und unwegsames Klanggeröll. Und auch wenn am Horizont ein paar verlockend warme Sonnenstrahlen tänzeln, bleibt ein Hier und Jetzt von trister und grauer Beschaffenheit. Mit besessenem Pinselschwung malt der Vierer eine Momentaufnahme der Zerrissenheit. Gießt die bleierne Schwere der Kapitulation und die unbändige Kraft der Zuversicht in schwere Gitarren-Epen, die – angereichert durch unterschiedlichste Sprachsamples von unter anderem Charles Bukowski – viel mehr sagen, als es einem lieb ist. „Shores Of The Abstract Line“ ist wie ein entlarvendes Spiegelbild, dem nicht standgehalten werden kann. Und ganz nebenbei ein herausragendes Album. (Pelagic)

Anton Kostudis



FACE TO FACE

Protection

Mein Gott, man wird tatsächlich nicht jünger: Geschlagene 25 Jahre ist es her, dass FACE TO FACE irgendwo in Kalifornien beschlossen, eine Band zu gründen und – zusammen mit Weggefährten wie NOFX, PROPAGANDA und Co. – eine ganze Generation von Punkrockern zu beeinflussen. Dabei stachen FACE TO FACE immer aus der Masse an relativ gleich klingenden Fat Wreck-Bands heraus, sei es durch ein sehr eigenes Songwriting oder den Mut, andere Wege zu gehen, so wie auf „Ignorance Is Bliss“ von 1999, für mich eins der Highlights im Schaffen der Kalifornier, für das damalige Melodic-Punk-Publikum leider der Emo-Super-GAU. Irgendwann gab es FACE TO FACE dann nicht mehr, was verdammt schade war. Aber spätestens seit dem 2008er Comeback ist die Band um Trever Keith so aktiv wie nie, auch wenn ihre neue Alben dabei nicht immer die Klasse von früher hatten. Letzteres allerdings ist mit „Protection“, dem neunten Studioalbum – und zugleich die Rückkehr zu Fat Wreck Chords – so was von vorbei: Mit der Hilfe von Produzent Bill Stevenson (DESCENDENTSD, ALL) gelang FACE TO FACE nicht weniger als das Pop-Punk-Album des (frühen) Jahres. Irgendwo zwischen dem ungestümen Sound der ersten drei, vier Platten angesiedelt, garniert mit einer kleinen Prise altersweiser Schwermut, klingen FACE TO FACE so frisch, unverbraucht und mitreißend, als wäre es noch mal 1995. Baggy Pants an, ab aufs Skateboard und raus in die Sonne. Geht mit „Protection“ selbst im Winter. Ich bin Fan. (Fat Wreck)

David Schumann

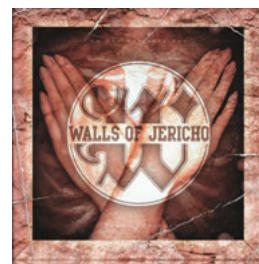


RESOLUTIONS

Weightless

„What about you without anger“ – ja, jetzt bist du dran. Diese wahnwitzige Vorstellung musst du erstmal ganz tief sacken lassen und all deine Synapsen noch einmal neu aufstellen. Was für eine Zeile! Und dann auch noch so überentspannt gesungen, vollkommen unberührbar irgendwie. Schnell setzt hier die Erkenntnis ein: Da kommt etwas ganz Großes auf die Gedankenwelt zu. RESOLUTIONS sind die Mutmacher, die all den Stress abzuschütteln und sich dann aufs Wesentliche zu konzentrieren. Und zwar das zu sein, was man ist. Mit allen Schwächen und Fehlern. „Weightless“ eben. Nicht nur textlich, auch beim Gesang an sich ist der AGAINST ME!-Einschlag nicht zu leugnen. Sänger und Stimmwunder Norman Steiner jubelt förmlich über den flockigen Gitarrenstrukturen, selbst wenn es völlig unpassend scheint und seine Wehmut nie ganz weichen will. Er bringt gewaltige Hooks mit gewaltigem Suchtfaktor hervor; Zeilen, die sich beim besten Willen nicht mehr aus dem Kopf lösen wollen – im positivsten aller Sinne. „We make the same mistakes“ dann zum krönenden Abschluss bildet die Quintessenz, um unter all der selbst auferlegten Getriebenheit Richtung Perfektion endlich einmal einen Schlussstrich zu ziehen. Leben, nicht hetzen. „Why not giving a meaning to every day? How about not feeling defeated constantly?“ (Fond Of Life)

Vincent Grundke



WALLS OF JERICHO

No One Can Save You From Yourself

Es wäre vielleicht der falsche Ansatz, zu versuchen, das Album allein unter musikalischen Gesichtspunkten und mit den typisch wortgewaltigen Umschreibungen über Downbeat, zentnerschwere Breakdowns und treibendes Riffing zu besprechen. Wer WALLS OF JERICHO von den vorangegangenen Alben kennt, weiß in etwa einzuschätzen, was ihn auf „No One Can Save You From Yourself“ erwartet. Viel interessanter wäre es zu ergründen, inwieweit das neue Werk in der Lage ist, Emotionen zu wecken oder Gedankengänge anzuregen, die länger nachhallen als für die Dauer eines einzelnen Songs. Wenn man sich selbst beobachtet und während und nach dem Hören eines Songs Veränderungen an sich feststellt, ist das stets ein Zeichen dafür, dass Musik etwas Bedeutendes gelungen ist. Bewege ich mich anders, möglicherweise leichter oder zielstrebtiger, während ich durch die Stadt laufe und einen bestimmten Song höre? Schöpfe ich Kraft oder Inspiration aus den Texten? Verändert sich meine Sichtweise in Bezug auf das kleine Hamsterrad, in dem ich mich wähne? Fühle ich mich möglicherweise bestärkt in dem, was ich tue, oder fühle mich verstanden? Höre ich das Album immer und immer wieder und lese die Texte oder Linernotes mit Genuss? „No One Can Save You From Yourself“ bringt alle Qualitäten mit, die die Grundlage für solch ein Album schaffen. Die acht Jahre Warten haben sich gelohnt. (Napalm)

Georg Büchner

96

Future Trippin'

Viel kommt aktuell bei uns in Übersee nicht an von der Hardcore-Szene New Jersey, Heimat von Bands wie DOG EAT DOG, BIGWIG oder LEATHERMOUTH. Eine Ausnahme könnten 96 nach ihrer Europatour mit OFF THE HOOK darstellen. 96 erweitern die Szene in Jersey seit 2010 mit einem Stil, der sich auf den Hardcore der guten alten Zeiten bezieht. Was auf der „Future Trippin“-EP abgeliefert wird, schmeckt aber eher nach altem (ungenießbarem) Wein in neuen Schläuchen als nach einer gelungenen Wiederbelebung alter Ideale und Werte. Ein bisschen zu langweilig, ein bisschen zuviel „true“ gegen „fake“ und zu wenig von dem, was die alten Helden einst groß gemacht hat. Die Stimme samt Jersey-Dialekt allerdings weiß zu gefallen. Wenn man die ein wenig mehr in den Vordergrund rücken könnte (ich denke da zum Beispiel an TURNSTILE), hätte man einen Grund, der Band mit dem nächsten Release eine neue Chance zu geben. (Anchored)

Georg Büchner

ABSENT/MINDED

Alight

Wenn es im Bereich Death/Doom/Sludge so etwas wie Quirligkeit gibt, dann haben wir in ABSENT/MINDED einen Vertreter der Kategorie „quirly“. Trotz geringen Tempos und allgegenwärtigen Gedröhns passiert hier auch darüber hinaus noch was. Die Truppe aus Bamberg verlässt sich nicht darauf, mittels Brummfrequenzen die Wände zum Wackeln zu bringen, und setzt stattdessen auf ausgeprägte Laut/leise-Dynamik, Gesang von Gebrüll bis Spoken Word, überdurchschnittlich variables und melodisches Gitarrenspiel sowie ein lebendiges Schlagzeug. Da muss dann nicht immer die Säure ins Gesicht spritzen, es darf auch mal ein Lick einfach schön klingen. Das führt zu einer gewissen Getragenheit, teils auf halbem Weg zur Epik, wo meist eher trockene Lakonie herrscht. Wer also nicht ganz so viel Existenzkel in sich spürt wie der durchschnittliche Genrefan, sollte ABSENT/MINDED unbedingt antesten. Allgemeinverständlicher, songdienlicher und kompositorisch interessanter dürfte es in der Ecke kaum gehen. (DIY)

Hendrik Lukas

ACCU\$ER

The Forlorn Divide

Bereits seit den Achtzigern betreiben die Siegerer ACCU\$ER ihr Geschäft, und während es Bands wie KREATOR oder DESTRUCTION im Thrash-Geschäft zu einer stabilen Größe gebracht haben, blieb dies ACCU\$ER immer verwehrt. Dies führte dann Mitte der Neunziger zu der Auflösung der Band. Da man aber nie so ganz verstanden hat, wieso es nicht geklappt hat (jedenfalls frage ich mich das), sind sie

seit Ende der 2000er wieder am Start. Nun mit entsprechendem Label im Rücken legen ACCU\$ER ihr zwölftes Album vor, und hier ist nichts von Nostalgie zu spüren. Das Quartett schafft es, Thrash modern und frisch klingen zu lassen, und trotzdem die Genrepolizei nicht rauszufordern. Man weiß eben, was man kann, und zeigt es auch gerne. Thrash muss knallen und Spaß machen. Und da ist man hier an der richtigen Adresse. (Metal Blade)

Sebastian Koll

THE ALGORITHM

Brute Force

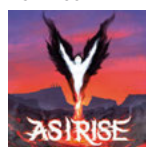


THE ALGORITHM jongliert mit komplexen Beats, als wären sie hochexplosiver Zündstoff. Nichts für schwache Nerven, aber welche, die ihre Unfähigkeit leid sind. Rémi Gallego ist der Mastermind, der Genreverschmelzer, der Normbrecher. Seine Stücke tänzeln zwischen Drum&Bass und Djent wie zwischen Trance und Prog-Rock. Er taucht von Momenten völliger Verwirrung urplötzlich mit dem Kopf voran in epische Gitarrengebilde. Das macht schon der Opener „boot“ mit markanter Hook am Ende klar, die neu im Universum ALGORITHM ist, aber fesselt wie die Kiffercouch. In „floating point“ verschmilzt ausgeklügelte PINK FLOYD-Gitarrenarbeit mit Hardtek und nie wegzudenken: die unendlich schwingenden Sweeping-Melodien – mal per Klampfe, dann per Synthesizer-Loops. Wenn die reinkommen, kann man die Instrumente weder zählen noch auseinanderhalten. Alles spielt unverblümt miteinander. Nirgendwo ertönt Lachen, niemand macht sich lustig, Kunst fließt entspannt Richtung Umdenken. Und das ohne Unterbrechung: In „pointers“ gibt's spontan die House-Party; im Titeltrack „brute force“ den Black-Metal-Exzess. Heftig wird's in „deadlock“, der Kollaboration mit Igorrr – ein MESHUGGAH-Djent-Gewitter allererster Güte. THE ALGORITHM ist reichhaltiger als ein fruchtiger Wein aus dem Süden Frankreichs, voller Blüte, voller Leben. Musik, die tiefe Erkenntnis hinter sperrigem Dickicht beherbergt, was bei Entdeckung unweigerlich zum inneren Aufleben führt. Pure Schönheit, die sich erst entschlüsseln lässt, wenn der Geist frei für Entfaltung ist. (FixT)

Vincent Grundke

AS I RISE

As I Rise



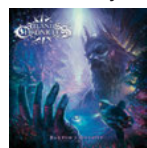
Wechselhaft und kurios: AS I RISE eröffnen ihr gleichnamiges Debüt mit vollmundigem Mönchsgesang, bevor die Bombe platzt. Dann packt wütendes HEAVEN SHALL BURN-Riffing die Ohrmuscheln und schleift sie über austarierte Prog-Metal-Soli zum wehmütigen Refrain.

Okay, der ist etwas dick aufgetragen, aber so sind die Münsteraner geschnitten. Während Sänger Maze sein Lungenvolumen austestet, feuern die Gitarristen wie von der Tarantel gestochen Melodiebögen raus, dass es nur so scheppert im Karton. Durchweg bleiben die verspielt wie AUGUST BURNS RED. Darum sind Songs wie „The birth of a new rage“ auch so erfrischend und im gleichen Atemzug selbstsam, dass sich die Mundwinkel verschmitzt nach oben ziehen. In „Dry land“ geht das aber leider in die Hose: zu wirr, erzwingen und künstlich klingt die Melange aus dem Melodic-Death-Allerlei. Struktur wird vermisst, Dynamik ist im Überfluss vorhanden. Trotzdem sind AS I RISE in ihrer Art eigen und lebenswert zugleich. Jungs, die vor Energie überschäumen – live nur zu empfehlen: Auf der Bühne gibt's Backflip- und Highkick-Action galore. (Timezone)

Vincent Grundke

ATLANTIS CHRONICLES

Barton's Odyssey



ATLANTIS CHRONICLES haben einen Wasser-Fetisch, das dürfte ziemlich feststehen. Nach Alben wie „Against The Sea“ und „Ten Miles Underwater“ steht nun „Barton's Odyssey“ an. Dabei handelt es sich um ein Konzeptalbum über die Erlebnisse von Otis Barton, einem amerikanischen Tiefseetaucher. Die Liebe zum kühlen Nass hebt die Band etwas vom Rest ab, bekommt man im Bereich Modern Death Metal doch sonst eher etwas über Zombies oder Kettersägen-Masturbation auf die Ohren. Doch sei der Grundgedanke noch so originell, verläuft sich die Band musikalisch leider in die immer gleichen Sackgassen. Jeder Song folgt dem Schema progressiver Aufbau, Nähmaschine auf Stufe zehn, ein Soli und Nähmaschine auf elf, also Anschlag. Spannender ist da schon die Erzählerstimme, die ab und an tiefer in die Geschichte von Barton blicken lässt. So bewirbt man sich für den offiziellen Soundtrack zum kommenden Aquaman-Kinofilm, für ein Ausrufezeichen im Death-Metal-Genre reicht es für ATLANTIS CHRONICLES mit „Barton's Odyssey“ jedoch leider nicht. (Apathia)

Frank Engelhardt

ATOA

Unter Wölfen



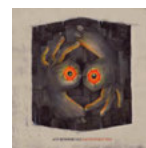
Da ist es also! Das lang ersehnte Debüt der Düsseldorf. Nach mehreren EPs haben Frontmann Torsen und seine Kollegen ein Album abgeliefert, das in der Szene eine Lücke schließen wird. Schneller, unverfälschter Hardcore auf Deutsch? Da ist die Auswahl an Bands sehr überschaubar. Neben KMPFSPT, TAUSEND LÖWEN

UNTER FEINDEN und GWLT reihen sich ATOA nun bei den nennenswerten deutschsprachigen Hardcore-Bands ein. Welche Richtung sie dabei verfolgen, machen die Songtitel deutlich: „Du lebst nur einmal“ oder „Herzblut“ handeln von Selbstfindung und davon, dass man immer seinem Herzen folgen soll. ATOA appellieren an den Mut, zu sein, wer wir sind. „Unter Wölfen“ nimmt dich an die Hand und führt dich durch ein breites Spektrum menschlicher Stärken und Schwächen. Ein echter Motivationsschub für die Tage, die jeder kennt, an denen man zwischen allen Stühlen sitzt. Mit Support von Kotsche (CALLEJON) und David (GWLT) stampfen die vier Düsseldorfser elf Mal kräftig auf und knallen uns den ursprünglichen „Spirit of Hardcore“ vor den Latz. Saubere Arbeit voller Liebe und Herzblut, hier mit dem Vorschlaghammer vermittelt – und genauso soll es sein! (Arising Empire)

Silke Händeler

AUF BEWÄHRUNG

Nachtschatten



„Euer Deutschland macht mir Angst / Euer Deutschland kotzt mich an“, heißt es im Song „Es macht mir Angst“ von AUF BEWÄHRUNG, einer Band aus Leipzig in Sachsen. Kein anderes Bundesland ist momentan derart in den Medien vertreten: PEGIDA-Demonstrationen, brennende Flüchtlingsheime, gestoppte Busse, in denen sich Geflüchtete befinden, eine Liste ließe sich endlos fortsetzen. Gerade dort, wo die Stimme des rechten Mobs so laut ist, kommen AUF BEWÄHRUNG her und schreien deutlich laut: „Refugees Welcome!“ Zwei Wörter, die nicht nur die Rückseite des liebevoll gestalteten Booklets einnehmen, sondern auch auf dem Album Programm sind und zeigen, dass in Sachsen noch andere Leute leben. In bester Punkrock-Manier kotzt man sich hier über die aktuelle Situation in Deutschland aus. Doch auch AUF BEWÄHRUNG wissen, dass selbst über den dunkelsten Wolken die Sonne scheint. Dieses Album feiert auch das Leben, die Freundschaft und die Liebe. Dabei wirken die Texte, angereichert mit Zitaten von Bukowski und Referenzen an THE GASLIGHT ANTHEM, nie platt oder zu klischeehaft. Unterlegt mit treibenden Riffs erinnern AUF BEWÄHRUNG an die neuere Welle von Deutschpunk-Bands wie KOTZREIZ oder ROGERS. Eine schöne Platte mit melodischen Punkrock-Songs mit dem einen oder anderen Ohrwurm sorgen. (Twisted Chords)

Christian Heinemann

THE BABOON SHOW

The World Is Bigger Than You

Das Beste, was aus Schweden kommt ist für mich nicht Absolut Wodka oder ABBA, sondern THE BABOON SHOW. Was macht diese Band so genial?

Das Gespür für überirdisch gute Melodien kommt dem von SOCIAL DISTORTION gleich. Mit ihrem sicheren Instinkt dafür, wie man einen Song zum Hit macht, ohne zu sehr nach Pop und Mainstream zu klingen, kann man die Schweden beispielsweise auch in einem Atemzug mit BUZZCOCKS nennen. Mit einem Blick auf die Texte steigern sich die schwedischen Ohrwürmer ganz schnell zu Hymnen, die Selbstbestimmung, soziale Randgruppen, ungebrochene Lebenslust und Punkrock-Attitüde besingen. Um es kurz auszudrücken, THE BABOON SHOW sind eine Band zum Niederknien, wenn man auf schnörkellosen, puren Punkrock steht. (Kidnap Music)

Georg Büchner

BLOOD YOUTH

Closure

Die noch sehr junge Band BLOOD YOUTH bringt mit „Closure“ ihre zweite EP raus, die zwar kurz ist, doch dafür umso knackiger um die Ecke kommt. Das melodische, eher sanfte Intro „Breathe“ versetzt in entspannte Stimmung, die im Anschluss schlagartig gebrochen wird. Es folgen zwei Hardcore-Songs à la STICK TO YOUR GUNS, die trotzdem ihren eigenen Stil besitzen, dabei extrem nach vorne gehen und Bock auf Abriss machen. Frontmann Kaya Tarsus spittet seine Lines als gäbe es kein Morgen und überzeugt im Kontrast mit sehr eingängigen Hooks. BLOOD YOUTH sind nach Auftritten beim Download Festival und beim Heavy Fest kurz davor, richtig durch die Decke zu gehen. Nach nicht mal einem Jahr Bandgeschichte so ein Brett hinzulegen: Hut ab! (Rude)

Jonas Unden

CASEY BOLLES

Manhattan

Googelt man den Singer/Songwriter Casey Bolles, findet man eine Alternative-Version von Justin Bieber. Das sollte einen aber nicht abschrecken, denn der Junge klingt einfach unsagbar gewaltig und alles andere als milchbubihaf. Für „Manhattan“ hat er sich drei Klassiker vorgenommen und sie neu interpretiert. TV-Serien bedienen sich dieser Art von Herzscherzmelodien, um besonders anrührende Szenen zu untermalen. Und unsereins setzt sich mit einem heißen Kakao und dicken Socken aufs Fenstersims, schaut hinaus in das triste Winterwetter und sehnt sich mit diesem Soundtrack den Frühling herbei. Klappt einwandfrei. (Pure Noise)

Silke Händeler

BOLU2 DEATH

Dualitas



¡La insanía! Vier Jungs aus Huelva in Spanien haben mit ihrem Album die Szene um ein Genre erweitert: Flamencore! Wie kann man sich das vorstellen? Zunächst einmal hört man sofort, dass Mario

und seine Kollegen große Fans von EMMURE sein müssen, dazu mischen sie eine Prise BRING ME THE HORIZON und Elemente aus traditioneller spanischer Musik. Ein wenig Kirmes-Techno sorgt dann für Partypotenzial. Solche Mitsing-Melodien findet man sonst am Ballermann. Aber was BOLU2 DEATH aus dieser heiklen Mixtur zubereiten, kann sich hören lassen. Wer dabei nicht wenigstens mit den Füßen wippt, kann nur taub sein. Besondere Perle bei den zwölf Tracks ist zum Beispiel „Dancecore party“, das anfangs stark nach ABANDON ALL SHIPS klingt, dann aber durch den spanischen Text zum Exoten mutiert. Spätestens nach dem ersten Breakdown bricht ein Gewitter los, aus dem keiner trocken herauskommt. Der Refrain ist cheesy, der Text auch ohne große Spanischkenntnisse zu verstehen – es geht eben um Party. Wahrscheinlich kann man die Band nur lieben oder leidenschaftlich hassen, aber das ist völlig okay. Live dürften diese Guerilla-Musiker hochinteressant sein. (iEstory expectante! (Necromance))

Silke Händeler

BOMBS OF HADES

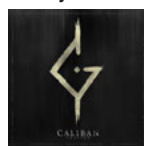
Death Mask Replica

Braucht die Welt eine Kombination aus „Wolverine Blues“ von ENTOMBED und „Hear Nothing See Nothing Say Nothing“ von DISCHARGE? Aber so was von! BOMBS OF HADES erlangen auf ihrer vierten Scheibe sogar eine gewisse Eigenständigkeit, obwohl sie zunächst einmal das Werk zweier Bands auf halber Strecke kreuzen. Allerdings klauen sie dann nicht auch noch den DISMEMBER-Gitarrensound und knattern einförmig vor sich hin. Stattdessen gibt es Tempovariation, Stücke mit Spannungsbögen, kleine Ausstaffierungen wie Orgeltöne oder Streicher (!) und einen eher flächigen als kratzigen Klampfonten. So kommt auch der Groove nicht zu kurz und das Werk tönt unterm Strich farbenfroher und weniger radikal als die Vorbilder und so manche Sunlight-Produktion der glühenden Neunziger. Wer auf die Klassiker sowie Bands vom Schläge DISFEAR oder BLACK BREATH steil geht, sollte hier zuschlagen und die drei vorangegangenen Alben gleich noch mit auf den Stapel packen. (War Anthem)

Hendrik Lukas

CALIBAN

Gravity



Die Veteranen des deutschen Metalcore präsentieren mit „Gravity“ ihr zehntes Studioalbum, und es steht seinen Vorgängern in nichts nach. „Gravity“ setzt den typischen CALIBAN-Sound gekonnt fort und besticht, wie zuletzt schon „I am Nemesis“ und „Ghost Empire“, durch eine ausgewogene Mischung aus eingängigen und teilweise hymnischen Melodien sowie harten, schnellen Riffs

und mehrstimmigem Gesang. Am Mikro erhalten CALIBAN diesmal zudem einige Unterstützung. Hier wirken Mitglieder von DREAM ON DREAMER und HEART OF A COWARD mit, wie auch Alissa White-Gluz von ARCH ENEMY, die jedoch vor allem mit Klargesang im Hintergrund bleibt und leider wenig von ihrer Fähigkeit zu gutturalem Singen offenbart. Neben den namentlich erwähnten Gastmusikern wirken auch in vielen anderen Tracks Hintergrund-sängerInnen mit, was in der Menge jedoch ein wenig störend und monoton wirken kann und den Liedern einen Teil ihrer Vielfalt raubt. Trotzdem bleiben sich CALIBAN treu und veröffentlichen ein Album in gewohnter Manier. Der Opener „Paralyzed“ hat mit seiner sowohl verträumten als auch brutalen Art Ohrwurm-potenzial, während „No dream without a sacrifice“ zum Ende des Albums hin besonders düster und bedrohlich erscheint. „Gravity“ ist vielfältig, genau wie man es von CALIBAN gewohnt ist. (Century Media)

Jenny Josefine Schulz

CEDRON

Valence



Wer sich schon immer gefragt hat, wie eine Mischung aus dem Sprechgesang von BEING AS AN OCEAN und den aggressiven Shouts von COUNTERPARTS klingen würde, findet die Antwort in einer Band: CEDRON. Die Schweden zeichnen sich auf ihrem Album „Valence“ durch raue, tiefe und ausdrucksstarke Vocals aus, die ziemlich an Brendan von COUNTERPARTS erinnern. Zwischenstunde sind die Songs immer wieder gespickt mit kurzen Sprechparts, was ein bisschen Abwechslung in den modernen Hardcore-Sound von CEDRON bringt. Den Einstieg bildet „Time heal my wounds“, ein absoluter Ohrwurm, wenn auch nicht besonders außergewöhnlich. Tracks, die unbedingt angespielt werden sollten, weil richtig gut sind, „Never lasting“, „The underground“ und der letzte Song, „No one else can take your part“, ein idealer Abschluss für so ein kraftvolles Album wie „Valence“. Ein Negativpunkt sind die teils etwas erzwungen wirkenden Breakdowns bei „No peace without justice“, sie sind teilweise etwas zu sehr in die Länge gezogen und wirken deplatziert. Das tut dem guten Eindruck, den „Valence“ insgesamt hinterlässt, allerdings keinen Abbruch. Ein solides Modern-Hardcore-Album. (Redfield)

Britt Meißner

CRIMINAL

Fear Itself

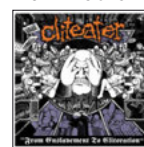
Südamerika und Metal? So, wer von euch hat jetzt nicht zu erst an SEPULTURA gedacht? Es gibt tatsächlich mehr als die Aushängeschilder aus Brasilien, man muss nur mal nach Chile rüber und schon stolpert man über CRIMINAL, die ebenfalls

schon ewig am Start sind: gegründet 1991. Musikalisch gibt es hier keine Überraschungen: Thrash ist groß in Südamerika, und CRIMINAL beackern seit über zwanzig Jahren eben dieses Feld. Ähnlich wie SEPULTURA haben auch CRIMINAL einige Wechsel im Line-up zu verbuchen, was in zwanzig Jahren wohl nicht ausbleibt. „Fear Itself“ geht auf jeden Fall klar, trotz einiger Längen hier und da. Einen Meilenstein hat man hier nicht vor sich, aber den wird es allgemein in diesem Genre wohl nicht mehr geben. Kurze Thrasher für zwischendurch jedoch bietet „Fear Itself“ durchaus. (Metal Blade)

Sebastian Koll

CLITEATER

From Enslavement To Cliteration



Wo CLITEATER drauf steht, ist auch CLITEATER drin. Die Niederländer setzen bei ihrer neuen Scheibe einmal mehr auf vielfältige Unflätigkeiten, großspürige Übertreibungen und gezielte Provokation – so sie denn als solche empfunden wird. Dass man das Quintett nicht zu ernst nehmen sollte, ist bekannt. An der Fokussiertheit und Ernsthaftigkeit ihres Spiels sollte man indes keine Zweifel aufkommen lassen, denn die sind nicht angebracht. „From Enslavement To Cliteration“ ist dem Titel nach aus dem 1988er Zweitwerk von NAPALM DEATH angelehnt, an „From Enslavement To Obliteration“. Die Adaption der Vorlage im CLITEATER-Stil passt zum seit 2002 an den Tag gelegten Selbstverständnis. Die fünf Niederländer zelebrieren einen Goregrind, der bewusst stereotyp daherkommt und sich stets die nahe liegenden, direkten Wirkungsmuster sucht. Die Musiker wollen sich obregieren und Spaß haben. Für sie bedeutet das: rücksichtsloses Tempo und Porno-Texte. Das 35-minütige Album „From Enslavement To Cliteration“ steht in der Tradition seiner Vorgänger. Von „Human idiot“ über „Full body tourette“, „Freakopolis“ und „Clitnado“ bis hin zu „Total cliteration“ testen CLITEATER die Grenzen des „guten“ Geschmacks und gründen, was das Zeug hält. Eine Eruption – oder besser Erektion? – jagt die nächste. Ihrem Ansatz bleiben die Musiker dabei jederzeit treu. Als Kurzbeschreibung gibt es auf Facebook zu lesen: „CLITEATER: Stay loyal to the clits, drink beer, smoke hand-rolled tobacco and eat meat!“ (War Anthem)

Arne Kupetz

COPPERSKY

If We're Losing Everything



THE GASLIGHT ANTHEM kennt ihr noch, oder? Brian Fallon, deren Frontmann, hat kürzlich verkündet, dass sie jetzt mal eine Pause von unbestimmt langer Zeit einlegen wollen, bis sie wieder



DEFTONES

GORE

DAS NEUE ALBUM

08.04.2016

CD | DOWNLOAD | VINYL

WWW.WARNERMUSIC.DE

WARNER MUSIC
CENTRAL EUROPE

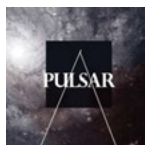
WWW.DEFTONES.COM

was haben, was nicht so dahinplätschert wie „American Slang“ teilweise und sowieso alles was danach kam. Der Zeitpunkt könnte allerdings fatal gewählt sein, weil COPPERSKY aus Utrecht sich aufgemacht haben diesem „American heartland rock and punk infused powerpop with a tinge of classic rock“ (wie sie ihren Style selber umschreiben) eine neue Krone zu schmieden. Wenn man in unseren Breitengraden nach vergleichbaren Bands umschaut, kann man lange suchen, auch wenn den Holländern ansonsten ABRAMOWICZ aus Hamburg gegebenfalls das Wasser reichen können. Wobei beide sich wohl lieber die Hand reichen, Punk-Attitüde und so. Die Jungs um die Brüder Marty und Erik Zwart (der mit der Stimme irgendwo zwischen Tom Waits und Whitney Houston) sind demnächst bei einigen Shows in Deutschland zu sehen, was ebenfalls sehr empfehlenswert ist, da sie dem Sound auf der Platte live in kaum etwas nachstehen. Soviel dazu, jetzt liegt es an euch, die Band zu supporten. (Uncle M)

Benjamin Bunzel

COUNTER WORLD EXPERIENCE

Pulsar



COUNTER WORLD EXPERIENCE stehen seit Jahren für qualitativ hochwertigen Jazz-Metal, der praktisch keine Grenzen kennt. Thematisch behandelt „Pulsar“ das Weltall und auch sonst lässt sich dieses Motiv wiederfinden, so klingen Songtitel wie „Cygnus“ oder „Europa“ nicht nur nach Himmelskörpern, sondern auch musikalisch außerirdisch und gehen im Konzept der Band voll und ganz auf. Auch wenn es auf „Pulsar“ keinen Gesang gibt, ist diese Musik spannend genug und mit insgesamt vier Gastbeiträgen gut bestetzt. So hatten Hannes Grossmann oder FOUNTAINHEAD ihre Finger mit im Spiel und schmücken den einen oder anderen Song etwas aus, was nicht heißen soll, dass die Band selbst nicht dazu in der Lage sei. Insgesamt bieten COUNTER WORLD EXPERIENCE auf „Pulsar“ einen spannender Mix aus progressivem Metal und einer Menge jazziger Anschläge, die jedoch etwas geringer ausfallen, als es der Begriff Jazz-Metal vermuten lässt. Nicht allzu kompliziert, sondern eher grooving und eingängig gestaltet, ist dieses Album ein absoluter Muss für jeden Fan von anspruchsvoller Instrumentalmusik. (Hänsel & Gretel)

Rodney Fuchs

CREEPER

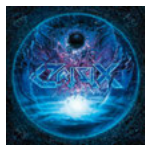
The Stranger

Was passiert, wenn eine Band Pop, Punk und MISFITS in einen Topf wirft? Richtig, man bekommt ALKALINE TRIO oder AFI. Aber diese beiden Bands sind nicht die Einzigen mit diesen Einflüssen, CREEPER aus England liegt eine ähnlich Mischung zu Grunde, auch wenn hier und da noch ein wenig mehr Pop-Punk mit reingeschmissen wird. Auf „The Stranger“ finden sich fünf Songs, die sich gerne mal ein wenig rumplügen, im positivsten Sinne. Auch wenn der Refrain von „Black moss“ ein wenig so klingt, als hätte MEAT LOAF ihn eingesungen, so kann man das der Band nur positiv anrechnen. Definitiv eine der spannenderen aus dem großen Pool der englischen Pop-Punk-Bands, einfach schon deshalb, weil hier eine ganz starke eigene Note mitkriecht. (Warner)

Dennis Müller

CRISIX

From Blue To Black



CRISIX sind was für Thrashfans, die schon alles haben, oder denen die vergleichbaren LOST SOCIETY zu gewöhnlich sind. Grundsätzlich sind die Jungs aus Barcelona versierte, aber stinknormale Neo-Thrasher. Dafür wirkt ihre Musik sehr originell, manchmal ist nur schwer zu sagen, ob es sich um die gute Sorte Originalität handelt. Humor ist im Thrash absolut regelkonform, was aber zum Beispiel der absurde Einstieg des Tracks „Psycho Crisix world“ dem Hörer vermitteln soll, bleibt unklar. Dabei wird der noch zu einem halben Hit, der an TANKARD erinnert – zumindest in den weniger hektischen Parts. „If you don't like it, we don't give a shit“, shoutet die Crew im selben Song. Das hätte man sich zu diesem Zeitpunkt bereits denken

können. CRISIX lassen gerne mal eine bescheuerte Idee durchgehen, liefern aber solides Handwerk ab. Oft sind sie einfach ein bisschen drüber, ob es um ihre Arrangements oder um den Gesang geht. Der geht dem Hörer gelegentlich absichtlich etwas auf die Nerven, wenn er in hexenmäßiges Gekeife abdriftet oder von Hardcore-Shouts bis Metalcore-Gebrüll einfach alles mal probiert – mit unterschiedlichem Erfolg. Trotzdem kann man das Ergebnis durchaus mögen. (Listenable)

Ingo Rieser

CULT OF OCCULT

Five Degrees Of Insanity



Death Doom Sludge der ätzendsten Sorte kriecht einem auf „Five Degrees Of Insanity“ entgegen. Die fünf Grade des Irrsins werden in fünf Songs versinnbildlicht, die es genremäßig auf Spielzeiten zwischen zehn und 17 Minuten bringen und so insgesamt stolze siebzehn Minuten Zerreißprobe für das Nervenkostüm ergeben. Dazu passt das fantastische Coverartwork, das an eine Mischung aus „The Miracle“ von QUEEN, „In The Court Of The Crimson King“ von KING CRIMSON und fiese Drogenparanoia erinnert. Die Intensität solcher Musik ist sicher hoch, aber auch so geschmackabhängig, wie bei kaum einem anderen Subgenre harter Musik. Auf tolle Riffs oder elegante Arrangements sollte man nicht warten, das birgt nur Enttäuschung. Wer aber auf der Suche ist nach dröhnend negativen akustischen Grenzerfahrungen, nach vertontem Selbsthass mit Suizid tendenz, der wird speziell von CULT OF OCCULT fein bedient. Bei aller Fiesheit bleibt hier immer eine gewisse Nachvollziehbarkeit im Sinne eines Restes traditionellen Songwritings übrig, wo andere nur noch ungeformt brummen. Eine sehr gute Scheibe für Fans, ein geeigneter Testballon für Interessierte. Wer das hier schon nicht aushält, muss in der Schublade nicht weiter wühlen. (Deadlight Entertainment)

Hendrik Lukas

CULT OF LUNA & JULIE CHRISTMAS

Mariner



Bands wie CULT OF LUNA sind bekannt für ihren atmosphärischen und bedrückenden Mix aus Post-Rock, Metal und Hardcore. So ist es kein Wunder, dass auch die neue Platte diese mysteriöse Stimmung in sich trägt. Für „Mariner“ haben sich die Schweden mit Julie Christmas eine Sängerin an Land gezogen, die dem Sound von CULT OF LUNA noch mehr Tiefe und Diversität verleiht. Auf den ersten Moment mag dies zwar verwirren, doch fügt sich der psychedelisch angehauchte Gesang der New Yorkerin so perfekt in das Konzept der Band, dass man ganz vergisst, dass sie vorher ohne Christmas ausgekommen sind. Ob glasklarer Gesang oder emotionale Schreie, beides passt verdammt gut. Musikalisch bieten CULT OF LUNA wie gewohnt atmosphärischen Post-Metal, der insgesamt etwas langatmig strukturiert ist, so dass die Songs fast an der vierstelligen Zeitmarke kratzen. Auch wenn die Band in dieser Besetzung wahrscheinlich nicht live zu erleben sein wird, ist „Mariner“ definitiv ein frischer Wind im düsteren Konstrukt der Schweden, die nun wohl erst einmal einen Gang zurückfahren werden. (Indie)

Rodney Fuchs

DEATH OF YOUTH

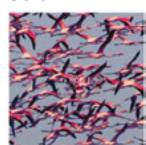
Death Of Youth

Schön noiseigen Hardcore-Punk liefern DEATH OF YOUTH auf ihrem ersten Album. Immer wütend, bloß kein Stillstand. Die Drums gehen gut nach vorne und wem die Füße da nicht zappeln, dem ist dann wohl auch nicht mehr zu helfen. Hier und da lassen die Neunziger grüßen. Screamo/Emo Parts runden das Ganze ab. „Soll die Flut doch kommen, dann nimm sie endlich alles mit“, geradlinige Texte mit schepperndem Beat. Keine Umschweife, kein Verstecken. Keifend und verärgert dreschen sich DEATH OF YOUTH durch ihr Debüt und müssen sich damit auf gar keinen Fall hinter Labelkollegen wie SVFFER verstecken. (Narshardao)

Pia Schwarzkopf

DEFTONES

Gore

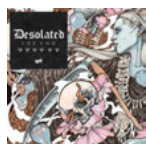


Premiere im Hause DEFTONES: Nie war es so schwer, in ihren ganz eigenen Kosmos zu hineinzufinden wie auf „Gore“. Schwerfällige Songstrukturen übernehmen das Zepter, tiefenentspannt und gleichzeitig bedrückend. Wo die hyperaktiven Querköpfe sonst auf dem Drahtseil zwischen emotionaler Härte und zarter Zerbrechlichkeit tanzten, schauen sie sich jetzt lieber zwei Mal um. Anfangs zweifelt man am eigenen Verständnis – ist man noch nicht bereit für solch vertrackte Kunst? Nach ein paar Durchläufen wird die gewohnte Hitdichte klar vermisst. Anfang und Ende – „Prayers/Triangles“ und „Rubicon“ – blühen, wenn auch in anderen Farben, voll im DEFTONES-Charme auf. Dazwischen wird in aller Ruhe herumexperimentiert. Neue Wege, die Gitarrist Stephen Carpenter nicht gefallen. In einem Interview gestand der Gründer: „Die Band hat angefangen, mich zu verlassen. Das kann ich nicht kontrollieren.“ „Gore“ war eine Quälerei. Und das hört man, ohne es zu wissen. Die letzten beiden Alben „Diamond Eyes“ und „Koi No Yokan“ wirkten reichhaltig, getrieben und komprimiert, vielleicht auch nur wegen des Zeitdruck bei der Arbeit daran. Jetzt nahmen sich die DEFTONES Raum fürs Songwriting, deswegen läuft vieles vielleicht wie bei „Hearts and wires“ so bedächtig tapselnd, mühselig, abgekämpft. Zwar immer noch in der Überliga und das Maß vieler Dinge, doch ist da ein gefährliches Element hinzugekommen, das schwer einzuschätzen ist. (Reprise)

Vincent Grundke

DESOLATED

The End

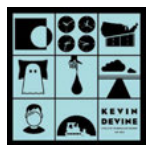


Weder der Bandname noch der Albumtitel muten friedfertig oder positiv gestimmt an. Stattdessen stehen sie schon rein der Bedeutung der Worte nach für Verwüstung, Ausweg- und Trostlosigkeit. Wenn man erfährt, dass DESOLATED mit einem gewalttätigen, barschen Sound antreten, sollte das demnach nicht überraschen. „The End“ beschreibt Episoden aus dem Leben eines paranoid-schizophrenen Menschen und eines Alltags mit Psychosen. Der thematische Rahmen bedingt heftige, teils ernüchternde Klänge zwischen Hardcore und Metal. Das Quintett aus Southampton kombiniert metallischen Hardcore, wie er in den Neunziger Jahren gängig war, mit schleppenden Breakdowns und einer gewissen HipHop-Mentalität in einigen Passagen. Die Attitüde des Albumdebüts der Briten ist destruktiv, unzufrieden und düster. DESOLATED treten kraftraubend und mit einem martialischen Sound in Erscheinung. Interessant dabei ist es, dass sie vielfach im Down-tempo-Bereich verharren, wo andere Gruppen ihr Heil in schnörkellosen Abgeh-Parts suchen würden. Trotz oder gerade wegen der ausgebreiteten Klänge entwickelt „The End“ ein ansehnliches Volumen und eine beängstigende Intensität. Die zügellosen Eruptionen wirken dazu als krasser Gegensatz und noch eindrücklicher. Gleichzeitig gelingt es dem Fünfer so, eigene Akzente herauszustellen und interessant aufzuspielen. Dass DESOLATED bisweilen an frühe BIOHAZARD erinnern, darf nicht verheimlicht werden. Das unterstreicht zusätzlich den Rückgriff auf die Neunziger. Amtlich! (BDHW)

Arne Kupetz

KEVIN DEVINE

Live At St. Pancras Old Church



Über Live-Platten kann man durchaus geteilter Meinung sein. Die einen sagen, sie fangen die Essenz einer Band ein, denn exakt so klinge sie ja, ohne Produzenten, Autotune und dergleichen. Die anderen werden dagegen halten, eine Live-Aufnahme könne niemals die erlebte Energie eines Konzertes ersetzen und sei nur ein tendenziell schlecht klingender Ersatz. Irgendwie haben beide Seiten recht. Es gibt Alben wie „Live At The Hardback“ von HOT WATER MUSIC, bei dem man tatsächlich fühlt, wie die Luft brennt kann, aber eben auch hunderte von vollkommen überflüssigen Live-

four artists Informationen und Tickets unter fourartists.com

MODERN BASE BALL
EUROPEAN TOUR

WITH PUP & THREE MAN CANNON

18.04. HAMBURG NOCHTSPEICHER
19.04. BERLIN CASSIOPEIA
20.04. KÖLN BLUE SHELL

Tickets und Infos unter www.FOURARTISTS.com

KÖLN ALLSCHNITZ FUZE DAYTON

FOUR YEAR STRONG
FIRST ORDER
SUPPORT: NEWDRIVE

01.05. KÖLN UNDERGROUND
02.05. HAMBURG HAFENKLANG
03.05. BERLIN CASSIOPEIA
04.05. MÜNCHEN STROM

Tickets und Infos: www.FOURARTISTS.com
four@fourartists.com facebook.com/fourstrong twitter.com/fourstrong

KÖLN ALLSCHNITZ FUZE Q&A (LIVE) GEMÜTLICH FUZE

INTO IT. OVER IT.
THE HOTELIER
WITH SPECIAL GUEST ROZWELL KID

03.05. Hamburg - Hafenklang
04.05. Köln - Underground

ALLSCHNITZ Q&A (LIVE) GEMÜTLICH FUZE

KMPF SPORT
+++
- INTERVENTION

05.05. KÖLN - YUCA
06.05. HAMBURG - KLEINER DONNER
07.05. BERLIN - MUSIK & FRIEDEN
14.05. OSNABRÜCK - KLEINE FREIHEIT
15.05. BREMEN - TOWER

VISIONS Q&A (LIVE) FUZE @laut.de GEMÜTLICH

THE HOTELIER

26.04. LEIPZIG - CONNE ISLAND
27.04. BERLIN - CASSIOPEIA
03.05. HAMBURG - HAFENKLANG
SUPPORT: INTO IT OVER IT
04.05. KÖLN - UNDERGROUND
SUPPORT: INTO IT OVER IT

ALLSCHNITZ Q&A (LIVE) GEMÜTLICH FUZE

Alben, die nur zur vorzeitigen Erfüllung des Plattenvertrags produziert wurden. Letzteres würde ich jemandem wie Kevin Devine aber natürlich nie unterstellen, denn wer nach all den Jahren noch so enthusiastisch und charismatisch dabei ist, kann sowieso nur ein Guter sein. Auf „Live At St. Pancras Old Church“ spielt Kevin sich durch sein Schaffen, bestehend aus Solo-Songs, aber auch aus solchen von BAD BOOKS und MIRACLE OF 86. Das Vinyl enthält zusätzlich einen Download-Code für weitere 17 Live-Songs, insgesamt dann dreißig Stück. Value for money. Wer also auf Live-Alben steht: Go for it, Kevin kann es einfach. Alle anderen werden sich weiterhin die Studioalben anhören. Die sind ja auch nicht ganz schlecht. (Big Scary Monsters)

David Schumann

DIE HEART

All For One

Die 3-Track-Debut-EP „All For One“ der Hamburger ist leidenschaftlich, dreckig, kompromisslos, energiegeladen, ohne Schnörkel, ohne Spielereien. So beschreiben sich DIE HEART und haben damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Bei „Stronger than ever“ gibt man sich experimentierfreudiger, was der Band sehr gut steht! Den Bonustrack mit Gary Meskil-Feature (PRO-PAIN) hätte man sich aber sparen können. Dafür dass es diese Formation erst seit kurzem gibt, ist das hier echt ordentlich. Die Band sagt selbst, dass sie das Rad nicht neu erfunden haben, sympathische Worte. Man merkt, dass in dieser EP eine Menge Herzblut steckt. Ehrliche Texte, aggressive angespannter Gesang treffen auf straighten Hardcore-Punk. (NoCut)

Pascal Irmer

DISCHARGE

End Of Days

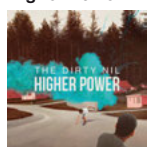


Das Personal haben DISCHARGE so oft gewechselt, niemand behält ohne Powerpoint-Präsentation den Überblick. Keinem Punk muss man außerdem glauben, er könne alle Songs auseinanderhalten – außer man lässt sie bis zum Refrain laufen, der einem in der Regel den Titel mehrfach um die Ohren haut. So auch auf „End Of Days“. DISCHARGE haben mit einer Handvoll EPs und zwei Alben damals UK-Punk zerlegt und ein Subgenre geschaffen, METALLICA und andere Größen spielten ihre Songs, die peinliche Metal-rock-Phase (unbedingt niemals anhören zum Beispiel „Grave New World“ von 1986) ist längst abgehakt. Seit einiger Zeit beleben DISCHARGE die oft kopierte Urform wieder, jetzt mit zwei Gitarristen und bei Nuclear Blast. Der neue Sänger Jeff Janiak kommt vom DISCHARGE-Ableger BROKEN BONES und haut die politischen Slogans so raus, wie es sich gehört – Veränderung ist hier erwiesenermaßen der falsche Weg. „End Of Days“ lässt die Jahrzehnte seit „Hear Nothing See Nothing Say Nothing“ zusammenschumpfen und will nichts anderes, als dem eigenen Vermächtnis gerecht zu werden. Und es gelingt. Allein die Gesellschaft ist schuld, wenn die Message noch dieselbe sein muss, und wenn METALLICA diese Songs nie covern werden – an DISCHARGE liegt's nicht. (Nuclear Blast)

Ingo Rieser

THE DIRTY NIL

Higher Power



Ist es Rock'n'Roll? Oder Punk? Oder vielleicht doch etwas Grunge? Ja, ja und ja. THE DIRTY NIL aus Ontario in Kanada bringen nach ein paar Singles und zwei EPs mit „Higher Power“ ihr erstes Album auf den Markt und schaffen das Schubladendenken bei Musik aus der Welt, indem sie verschiedenste Stile kombinieren. Die drei Jungs scheinen alles gemütlich anzugehen. 2006 gegründet, 2011 die erste EP und 2016 das erste Album, eilig haben sie es auf jeden Fall nicht. Aber wenn dabei so ein buntes Potpourri an genreübergreifenden Sounds entsteht, lohnt sich das Warten. Steckt man die wilden Songs von NIRVANA, die Power von THE BRONX, die Melodik von ROYAL BLOOD und den Dreck von FU MANCHU in einen Mixer, so wird das Ergebnis ganz sicher wie „Higher Power“ klingen. Der Overdrive der Gitarre und die Tempo-wechsel versetzen einen in einen Trance-artigen Zustand, während die schrei-singenden Vocals das Gesamtpaket abrunden. Liebe Menschen, die sich musikalisch gerne Mal zwischen die Stühle setzen, hier entlang! (Caroline)

Joscha Häring

DRAWING CIRCLES

Sinister Shores

Faszinierend, fesselnd, gefühlvoll. So würde ich meinen ersten, zweiten und dauerhaften Eindruck von dem DRAWING CIRCLES-Debutalbum „Sinister Shores“ beschreiben. Die einzigartige Stimme von Sänger Vincent transportiert so viele Emotionen (die sich alle eher im negativen Bereich bewegen), dass man nicht umhinkommt, die gleichen Gefühle zu empfinden. Zwischenzeitlich kann diese raue, belegte Stimme den Effekt haben, dass man sich auch räuspern möchte. Aber das ist auch nicht weiter schlimm, man ist ja schließlich eigentlich damit beschäftigt, tiefertraurig zu sein. Zu der außergewöhnlichen Stimme kommt ein zwar nicht ganz so außergewöhnlicher Akustiksound, der die emotionale Intensität jedoch weiter erhöht. Ein ziemlich gut gelungenes Debüt haben die Jungs von DRAWING CIRCLES damit alle mal geschaffen. (DIY)

Britt Meißner

ELECTRIC LOVE

Heroine



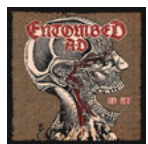
ELECTRIC LOVE, das sind Denise, Sinja, Tobias und Sebbi. Die Band kommt aus Stuttgart und gehören laut eigener Aussage zum Genre „New Girl School“. Wenn man jetzt versucht, die Musik jemandem zu beschreiben, da man sich nichts unter diesem Begriff vorstellen kann, würde man seine Erklärung wohl damit beginnen, es sei als ob Joan Jett ein Album mit den Musikern von DANKO JONES aufnimmt. Mit dieser Erklärung ist man relativ nah am Sound von ELECTRIC LOVE. Natürlich ist die Musik der Stuttgarter nicht nur ein Mix aus den genannten, vielmehr hat die Band von beiden das Beste genommen und mit ihrem eigenen Stil verfeinert. „Heroine“ ist frech, laut und ener-

giegeladen. ELECTRIC LOVE schaffen es, ein treibendes Debutalbum abzuliefern, das sofort ins Ohr geht. Doch auch inhaltlich hat man es sich nicht zu leicht gemacht, neben Liebe und Trennung werden in „Good girl“ Misshandlung und in „Run, run, run“ politische Themen aufgegriffen. „Heroine“ ist ein durchaus gelungenes Album, das musikalisch nicht viel Neues zu bieten hat, aber in dem Rahmen, in dem es sich bewegt, alles richtig macht. Wer auf rotzigen Punkrock mit Frauenstimmen steht, wird in naher Zukunft wohl nicht so leicht an dieser Band vorbeikommen. (Bleeding Nose)

Christian Heinemann

ENTOMBED A.D.

Dead Dawn



Bam! ENTOMBED A.D. sind zurück, und das nicht mal zwei Jahre nach dem Comeback „Back To The Front“. Nach der Trennung von Gitarrist Alex Hellid 2014 und der Neugründung als ENTOMBED A.D. blühen die Schweden auf. Jetzt flitzen die Ideen nur so wie der Darminfekt in die Babywindel. Aber keine Sorge, die Helden ihrer Zukunft klingen durch vermehrten Output nicht etwa abgedroschen. Oldschool Death Metal wird sich immer treu bleiben. Auf „Dead Dawn“ gibt es wieder die Stomper für la „As the world fell“ mit nur einer erdrückenden Leitlinie sowie krachige Riffgewalten in solch poetischen Titeln wie „Total death“. Was Gitarrist und Mastermind Nico Elgstrand da im Solo abfertigt, ist überraschend freigeistig. Ein paar Experimente dürfen eben doch sein: „The winner has lost“ ruckelt sogar wie ein Glamrock-Stück der Achtziger Jahre. Passt aber, ist gekauft. Gibt ja noch die ewige Konstante: Röhre LG Petrov, der einen Fick auf alle neuen Spielarten des Death Metal gibt und den gleichen Frust gurgelt, den er schon vor über 25 Jahren verschluckt hat. Gute Musik für Headbanger der ersten Stunden. (Century Media)

Vincent Grundke

FALLUJAH

Dreamless

Anstrengend. Das war der erste Gedanke, der mir bei „Dreamless“ durch den Kopf ging. Nicht die coole Sorte von anstrengend, welche uns beim Hören von beispielsweise CONVERGE begegnet, weil deren Sound eine ständige Herausforderung darstellt, aus der wir einen Reiz ziehen. Bei FALLUJAH sorgt das Ganze aber eher zu einer Reaktion: meh. Technical Death Metal muss natürlich ordentlich knallen, technisch anspruchsvoll sein und darf auf keinen Fall für Jedermann einfach zu verdauen sein. Aber anhand von diesem Album lässt sich das oft aufkommende Problem aufzeigen: Wozu das alles? Wozu die ständigen Breaks, Jazz-Einlagen und nach Computer-Programm klingende Sound. Dient es der Belustigung der Band selbst? Ziehen sie ihre eigene Daseinsberechtigung aus dem Meistern von Kunststücken? Vielleicht schätze ich aber auch die Hörer falsch ein, deren Niveau vermutlich weit über meinem liegt, die einen wirklichen Genuss aus diesem Sammelsurium ziehen können. „Dreamless“ ist für Leute, die keinen Spaß an gut gemachten Songs, sondern eher an einer Ansammlung von Spielereien haben, bei deren

Nachahmung sie sich die Finger blutig spielen können. (Nuclear Blast)

Frank Engelhardt

FRIGHTENED RABBIT

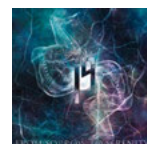
Painting Of A Panic Attack

Für den Fall, dass ihr es nicht mehr so auf dem Schirm habt: COLDPLAY waren mal eine Band, die man tatsächlich hören konnte. Also lange vor Beyoncé, dem Superbowl und Songs, die klingen, als wären sie zusammen mit David Guetta für Ibiza geschrieben worden. Wer sich da gefragt hat, was man sich neben „Parachutes“ ins Regal stellen kann, dem könnte mit „Painting Of A Panic Attack“ geholfen werden. Eigentlich auch schon kein Geheimtipp mehr, spielen FRIGHTENED RABBIT die Art Indie, mit der auch MUMFORD & SONS schon für Aufsehen gesorgt haben, zugegeben, ohne den Folk natürlich. Wer jetzt mit den aktuellen Alben der beiden Vergleiche ein Muster erkennt, könnte auch schon Richtung Panikattacke rutschen, aber: ruhig Blut. FRIGHTENED RABBIT haben immer noch eine Indie-Platte gemacht, wenn auch mit großen Refrains und jeder Menge Radiopotenzial. Es ist eine dieser Bands, bei denen man sich wünscht, dass sie erfolgreich werden, damit mal was Hörbares im Radio läuft, dann aber auch wieder nicht, damit sie nicht das Schicksal ereilt und man sie plötzlich mit Bruno Mars in der Halbzeit eines Football-Spiels über das Feld hupsen sieht. Mit dieser Platte könnte sich das entscheiden ... (Warner)

Dennis Müller

FROM SORROW TO SERENITY

Remnant Of Humanity



Die Schotten FROM SORROW TO SERENITY liefern auf ihrem Debüt „Remnant Of Humanity“ astreinen Djent/Death/Tech Metal ab, der den Hörer damit verwöhnt, dass man im Zweifel eher auf eine gelungene Melodie setzt als auf Geschwindigkeitsrekorde. Trotzdem kommen vertrackte Parts, hier und da flirrende Gitarren und überraschende Tempowechsel nicht zu kurz. Die einzelnen Songs können durch die Abwechslung und Facettenreichtum überzeugen, für ein Debüt werden hier ganz schön viele Knöpfe bei mir gedrückt. Leider kommt Sänger Fraser Smith mit seinem seelenlosen Gekeife nicht ganz hinterher, hier fehlt es gehörig an Durchschlagskraft. Die Gastauftritte von Aaron Mats (THE MARTYRS), Scott Kennedy (FROM WITHIN) und CJ McMahon (THY ART IS MURDER) kommen da natürlich gerade recht, offenbaren aber auch, dass hier noch gehörig Luft nach oben ist. Für Mix und Mastering war niemand Geringeres als Will Putney zuständig, der sich bereits um jede Band der Welt gekümmert hat, deren Namenslogo auf Shirts nur schwer zu entziffern ist. FROM SORROW TO SERENITY kamen für mich aus dem Nichts, sind aber für mich die erste Überraschung des Jahres. (DIY)

Frank Engelhardt

FUTILE

Fractured Divine

FUTILE aus dem schönen Karlsruhe beschreiben sich selbst als Alternative-Rock-Band und klin-

KS- MUSIK .de



wir PRESSEN
schwarzes Gold
und schicke
Silberlinge!

HIGH-END
MASTERING

since 1991



ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Böttrop
Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

gen irgendwie so, wie KARNIVOOL zumindest auf „Sound Awake“ gespielt haben. Mit leicht progressiver Note und stimmigem Gesang strukturieren sich die Songs, die insgesamt sehr spannend komponiert sind. Mit insgesamt nur mit fünf Stücken füllt diese EP dennoch eine gute halbe Stunde, bedingt dadurch, dass die Songs meist sehr ausgiebig geschmückt sind und sich nach und nach aufbauen. „Fractured Divine“ ist ein gelungener Release, der bei Fans von gut gespielter Rock mit progressiven Ansätzen definitiv für ein schmunzelndes Gesicht sorgt. (DIY)

Rodney Fuchs

GADGET

The Great Destroyer



Reichlich unverhofft erscheint das dritte Werk von GADGET, nachdem man in der letzten Dekade von diesem Quartett praktisch nichts mehr gehört hat. Das letzte Album, „The Funeral March“, datiert aus dem Jahr 2006. Nach einigen Live-Aktivitäten rund um dessen Veröffentlichung schienen sich die Schweden aufgelöst zu haben. „The Great Destroyer“ steht nun da als schwerer, rabiaten Daseinsnachweis. Es bleibt bei einem weiter gefassten Grindcore-Sound. In der Basis ist er dem von Genrekollegen wie NASUM, ROTTEN SOUND, PIG DESTROYER oder LOOKING FOR AN ANSWER nicht unähnlich. Zudem arbeiten die Skandinavier mit dunklen Grooves und atmosphärischen Interludes. Primär wird die Wirkung der Songs durch das furiose Tempo und die Unmengen an Blastbeats bestimmt. Beschäftigt man sich mit dem Comeback-Album etwas eingehender, bemerkt man aber auch die skizzierten Zusätze, die der Intensität und Tiefe von „The Great Destroyer“ zugutekommen. Am ruppigen, ungestümen Gesamtbild ändert das gleichwohl wenig. GADGET kanalisieren die angestaute Wut und den Frust von zehn Jahren in knapp 27 Minuten Grindcore. Diese Spielzeit nutzen die Schweden ausgiebig, und sie reicht ihnen vollkommen, um einen wüsten musikalischen Sturm zu entfachen. Das Album trägt seinen Titel nicht von ungefähr. (Relapse)

Arne Kupetz

GEHENNAH

Too Loud To Live, Too Drunk To Die

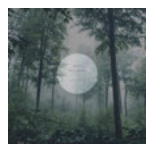
Vier Alben in 22 Jahren Karriere? Da hat man sich wohl richtig Zeit gelassen und knüpelt 13 Songs in vierzig Minuten in dreckigster Rock'n Roll Manier durchs Ziel. Schade, dass das Lemmy nicht mehr mitbekommt, der hätte seine helle Freude gehabt an diesem rumpligen Anachronismus. „We like our music raw“ – das ist hier Programm. Nichts mit moderner Produktion, man hätte mir dieses Album ohne Weiteres als remasterte Version eines Klassikers aus den Achtzigern verkaufen können. Mit

anderen Worten: Wer ein Faible und den Humor für Bands à la MOTÖRHEAD oder TANKARD hat und wem Songs über drei Minuten sowieso zu lang sein, der findet hier sein Heil. Ich höre „Too Loud To Live, Too Drunk To Die“ schon jetzt übersteuert aus den CD-Playern auf dem Wacken-Campingplatz ballern. Nachvollziehbar, wenn man das nicht mag. Und ebenso, wenn man das geil findet. (Metal Blade)

Sebastian Koll

GHOST OF A CHANCE

Arboretum



Ach so, Mainz. Die deutsche Provinz ist nicht das, woran die Musik von Tobias Heiland denken lässt. Wie seine Worte ist die Musik frei von jeglichem Akzent, der die tatsächliche Herkunft erraten ließe. Nach den ersten Griffen in die Saiten ist man vielmehr erfolgreich fehlgeleitet in Richtung Americana und Folk. „Arboretum“, was übrigens eine Sammlung unterschiedlicher Bäume bezeichnet, behandelt allerdings gleichermaßen persönliche wie international übliche Probleme. Mit der Ruhe und einer ähnlich ergreifenden Schönheit wie William Fitzsimmons erzählt Tobias, begleitet von Perkussionist Leonardo Weyand, von Versprechungen, Abschieden und anderen Dingen, die auf der Suche nach einem Platz im Leben so schief laufen können. Der verzeihliche Etikettenschwindel geht so weit, dass in den Songs die Kids von der Brooklyn Bridge runter spucken statt von der Theodor-Heuss-Brücke, und der Abschlussball heißt eben Prom Night. Aber was soll's, die Songs überragen sich so vielfältig und individuell wie Bäume im Arboretum (wieder was gelernt!) und wirken therapierend wie ein Spaziergang unter deren Blätterdach. Eigentlich war das zweite Album schon für 2013 geplant, aber es ist, wie in diesen Texten geschildert, irgendwas kommt ja immer dazwischen. (Midsummer)

Ingo Rieser

THE GIVING

Letters Of An Untold Story

Davos, eine kleine Gemeinde in der Schweiz, hat gerade Mal 11.000 Einwohner mit einer Bevölkerungsdichte von 39 Personen pro Quadratkilometer (zum Vergleich: In Köln ist es mehr als das Sechzigfache). Fünf dieser Einwohner sind THE GIVING, die mit „Letters Of An Untold Story“ eine mordsmäßige Platte rausgebracht haben. Dass es sich um ein Debütalbum handelt, merkt man dem elf Song starken Album in keiner Weise an. Melodischer Hardcore mit unüberhörbaren Punk-Einflüssen. Wo andere Bands noch mit schabigen Proberaum-Demos um sich werfen, liefert die anderthalb Jahre alte Combo ein Album mit glasklarer Produktion, die beim Hören wirklich Freude bereitet. Anspiel-

tipps meinerseits wären „Ten years“ oder „Never miss a good chance (To shut up)“. Allerdings kann ich das Album eigentlich jedem wärmstens empfehlen, der auf (Melodic) Hardcore und Punk steht. (Berrymore & Flare)

Joscha Höring

GRABEN

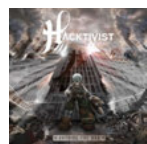


Wenn man aus Köln stammt, muss man wahrscheinlich schon deshalb einen solchen wütenden Bastard aus Crust, Grind und Death Metal spielen, um die Karnevalsdiät zu verarbeiten. „Graben“ ist ironischerweise ebenso totales Ausklinken, nur eben im musikalischen Sinne. Die Truppe hält stets die Balance bei ihren drei Hauptzutaten und hackt einen einem sofort in Kopf und Glieder fahrenden Mix aus Blast, D-Beat und nach schwedischen Vorbildern der Neunziger schielenden Gitarrensounds und -harmonien. Singlehits gelingen zwar keine, als Tracht Prügel funktioniert die Scheibe jedoch blendend. Die durchdachten, reflektierten Texte verstehen sich da schon von selbst, zusätzlich erfreulich ist das „Name your price“-Konzept, auf das die Band setzt, um ihre Musik in digitaler Form unter die Leute zu bringen. DIY wird ja ohnehin wieder größer, weil Labels keinen echten Vorteil mehr für kleine Bands bieten, Kunst als Non-Profit-Unternehmung zu begreifen ist dann noch einen entscheidenden Schritt weiter in Richtung Open-Source-Gesellschaft gedacht. Wie immer kapiert das die Hardcore-Bewegung zuerst, was zeigt: Solange es Bands wie GRABEN gibt, ist da kritische Substanz, hat der Kapitalismus mit seiner Schwemme an schlechten Bands und Verwertungsstrategien noch nicht jeden indoktrinieren können. Umso mehr gilt allerdings: Bands und Kleinstlabels unterstützen, LP kaufen! (Sengaja)

Hendrik Lukas

HACKTIVIST

Outside The Box



HACKTIVIST sind eine Band, die es geschafft hat, eine neue Verbindung zwischen Rap und Metal zu schaffen. Was einst mit LIMP BIZKIT begann, wird nun durch einen Mix aus Djent und Rap fortgeführt. Crossover ist nach wie vor etwas, das oft umstritten ist, aber genauso oft gefeiert wird. Ein Albumtitel wie „Outside The Box“ ist dann ja nur passend. So klingen HACKTIVIST auch nicht nur nach HipHop-, sondern mehr nach einer typischen Djent-Band, die auch normale Shouts und diverse Synthesizer einsetzt, um sich musikalisch mehr entfalten zu können. So bleibt auch der eine oder andere Chorus durch seine Eingängigkeit sicher-

lich ein paar Tage im Ohr. Ein bisschen schade ist es schon, dass eine Band, die auf dem besten Weg war, nach etwas Neuem zu klingen, einen Schritt zurück gen Massentauglichkeit geht, aber dennoch ist „Outside The Box“ ein gutes Album, das insbesondere durch seinen Abwechslungsreichtum auffällt. Ob HipHop oder Djent, die Tracks sind so unterschiedlich wie die Einflüsse der Band. HACKTIVIST haben es erneut geschafft, etwas zu produzieren, das spannend und ungewohnt klingt und Fans sicherlich eine Menge Spaß bereitet. (UNFD)

Rodney Fuchs

HARM

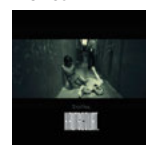
Devil

HARM? Da war doch was? Genau, ihr 2011er Album bot derart schlechten Doof-Thrash, dass Thomas Benz und ich beschlossen, gar nicht erst darüber zu schreiben. Nun wird die Bedeutung der Besetzung einer Band deutlich, denn das hier wiederveröffentlichte Debüt spielte Steffen Schulze (bass/voc) 2006 mit komplett anderen Leuten ein. Und siehe da, „Devil“ hat alles, was das Thrasher-Herz begehrt. Straff geschrieben, tigt gespielt und roh produziert, geben die elf Songs so richtig geil auf die Fresse und werden jeden Fan von EXODUS, EXUMER oder ONSLAUGHT glücklich machen. Da auch die Demosongs auf der zweiten CD durchweg ordentlich aufgenommen sind, gilt hier Kaufpflicht. (Battlelegod)

Hendrik Lukas

HAUT&COURT

Troffea



Du denkst, du hattest einen schlechten Tag? Dann liefern HAUT&COURT den perfekten Soundtrack. Wie ein zäher, unaufhaltsamer Strom aus derben Beats und donnerndem Geballer zieht „Troffea“ dich mit in die Tiefe. Dorthin, wo es düster und einsam, nihilistisch und brachial ist. Für HAUT&COURT gibt es nur eine Richtung: immer weiter, immer tiefer in den Abgrund hinein. Und dass „Troffea“ für diese Reise nur zirka zwanzig Minuten braucht, sagt doch schon alles. Kompromisslos bis zur letzten Minute verlangen HAUT&COURT einem einiges ab. Ein erstes Mal Aufatmen kann man ungefähr auf der Hälfte. „Hiène“ bietet nach chaotisch-mathcorelastigen Gitarren fast so etwas wie einen Ruhemoment. Das Schlagzeug schleppt sich vorwärts, die Screams verstummen, Feedbacksurren. Der Anspannung tut das allerdings keinen Abbruch. Diese ungewohnte Stille verstärkt den brachialen Rest nur noch mehr. Gespannt wartet man auf etwas. Der erneute Wutausbruch der Stimme? Die vertrackten Gitarren? Egal. Die Stille ist nur Schein und reißt sogleich ein, wenn das Feedback sichtbar unerträglich wird. Fauchend setzt mit dem nächsten Song „Swing“ der Gesang wieder ein und

UPCOMING RELEASES ON HASSLE RECORDS



**CASEY
DARLING**
NEW SINGLE
OUT NOW



**MAX
RAPTOR**
MAX RAPTOR
NEW ALBUM
OUT ON 22/04



**LONELY
THE
BRAVE**
THE BRAVE
THINGS WILL
MATTER
NEW ALBUM
OUT ON 20/05

CASEY

EUROPEAN TOUR (SUPPORTING BURNING DOWN ALASKA)

04 / 03	FRANKFURT	10 / 03	PRAGUE
05 / 03	LEIPZIG	11 / 03	BUDAPEST
06 / 03	HAMBURG	12 / 03	WEIN
07 / 03	DRESDEN	13 / 03	MÜNCHEN
08 / 03	WARSAW	14 / 03	MODENA
09 / 03	BERLIN	15 / 03	AARAU

16 / 03	KARLSRUHE	20 / 03	WORCESTER
17 / 03	SCHWEINFURT	25 / 03	SITTARD
19 / 03	ANTWERP	26 / 03	KÖLN

MAX RAPTOR

EUROPEAN TOUR

03 / 05	ZÜRICH	11 / 05	DÜSSELDORF
04 / 05	HAFENKNEIPE	12 / 05	PITCHER
06 / 05	MÜNCHEN	13 / 05	KÖLN
07 / 05	SEBNITZ	14 / 05	STUTTGART
08 / 05	BERLIN	15 / 05	GOLDMARKS
10 / 05	HAMBURG		SAARBRÜCKEN

LONELY THE BRAVE

GREMAN SHOWS

02 / 06	BERLIN
	MUSIK & FRIEDEN
03-05 / 06	ROCK AM RING FESTIVAL
	WIESBADEN
	ROCK IM PARK FESTIVAL

MORE SHOWS TO BE ANNOUNCED

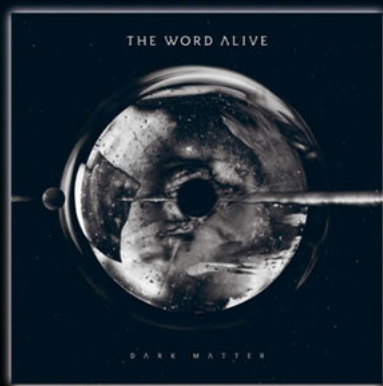
WWW.HASSLERRECORDS.COM



THE WORD ALIVE

DARK MATTER

INKL. DER SINGLE "TRAPPED"
ERHÄLTICH AB DEM 18.03.16!
JETZT VORBESTELLEN!



FEARLESS
Records

macht klar, dass HAUTÉCOURT genau wissen, wo sie hinwollen: dahin, wo es wehtut. Und das schaffen sie mit Bravour. (Wooaaargh)
Pia Schwarzkopf

HEKTIK Hektik

Mit rüdigem Raucherhusten geht's mit HEKTIK rein in ihre erste EP gleichen Namens. Gekünstelt und auf angenehm getrimmt klingt hier rein gar nichts. Die Verstärker sind auf Maximum Verzerrung geschraubt, die Angst treibt jeden einzelnen ihrer finsternen Saitenanschläge an. Verstörung, die in den Knochen kleben bleibt und beim Weglaufen lähmt. Mit gebeugten Knien mag man sich zwar davonschleichen, findet aus dem Labyrinth ihrer unerbittlichen Riffs aber keinen Ausweg mehr. „Abortion“ klingt wie die mit Kreissäge vorgenommene Zermetzung aller gut gemeinten Gedanken. Ständig vollstreckt Sänger Jules Selbstjustiz mit dem Schafott. Keine Kompromisse, klare Anerkennung der eigenen Fehlbarkeit, verpackt in wahnsinnig bedrückenden Noise, Punk, Hard- und Grindcore. Wer der Welt mal wieder entsagen will und sich gern in gebündeltem Leid badet, ist bei den Berlinern richtig aufgehoben. Frohes Hassen. (DIY)
Vincent Grundke

HEAVY BREATH Jumps The Shark



Ganze sechs Jahre haben die Jungs aus Connecticut an ihrem Debüt namens „Jumps The Shark“ gearbeitet. Das merkt man leider, da das Material nicht wie aus einem Guss klingt. In den besten Momenten glaubt man einen Hauch von STRAY OF THE PATH (hoch, dieses Gekeife!) zu erkennen, ein paar Indie-Einflüsse wie bei GLASSJAW. Ihr wisst schon, diese kurzen, aufregenden Momente, bevor man wieder in die Realität katapultiert wird (hui, diese schrecklichen cleanen Vocals!). Als genreübergreifend oder ein nächster Schritt der Evolution wird so etwas gerne bezeichnet, man könnte es aber auch einfach nur Planlosigkeit nennen. HEAVY BREATH haben viele Einflüsse, das ist etwas Gutes. Nur versteht es die Band, für ein Debüt natürlich nachvollziehbar, nicht so recht, sich diese zu eigen zu machen. So gibt es hier und da wirklich gelungene Momente, das Gesamtbild bleibt aber zu ungenau, um sich diese Band auf die Merkliste zu setzen. (Swell Creek)
Frank Engelhardt

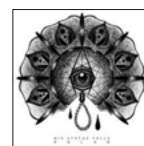
HERIDA PROFUNDA / HELLBASTARD Split Picture LP

Die Ur-Crustcore Band HELLBASTARD aus UK veröffentlicht hier unter anderem über Wooaaargh Records eine Split-LP mit den Polen HERIDA PROFUNDA. Während letztere mit neun neuen Songs aufwarten, besteht die Seite von HELLBASTARD aus einer fünf Songs umfassenden bunten Mischung von B-Seiten und alternativen Varianten bereits veröffentlichter Songs, die in den Jahren 2008 bis 2014 geschrieben und aufgenommen wurden. Dementsprechend handelt es sich bei dieser Hälfte mehr um ein nostalgisches Sammlerstück als um eine wirklich ernstzunehmende Neuveröffentlichung. Anders bei HERIDA PROFUNDA,

deren Hälfte insgesamt auch wesentlich mehr Laune macht. Neun wütende Songs, immer zwischen Blastbeat-Grind und groovendem Hardcore pendelnd, abgerundet durch einen Hidden Track in Form eines NAPALM DEATH-Covers, was ebenfalls wie die Faust aufs Auge passt. Hervorzuheben ist bei dieser Veröffentlichung natürlich noch das schicke Artwork dieser Picture-LP, welches sich (wie die Musik) auf der HERIDA PROFUNDA-Hälfte von seiner besseren Seite zeigt. (Wooaaargh)

Mario Strasser

HIS STATUE FALLS Polar



Mit ihrem neuen Album „Polar“ haben HIS STATUE FALLS nicht etwa eine Ode an den Winter geschrieben, wie man vielleicht annehmen könnte, sondern wollen hervorheben, wie wichtig es ist, seine eigene Meinung immer wieder entgegengesetzten Strömungen zu unterziehen, um sie wirklich festigen zu können. „Polar“ zeigt, dass alles Positive auch negative Facetten hat, aber auch alles Negative hat positive. Dabei werden textlich vor allem Alltagsszenarien und persönliche Erfahrungen der Band verarbeitet. Musikalisch beheimatet sind HIS STATUE FALLS ebenfalls in sehr gegensätzlichen Gefilden und bewegen sich auch auf „Polar“ wie gewohnt zwischen poppigen, elektronischen Klängen und Core. So beginnt das Album mit einem kurzen elektronischen Intro, ehe Breakdowns, Riffs und Wechselgesang einsetzen, die zum Ende des ersten Tracks erneut in der elektronischen Melodie verebben. Leider ist jedoch nicht jeder Track so eine gekonnte Mischung aus Trance und Core, und an manchen Stellen hätte es dem Album gutgetan, weniger in Richtung Trance und mehr in Richtung Core auszuschielen. Tracks wie „Hang me high“ oder „Flatliner“ lassen Core-Fans nämlich mitunter ein bisschen ratlos zurück. Andererseits ist ja auch genau diese Auseinandersetzung mit gegensätzli-

MUSIC · T-SHIRTS · TICKETS · PUNK · HARDCORE · METAL · SKA · DIY!

CORETEX

SPECIAL
EDITION
T-SHIRT!



RECORDS

WE SHIP WORLDWIDE!

ORANIENSTRASSE 3, 10997 BERLIN-KREUZBERG ★ CORETEXRECORDS.COM

GREEN HELL RECORDS
RECORDSTORE & MAILORDER
SELLING RECORDS SINCE 1993



CALIBAN - GRAVITY
LP+CD / CD / LIM. CD



CULT OF LUNA - MARINER
COL 2XLP / 2XLP



**WHATEVER IT TAKES -
DEATHBLOW LP / CD**



**MANTAR - ODE TO THE
FLAME LP / CD**

WWW.GREENHELL.DE

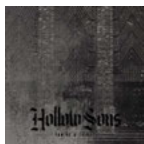
chen Ansichten und Vorstellungen das Konzept von „Polar“. (Redfield)
Jenny Josefine Schulz

HEY RUIN Irgendwas mit Dschungel



„Ist das noch Punk?“, fragen HEY RUIN auf ihrem Debüt „Irgendwas mit Dschungel“. Na ja, nicht nur, ein bisschen Indie und Hardcore schwingen in den neun Tracks auch mit. Mein persönliches Highlight sind eindeutig die Texte. Sie sind eine großartige Kombination aus Ich-brülls-dir-ins-Gesicht und Ich-verpacke-es-so-elegant-dass-du-es-nicht-direkt-verstehst. Thematisch geht es eigentlich um alles, was schlecht ist: Homophobie, Fremdenfeindlichkeit und die übertriebene Konsumgesellschaft. So wird in „Tut das not“ eine Art Konsumgüter-Wettrüsten beschrieben: „Wer den grünen Rasen hat, hat auch den höchsten Zaun / Doppelhaus und Schwanzvergleich und dann die Frau verhauen“, betteln HEY RUIN um Hirn und in „Herd offen“ (feat. Jörkk von LOVE A) heißt es: „Und dass ihr immer gleich was sagen müsst, nur weil ein Mann den andern küsst“. Und nachdem uns HEY RUIN dann acht Songs lang aufgezählt haben, was alles schlecht ist, folgt ein kleiner Hoffnungsschimmer: Ganz versöhnlich teilen sie uns dann im über sechs Minuten langen Outro „Arthur und die Diaspora II“ mit, dass eigentlich alles gut werden wird. „Irgendwas mit Dschungel“ ist ein vielversprechendes Debüt mit intelligenten gesellschaftskritischen Texten und einer abwechslungsreichen Mischung aus Punk, Hardcore und Indie. (This Charming Man)
Britt Meißner

HOLLOW SONS Famine And Thirst



HOLLOW SONS sind eine multinationale Szeneveteran-Combo, die bereits im Jahre 2013 mit der hier zusätzlich zur eigentlichen Platte „Famine“ beigelegten EP „Thirst“ von sich reden machen konnte. Insofern hier Mitglieder von unter anderem TO KILL, THE BLACKOUT ARGUMENT, THE HAVERBROOK DISASTER zu Werke gehen, braucht man sich nicht über handwerkliche Dinge zu unterhalten; hier weiß jeder, was er tut. Der Sound ist stimmig, das Songwriting passt und auch beim Artwork wird nichts dem Zufall überlassen, das passt zusammen. Laut eigener Aussage handelt es sich hier um Hardcore, der dem Spirit von Bands wie AMERICAN NIGHTMARE oder BLACKLISTED nahe kommen möchte, was auch wirklich sehr gut gelingt. „Famine“ klingt angenehm so, wie Anfang der 2000er geschriebene Songs mit einer modernen Produktion klingen könnten. Dazu noch die hervorstechenden Vocals von Sänger Dave, die wirklich sehr eindringlich sind und den Wiedererkennungswert der Band deutlich anheben. Ein wenig erinnern die Vocals an das 2006er Album „Sundowning“ von THIS IS HELL, wobei hier die Instrumentalfraktion härter zur Sache geht. Alles in allem eine stimmige Sache, die Spaß macht und hoffen lässt, dass es sich hierbei nicht nur um ein sporadisches Projekt handelt, sondern um eine Band, die hierzulande auch einmal live das halten kann, was sie auf Platte verspricht. (Let it Burn)
Mario Strasser

ILLEGALE FARBEN Illegale Farben



Wer sind eigentlich ILLEGALE FARBEN und was machen sie für Musik? Zumindest die erste Frage lässt sich leicht beantworten. ILLEGALE FARBEN sind fünf Freunde aus Köln. Die zweite Frage ist dann schon etwas schwieriger, hier wäre eine Mischung aus Indie, Wave und Post-Punk vermutlich die richtige Antwort. Mit deutschen Texten. Das wirft dann wiederum eine neue Frage auf: Funktionierte das? Im Fall von ILLEGALE FARBEN sogar sehr gut. Bei deutschsprachigen Bands steht und fällt der Gesamteindruck meist mit den Texten, hier können die Kölner punkten mit durchdachten, teils kryptischen Lyrics, die einiges an Interpretati-

onsspielraum zulassen. Ohne mit dem erhobenen Finger auf Missstände zu zeigen, werden persönliche sowie politische Probleme behandelt. Überlegt mit tanzbarer Musik gelingt ILLEGALE FARBEN ein gelungenes Debütalbum mit zwölf Liedern, von denen kaum eins länger als drei Minuten dauert, welches in naher Zukunft die ein oder andere Person auf die Tanzflächen der Indiediskos locken wird. (Rookie)

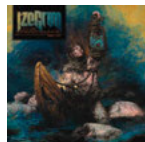
Christian Heinemann

INVERLOCH Distance | Collapsed

Die aus Down Under stammenden Death Doomers INVERLOCH treiben die Langsamkeit und Depressivität ihres Stils auf die Spitze, sind mithin alles, was CULT OF OCCULT oder ABSENT/MINDED (siehe Reviews in diesem Heft) nicht sind: Sie sind ungeeignet, einen anderen als den Die-hard-Genre-Fanatiker zu begeistern, denn hier ist alles so auf verhält wabernde Toncluster gemünzt, dass man Kompositionen im ursprünglichen Sinne kaum ausmachen kann – das amorphe Rumoren gewinnt auch dann nicht an Form, wenn mal kurz gebläst wird. Etwas mehr Komposition darf es schon gern sein, die Herren. (Relapse)

Hendrik Lukas

IZEGRIM The Ferryman's End



Über die Jahre hinweg haben sich IZEGRIM zu einer Formation gemausert, die Hörer zwischen Death und Thrash kennen sollten. Am grundlegenden Wechsel angriffs-lustiger Tempo-Attacken und dutzendfacher Gitarrensoli hat sich eigentlich nichts geändert. Dennoch klingt der Oldschool-Sound der Niederländer seit geraumer Zeit reif, ausgewogen und pointiert. Es erweist sich als Vorteil, dass der Vierer die Geschwindigkeit durchweg hoch hält. Auch „The Ferryman's End“ ist das Ergebnis einer ungeduldigen Grundhaltung und bissiger Attitüde. Dadurch wirkt das fünfte Album von IZEGRIM automatisch straff und kompakt. Sängerin und Bassistin Marloes sorgt für die Wiedererkennungbarkeit und prägte 2013 schon „Congress Of The Insane“. Wie bei ihren Landsleuten KILL DIVISION profitiert der hartnäckige, trocken herunter gespielte Death'n'Thrash-Sound ungemein davon, dass hier eine Frontfrau agiert. So können die Niederländer es sogar ein Stück weit kaschieren, dass die elf Tracks des Albums musikalisch recht nah beieinander liegen. Bei einer Spielzeit von rund vierzig Minuten, die noch dazu ausgewiesen temporeich und brutal durchgearbeitet wird, fällt das aber kaum ins Gewicht. (Listenable)

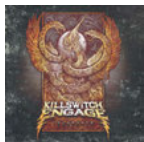
Arne Kupetz

JOHN COFFEY A House For Thee

„There should always be a house for those who lost their own“, schreiben JOHN COFFEY in einem Facebook-Post zu ihrem „No house for thees“-Video. Genau das fasst das Thema ihrer neuen EP „A House For Thee“ zusammen: Es geht um die Flüchtlingskrise. Um die Menschen, die aus ihren Ländern flüchten müssen und wenn sie den Weg über den Ozean überleben von anderen Menschen davon abgehalten werden, ihren Frieden im neuen Land finden zu können. Das Video zum fast-Titeltrack der EP ist nicht übertrieben und rührend. Bilder aus einem Flüchtlingscamp, Flüchtlinge die sich vorstellen und Pappkarten mit den Lyrics des Songs hochhalten. Mein einziger Kritikpunkt, dass die Tiefe der Texte im typischen Schweinerock-Gesang von Sänger David untergeht, hat sich beim dritten Track der EP, „Needles“ in Luft aufgelöst. Der ruhigere Gesang zeigt, dass die Niederländer auch anders können. Dazu noch eine Prieseweiblicher Gesang und fertig ist die Ballade. Denkste. Dann kommt noch schnell ein Hardcore-Part, der in den vorletzten Song überleitet. „One size fits all“ wird in typischer JOHN COFFEY-Manier noch mal laut, bevor sie in der Akustikversion von „Relief“ wieder sanfte Töne anschlagen und damit die Gänsehaut hervorlocken. „A House For Thee“ ist nicht nur thematisch auf den Punkt, sondern zeigt auch, wie vielfältig und gefühlvoll JOHN COFFEY sein können. (V2)

Britt Meißner

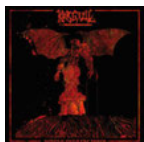
KILLSWITCH ENGAGE Incarnate



Vergleiche saugen. Oft wehmütige, meist negative Rückschau (früher war alles besser), bemühen wir sie doch immer wieder, um einschätzen zu können, warum und wie sich ein Künstler verändert hat oder eben nicht. KSE entkommen der Nachfrage nach ihrem Durchbruchalbum „Alive Or Just Breathing?“ zwar auch nicht, das macht aber seit „Disarm The Descent“ von 2013 endlich nichts mehr, da ihr so leidenschaftlich angespielter Wortführer Jesse Leach nach zehn Jahren erfreulicherweise wieder dabei ist und nach diesem Album zur Wiedereingewöhnung jetzt bei „Incarnate“, dem siebten der Band, eben nicht den Fehler beging, so punkig-anti wie damals oder seinem Nachfolger/Vorgänger Howard Jones stilistisch nah sein zu wollen. „Incarnate“ ist ein perfekter Brückenschlag zwischen alter Leidenschaft und den unausweichlich-schönen Harmonien und Mitsing-Refrains aus „The End Of Heartache“-Zeiten. Ein in sich geschlossenes Album, das, wie es sein Titel ankündigt, sehr zeitgemäße und sicher auch autobiografische Selbstfindungstexte erzählt. Alleine das treibende und doch fast zu Tränen rührende „Embrace the journey ... upraised“ wirkt bestimmt nicht nur auf die Kids wie eine kleine Seelenschmerztherapie. Zwölf Lebensrettungssongs, die sogar Spaß machen „Until the day I die“. (Roadrunner)

Andrash Kais

KÖRGULL THE EXTERMINATOR Reborn From The Ashes



Wer sich (fast) nach einem VOIVOD-Song benennt, muss damit rechnen, dass dieser Rezensent genau hinhört. Doch schon der erste Durchlauf zeigt, dass die Jungs musikalisch wenig mit der Kultband am Hut haben. Allenfalls das hysterisch Wilde erinnert ein wenig an die Anfangstage der Kanadier, aber das haben unzählige andere Thrasher ebenso an sich. Und wie diese Unzahl bedienen sich auch KÖRGULL THE EXTERMINATOR einer Mischung aus rasendem Früh-Thrash und punkigem Black Metal nebst kehligem Gekreische, das wirkt wie VEKTOR ohne die spieltechnischen Kabinettstückchen. Die Platte setzt eine Menge Energie frei und macht auf einem oberflächlichen Level Spaß, kommt aber auch wieder einmal reichlich infantil um die Ecke und bedient sich inhaltlich der naiv-eskapistischen Kirmes, mittels derer die meisten jungen Bands den Spirit der Achtziger zu reproduzieren suchen. Schön wäre mal wieder eine Thrash Band, die erwachsen und ernsthaft zu Werk geht und um Nietenarmbänder, Pentagramme und ähnlichen pubertären Schwachsinn einen Bogen macht. Aber wenn schon den großen Alten ihre besten Alben (der Neunziger) peinlich sind und stattdessen lieber wieder über „Formation Of Damnation“ und „Phantom Antichrist“ salbadert wird – was soll man dann vom Nachwuchs erwarten? Hirn aus, Regler nach rechts – nicht mehr, nicht weniger. (Ván)

Hendrik Lukas

LIFE'S DECEMBER Colder

Fünf Schweizer Jungspunde stimmen ihre Gitarren ein paar Stufen runter und hauen ziellos durch die Gegend. Damit wäre eigentlich schon genug zu „Colder“ gesagt. Um aber hier noch auf die nötige Zeilenanzahl zu kommen, sei noch erwähnt, dass mit „World of blame“ tatsächlich ein halbwegs brauchbarer Song auf der Scheibe zu finden ist. Der Rest allerdings ist dermaßen flach, ausdruckslos und langweilig, dass es fast schon eine Frechheit ist. Der absolute Tiefpunkt wird dann bei „My existence“ erreicht: Nicht nur, dass das brüchige Gerölle des Frontmanns Rico Bamert auf cleanem Gitarrenfundament einer ausgesprochenen Panne gleichkommt, auch die Textzeile „My existence is not alive, without you by my side“, die gefühlt tausendmal und mit stoischer Überzeugung dahinkrakeelt wird, sorgt für fragendes Achselzucken. Facepalm-Deathcore, muss das wohl genannt werden. (Dark Wings)

Anton Kostudis

FKP SCORPIO
TICKETS UNTER: FKPSCORPIO.COM & EVENTIM.DE
SERVICE-HOTLINE: 01806-853 653
0,20 €/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf

DARONESS
15.03. LEIPZIG · 16.03. MÜNCHEN
20.03. BERLIN · 21.03. KÖLN
26.03. HAMBURG · 01.04. HANNOVER
02.04. WIESBADEN
VISIONS

BIGUPS
10.04. KÖLN · 14.04. MÜNCHEN
16.04. HAMBURG · 18.04. BERLIN
spex

letlive.
27.04. HAMBURG · 28.04. KÖLN
VISIONS

THE SKINTS
15.03. DÜSSELDORF · 16.03. WEINHEIM
SLAM

THE UNDERTONES
40TH ANNIVERSARY TOUR
PLUS SPECIAL GUESTS (1983)
2016
09.06. HAMBURG
MARKTHALLE
NUTRITION

JULIETTE & THE LICKS
20.04. SOLD OUT · 21.04. MÜNCHEN
22.04. FRANKFURT · 26.04. KÖLN
27.04. HAMBURG · 06.05. STUTTGART
VISIONS

NECK DEEP
HAIR WORLD TOUR
EUROPE
CREEPER WSTR
01.04. KÖLN · 02.04. HAMBURG
04.04. BERLIN · 06.04. WIESBADEN
07.04. STUTTGART · 11.04. MÜNCHEN
FUZE



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



ARLISS NANCY
Greater Divides LP
(Gunner Records)
16,99 €

Mit Downloadcode!



BRIAN FALLON
Painkillers LP
(Island)
22,99 €

Nur bei uns mit Schoko-Schmerzmittel und Tasche!



GHOST OF A CHANCE
Arboretum LP
(Midsummer Records)
14,99 €

Weißes Vinyl + CD!



THE HIRSCH EFFEKT
Holon: Anamnesis LP
(Long Branch Records)
21,99 €

2LP + DVD+CD!



FRANK TURNER
England Keep My Bones LP
(Xtra Mile Recordings)
21,99 €

Endlich wieder auf Vinyl! Mit Downloadcode!



JESUS CRÜSLÉR
Supercar LP
(Rodeostar)
16,99 €

Limitiert auf 300 Stück plus CD!

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 30 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESEN-AUSWAHL
16.000 LP Titel auf Lager

LIRR. Ritual

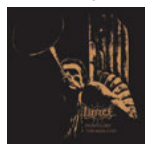


Als Freund von klaren Strukturen und Hassern von Büchern ohne Kapitel habe ich „Ritual“ von LIRR. etwas skeptisch entgegengesehen. Denn die Flensburger bewegen sich außerhalb aller „normalen“ Strukturen. Außerdem besteht die Platte eigentlich nur aus zwei Songs, je zehn und elf Minuten lang. Man stelle sich hier also ein dickes Buch vor, das nur aus zwei Teilen besteht. Ohne Kapitel und Absatz. Grausam. Aber hört man sich nun „Ritual“, das übrigens vor zwei Jahren live eingespielt wurde, genauer an, verfliegt die Skepsis schnell. Klare Strukturen sind den Jungs fremd und unwichtig und ganz ehrlich: Nach mehrfachem Hören pfeife ich auch drauf. Wichtig ist doch eigentlich nur das, was dabei rumkommt. Die zwei Songs „Teeth/Skin“ und „Floor/Tongue“ bieten die volle Bandbreite von Emo bis Hardcore. Rauer Basssound, wütende Shouts, ruhigeren Gesang, geflüsterte Parts mit melodischen Gitarren, es ist alles dabei. „Ritual“ kostete mich einiges an Überwindung und es dauerte definitiv seine Zeit, bis ich mich von den üblichen Strukturen gelöst hatte. Aber wenn das geschafft ist, steht dem Genuss der Platte von LIRR. nichts mehr im Wege. (Through Love)

Britt Meißner

LUTECE

From Glory Towards Void



LUTECE versuchen, zentrale Elemente des Black Metal mit der Wucht moderner Ausdrucksformen in Einklang zu bringen. Die Produktion drückt ordentlich und die Gitarren sind tief gestimmt, der Gesang schwerpunktmäßig eher Death als Black. Was den Franzosen auf relativ hohem Niveau zum Stolperstein wird, sind die vielen Tempi und Stimmungen, die sie in ihre Songs pressen. Denn wo Dynamik und Vielfalt die Ziele sein dürften, entsteht der Eindruck der Unentschlossenheit, manchmal gar Beliebigkeit in Komposition und Arrangement. Da helfen die wieder einmal ohne Sinn für Prägnanz erarbeiteten Melodien und Harmonien auf der Gitarre auch nicht weiter. Zwar erhält die Band immerhin den Fluss der Songs aufrecht und wird nicht auch noch unübersichtlich, aber Widerhaken muss man anders im Hirn des Hörers verankern. „From Glory Towards Void“ lässt sich problemlos und fußwippend durchhören, ohne dass es an irgendeiner Stelle ärgerlich würde – so richtige Glücksgefühle löst es aber nicht aus. Scheitern auf hohem Niveau eben. (Doowett)

Hendrik Lukas

MAHLSTROM / EVERY STRANGER LOOKS LIKE YOU

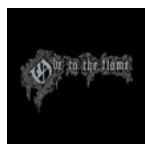
Split

Auf ihrer Seite der Platte preschen MAHLSTROM sofort mit ganzer Kraft nach vorne und entlassen ihren Weltschmerz in schnellen Akkordfolgen, versteckt hinter harten Gitarrenwänden, verfeinert mit bedrückenden, aggressiven Schreien, die in ihrer Form ein wenig wie eine Screamo-Version von FJÖRT rüberkommen und gelegentlich Platz für den von Hall erfüllten Sound der Rhythmusgitarre schaffen. EVERY STRANGER LOOKS LIKE YOU sind dagegen etwas experimenteller unterwegs und überzeugen durch einen langsamen, doomigen Sound, der durch gelegentliche Post-Rock-Einlagen und mit Hall unterlegte Gesangsaustritte dennoch genug Abwechslung bietet. Hier vereinen sich zwei interessante Bands auf einer Platte, die man auf jeden Fall beide im Auge behalten sollte. (Through Love)

Andre Teilzeit

MANTAR

Ode To The Flame



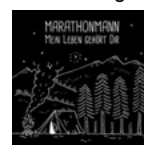
Das Hamburger Krawall-Duo zählt zweifelsohne zu den kompromisslosesten Kapellen der Republik. Und auch auf ihrem zweiten Werk poltern Sänger und Gitarrist Hanno Klähnardt und Drum-

mer Erinc Sakarya wieder wie der oft bemühte Elefant im Porzellanladen daher, rülpeln sich mit ausgestrecktem Mittelfinger durch ihr schepperndes Liedgut und benehmen sich dabei wie der eigentlich so liebenswerte Onkel, bei dem auf Familienfeiern jedoch stets berechnete Ängste aufkommen, dass er im Exzess irgendetwas kaputtschlägt. Das musikalische Fundament der Scheibe bildet dabei erneut ein rüdes Gebräu aus Stoner, Doom, Sludge und Punk, welches die beiden Wüteriche sehr organisch und vehement darreichen. Ohne Zweifel versprüht „Ode To The Flame“ – obwohl unter der Flagge eines dicken Majorlabels veröffentlicht – nach wie vor eine Menge DIY-Flair. Ebenfalls unstrittig ist, dass MANTAR mit Songs wie beispielsweise dem schweren, schwarzmetallisch angehauchten „The hint“ und dem ömtlich donnernden „Born reversed“ richtig gute Nummern am Start haben. Andererseits nutzt sich das musikalische Konzept des Gespanns im Verlauf der Platte auch schnell ab, das stoische Gefühls des Fronter's Klähnardt und das eine oder andere etwas eindimensionale Riff können den Hörer letztlich nicht immer bei der Stange halten. Dennoch ist „Ode To The Flame“ ein heißer Tipp für all jene, die es unverblümt und dreckig mögen. (Nuclear Blast)

Anton Kostudis

MARATHONMANN

Mein Leben gehört dir



Das dritte Album der Münchner Post-Hardcore-Band erzählt eine Geschichte, die von Hingabe, Aufopferung und der Suche nach sich selbst handelt. Als roter Faden ziehen sich diese Themen durch alle Lieder. Dabei bilden der erste und der letzte Titel einen wunderbaren Rahmen für die Gesamthandlung: Während das Intro aus einem gesprochenen Text aus der Feder von Sänger Michi Lettner besteht, der dem Hörer beinahe wie ein Märchen erscheint, ist der letzte Track eine leise Ballade, in der die Musik erneut nur im Hintergrund spielt, so dass die volle Aufmerksamkeit auf der Stimme liegt, die die Geschichte nun auf eine andere Art und Weise erzählt. Mit dieser Inszenierung zeigen sich MARATHONMANN von einer sehr sensiblen Seite, die der eine oder andere Fan vielleicht beim ersten Hören noch nicht ganz verstehen wird. Dennoch muss man keine Angst haben, dass das Album ausschließlich aus zerbrechlichen Balladen besteht. Der gewohnte MARATHONMANN-Sound geht nicht verloren, sondern wird lediglich um einige Komponenten erweitert – jedoch nicht nur um die ruhigeren Klänge, wie beispielsweise der Titel „Du lässt die Farben gehen“ unter Beweis stellt: Hier wird in zusammen mit Andreas Dörner von CALIBAN im Wechselgesang gescreamt – eine weitere neue Farbe, die dem gewohnten Klang eine gute Prise Härte hinzufügt. (People Like You)

Jenny Josefine Schulz

MARS RED SKY

Apex III (Praise For The Burning Soul)



MARS RED SKY sind ein ähnliches Phänomen wie FLOOR oder ASTROSONIQ. Alle drei Bands spielen grandiosen und sehr eigenständigen Stoner-Rock, der über den Daumen zehnmal so geil ist wie der der gehypten KYUSS, aber alle drei kennt kein Schwein. Für die Uneingeweihten: Bei MARS RED SKY herrscht eine blumigere, wärmere und weniger lakonisch-urbane Atmosphäre als bei FLOOR, andererseits gibt es bei weitem nicht so viel Space und psychedelisches Wabern wie bei ASTROSONIQ. Wer eine Schwäche für leise Töne und kontemplative Soundscapes hat, wird hier ebenso fündig werden wie Freunde der dicken Riffs und Grooves. Der engelsgleich weiche Gesang sorgt zudem dafür, dass der Schönklang über etwaige Kratzfrequenzen siegt. MARS RED SKY sind keine deprimierten Großstadtkiffer, sondern Landkommunen-Hippies und besetzen sehr souverän ihre eigene Nische in einem Genre, in dem genau das schwierig ist, und stellen eine unbedingte Empfehlung für jeden dar, der mit solcher Musik etwas anfangen kann. (Listenable)

Hendrik Lukas

MASSENDEFEKT

Echos



Huch, wie ist mir denn jetzt die neue STAATSPUNKT-ROTT-Platte dazwischen gerutscht? Da muss man schon zweimal hinhören, um den nicht vorhandenen Unterschied zu bemerken. Und ob der Song nun „Neon“ oder „Neonlicht“ heißt, macht den Kohl am Ende auch nicht fettig. Wer zuerst da war, kann mein Halbwissen leider hier auch nicht erörtern. Wohl aber, was MASSENDEFEKT wollen, und zwar kompromittierte Stadionrockers sein. Es ist beinahe, als hätte man eine Ikea-Bauanleitung für Stadionrock in der Hand und gerade weil das so offensichtlich ist, ist es einem auch so unangenehm. Aus jeder Textzeile tropfen Hintergrundgedanken, wie „jetzt nur nicht zu poetisch formulieren“ oder „bloß die Line nicht zu krass asozial ausarten lassen“. Dasselbe gilt für die Beats: Alles im Zaum halten, alles klatschbar und springbar halten und notfalls auf das gleiche Rezept am Ende eines Songs zurückgreifen. Nur damit die mögliche Zielgruppe nicht zu sehr schrumpft. Mit so viel Kompromisshörigkeit und Angst vor dem Experiment muss die Platte ein Erfolg werden, das haben wir schließlich auf der Popakademie gelernt. (DIY)

Sören Frey

MAZE OF TERROR

Ready To Kill



Punkig rüddiger Black Thrash hat in Südamerika eine Tradition (SARCÓFAGO, frühe SEPULTURA, VULCANO, HOLOCAUSTO), die MAZE OF TERROR in Ehren halten. Einerseits hat die Band ein paar Dinge verstanden, die man heute, Exotenbonus hin oder her, nicht mehr bringen kann: Schrotartigen Sound und lausiges Handwerk befürchtet man zu Unrecht. Schlechter Gesang dagegen darf offenbar noch wie vor nicht fehlen. Das dünne, atonale Krähen, das moderne Thrash-Bands kurioserweise als Essenz des Genres ausgemacht haben und seitdem ungebrochen wiederkäuen, es findet sich auch hier. Wie wäre es mal mit wirklich kräftigem Gebrüll oder gar einem guten Sänger? Andererseits, kann man das den jungen Wilden vorwerfen, wenn selbst die Altvorderen nach zwischenzeitlichen Hochs wieder in alte Manierismen verfallen (beispielhaft: KREATOR auf „Cause For Conflict“ oder TESTAMENT auf „Low“)? Sei's drum, viele Hörer finden es ja offenbar toll, wie es ist. Und die werden auch an „Ready To Kill“ ihre Freude haben, denn solide gemacht ist die Platte allemal und über das Thrash-typische, krachend aggressive Energielevel verfügt sie auch. (Empire)

Hendrik Lukas

MENCOUCH

Zero



Besondere Angst im Falle eines möglichen Neunziger-Jahre-Revivals habe ich persönlich vor dem erneuten Anblick von Buffalo-Plateaus und pinkfarbenen Plüschjacken. Weniger Angst dagegen macht die Aussicht auf ein musikalisches Comeback: MENCOUCH aus Berlin scheißen gepflegt auf 2016er Trends wie Emocore und Skinny Jeans. Sie hauen einfach ein New-Metal-Brett namens „Zero“ raus und man fragt sich unweigerlich, wo waren die bloß damals? Mit Sicherheit hätten sie sich in der großen New-Metal-Ära einen Namen gemacht. Gut, eine wirkliche Innovation findet man auf dem Album nicht. Dafür aber zehn Tracks, bei denen man sofort im Kopfkino Fred Durst und Chino tief in die Knie gehen und bouncen sieht. Ein bisschen MUDVAYNE, ein bisschen P.O.D. – ab geht's! Einen Bombeneinschlag garantiert der Titeltrack „Zero“, mit dem die fünf Jungs jeden Laden entglasten – wutschnauwendes, schweres Atmen im Hintergrund à la Jonathan Davis in „Shoots and ladders“ inklusive. Einige Revivals kann man sich getrost verneinen, aber nostalgische Klänge auf so einem Level kann und darf man nicht ignorieren. Cargohosen anziehen, das NY-Red Cap aufsetzen und das Deck schnappen; hier ist die Mücke dazu! (UAS)

Silke Händeler

MIASMAL

Tides Of Omniscience



MIASMAL leben in Göteborg, den mit ihrer Heimatstadt assoziierten melodischen Death Metal findet man bei ihnen aber kaum. Ihre ruppigere Variante passt eher nach Stockholm, namentlich in die Nähe von ENTOMBED oder DISMEMBER. Aber deswegen gleich umziehen? Schließlich ist der Proberaum zum Studio ausgebaut, und diese Band ist gut darin, sich selbst aufzunehmen. Auch auf ihrem dritten Album kriegen sie einen angenehmen rauen Sound hin, der zu ihrem direkten, songorientierten Death Metal mit gefühlter Nähe zu metallischem Crustpunk (siehe WOLFBRIEGADE) passt. „Tides Of Omniscience“ macht Lust, diese Songs live zu erleben, gerade wenn Pontus Redigs Stimme an einigen Stellen der Aufnahmen wirkt wie an die Grenze zur Heiserkeit gebrüllt. Immer bleiben die Songs trotz vieler Tempo- und Stimmungswechsel dynamisch, immer vermitteln sie dieses ausgeprägte Mittellinger-Feeling. Selbst wenn MIASMAL sich in Songs wie „Pilgrimage“ der epischen Melodieführung von AMON AMARTH annähern und in langsameren Parts die alte Friedhofsglocke schlagen, bleibt die Zerstörungswut ganz früher Kollegen

aus Florida präsent. Von einer eigenen Nische kann man vielleicht nicht sprechen, einen derben Tritt verpassen MIASMAL dem alten Genre aber erneut. (Century Media)

Ingo Rieser

MUNCIE GIRLS

From Caplan To Belsize



Mit den britischen MUNCIE GIRLS (Spoiler: in dem Trio ist nur Bassistin und Sängerin Lande weiblich) hat das Münsteraner Label Uncle M wieder mal einen Glücksgriff getan, ähnlich wie seinerzeit mit APOLOGIES, I HAVE NONE. Mit simplen Riffs und Powerpop Melodien beweist die Band, dass es manchmal nicht mehr braucht, als drei einfache Akkorde, die nur mit genügend Inbrunst geschmettert werden müssen, damit kleine, aber sehr feine Hymnen daraus werden. „From Caplan To Belsize“ kann man getrost neben Alben von LEMURIA oder RVIVR stellen, gerne auch in die Nähe von THE SMITHS, da befinden sie sich in ganz hervorragender Gesellschaft. Insgesamt wohnt dem Debüt der Band aus Exeter eine herrliche Unaufgeregtheit inne, ein Wissen um die eigenen Stärken und ein Selbstbewusstsein, das man bei einer ersten Veröffentlichung nur selten findet. Alles in allem ein kleiner Höhepunkt, denn man leicht übersehen kann, aber nicht verpassen sollte. (Uncle M)

Dennis Müller

THE MYERS

Three Chords

Kennt ihr diese Anwaltsserie „Suits“? Die Serie hat ein faszinierendes Prinzip: In der ersten Staffel ging es noch darum, seinen Klienten den Arsch zu retten oder hier und da tatsächlich auch die Welt. Doch irgendwann fingen sie an, sich gegenseitig zu verklagen, Akten zu verstecken, Dokumente zu fälschen, Positionen zu erheischen und faszinierende Machtspiele zu spielen. Alles bewegte sich plötzlich nur noch in Uptown Manhattan, die Chauffeure führen nur noch zwischen den immer selben Wolkenkratzen umher, um immer die gleichen Anklagen, Drohbotschaften und Verhöre durchzuführen. Und der Höhepunkt: Selbst das allerfeinste Detail wird einem wie pures Gold verkauft. Punkrock ist wie „Suits“. Und je mehr ich „Suits“ gucke, desto mehr will ich aus diesem Grund Punkrock den Rücken kehren. Diese Platte ist exemplarisch für meine Neurose: Alles bewegt sich im selben tumulen Fahrwasser. Selbstreferenzielles Abfeiern, Dinge, die Punker tun (trinken!), und Dinge, die wir alle hassen (Bullen!). Alles ist nur noch für sich selbst da, aber nichts hat mehr irgendeinen äußeren Grund. Doch das Schockierende zum Schluss: Punkrock ist leider keine Serie, sondern – im besten Fall – Lebensrealität. (DIY)

Sören Frey

NORMANDIE

Inguz



Lieber Fuze-Leser, vorab, es tut mir leid, denn du erwartest hier eine Review von „Inguz“ von NORMANDIE. Ich kann es aber nicht mehr zurückhalten. Normandie gibt es diese Kategorie schon ganz vorne zu lesen, aber mein innerstes „Das Z.“ muss mal raus: Hey, wir sind NORMANDIE, haben ein neues Album am Start, hör dir doch zum warmwerden unser Sia-Cover „Chandelier“ an. Nein! Ich will es nicht hören! Euch ist klar, dass Sia eine extrem außergewöhnliche und hohe Stimme hat? Vielen Dank auch, denn jetzt hab ich das Video doch angeklickt, mich über der Tastatur erbrechen und eigentlich keinen Bock mehr, mir euer Album anzuhören. Warum schreit mich plötzlich ein Versicherungsvertreter mit Anzug und Brille an? Der Typ macht mir Angst! Wie stellt man sich das auf der Bandprobe vor: Passt mal auf, wie wäre es wenn wir beim x-beliebigen Popsong an der Stelle schreien und dann noch einen krassen Breakdown am Ende?! Steig. aus. der. Band. aus. Nein, das ist nicht geil, das ist scheiße! Keiner will 2016 ein weiteres Lady Gaga-Cover hören! Niemand sagt: Ey, Band XY bringt ein neues Album raus, die erste Single geht so, aber hör dir von denen mal das Beyoncé-Cover auf YouTube an, poah, da fliegt dir der Hut weg! Oder in der Booking-Agentur: Du, Rainer, schau mal, diese Band aus Schweden kennt zwar noch niemand, aber hör dir mal das Rihanna-Cover von denen an, das ist richtig geil! – Oha, du hast recht, bucht gleich die Arena-World-Tour mit SLAYER und METALLICA als Support! NORMANDIE sind übrigens ganz okay, bis auf das Sia-Cover. „Inguz“ ist zu Ende und mein Kaffee kalt, irgendwie passend. Könnte aber auch an den Songs liegen, die es bei x-beliebiger Rise Records-Band nicht aufs Album geschafft haben, denn es bleibt außer „Collide“ leider nichts hängen. Euer guter Vorsatz für dieses Jahr: „Das Z.“! (Normandie)

Pascal Irmr

OPPROBRIUM

Serpent Temptation



Wenn es um Oldschool Death Metal geht, kann es hilfreich sein, nicht irgendwelchen Teenagern zuzuhören, die gerade ENTOMBED für sich entdeckt haben, sondern direkt an der Quelle zu lauschen. Netterweise übernimmt Relapse hier die Rolle des Fremdenführers und legt mit „Serpent Temptation“ noch einmal ein echtes Kleinod des Genres auf. Das Debüt der drei Amerikaner kam ursprünglich 1988 raus und damit drei Jahre bevor Death Metal weltweit durch die Decke ging und in seiner polierten Morrisound-Gleichförmigkeit ein paar grimmige

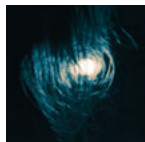


Jünglinge in Norwegen dazu animierte, LoFi-Black Metal zu erfinden. Dass es sich beim Rerelease dieses Albums um ein echtes Liebhaberprojekt handelt, sieht man am ausführlichen Booklet und hört man am geschmackvollen Remastering-Job. Die rohe und versierte Kraft der acht Death-Thrash-Hämmer ist immer noch deutlich zu spüren – nur klingt die Musik jetzt erheblich satter, eindringlicher und wuchtiger als vor fast dreißig Jahren. Und als ob das nicht ausreichen würde, packt Relapse auch noch die vier Stücke des „Supernatural Death“-Demos vom 87 mit auf die Scheibe. (Relapse)

Martin Schmidt

ORANSSI PAZUZU

Värähtelijä



ORANSSI PAZUZU sind das, was dabei heraus käme, wenn HAWKWIND sich mit ULCE-RATE treffen und Black Metal spielen würden. Das Ganze ist entweder ein wunderbar trip-piger akustischer Film, eine Reise in die tiefsten Tiefen des Kaninchenbaus oder klingt wie Kakophonía Psychedelica. Eine Schwäche für Soundtrackartiges sollte man unbedingt mitbringen, denn lange, schwirrende und flirrende Instrumentalparts sind zentrales Motiv auf „Värähtelijä“. Wenn dann der Gesang einsetzt, geschieht das folgerichtig auch nicht so wie bei der durchschnittlichen Rockband, sondern kann von Flüstern und monotonen Beschwörungen bis zu verzerrtem Hintergrundkrächzen so ziemlich alles umfassen, was nichts mit Strophe und Refrain zu tun hat. Interessant ist das allemal und auch ernsthaft gut gemacht, so gut, dass es die beabsichtigte psychoaktive Wirkung durchaus entfaltet. Nur muss man sich dem Werk unbedingt mit voller Aufmerksamkeit widmen – als Unterhaltung zum Wäscheaufhängen oder Beischlaf führt es eher zu kaltem Schweiß, erhöhtem Puls und Migräneattacken. Perfekte Nischenmusik für Leute mit distinktiertem Geschmack und Hornhaut auf den Nerven. (Svart)

Hendrik Lukas

PEARS

Green Star



Wow, was für ein starker Start in das Album: kurzes Intro und – bäm! – „Hinged by spine“. Der Opener von „Green Star“, dem zweiten Album der PEARS, haut einen mit seinem KID DYNAMITE-goes-Fat-Wreck-Sound erstmal um. Bis man wieder aufgestanden ist, sind zwei weitere Songs vorbei, kurze, harte, wütende Ausbrüche. Sie lassen einen manchmal an eine moderne Version von Bands wie CIRCLE JERKS denken, dann geht es weiter mit schnörkellosem, melodischem Punk-rock, der irgendwie im Fahrwasser von BIGWIG und den FLATLINERS schwimmt, irgendwie aber auch total eigen ist und immer wieder Oldschool-Hardcore-Elemente integriert. Klar, aufgenommen hat das Album ja auch Mike Supina von A WILHELM SCREAM, einer der letzten lebenden Gitarrengötter der Punk-Szene. Und das hört man auch, „Green Star“ klingt bei aller punkigen Härte irgendwie innovativ, irgendwie individuell. Und während ich dies

schreibe, endet das Album nach 16 Songs, so gut wie alle unter zwei Minuten, viele auch unter einer, mit „Great Mt. Ida“ genauso druckvoll wie es angefangen hatte. Hit! (Fat Wreck)

David Schumann

PETROL GIRLS

Some Thing – s/t



Als ich heute nach Hause gekommen bin und das Digi-pak geöffnet habe, um in den Review-Tag zu starten, klebte darin schon ein Notizzettel mit der Aufschrift „sehr geil“. Mein Zwerchfell zuckte und ich war bereit, euch das Album hier als das beste der Welt zu verkaufen, für diesen augenscheinlich unglaublich schlaun Promostreich mit dem kleinen gelben Kleberchen. Mal ehrlich: Im Prinzip muss in einer Pressemitteilung doch wirklich nicht mehr stehen. All die Wörter, die einem sonst aufgetischt werden, um den Finger wickeln sollen und einem zu dem immer gleichen Ergebnis führen sollen, das alles kann doch schlicht und einfach abgekürzt werden durch einen leicht verständlichen Hinweis. Die Idee ist in jedem Fall genial. Und ich habe sie mir auch sofort potentiieren lassen, denn leider stellte sich heraus, dass meine Freundin den Zettel in die CD gelegt hatte, damit ich mir die Botschaft beim Hören zu Herzen nehme. Und da die Dame einen ausgezeichneten Musikgeschmack hat, setze ich noch einen drauf bei meinem Resümee zu dieser trashigen Feministenpunk-rock-Platte: Sehr, sehr geil. (Bomber Music)

Sören Frey

PLAGUE VENDOR

Bloodsweat



Die Gefahr, Blut zu schwitzen, ist in einem Hardcore-Moshpit voller karatekämpfender Jogginghosen allemal höher, als auf einer Show von PLAGUE VENDOR. Die setzen nämlich nicht auf Härte, sondern auf Groove und Tanzbarkeit. Die Kalifornier lieben es, live zu spielen und möchten diese Atmosphäre auch auf dem zweiten via Epitaph erscheinenden Album transportieren. Die elf Stücke wurden aus diesem Grund im Studio in so wenigen Durchgängen wie möglich aufgenommen und in der Produktion nur sehr sparsam bearbeitet. Und das Vorhaben geht auf. Der drahtige Sänger Brandon Blaine, der durchaus ein wenig an den jungen Nick Cave erinnert, kombiniert seinen trotzigen Sprechgesang mit einer Rock'n'Roll-Ästhetik, die sich leichter mit Stimmungen als mit musikalischen Kategorien beschreiben lässt. Versucht man es dennoch, könnte man das mit einem Mix aus Punk, Garage, Surf und Noise mit Grüßen aus den Achtzigern umreißen. Die Gruppe spielte neben der Warped Tour bereits im Vorprogramm von Iggy Pop oder SOCIAL DISTORTION und würde auch auf der Bühne von THE HIVES nicht deplatziert wirken. PLAGUE VENDOR sprechen die Hörer von verschiedensten Genres an und haben nicht zuletzt durch ihre musikalische Qualität die Chance, noch weit nach oben zu kommen. (Epitaph)

Florian Auer

PORT NOIR

Any Way The Wind Carries



Mit PORT NOIR haben Century Media einen wahren Geheimtipp an Land gezogen. Nach einer 4-Track-EP im Herbst letzten Jahres folgt nun das zweite Album und es ist im Vergleich zur „Neon“ betitelt EP eher an den musikalischen Wurzeln der Band orientiert. „Any Way The Wind Carries“ ist ein gekannter Mix aus progressivem Rock und Ambient Metal, sehr melodisch und atmosphärisch, bei dem vor allem die perfekt platzierten Vocals des Sängers herausstechen. Eingängig und überzeugend läuft die Platte Track für Track durch und bietet eine Menge an verschiedenen Facetten, Emotionen und eine spürbaren Passion. Insgesamt sehr düster gehalten, sorgt „Any Way The Wind Carries“ für den einen oder anderen Gänsehautmoment. Insbesondere der Kontrast zwischen ruhig und wild zeichnet die Musik des Trios aus, so dass auch die Härte innerhalb der eher soften Songs nicht zu kurz kommt. Dazu gibt es eine Menge Abwechslung zu genießen, die jeden Hörer in ihren Bann ziehen wird. Eines steht fest: PORT NOIR brennen für die Musik, die sie spielen, und gelten vielleicht nicht mehr allzu lange als Geheimtipp. (Century Media)

Rodney Fuchs

THE PROGERIANS

The Fabulous Progerians

Wer nicht weiß, auf welcher Seite er im Leben steht, der wird es schwer haben mit THE PROGERIANS. Die drei Stimmen Fabe, Piotr und Thomas zanken sich, finden wieder zusammen oder gehen sich aus dem Weg. Es keucht und heult an dunklen Orten wie zwischen Jäger und Beute. Dazu gibt es saure Stoner-Sludge-Suppe serviert. Unter den Füßen wegbrechende Riffgewalt tut sich auf, sucht nach einem Ausweg aus all der wehleidigen Schmerzverzerrung, die in jedem finsternen Schrei steckt. Nichts für Zartbesaitete mit schwachem Nervenkostüm, jedoch für so ziemlich jeden Headbanger, der in den Kosmos der alten MASTODON eingestiegen ist. Denn manchmal werden „The Fabulous Progerians“ so etwas wie zugänglich, weil Stücke wie „Black storm“ im Refrain stark an die Progressive-Helden erinnert. Nur kurze Atempausen, bis zum Schluss bleiben die Belgier bitterböse mit ihrer Umwelt, walzen fast durchgängig im Schneckentempo über furchtbare Gemütszustände. Eine Posaune im Finale, „The earth is flat“ macht den Schrecken nicht weniger schlimm. (GPS Prod/Hannibal's)

Vincent Grundke

PURGATORY

Omega Void Tribvnl



Die sächsische Band ist eine Konstante der deutschen Death-Metal-Szene. PURGATORY bestehen bereits seit 1993 und haben sich mit starken Veröffentlichungen einschlägig positioniert. Mit „Omega Void Tribvnl“ erscheint nun das achte Album der Nossener und das Quartett setzt seinen Weg konsequent und unerbittlich fort. In den

Grenzen des brutalen Oldschool-Ansatzes, den die Musiker pflegen, ist für reichlich Abwechslung gesorgt. PURGATORY sind versierte Songwriter, die sowohl ihre individuellen Fertigkeiten herausstellen als auch spannungsgeladene Stücke erschaffen, die einer beständigen Transformation unterworfen sind. Groovige Midtempo-Banger, rabiate Attacken in beängstigender Geschwindigkeit, wahnwitzig scheinende Spielereien und Übertreibungen: der Nachfolger des 2013er „Deathkvt – Grand Ancient Arts“ bietet das bekannte und dennoch nicht antizipierbare Spektrum. Einen morbiden Charakter gibt es gratis mit dazu. PURGATORY vertrauen auf „Omega Void Tribvnl“ auf ihre Routine, aber auch auf ihren ungebremsten Spieltrieb. Im Ergebnis steht ein Album am extremen Ende der Oldschool-Death-Sparte, das den überwiegenden Teil der Mitbewerber einmal mehr alt aussehen lässt. (War Anthem)

Arne Kupetz

RED ELEVEN

Collect Your Scars

RED ELEVEN kommen aus Finnland und klingen wie ... FAITH NO MORE? Tatsächlich ist das gar nicht so weit hergeholt, auch wenn RED ELEVEN, gerade in den Refrains, gerne mal ein größeres Pop-Fass aufmachen und sich hier und da Rock aus den Neunzigern auf die Fahnen geschrieben haben, so klingt die Band doch angenehm frisch. Klar, mit den teilweise schon radiotauglichen Refrains platziert sich die Band schon mit einem Fuss im Mainstream Rock, aber haben das FAITH NO MORE nicht seinerzeit auch gemacht, bevor Mike Patton völlig durchgedreht ist? Gut, den Refrain in „Just a game“ hätte man sogar SUNRISE AVENUE zugetraut, und wer hätte gedacht, dass man diese Band in einem Review gemeinsam mit FAITH NO MORE als Vergleich heranziehen kann und es auch noch Sinn ergibt? Allein schon deshalb sollte man wenigstens ein Ohr riskieren. (Lifeforce)

Sebastian Koll

RIDEAU

Rideau

Es gibt ja unterschiedliche Sorten Bands da draußen. Es gibt Bands, die nie was auf die Kette bekommen, Bands, die ein paar Alben brauchen, um sich zu entwickeln – und Bands, die von Anfang an ein Feuerwerk abfackeln. RIDEAU sind eine dieser Bands, denen so eine gewisse Aufregung innewohnt. Dieses leichte Kribbeln in den Fingerspitzen, dieses unruhige Zucken im Bein. Das Trio aus der Gegend von Örebro, Schweden (da war doch was?) steht für Rock'n'Roll, und zwar die Art, für den man den Exorzisten holt. Wie es THE HIVES in ihrer besten Zeit klingen RIDEAU auf ihrem Debüt ähnlich spannend, wenn auch wesentlich abwechslungsreicher. „Rideau“ ist auf jeden Fall ein interessanter erster Gruß einer Band, die aus der Hüfte schon mal Richtung große Bühnen zielt, während sie momentan noch die kleinen Clubs zerlegt. Hier tropfen aus jedem Akkord Selbstbewusstsein und Größenwahn, etwa wenn man mit „December“ schon mal an der Zehn-Minuten-Grenze kratzt oder wie aus dem nichts ein Saxophon-Solo angefliegen kommt. Groß auffahren, das kann man in Schweden. Jetzt muss nur noch live abgeliefert werden, dann kann nichts mehr schiefgehen. Und wenn man den Fotos









KINGSROAD

WWW.KINGSROADMERCH.EU





auf ihrer Website glauben darf, sollte das auch kein Problem für sie darstellen. (Mutiny)

Sebastian Koll

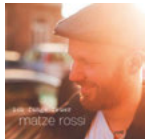
ROGASH Malevolence



Das Debüt von ROGASH gehörte zu den besseren Middle-of-the-Road-Death-Metal-Alben, die durch ihres Verwurstens der gesamten Genrehistorie nicht selten das Problem der totalen Profillosigkeit mit sich herumschleppen. Was den Thüringern an Wiedererkennungswert fehlte, machten sie einfach mit roher Energie wett. Nun hat die Band zwar nur im Detail nachjustiert, jedoch nicht unbedingt zu ihrem Vorteil. Mehr Fluß und weniger brachiale Auf-die-Fresse-Parts, das mag sich zunächst gut anhören, verbunden mit einer sehr glatten Produktion geht das aber zulasten der Brutalität, welche nun mal ein Hauptmotiv des Death Metal ist. Da hilft einmal mehr auch der leicht ausgebaute Anteil an Melodien nicht, weil er nochmals Härte kostet. Nicht dass die Scheibe dadurch nun schlecht wäre, sie rückt nur ein Stück näher an eben jene Problemscheiben heran, die keine richtige Identität besitzen und zusätzlich auch noch den nötigen Wumms vermissen lassen. Damit sind ROGASH dann tatsächlich genau im gesichtslosen Mittelfeld angekommen. (War Anthem)

Hendrik Lukas

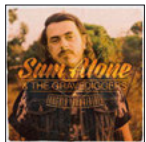
MATZE ROSSI Ich fange Feuer



Gute Freunde muss man nicht täglich sehen. Da reicht es, wenn man sich nach Monaten wieder trifft, und man kann einfach da weitermachen, wo man zuletzt aufgehört hat. Ähnlich verhält es sich auch mit Matze Rossi. Mitte/Ende der Neunziger lief er mir mit TAGTRAUM das erste Mal über den Weg. Kassetten voll mit Erinnerungen lagern im Schrank und dann liegt da plötzlich die neue Platte „Ich fange Feuer“ auf dem Schreibtisch. Und passender könnte diese Platte gar nicht heißen. Matze Rossi brennt für seine Sache. Für seine Musik. Sich im Einfamilienhaus gemütlich zur Ruhe setzen, fernab des Trubels, ist doch viel zu einfach. Bausparverträge abschließen kann jeder, aber wer will das denn wirklich? Matze Rossi jedenfalls nicht und so geht es auf „Ich fange Feuer“ vor allem um Persönliches. Wie lebt man sein Leben und wann ist man glücklich? Warum eben kein Bausparvertrag, nicht zur Ruhe setzen. Matze liefert viele Antworten und stellt mindestens genauso viele Fragen. Das ist gut für Kopf und Herz. Eingespielt wurde das komplette Album live mit Band. „Die Platte sollte nicht perfekt, sondern echt klingen.“ Und die Songs haben in der Audiolodge Gaibach genau die Tiefe und Dringlichkeit bekommen, die sie brauchen, um wochenlang in deinem Kopf zu schwirren. (End Hits)

Pia Schwarzkopf

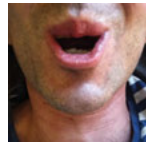
SAM ALONE & THE GRAVEDIGGERS Tougher Than Leather



Portugal hat eine wilde, aufbrausende Küste und ein schönes, sonnengetränktes Hinterland. Damit wäre auch gleich die Musik von Poli aka Sam Alone beschrieben. Der Portugiese mit den Gesichtstattoos spielt Folkmusik, die schwer beeinflusst ist von Bruce Springsteen, THE GASLIGHT ANTHEM und Rebellion. Dem einen oder anderen ist Poli ein Begriff als Sänger des portugiesischen Aushängeschildes in Sachen Hardcore, DEVIL IN ME. Hier jedoch schimmern die Hardcore Wurzeln nur selten durch: „Tougher Than Leather“ ist wirklich durch und durch eine Folkplatte, die besonders dann stark ist, wenn Poli nur er selbst ist und nicht wie seine offensichtlichen Vorbilder klingt. Gut geeignet für laue Sommerabende. Oder portugiesische Frühlingsabende, die ähnlich warm sein dürften. (People Like You)

Sebastian Koll

SAY ANYTHING I Don't Think It Is



So sehr sich Fans der ersten Stunde das auch wünschen, von SAY ANYTHING kann man einfach kein neues Album mehr erwarten, das an die Genialität von „... Is A Real Boy“ anknüpfen wird. Dass sich hinter Max Bemis allerdings nach wie vor das wahnsinnige Genie versteckt, als das er seinen Ruf erworben hat, zeigt dagegen alleine die Tatsache, dass das Album ohne jegliche Vorankündigung veröffentlicht wurde. „I Don't Think It Is“ ist eine Platte zum Mitschreien, um seiner angsterfüllten Persönlichkeit mal heftig selbst in den Arsch zu treten und sich aufzuraffen. Ein Album das motivieren soll, selbst wenn man psychisch völlig am Boden liegt. Max Bemis' große Stärke waren schon immer seine Texte und das stellt er in Songs wie „17 coked up speeding“ oder „The Bret Easton Ellis School of Witchcraft and Wizardry“ hier erneut unter Beweis. Auf musikalischer Ebene soll die Platte mal aggressiv und mal melodisch wirken, allerdings wurden die Tracks so krass überproduziert, dass die Atmosphäre völlig verloren geht und die Musik ziemlich oft übersteuert klingt. In den meisten Songs gehen so Natürlichkeit und Authentizität völlig verloren. Das kann man entweder mögen oder auch nicht, aber Max Bemis macht einfach, was er will. Und das ist auch verdammt gut so! (Equal Vision)

Andre Teilzeit

SEARCHING MY MIND Bad Reasons Good Hopes

Im Jahr 2016 klassischen Metalcore zu spielen ist überraschend, aber nicht schlecht! SEARCHING MY MIND growlen und raffen sich durch „Bad Reasons Good Hopes“, wobei besonders die Spoken-Word-Parts eine gute Abwechslung sind, die mich merkwürdigerweise an den Originalakzent in „Der blutige Pfad Gottes“ erinnern. Für ein selbst produziertes Album ist es gut gelungen, doch die Songs sind sich oft zu ähnlich und teilweise sehr holprig. Etwas eingängigere Strukturen und weniger Chaos im Songaufbau würden helfen, denn rein musikalisch haben es die Jungs, die sehr an frühe I KILLED THE PROM QUEEN erinnern, durchaus drauf. Ich bin mir sicher, hier geht noch mehr! (DIY)

Pascal Irmer

SHOOT THE GIRL FIRST I Confess



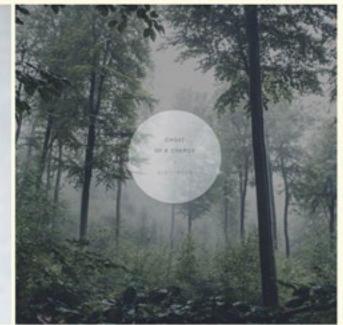
The grass is always greener on the other side. So ähnlich lässt sich die Geschichte von SHOOT THE GIRL FIRST beschreiben, die sich an der Côte d'Azur langweilen. In diesem wunderschönen Teil der Welt, der auch als französische Riviera bekannt ist, möchten die meisten wohl gerne Urlaub machen. Die Gegend bietet ein mediterranes Klima mit sonnigen, heißen Sommern und milden Wintern. Dort kann man sich langweilen? SHOOT THE GIRL FIRST, die eine große Leidenschaft für Musik und Filme haben, ist es so ergangen. Erste Bekanntheit erlangten sie durch das Video zu „Last breath for a Capulet“, das mit über einer Million Klicks in wenigen Wochen glänzen konnte. 2014 mussten sie den Ausstieg von Sänger Nathan verkraften. Durch einen Contest wurde Alex Sayti aus Pittsburgh, USA, als Nachfolger ermittelt. „I Confess“ wurde von Florent Salfati in Marseille, Frankreich produziert und jeder Song ist an einen Film angelehnt: „9th Symphony“ an „The Clockwork Orange“, „God's gift“ an „Shutter Island“ und „Call me V“ an „V for Vendetta“. SHOOT THE GIRL FIRST brauen Metal, Electro und Post-Hardcore zu einer interessanten Mischung zusammen. Auf „I Confess“ verfeinert man das Zusammenspiel der charakteristischen Stimmen von Keyboarderin Julie Crystal und den bösen Shouts des neuen Sängers Alex Sayti in Kombination mit Metal, Keyboards und elektronischen Elementen. (Redfield)

Pascal Irmer

STORM{O} Sospesi Nel Vuoto Bruceremo In Un Attimo E Il Cherchio Sarà Chiuso

Genauso anstrengend wie schon der Albumtitel erscheint auch die Musik, die als Post-Hardcore

coming up on midsummer records



SUETTERLIN - s/t (digital only - out now)

GHOST OF A CHANCE - Arboretum (Vinyl/CD/Digital - out now)

THIS APRIL SCENERY - Liminality (Vinyl/CD/Digital - out: 15.04.16)

MEADOW SAFFRON - Saving A Sandbank (CD/Digital - out: 22.04.16)



www.midsummer-shop.de



JUNE 24-25

JERA on AIR 2016

PENNYWISE

THE AMITY AFFLICTION

AUGUST BURNS RED H2O

MUNICIPAL WASTE BOYSETSFIRE

BURY TOMORROW OUR LAST NIGHT THY ART IS MURDER

DREZ NUTS FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES BELVEDERE

ZEBRAHEAD TURNSTILE NECK DEEP BEANTHOOTH BEING AS AN OCEAN

BLACKTRUCK SIBERIAN MEAT GRINDER GRANT TOWN FOR I AM KING + DRINK TOGETHER!

REGULAR TICKETS • FRIDAY €25 / SATURDAY €45 / COMBI €55 / CAMPING €10
JERAONAIR.NL • FB.COM/JERAONAIR

Swell Creek PRESENTS:
**FINEST, INSANE
HEAVY BREATH**

HEAVY BREATH
JUMPS THE SHARK

"JUMPS THE SHARK"
18.03.2016 **EUROPEAN VERSION**
INCL. 5 BONUS TRACKS

**"THIS IS THE TASTE OF PUNK TO CUM - DER NÄCHSTE
LOGISCHE SCHRITT IN DER EVOLUTION DES HARDCORE-
GROOVING & VERSTÖRENDE PACKT ER MITTEN INS GENICK!"**

*** STILL HOT *** STILL HOT *** STILL HOT *** STILL HOT

SWELL CREEK
WWW.SWELLCREEK.DE
FACEBOOK.COM/SWELLCREEKRECORDS

angekündigt wird, aber wohl eher aus einer Mischung aus dissonantem Hardcore und Post-Metal besteht. Irgendwie unkoordiniert und aggressiv scheinen die Songs quasi zu explodieren. „Supernova“ zum Beispiel klingt wie ein Mix aus Black Metal und Hardcore, wobei die italienischen Vocals unpassend auffallen und keinem metrischen Schema folgen. Der Term „chaotisch“ trifft wohl am besten auf die Dynamik des Ganzen zu. Zwar sind ein paar Songs relativ human gestaltet, von Eingängigkeit kann jedoch keine Rede sein. Insgesamt sehr roh und dreckig produziert, ist dieses Album für Neulinge in diesen musikalischen Gefilden eine absolute Zumutung. Wer sich mit Bands wie THE CHARIOT oder CONVERGE identifizieren kann, darf jedoch ein Ohr riskieren, denn spektakulär ist diese Platte auf keinen Fall. Vielleicht ein bisschen zu viel des Guten, aber dennoch interessant gestaltet, machen STORM{O} musikalisch wohl genau das, worauf sie Lust haben. Es sei ihnen gegönnt. (DIY)

Rodney Fuchs

SUETTERLIN

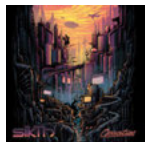
Suetterlin
Auch wenn einem der Bandname spontan nichts sagt, wird man doch ziemlich hellhörig wenn Namen wie THOUGHTS PAINT THE SKY, KOSSLOWSKI, NORA YEUX oder EPISODE fallen. Das sind nämlich bisherige Projekte des Indiepop/

Rock-Duos SUETTERLIN. Aber bloß nicht voreingenommen sein, weder positiv noch negativ. Denn mit ihrer selbstbetitelten EP schlagen die beiden ganz andere Töne an, als man es sonst von ihnen kennt. Ruhrpott trifft Hamburger Schule. Das geht aber trotzdem über „Indie mit Akustikgitarre“ à la TOMTE hinaus. Denn auch wenn der Stil in eine ähnliche Richtung geht, schwingt in jedem Song ein alternativer Ton mit, wodurch die Lieder nicht in ein 08/15-Muster fallen. (Midsummer)

Joscha Häring

SIKTH

Opacities



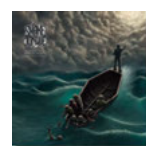
Zehn Jahre war es still um die Meister der barschen Fickel-Kost, nun meldet sich die von nicht wenigen Experten bereits in den Legendenstatus erhobene Formation mit der EP „Opacities“ zurück. Und die Briten haben es eilig: Der Opener „Behind the doors“ rammelt sofort hektisch drauflos, flirrende Gitarren treffen auf massive Grooves, hämmende Drums auf das irre Duell der beiden Fronter Mikee W. Goodman und Justin Hill, die gesanglich wildsanft um die Wette wetzen. Offensichtlich wollen SIKTH gleich zu Beginn jedweden Verdacht ausräumen, dass ihr Comeback nur ein verzweifelter Versuch der nachträglichen Bereicherung darstellt. Und das gelingt auf voller Linie. Denn die aberwitzige Gitarrenarbeit in „Walking shadows“ ist göttlich, der fulminante Groove von „Philistine philosophies“ einfach mitreißend – und die Scheibe in ihrer Gänze einfach nur arschtight. Kurzum: Die Briten knüpfen nahtlos an das Niveau ihrer Frühwerke an und nähren berechnete Hoffnungen, dass demnächst aus Hertfordshire ein weiteres Referenzwerk geliefert wird. Wahnsinn. Und vor allem wahnsinnig gut. (Peaceville)

Anton Kostudis

SNAKE TONGUE

Raptor's Breath

Dass die schwedische Musiklandschaft ein beständiger Lieferant an Leckerbissen der härteren Gang-



art ist, sollte kein Geheimnis sein. Nicht nur die eine ganze Ära prägenden Vertreter des schwedischen Death Metal, sondern auch moderne Vertreter des düsteren Hardcore wie GRACE. WILL.FALL, NO OMEGA oder CEDRON tun das Ihrige, ein Verschwinden Schwedens von der musikalischen Landkarte zu verhindern. Mit SNAKE TONGUE schickt sich jetzt das nächste Gespann an, mit schwedischer Krachkunst einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. In den neun Songs ihres Debütalbums wird konstant aufs Gaspedal gedrückt, kurze Pausen zur Erholung sind so gut wie nicht vorhanden, lediglich bei „Lashes“ wird für einen Moment das Tempo gedrosselt. Ansonsten wird hier ziemlich erbarmungslos durchgedroschen, im Stil vergleichbarer Bands wie DOOMRIDERS oder etwas simpleren CONVERGE, deren Kurt Ballou hier im Übrigen für den Mix verantwortlich ist. Das macht zwar Spaß und ist auch recht kurzweilig, doch bleibt auf Dauer leider nichts wirklich hängen. Ein nettes Album für zwischendurch und ein guter Start einer Karriere. Beim nächsten Mal dann vielleicht weniger Geschwindigkeit, mehr Griffigkeit und wir werden gute Freunde. (The Sign)

Mario Strasser

SILVER SNAKES

Saboteur



Die US-Amerikaner bieten auf ihrer dritten Platte eine düster gefärbte Mischung verschiedenster Spielarten des Rock. „Saboteur“ manövriert sich dabei sicher durch Stoner-, Sludge-, Industrial- und Psychedelic-Rock-Gefilde, atmet unverkennbar die staubige Luft der Vergangenheit und klingt dennoch auf überzeugende Art und Weise frisch und zeitgenössisch. Allerdings sind viele Songs anfangs nur schwer zu greifen, SILVER SNAKES bleiben in ihrem eigenen Klangkosmos, igeln sich gewissermaßen in rauchverhangenen und muffigen Kammern ein und gehen sehr introvertiert und

DAS OX IM ABO

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL

6 Ausgaben
31 Euro
37 Euro im Ausland

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute ab
1,99 Euro pro Heft-PDF! www.ox-fanzine.de/pdfshop
www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

Vegane Küche im Ventil Verlag

edition KOCHEN OHNE KNOCHEN

Das Ox-Kochbuch 5
Kochen ohne Knochen – Mehr als 200 vegane Punk-Rezepte
Rezepte für Veganer und Nicht-Veganer
Von Punk, nicht nur für Punk.

The Vegan Zombie
Küche & Überleben!
Gegen Vampire hält Knoblauch gegen Zombies dieses Kochbuch!

Ab heute vegan
So klappt dein Umstieg
Ein Wegweiser durch den veganen Alltag

Vegan, aber günstig
Spar Dir das Tier
Budgetfreundliche Rezepte für den günstigen veganen Alltag bei schlechtem Geldbeutel

The Lotus And The Artichoke
Vegane Rezepte eines Weltreisenden
Ein Streifzug durch asiatische kulinarische Welten, inspiriert von Reisen und Abenteuer in über 40 Ländern!

The Lotus And The Artichoke – Mexico!
Eine kulinarische Entdeckungsreise mit über 60 veganen Rezepten

The Lotus And The Artichoke – Sri Lanka
Ein Kochbuch mit über 70 veganen Rezepten
Köstliche Geheimnisse und unbekante Traditionen des asiatischen Küchens

Vegane Lieblingsküche
Köstliche Klassiker auf rein pflanzliche Art

LIEBINGSKÜCHE
Köstliche Klassiker auf rein pflanzliche Art

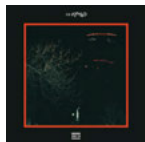
Alle Bücher im Buchhandel, über ox-fanzine.de/kochbuecher und ventil-verlag.de erhältlich

sperrig zu Werke. Als tatsächlich zugänglich erweisen sich beim ersten Durchlauf lediglich der dreckige Stampfer „Glass“ und das aufgeräumte, von mäandrierenden Beats eingeleitete „Devotion“. Auf der anderen Seite verlangen insbesondere die überlangen Schlussstracks „Dresden“ (mit Gastsängerin Sera Timms, IDES OF GEMINI) und „The loss“ ausgesprochen viel Zuwendung, bis sie ihre Klasse preisgeben. Somit haben SILVER SNAKES ein Album vorgelegt, über dessen Wirkung der Hörer selbst entscheidet: Will er nur den schnellen Spaß, wird ihm die Platte die kalte Schulter zeigen. Hört er aufmerksam zu, könnte etwas Ernstes daraus werden. (Pelagic)

Anton Kostudis

SO PITTED

Neo



Das Booklet zu dieser Platte sieht aus, als müssten sich NIRVANA mit einem psychodelischen Punk-Fashion-Blog in einem Berliner Szeneviertel durchschlagen. Und so ähnlich klingt „Neo“

auch: Die Band aus Seattle bedient sich der legendären Grungewurzeln ihrer Stadt und erschafft daraus einen Noise/Punk-Hybriden, der sich durch die Freiheit der Kunst legitimieren lässt – mit Harmonieempfinden hat das eher weniger zu tun. Titel wie „Cat scratch“ oder „The sickness“ machen hinsichtlich ihrer jeweiligen musikalischen Interpretation keine falschen Versprechungen. Bei einigen Effekten und Geräuschen auf der Platte lässt sich vermuten, dass diese einfach auf kaputte Verstärker zurückgehen. Oder ist doch alles genau so geplant und genial arrangiert? Während der Recherche lese ich, dass Sänger Nathan Rodriguez offensichtlich mit deformierten Gehörgängen auf die Welt gekommen ist. „I can't hear the shades and nuances in the way I talk, and I can't comprehend human speech quite as well as other people do“, so seine Erklärung. SO PITTED wird es egal sein, was man davon hält. Sie sind mit ihrem Werk vermutlich so enthusiastisch und glücklich wie der Surfer in dem Internet-Meme, nach dem sich die Band benannt hat. (Sub Pop)

Florian Auer

SURGICAL METH MACHINE

Surgical Meth Machine



MINISTRY-Mastermind Al Jourgensen hat ein neues Spielzeug: SURGICAL METH MACHINE. Dem Namen entsprechend bekommt man einen Drogentrip in Form von Musik, der, so stelle ich mir das jedenfalls vor, eher ein schlechter Trip ist. Damit ist nicht mal gemeint, dass das Album schlecht ist, aber wenn ich im Drogendelirium irgendwo liegen sollte, macht um Himmels Willen nicht diese Platte an! SMM sind Industrial gemischt mit purem Stress, ein wenig wie ATARI TEENAGE RIOT. Wenn ich Wörter mit dieser Platte assoziieren müsste, würden mit spontan einfallen: Terror, Stress, Rando. Wer sich also mit totem Terrorgeballer die Hirnwindungen durchknallen lassen will, ist hier an der richtigen Adresse. Ich möchte und kann kein Urteil darüber abgeben, ob das gut oder schlecht ist, denn das macht bei Kunst nicht. Und die hat Al Jourgensen hier geschaffen. (Nuclear Blast)

Sebastian Koll

TALES OF THE TOMB

Volume One: Morpras

Während in den letzten Jahren die unendlichen Weiten des Weltalls das heiße Thema im Death Metal waren, konzentrieren sich die Kanadier TALES OF THE TOMB auf ein eher klassisches Sujet: Serienmörder. Jeder der drei Songs ihrer ziemlich kurzweiligen Debüt-EP beschreibt in epischer Breite einen passionierten Metzler, Schlitzer und Zerhacker von Menschen. Besonders blumig ist die Story über ihren Landsmann Robert Pickton in „The pig farmer“. Nichts für schwache Nerven und Mägen. Eingepackt werden die drei Gore-Epen in erfrischend melodisch und knackig gespielten Old-school Death Metal. Erfreulicherweise ohne nervenden HM-2-Fetisch. (DIY)

Martin Schmidt

TENTACKLE

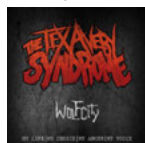
Lower Your Expectations

TENTACKLE klingen nicht nur irgendwie nach THE HIRSCH EFFEKT, sie wurden sogar von ihnen produziert, und nicht genug, der Drummer ist zufälligerweise in beiden Bands aktiv. Bei „Lower Your Expectations“ solltet ihr eure Erwartungen aber besser nicht herunterschrauben. Denn wenn ihr auf einen interessanten Mix aus Mathcore und einer Portion Verrücktheit mögt, werdet ihr das, was es auf dieser 3-Track-EP zu hören ist, mit Sicherheit auch genießen. Zugegeben, was TENTACKLE hier spielen, das ist etwas punkiger und rockiger, doch ein gewisser DILLINGER ESCAPE PLAN-Einfluss ist definitiv nicht zu abzustreiten. (DIY)

Rodney Fuchs

THE TEX AVERY SYNDROME

Wolfcity



Aus der Stadt der Banken mischt sich eine neue Band unter die Hardcore/Metal-Szene und direkt mit ihrem Debüt „Wolfcity“ zeigen THE TEX AVERY SYNDROME ganz klar, wo sie stehen. Newcomer haben es meist schwer, aus der großen Menge hervorstechen, doch die Band aus Frankfurt hat da ganz eigene Strategien. Mit Musik, die sich nicht wirklich in eine Schublade stecken lässt, den derben Vocals von Sängerin Laura und abwechslungsreichen Instrumentals verfügen sie definitiv über größeren Wiedererkennungswert. Die EP von Laura und Co. umfasst sechs Tracks, wobei jeder Song eine eigene Dynamik besitzt und die Riffs regelmäßig von heftigen Breakdowns abgelöst werden. Die Musik ist von verschiedensten Genres beeinflusst, so dass die Platte auch nach dem fünften Hören nicht langweilig wird. Die Texte sind für eine derart junge Band extrem ausgereift und behandeln hauptsächlich persönliche Probleme, das Leben und die Vergangenheit der Gruppe. Diese starken Texte in Verbindung mit den krossen Vocals sind der ideale Stoff für energiereiche Singalongs, egal ob im eigenen Kämmerchen zu Hause oder auf der Show live. Außerdem beweist Laura, dass feminine Shouts definitiv ein Meisterstück im Hardcore sind bietet somit allen sexistischen Vorurteilen die Stirn – weiter so! (Finest Noise)

Philip Zimmermann

THREE TRAPPED TIGERS

Silent Earthing

Puh. Wo anfangen? THREE TRAPPED TIGERS sind drei Engländer, die ihr Handwerk durchaus verstehen. Gut, man muss ein Faible für elektronische Einflüsse haben, und ein wenig über den Tellerrand zu schauen kann auch nicht schaden. Dafür wird man mit musikalischen Höchstleistungen belohnt, die sich aber niemals in reinen „Schau mal, wie geil ich spielen kann!“-Attitüden verlieren. Rein instrumental wird hier Schicht um Schicht aufeinander gestapelt, alles mit einem treibenden Schlagzeug versehen, welches die Tracks die ganze Zeit nach vorne prügelt. „Silent Earthing“ sei allen empfohlen die mit MUTINY ON THE BOUNTY oder MOGWAI sehr viel anfangen können und gewillt sind, noch einen Schritt weiterzugehen. Natürlich, wer elektronische Musik komplett verachtet, ist hier falsch. Wer aber Lust hat, in Klangwelten einzutauchen, die man verzeihe mir die Ausdrucksweise, „rocken“, ist man hier richtig. THREE TRAPPED TIGERS sind nichts für jedermann. Aber für manche ist das hier ganz schön großartig. (Superball)

Sebastian Koll

THROWERS

Loss



In der deutschen Post-Hardcore-Szene gibt es aktuell eine Vielzahl an talentierten und ambitionierten Bands. Auf THROWERS treffen die beiden Adjektive gleichermaßen zu. Die Leipziger haben sich einer düsteren Ausrichtung verschrieben, die in sich geschlossen und homogen wirkt, aber dennoch in den einzelnen Songs verschiedene Schwerpunkte setzt. Das reicht von hektischen Mathcore-Salven, Crustpunk bis hin zu wuchtigen Sludge-Gitarrenriffs. Zu große Abweichungen wären hier eher Störfaktor

VÖ: 01.04.16

RIDEAU

Das Debüt der kompromißlos kraftstrotzenden Action Kapelle aus Örebro/Schweden!

FÜR FANS VON REFUSED, THE BRONX UND DEN HIVES.

Ltd. Ed. Digipak * Vinyl * Digital Download

MUTINY ON THE BOUNTY ODYSSEY

the used

15 YEAR ANNIVERSARY TOUR
2 NIGHTS AND 2 ALBUMS IN EACH CITY

Palace
THE USED
LIVE & ACOUSTIC AT THE PALACE

PRE-ORDER "LIVE & ACOUSTIC AT THE PALACE" CD/DVD NOW
AVAILABLE 01.04.2016

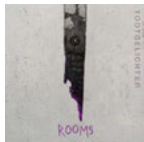
THEUSED.NET

SOUL FOOD

als Bereicherung. Insofern sind die Akzente genau richtig dosiert. Produziert wurde in der Tonmeisterie in Oldenburg, wo die Aufnahmen den richtigen Schliff bekamen – nämlich gar keinem. So was kommt jedoch nicht durch Arbeitsabstimmung zustande, sondern bedarf eines fundierten Feintunings. THROWERS klingen melancholisch dunkel und gleichzeitig roh. Dieses skandinavisch anmutende Sushi war bereits mit Bands wie CELESTE, MANTAR oder KEN MODE unterwegs, um ein paar Referenzen zu nennen. Als Fazit lässt sich feststellen, dass „Loss“ ein gelungenes Album ist, das vielleicht genau im richtigen Moment erscheint, um den Zeitgeist und das gestiegene Interesse an dieser Musik mitzunehmen. (Golden Antenna)
Florian Auer

TODTGELICHTER

Rooms

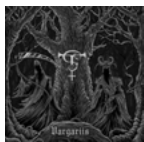


Die Hamburger haben im Laufe der vergangenen zehn Jahre eine beachtliche Metamorphose durchlaufen: Mit den rauen Schwarzmattallorgien der Anfangstage hat das fünfte Studioalbum „Rooms“ nur noch sehr wenig gemein. Vielmehr präsentiert sich die Platte als komplexer und rockig-düsterer Genre-Eintopf, der ausgesprochen schwer zu fassen ist. Die Stücke sind verkopft, tiefgründig und über weite Strecken mit industriell-okkultem Charme behaftet, schlängeln und winden sich dabei wie ein zappelnder Fisch, der aufs Trockene geworfen wurde. Das liegt vordergründig an Fronterin Marta, die teils ansatzlos zwischen prägnanter Singstimme und fiesem Gebrüllseruptionen hin und her wechselt – aber nicht nur. Denn auch auf instrumentaler Seite dominiert das Unerwartete: Entrückt-sakrale Orgeln („Origin“), verkopfte Fünf-Viertel-Beats („Necromant“) oder verträumte Post-Metal-Ausflüge („Ghost“) – die Platte kommt tatsächlich der so oft bemühten Achterbahnfahrt der Gefühle gleich. Natürlich werden TODTGELICHTER mit ihrer markanten Art in der Szene keine offenen Türen einrennen – wenngleich: verdient hätten sie es allemal. Anders gesagt: Im Song „Zuflucht“ wird gefragt: „Sind da noch andere Wege?“ Nein, dieser hier ist der goldrichtige. (Supreme Chaos)

Anton Kostudis

TOMBSTONES

Vargaris



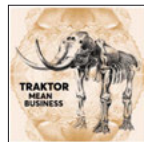
Dröhnenden, zähflüssigen Sludge Doom mit Stoner-Würzung und rotzigem Gebrölle werfen uns die Norweger TOMBSTONES auf ihrem bereits fünften Album vor die Füße. Bei derartiger Musik drängt sich sofort die Frage auf, ob die Band diesseits oder jenseits von Riff und Song agiert, es also bei besagtem Dröhnen belässt oder drumherum auch noch richtige Songs mit erkennbaren Strukturen schreibt. TOMBSTONES wollen erfreulicherweise wirklich rocken, daher ist das Tempo hoch genug, um nicht zwischen zwei Snareschlä-

gen einzupennen – außerdem rollen die Riffs nach dem Beispiel von EYEHATEGOD oder CHURCH OF MISERY dick und fett durch die Gehörgänge. Schöngestimmt wird das Ganze dadurch noch lange nicht. Hässlichkeit und Lebensverneinung eint sie ebenfalls mit den Genannten. Was die Norweger zu einer überdurchschnittlichen Band macht, sind folglich auch keine Sommer-Hits, sondern ein schwer drückender, warmer Klang, ein wunderbar tightes Zusammenspiel und eben die Tendenz, trotz Langsamkeit und Fuzz noch ordentlich nach vorne zu gehen. (Soulseller)

Hendrik Lukas

TRAKTOR

Mean Business

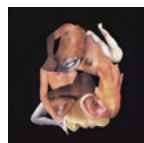


Ob das Mammutskelett auf dem Cover für die ausbeuterische Musikindustrie steht, die die Bands bis auf die Knochen abzieht? Der Titel ließe es vermuten. Es ist nur logisch, dass die gesamte Produktion daher auf die Kappe der Künstler geht. Und auch die Distribution erfolgt auf ungewöhnlichem Wege. Zuerst sollen 150 digitale Downloads verkauft werden, erst dann wird das Album physisch veröffentlicht. Das soll die Umwelt schonen. Außerdem hat jeder Download-Käufer die Option, anschließend das Vinyl zu reinen Versandkosten zu erhalten. Doch um zum Kern zu gelangen: Was bekommt der Käufer überhaupt zu hören? Die schwedische Gruppe macht Indierock, der mal ein bisschen punkig, mal etwas Grungegefärbt klingt. Auf jeden Fall sind TRAKTOR entgegen der verbreiteten Dürstigkeit zahlreicher Landsleute grundsätzlich eher frisch und fröhlich in ihrem Ausdruck. Die Riffs sind dynamisch und knockig, das Schlagzeug treibend, aber nicht aufdringlich und der Sprechgesang relativ hoch und klar. Aufgenommen wurde das Album bis auf den Gesang live und in möglichst wenigen Durchgängen. Potenziell enthaltene kleine Fehler in Ton oder Takt wurden also ganz bewusst mit aufgenommen. Falls es die gibt, sind sie wohl kaum zu hören, aber unterstützen allenfalls den warmen organischen Klang der Platte. (Atlas)

Florian Auer

UNRU

Als Tier ist der Mensch nichts



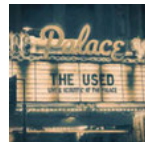
Nach Split-Releases mit den nicht weniger zimperlichen SUN WORSHIP und PARAMNESIA legen die Bielefelder Crust-Blocker ihr erstes vollwertiges Tondokument vor. Und der Vierer wird sich damit – soviel steht ohne jeden Zweifel fest – nicht nur Freunde machen. Einerseits, weil es der eingefleischte Schwarzwurzelkauer einfach nicht ertragen kann, wenn Black Metal von Menschen mit kurzen Haaren und bunten Jacken gespielt wird. Vor allem aber, weil UNRU musikalisch derart abgefahren sind, dass damit wohl nur wenige damit Klar kommen werden. Von Begrifflichkeiten wie „Hörge-nuss“ sollte gleich einmal vorsorglich abgesehen

werden. So verunsichert „Zerfall & Manifest“ noch klapprig-noisigem Auftakt mit seltsam atmosphärischen Melodien, das nahezu 13-minütige „Das Anna-Karenina-Prinzip“ hämmert als schier endlose Irrfahrt dahin, „Hedonée“ bietet verstörende Drone-Eskapaden und „Totemiker“ schabt, brennt und wummert schließlich auch das letzte Bisschen Lebensfreude aus den Gliedern. Noch dazu klingt das Ganze – trotz der Geräde wegen der Aufband-bringung in der Oldenburger Tonmeisterie – wie mit dem Handy im Hobbykeller aufgenommen. Kurzum: Äußerst, äußerst merkwürdig. Aber auch äußerst interessant. (Supreme Chaos)

Anton Kostudis

THE USED

Live And Acoustic At The Palace

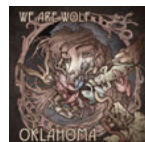


„Mein Leben ist wichtig genug, um meine Träume zu verfolgen“, mit diesen Worten begrüßt THE USED-Sänger Bert McCracken das Publikum, das sich vergangenen Oktober im Palace Theatre in Los Angeles eingefunden hat, um einer exklusiven Akustik-Show von THE USED beizuwohnen. 15 Jahre gibt es die Band mittlerweile, 15 Jahre, die beweisen, dass Bert seinen Traum wirklich verfolgt. Auf einer mit Rosen bedeckten Bühne präsentieren THE USED zwölf ihrer Songs in akustischen Arrangements, ergänzt von Streichern und Chören. Es gibt einen Querschnitt durch die Diskografie, mit Fokus auf „In Love And Death“ und „The Used“. Neben bekannten Liedern wie „The taste of ink“ und „The bird and the worm“ finden mit „Getting over you“, „Hard to say“ und „Imagine“ zugleich auch Live-Premieren, selten gespielte Songs und sogar ein John Lennon-Cover ihren Weg in die Setlist. Ergänzend erzählt Bert zu fast jedem Song eine kleine Anekdote. Wobei diese Ansagen auch ein Problem der Platte darstellen. Sind sie beim ersten Hören noch spannend und interessant, nerven sie spätestens ab dem dritten Mal. Vielleicht hätte man sich diese Momente exklusiv für die DVD-Version aufsparen sollen. Insgesamt funktioniert diese Live-Album dennoch gut. Es ist ein Geburtstagsgeschenk der Band an die Fans und vor allem an sich selbst. Auf 15 weitere Jahre! (Hopeless)

Christian Heinemann

WE ARE WOLF

Oklahoma



Schlecht aufgelegte Carnivoren würden hier vor-schnell den „Weder Fisch noch Fleisch“-Spruch zücken, da auch fünf Jahre nach dem Debüt „Aeons“ eine originelle, aufgeräumte Linie bei der Band aus Köln/Bonn nicht ganz auszumachen ist. Die Verurteilung würde dem ambitionierten „Oklahoma“ (warum man einen US-Staat als Titel nimmt, soll jeder Interessierte selber rausfinden) aber überhaupt nicht gerecht. Denn agiert wird sowohl technisch als auch soundmäßig auf fettem Niveau. Ein bisschen Djent, EMMURE- oder

auch kreischiges BLACK DAHLIA MURDER-Growing in angespannter Direktheit, zahlreiche Death-core-Breaks und Melodic-Death-Riffs im fließenden Wechsel. Der durchaus auflockernde Klagesang könnte noch häufiger eingesetzt werden, aber vielleicht befürchtet man, aus der wütenden See würde damit allzu sanfte Gewässer? So bleibt, anders als bei etwa BREAKDOWN OF SANITY, die neben ihrem Groove von großen Melodien leben, zunächst ein schwer zugängliches Album, wobei es eigentlich voller Ideen steckt. Man nehme nur den „Hellropolis“-Mittelpart mit seinem orgelhaften Schweben! Nur noch der eigentliche Höhepunkt aka Refrain scheint zu fehlen. Weitermachen, es ist greifbar nah! (Noizgate)

Andrash Kais

WILDERNESSKING

Mystical Future

Band und Fans beschreiben den, äh, Black Metal von WILDERNESSKING mit Worten wie „atmosphärisch“ oder „mystisch“, sogar „transzendent“. Dabei ist das hier einfach nur ewig auf denselben minimalistischen Motiven herumreitender, schweißlangweiliger Schrammelpunk mit Moll-Akkorden und viel Hall. Wozu eine Punkband allerdings zwei Minuten braucht, das wird von den Südafrikanern auf bis zu eine knappe Viertelstunde ausgewalzt. Allein für die zwei Töne in variationsfreiem Achtelanschlag zum Einstieg gönnen sich die Typen geschlagene zweieinhalb Minuten. Bis dahin sind die meisten Hörer zu Recht längst ausgestiegen, der Rest sollte immer einen ausreichenden Vorrat der Lieblingssdroge vorhalten, um bloß nicht nüchtern zu werden und festzustellen, was das hier für ein pseudotiefeschürfender, substanzbefreiter, schwachbrüstiger Quark ist. (Sick Man Getting Sick)

Hendrik Lukas

THE WORD ALIVE

Dark Matter



Ich habe bereits bei „Life Cycles“ festgestellt, dass THE WORD ALIVE keine schlechten Songs schreiben. Diese Serie setzt die Band mit „Dark Matter“ eindrucksvoll fort. Ich hatte seinerzeit aber auch angemerkt, dass die Band zu dem Pool von talentierten Bands gehöre, die mittlerweile auf so einem hohen Level stehen, das sie kaum noch auseinanderzuhalten sind. Aber es geschehen noch Wunder: Ich kann die Band endlich von anderen unterscheiden. Das hat einen einfachen Grund: THE WORD ALIVE reizen hier vorhandene und altbekannte Muster bis zum letzten aus. Dies resultiert in abwechslungsreichen, spannenden und ausgewogenen Songs, die immer die richtigen Töne zur richtigen Zeit anschlagen. „Dark Matter“ ist nicht weniger als eine Liebeserklärung an ein Genre. Jeder einzelne Song ist von Anfang bis Ende durchdacht, man schlägt Haken, setzt gekonnt Höhepunkte, verbindet aggressive mit melodischen Parts miteinander und setzt das alles zu dem Schönsten der Welt zusammen: einen gelungenen Song. (Fearless)

Frank Engelhardt

NEU!!! 75er MERCHPACK IM ANGEBOT!!! **GILDAN**

60 T-SHIRTS (185g/m²) + 15 HOODIES (320g/m²) + SIEBDRUCK 3-FARBIG.

KOMPLETTPREIS: **520 €**

TEXTILGRÖSSEN UND FARBEN S-XXL FREI WÄHLBAR.
 MAX. DRUCKFLÄCHE BRUSTBEREICH 28 x 24 CM.

Inkl. Versandkosten (BRD).
 Inkl. 19% MwSt.

TEXTILBEDRUCKUNG/AUFKLEBER/BUTTONS/CAP-BESTICKUNG/PATCHES ETC.

MERCHATTACK

WWW.MERCHATTACK.DE

INFO@MERCHATTACK.DE

VEGANE AUFKLEBER!!!

VEGAN-OUTDOOR-AUFKLEBER-SEIDENMATT.

MIT RÜCKSEITENSCHLITZUNG.

DIN FORMATE / QUADRATISCH / LÄNGLICH / RUND.
 ODER WUNSCHGRÖSSE.

WWW.MERCHATTACK.DE - AUFKLEBER.

CAP-BESTICKUNG-FLACHSTICK + 3-D STICK!!!



SAVE THE VINYL

MIGHTY SOUNDS

BIER VOM FASS 1,5 € (0,5 L) ★ TICKETS 50 € (ADTICKET.DE)

IRIE RÉVOLTÉS ★ SKINDRED
PERKELE ★ THE CASUALTIES ★ JULIAN MARLEY
THE BONES ★ STAGE BOTTLES ★ BUSTER SHUFFLE ★ MAD SIN
FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES ★ LOS FASTIDIOS ★ THE RUMJACKS
FIRST BLOOD ★ BEING AS AN OCEAN ★ THE LOCOS ★ THE METEORS
LIONHEART ★ T.S.O.L. ★ THE REAL MCKENZIES ★ TOTAL CHAOS ★ SILVERSTEIN
THE PEACOCKS ★ NEGATIVE APPROACH ★ BZFOS ★ RANTANPLAN
NASTY UND WEITERE TOP-ACTS IN VORBEREITUNG

www.mightysounds.cz

22.-24. 7. 2016
TÁBOR TSCHECHISCHE REPUBLIK

Budweiser
 RUDOLPH

MONSTER
 ENERGY



Album unter: www.ghvc-shop.de

Als CD, LP & Download

"FJØRT erfinden mal eben den Post-Hardcore neu."

(MELODIE UND RHYTHMUS)

„Entweder kann KONTAKT als weiteres hervorragend umgesetztes Beispiel für anspruchsvollen Posthardcore gelten oder ein guter Grund sein, sich überhaupt mit dem Genre zu befassen.“

(INTRO)

"KONTAKT ist ein Album, das Menschen maßgeblich in Denken und Handeln beeinflussen wird - eine größere Ehre gibt es nicht."

(METAL.de)



Gefördert durch die Initiative Musik gemeinnützige Projektgesellschaft mbH mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

2E

IMPERICON.COM

Acht

studio
brussel

GROEZ ROCK

IRANICUP



PLAYING ...AND OUT COME THE WOLVES

SUM 41**Hatebreed****ME FIRST & THE GIMME GIMMES × FACE TO FACE
FRANK TURNER AND THE SLEEPING SOULS**30 YEARS
ANNIVERSARY**SICK OF IT ALL × LESS THAN JAKE**EXCL.
BENELUX**FOUR YEAR STRONG × DILLINGER FOUR**EXCL.
MAINLAND EU**TERROR × DAG NASTY × THE MOVIELIFE × EMMURE × LETLIVE****WALLS OF JERICHO × DESPISED ICON × NORTHLANE × BROKEN TEETH****SAD SIN [WITH ANTHONY GREEN] × JULIETTE & THE LICKS × NO FUN AT ALL × IRON CHIC****YOUTH OF TODAY × BLESSTHEFALL × THE AGGROLITES × BURN × SNFU****MODERN BASEBALL × VENEREA × FLATCAT × SUCCESS × NIGHT BIRDS****ROZWELL KID × SIBERIAN MEAT GRINDER × BAD COP BAD COP × PEARS****+ MORE TO BE ANNOUNCED****APRIL 29/30 | MEERHOUT (BE)****TICKETS**

FRIDAY €65/€75 SATURDAY €70/€80

COMBI €98/€115 CAMPING €15/€20

CAMPING TICKETS ARE NOT SOLD SEPARATELY

DOORS: FRIDAY 15.00 SATURDAY 11.00 CAMPING THU 18.00

WWW.GROEZROCK.BE

NIET OP DE OPENBARE WEG GOOIEN

ILLUSTRATION AND DESIGN: © DOMINIC VAN HEUPEN / VU: GROEZROCK VZW - HOVESTEENWEG 88, 2450 MEERHOUT



Jägermeister

Coca-Cola

Jupiler

petaz.de
ANIMAL LIBERATION

proximus

L'ÉQUIPE

Intro OK!

DEEZER



VULTUREHOUND

gamers

PUNKTASTIC



LIVEDATES

ESKIMO CALLBOY



IMPERICON FESTIVALS 2016

BATTLE OF THE BANDS. Wenn Ende April die Impericon Festivals auf Tour gehen, sind auch zwei der größten Streithähne mit dabei: CALLEJON und ESKIMO CALLBOY haben gerade ordentlich Beef im Internet. Wir haben beide Bands dazu befragt, natürlich getrennt voneinander.

Wie hat das Ganze angefangen? Kannst du dich erinnern, wann dir die andere Band das erste Mal so richtig auf den Zeiger gegangen ist?

Bernhard, CALLEJON: Ich kann gar nicht sagen, wann uns ESKIMO CALLBOY mal nicht auf die Nerven gegangen sind. Alleine der Name der Band ist ja schon ein lachhaftes Eingeständnis von geistiger Beschränktheit. Leider haben wir sie dann aus reinem Mitleid mit auf Tour genommen – ein fataler Fehler. Von Minute eins an sind uns die Typen tierisch auf die Eier gegangen.

Sushi, ESKIMO CALLBOY: Puh, das ist schwierig zu sagen ... ist schon eine ganze Weile her. Das muss so ungefähr ein Jahr vor der Gründung von CALLEJON gewesen sein. Um 2001 herum.

Kevin, ESKIMO CALLBOY: Basti von CALLEJON hatte uns damals fälschlicherweise Currysauce statt BBQ-Sauce zu unserem 20er Chicken McNuggets eingepackt. Das haben wir aber erst zu Hause gemerkt. Könnt ihr euch vorstellen, wie krass einen das abfuckt? Wer bitte frisst Curry zu seinen Nuggets?

Wenn du die andere Band charakterisieren müsstest: Wie sind die so? Was ist der mit Abstand schlechteste Charakterzug der Band?

Bernhard: ESKIMO CALLBOY sind einfach ein schlecht erzogener Haufen Castroper Hampelmänner, die einen auf Rockstar machen und heimlich Jürgen-Drews-Quartettkarten tauschen. Diese „Band“ ist wie Straßenkarneval: Alle sind besoffen, tragen peinliche Kostüme und die Musik ist zum Kotzen. Die maßlose Selbstüberschätzung dieser Typen wird nur durch ihre als gute Laune getarnte Mallorca-Proletendummheit übertroffen.

Sushi: Na ja, die Songs sind ganz geil. Aber die produziert ja auch Bushido. Was aber gar nicht geht, ist ihre Unaufrichtigkeit bezüglich ihres veganen Lebensstils. Kürzlich haben wir sie nämlich am Frikadellenbuffet eines Festivals erwischt. Den ganzen Mund voller Hack hatten die. Ein schrecklicher Anblick.

Gerne können wir auch auf die einzelnen Mitglieder der Band eingehen: Wer von denen ist besonders schwer zu ertragen und warum?

Bernhard: Da ist einer schlimmer als der andere. Wenn die aufeinander hängen, wird es laut und unangenehm: sechs Gehirnzellen auf Tour. Zum Beispiel ist es Pascal und Daniel sehr viel wichtiger, besoffen „Tooor“ durch den Bus zu schreien, weil einer aus Versehen bei „Fifa“ den richtigen Knopf gedrückt hat, als mal den Hauptschulabschluss nachzuholen. Außerdem steht Kevin grundsätzlich immer im Weg, weil er die Hälfte des Tages damit beschäftigt ist, debil in der Gegend rumzuglotzen und Selfies von sich und seiner Zahnbürste aufzunehmen.

Kevin: Am tückischsten von den Jungs ist wohl Bernie. Man weiß bei ihm nie, ob sein opulentes Haar vom Kopf in die Arschritze wächst oder andersherum. Deswegen will ihn auch keiner umarmen.

Und andererseits: Was ist an euch so viel geiler?

Bernhard: Muss ich jetzt wirklich auf das Offensichtliche eingehen? CALLEJON sind die mit Abstand musikalisch, konzeptuell und intellektuell relevanteste, erfolgreichste, innovativste und künstlerisch überzeugendste, mit einem Wort: beste Band der vergangenen vierzig Jahre.

Sushi: Zuallererst, wir sind nicht CALLEJON. Dazu kommt, dass wir zwei Backing-Spuren weniger benutzen als die.

Kevin: Und wir essen keine Popel.

Was ist deiner Meinung nach der beschissenste Song der anderen Band? Haben die überhaupt einen guten Song?

Bernhard: Keine Ahnung, ich höre mir diesen Mist doch nicht an.

Kevin: Uns ist die Mucke generell ein wenig zu Emo. Aber jedem das seine. Der einzige Track, den wir uns reinziehen können, ist „Trauma“ auf „Wir sind Angst“.

Ihr werdet euch ja bei den Impericon Festivals wiedersehen. Muss man dort mit einer Eskalation des Streits rechnen? Oder erwartest du, dass die sowieso den Schwanz einziehen, sobald ihr aufeinander trifft?

Bernhard: Da gibt es nichts zu eskalieren. Du würdest auch nicht den Terminator fragen: Diese eine Stechmücke hat dich echt genervt, muss man mit einer Eskalation des Streits rechnen?

Sushi: Also wenn die Jungs ihre Pimmel noch weiter einziehen, kommt er ihnen aus dem Arsch wieder raus.

Kevin: Wir sind ja mehr so die Raubeine. Ruhrpott-Style. Wenn die Düsseldorfer Bonzenblagen von der Kö Stress suchen, können sie den gerne haben.

Es spielen auf der Tour ja auch noch Bands wie HATEBREED, NORTHLANE, EMMURE, BURY TOMORROW. Empfindet ihr den Bands gegenüber eine gewisse Fremdscham? Immerhin seid ihr beide ja die deutschen Aushängeschilder, und das könnte euren Ruf durchaus in Mitleidenschaft ziehen, wenn die anderen wieder total versagen, oder?

Bernhard: Die beiden Aushängeschilder!? Ich bin mir fast sicher, dass ihr euch bei der Frage vertippt habt. ESKIMO CALLBOY sind ein Nichts, auf das wir herabblicken müssen, um überhaupt davon Notiz zu nehmen, dass es sie gibt.

Sushi: Wir haben schon relativ früh damit aufgehört, uns Gedanken über unseren Ruf zu machen. Außerdem zählen wir uns allein von der Mucke her eher zu den erstgenannten Bands. Da werden CALLEJON mit ihren Lui-Witong-Umhängetaschen leider die Außenseiterrolle einnehmen.

Dennis Müller

IMPERICON FESTIVALS 2016 mit HATEBREED, CALLEJON, ESKIMO CALLBOY, EMMURE, BURY TOMORROW, NORTHLANE ... 22.04. Oberhausen, Turbinenhalle | 23.04. Leipzig, Agra | 05.05. CH-Zürich, X-tra | 06.05. A-Wien, Arena | 07.05. München, Zenith

Foto: Christian Ripkens (whitecap-creations.de)

M.A.D. TOURBOOKING



● **ADAM ANGST.** 08.04. Bielefeld, Forum | 09.04. Berlin, Musik & Frieden | 10.04. Düsseldorf, Stahlwerk Club | 15.04. Koblenz, Circus Maximus | 16.04. Saarbrücken, Garage Club

● **ATOA.** 30.03. Düsseldorf, Zakk | 31.03. Bonn, BLA | 01.04. Essen, Panic Room | 07.04. München, Sunny Red | 08.04. Rottweil, Jugendhaus, Parkhaus | 14.04. Kassel, Unten | 15.04. Köln, MTC | 23.04. Hamburg, Astra Stube

● **AT THE DRIVE-IN.** 30.03. Köln, Palladium | 04.04. Berlin, Columbiashalle

● **BERLIN BLACKOUTS, THINNER.** 4.5. Hamburg, Komet | 5.5. Lünen, Greif | 6.5. Köln, Sonic Ballroom | 7.5. Lüdenscheld, AJZ

● **BRIAN MARQUIS.** 14.03. Karlsruhe, Scruffys | 16.03. Zittau, Emil | 17.03. Nördlingen, Fladen Piraten | 18.03. Micheldorf, Kujuk Baraka | 19.03. Berchtesgaden, Kuckusnest | 20.03. Nürnberg, House Show | 21.03. AT-Wien, Polkadots | 22.03. AT-Feldbach, Glam | 23.03. München, Kyeso | 24.03. Piesbach, Stage Rockbar | 26.03. Zweibrücken, Cafe Pastis | 28.03. Krefeld, House Shows | 29.03. Köln, Limes | 30.03. Freiburg, Eschholz 54 | 01.04. CH-St. Gallen, Sing & Play Festival

● **BURNING DOWN ALASKA.** 16.03. Karlsruhe, Stadtmitt | 17.03. Schweinfurt, Stadthf | 26.03. Köln, MTC

● **CEDRON.** 15.04. Berlin, Werk 9 | 16.04. Dresden, Club Novitatis | 18.04. Regensburg, Alte Malzerei | 27.04. Halle, Reil78

● **FOXING, THIS TOWN NEEDS GUNS.** 21.04. Hamburg, Hafenklang | 25.04. Wiesbaden, Schlachthof

● **FLAG.** 29.07. Hamburg, Knust | 12.08. Berlin, SO36

● **FOUR YEAR STRONG.** 01.05. Köln, Underground | 02.05. Hamburg, Hafenklang | 03.05. Berlin Cassiopeia | 04.05. München Strom

● **FUNERAL FOR A FRIEND.** 23.03. und 24.03. Hamburg, Knust | 25.03. und 26.03. Berlin, Magnet | 28.03. und 29.03. München Kranhalle | 30.03. und 31.03. Wiesbaden Schlachthof | 02.04. und 03.04. Köln, Luxor

● **GOLD CLASS.** 21.04. Freiburg, Swamp | 22.04. Braunschweig, Eule | 23.04. Berlin, Musik&Frieden

● **HEISSKALT.** 20.04. Bremen, Tower | 21.04. Kiel, Schaubude | 22.04. Berlin, Auster Club | 23.04. Leipzig, Mc Cormacks Ballroom | 24.04. München, Kranhalle | 27.04. Frankfurt a. M., Ponyhof | 28.04. Haldern, Haldern Pop Bar | 29.04. Eupen, Alter Schlachthof | 30.04. Düsseldorf, Pitcher | 08.05. Böblingen, Casa Nostra

● **HEXVESSEL.** 24.03. Köln, Underground | 25.03. Hamburg, Rock Cafe | 26.03. Dresden, Beatpol | 27.03. Berlin, Musik & Frieden | 07.04. Stuttgart, 1210 | 08.04. Karlsruhe, Alte Hackerei

den, Beatpol | 27.03. Berlin, Musik & Frieden | 07.04. Stuttgart, 1210 | 08.04. Karlsruhe, Alte Hackerei

● **HIS STATUE FALLS.** 04.03. Hamburg, Rock Cafe | 26.03. Oberndorf am Neckar, Easter Cross Festival | 01.04. Saarbrücken, Garage | 02.04. Berlin, Badehaus Szimpla | 08.04. Koblenz, Circus Maximus | 09.04. München, Backstage

● **THE HOTELIER.** 26.04. Leipzig, Conne Island | 27.04. Berlin, Cassiopeia

● **THE HOTELIER, INTO IT. OVER IT.** 03.05. Hamburg, Hafenklang | 04.05. Köln, Underground

● **IMPERICON FESTIVALS mit HATE-BREED, CALIBAN, EMMURE, NORTH-LANE,...** 22.04. Oberhausen, Turbinenhalle | 23.03. Leipzig, Agra | 05.05. CH-Zürich, X-TRA | 06.05. AT-Wien, Arena | 07.05. München, Zenith

● **JERA ON AIR mit PENNYWISE, THE AMITY AFFLICTION, AUGUST BURNS RED, H2O,...** 24.-25.06. NL-Jera, Festival

● **KMPFSPT.** 05.05. Köln, Yucca | 06.05. Hamburg, Kleiner Donner | 07.05. Berlin, Musik&Frieden | 14.05. Osnabrück, Kleine Freiheit | 15.05. Bremen, Tower

● **MARATHONMANN, WOLVES LIKE US.** 24.03. Stuttgart, ClubCann | 25.03. Berlin, Musik & Frieden | 26.03. Leipzig, Felsenkeller | 27.03. Nürnberg, Z-Bau | 29.03. CH-Solothurn, Kofmehl | 30.03. Trier, Ex Haus | 31.03. Hamburg, Hafenklang | 01.04. Köln, Underground | 02.04. Dortmund, FZW | 03.04. München, Backstage

● **MODERN BASEBALL, PUP, THREE MAN CANNON.** 18.04. Hamburg, Nachtsprecher | 19.04. Berlin, Cassiopeia | 20.04. Köln, Blue Shell

● **NECK DEEP, CREEPER, WSTR.** 01.04. Köln, Luxor | 02.04. Hamburg, Headcrash | 04.04. Berlin, Musik&Frieden | 06.04. Wiesbaden, Schlachthof | 07.04. Stuttgart, Kellerclub | 11.04. München, Strom

● **PROGRESSION TOUR mit BURY TOMORROW, BLESSTHEFALL, ANY GIVEN DAY, VITJA.** 25.04. Stuttgart, Universum | 26.04. Wiesbaden, Schlachthof | 27.04. Berlin, Musik & Frieden | 28.04. Köln, Luxor | 30.04. Hamburg, Knust

● **PUNKROCKHOLIDAY mit NOFX, DESCENDENTS, AGNOSTIC FRONT, FLAG, MILLENCOLIN, TERROR, DONOTS ...** 09.-12.08. SL-Tolmin

● **UNCLE M FEST mit FOXING, MUNCIE GIRLS, TTNG, THE BENNIES,...** 22.04. Berlin, Cassiopeia | 23.04. Münster, Skaters Palace

● **JEFF ROSENSTOCK.** 04.04. Darmstadt, OettingerVilla | 05.04. Münster, Cafe Lorenz | 06.04. Berlin, Cassiopeia | 08.04. Köln, Privat

● **SILVERSTEIN, BEING AS AN OCEAN.** 29.06. Berlin, Musik&Frieden | 30.06. München, Hansa 39 | 01.06. Lindau, Club Vaudeville | 19.06. Stuttgart, Club Cann | 20.06. Saarbrücken, Garage | 21.06. Aachen, Musikbunker | 22.06. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

● **DER WEG EINER FREIHEIT.** 14.03. Weinheim, Café Central | 15.03. Frankfurt, Das Bett | 16.03. Bremen, Tower | 24.03. CH-Aarau, Flösserplatz | 25.03. Lindau, Club Vaudeville | 26.03. AT-Wien, Arena | 31.03. Leipzig, UT Connewitz | 01.04. Berlin, Musik & Frieden

● **VAINSTREAM ROCKFEST mit BOY-SETSFIRE, CALIBAN, STICK TO YOUR GUNS,...** 02.07. Münster, Am Hawerkamp

● **YOUTH OF TODAY, DAG NASTY, PEARS.** 28.04. Berlin, SO36



MAD-TOURBOOKING.DE

f /MADTOURBOOKING

ig /MADTOURBOOKING

yt /MADTOURBOOKING

AVOCADO|BOOKING

PRESENTS

Defacer
BREAK-EVEN KOS INSANE

19.03. GÖTTINGEN EINS
20.03. KÖLN UNDERGROUND
21.03. FRANKFURT EFER
22.03. MÜNCHEN FETERWERK
23.03. WIEN ARENA
24.03. LICHTENSTEIN 12 RIOT
26.03. BERLIN MUSIK UND FRIEDEN
27.03. HAMBURG HAFENKLANG

CRIPPLED BLACK PHOENIX
SECRETS OF THE MOON

40 WATT SUN

07.04.16 · Köln Gebäude 9
08.04.16 · Antwerpen Kabba
09.04.16 · Hannover Faust
10.04.16 · Hamburg Logo

VISIONS

FOR TODAY
(silent planet) NOVELISTS

01.04. CHEMNITZ AJZ
02.04. DESSAU BEAT CLUB
03.04. BERLIN MUSIK UND FRIEDEN
04.04. WIEN VIPER ROOM
05.04. MÜNCHEN BACKSTAGE
07.04. SOLOTHURN KOFMEHL
08.04. OLDENBURG MÖRKER
10.04. OBERHAUSEN KULTEMPEL
14.04. WEINHEIM CAFE CENTRAL
17.04. SAARBRÜCKEN GARAGE

REAPER
CULT LEADER

24.04. KÖLN MTC
01.05. MÜNCHEN BACKSTAGE
02.05. WIEN ARENA
03.05. LEIPZIG CONNE ISLAND
04.05. BERLIN CASSIOPEIA
05.05. HAMBURG HAFENKLANG
06.05. ROSTOCK ALTE ZUCKERFABRIK

NORTHLANE
HUNDRETH

09.05.16 SOLOTHURN KOFMEHL
10.05.16 GRAZ PPC
11.05.16 SALZBURG ROCKHOUSE
13.05.16 KARLSRUHE STADTMITTE

MARATHONMANN
WOLVES LIKE US

24.03. STUTTGART CLUBCANN
25.03. BERLIN MUSIK & FRIEDEN
26.03. LEIPZIG FEISENKELLER
27.03. NÜRNBERG Z-BAU
28.03. WIEN 572
29.03. SOLOTHURN KOFMEHL
30.03. TRIER EXHAUS
31.03. HAMBURG HAFENKLANG
01.04. KÖLN UNDERGROUND
02.04. DORTMUND FZW
03.04. MÜNCHEN BACKSTAGE

CONVERGE BLOOD MOON

JACOB DANFON, KURT BELLOU, WATE NEWTON, & BEN KOLLER
with CHELSEA WOLFE, BEN GRIGOLI, & STEPHEN BODDART
with special guests
CRIPPLED BLACK PHOENIX 40 WATT SUN

11.04.16 BERLIN POSTBANHOF

GORGODDS

05.04. AARAU (CH) KIFF
07.04. WIESBADEN (D) SCHLACHTHOF
08.04. OBERHAUSEN (D) KULTEMPEL
10.04. HAMBURG (D) HEADCRASH
14.04. MÜNCHEN (D) BACKSTAGE
16.04. LEIPZIG (D) HELLRAISER

THE DARK MATTER BUKE TOUR
THE WORD
ALIVE

ANNISOKAY POLAR * KOYOTES

15.05. ZÜRICH DYNAMO WERK 21
17.05. WIEN ARENA
19.05. MÜNCHEN BACKSTAGE
20.05. NÜRNBERG Z-BAU
21.05. LEIPZIG NAUMANN'S
22.05. BERLIN MUSIK & FRIEDEN
23.05. WIESBADEN SCHLACHTHOF
25.05. KÖLN UNDERGROUND

**PROTEST BETWEEN THE
TERRIBLE & THE BURNING**

12.07. KARLSRUHE SUBSTAGE
13.07. BERLIN MUSIK & FRIEDEN
14.07. COLOGNE UNDERGROUND

Kingstar
MUSIC

INFOS: KINGSTAR-MUSIC.COM

UNITED TALENT AGENCY & KINGSTAR PRESENT
SILVERSTEIN
EUROPEAN TOUR / SUMMER 2016

PLUS VERY SPECIAL GUEST
Run as on Ocean

29.06. BERLIN, MUSIK&FRIEDEN*
30.06. MÜNCHEN, HANSA 39 (+ BEARTOOTH)
01.07. LINDAU, CLUB VAUDEVILLE
19.07. STUTTGART, CLUB CANN
20.07. SAARBRÜCKEN, GARAGE
21.07. AACHEN, MUSIKBUNKER
22.07. SCHWEINFURT, ALTER STADTBHF.

ALLESCHWELDE FUZE

VISIONS
IMPERICON FESTIVAL OBERHAUSEN

EMMURE · NORTHLANE · BURY TOMORROW
BLESTHEFALL · CHELSEA GRIN · HUNDRETH
ANY GIVEN DAY · DEVIL IN ME
(and VIEL MORE)

22.04.2016 OBERHAUSEN
TURBINENHALLE

Harakiri
FOR THE SKY

11.03.2016 Münster, Gleis 22
14.03.2016 Weinheim, Café Central
15.03.2016 Frankfurt, Das Bett
16.03.2016 Bremen, Tower
25.03.2016 Lindau, Club Vaudeville
26.03.2016 Wien (AT), Arena
31.03.2016 Leipzig, UT Connewitz
01.04.2016 Berlin, Musik & Frieden
02.04.2016 Würzburg, B-Hof

BECKS
**VAINSTREAM
ROCKFEST**
ESTD: FACULTY OF PUNK, METAL & HARDCORE 2008

HEAVEN SHALL BURN · FLOGGING MOLLY
K.I.Z · FRANK TURNER & THE SLEEPING SOULS
BOYSETFIRE · CALIBAN · ANTI-FLAG · SILVERSTEIN
STICK TO YOUR GUNS · THE AMITY AFFLICTION · H2O
AUGUST BURNS RED · DEEZ NUTS · ATTILA · THE CASUALTIES
BURY TOMORROW · FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES
THY ART IS MURDER · CHRISTIAN STEFFEN · MUNICIPAL WASTE
OUR LAST NIGHT · BEING AS AN OCEAN · BEARTOOTH · LIONHEART · TURNSTILE
BACKTRACK · APOLOGIES, I HAVE NONE · MANTAR · ANY GIVEN DAY · WOLF DOWN

www.vainstream.com

02. JULI 2016
MÜNSTER · AM HAWERKAMP

**ROGERS
DAS PACK**

PLUS SPECIAL GUESTS:
STEREOGOLD
RIVER BECOMES OCEAN*

24.03.2016 ESSEN, ZEHE CARL*
25.03.2016 BERLIN, CASSIOPEIA*
26.03.2016 DRESDEN, SCHEUNE
27.03.2016 FRANKFURT, DAS BETT
31.03.2016 KÖLN, UNDERGROUND
01.04.2016 MÜNCHEN, BACKSTAGE
02.04.2016 STUTTGART, T210
07.04.2016 HANNOVER, MUSIKZENTRUM*
08.04.2016 BREMEN, TOWER
09.04.2016 MÜNSTER, GLEIS 22

**PROGRESSION
TOUR 2016**

BLESSTHEFALL
BURY TOMORROW

25.04.2016 STUTTGART, UNIVERSUM
26.04.2016 WIESBADEN, SCHLACHTHOF
27.04.2016 BERLIN, MUSIK & FRIEDEN
28.04.2016 KÖLN, LUXOR
30.04.2016 HAMBURG, KNUT

FÜR MEHR TOUREN Eurer Lieblingsbands besucht
AVOCADO-BOOKING.COM FACEBOOK.COM/AVOCADOBOOKING
TICKETS AN ALLEN BEKANNETEN VVK STELLEN | EVENTIM.DE | IMPERICON.COM

TICKETS: HOTLINE 01806 - 57 00 00 oder EVENTIM.DE
(0,20 €/ANRUUF AUS DEM DT. FESTNETZ, MAX. 0,60 €/ANRUUF AUS DEM DT. MOBILFUNKNETZ)

ARCHITECTS

ALL OUR GODS HAVE ABANDONED US

IMPERICON

NEUES ALBUM
ERSCHEINT AM:
27.05.2016



EXKLUSIVE PRE-ORDER BUNDLES UND LIMITIERTES VINYL ONLINE!

VISIONS

Ibanez



URBAN
CLASSICS

IronHail

IMPERICON FESTIVALS 2016

Hatebreed

CANEJON VS. ESKIMO CALLBOY

EXKLUSIVES SPLIT SET

EMMURE

NORTHLANE

BURY TOMORROW

DESPICED ICON

BLESSTHEFALL

DEISEN

HUNDREDDTH

ANYGIVETDAY

VIIA

Devil in Me

IRONHAIL

mindcollision



**JETZT
HARDTICKETS
SICHERN**

22/04/2016 • TURBINENHALLE OBERHAUSEN

23/04/2016 • AGRA LEIPZIG

07/05/2016 • ZENITH MÜNCHEN

UNTERSCHIEDLICHES LINE-UP IN JEDER STADT

INFOS UND TICKETS BEI

IMPERICON.COM